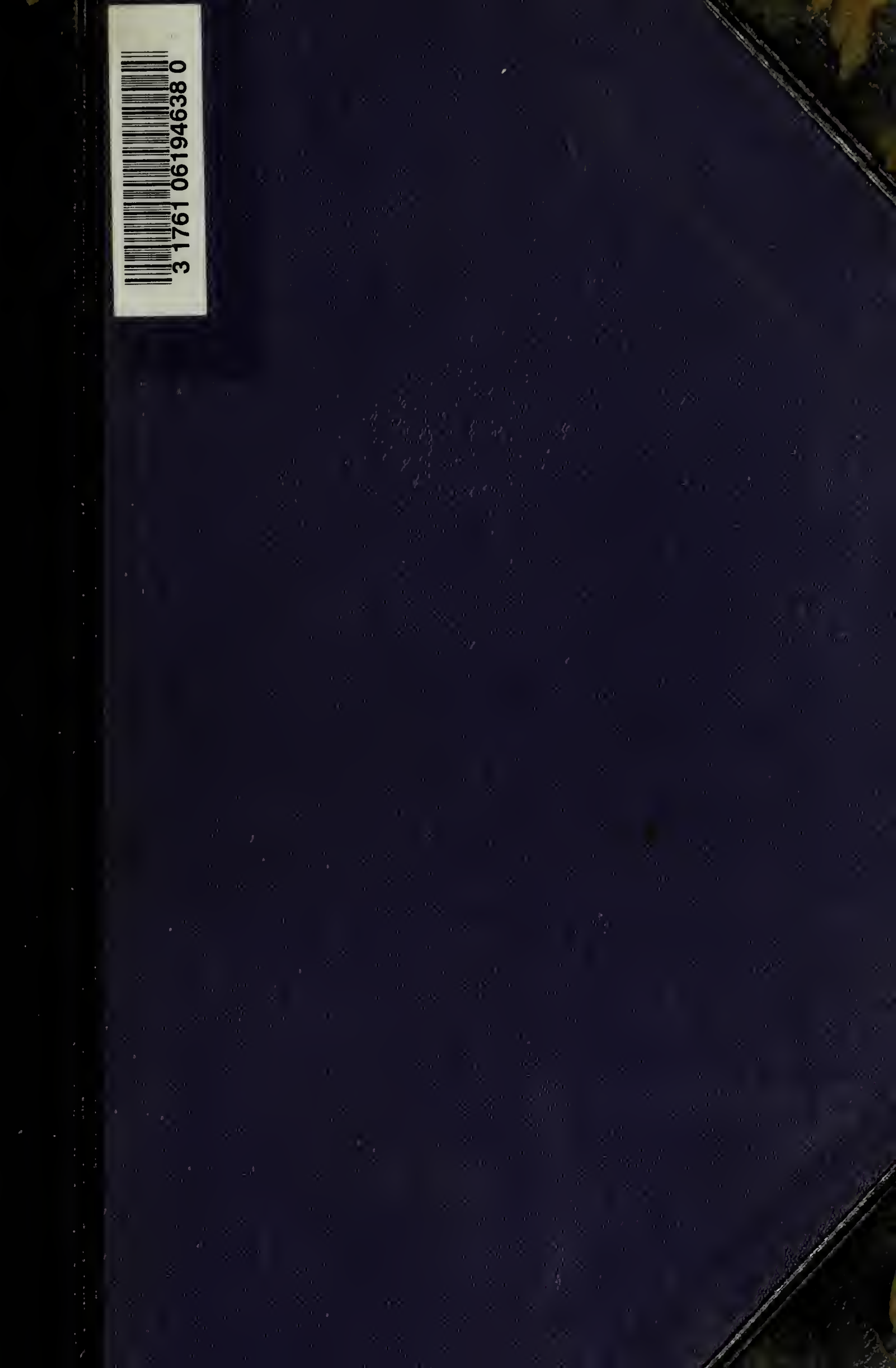

3 1761 06194638 0






LIBRARY
SEP 21 1965
UNIVERSITY OF TORONTO

Die
Kriege Friedrichs des Großen.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Kriegsgeschichtliche Abtheilung II.

Dritter Theil:
Der Siebenjährige Krieg.
1756—1763.

Berlin 1901.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Der

Siebenjährige Krieg.

1756—1763.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,

Kriegsgeschichtliche Abtheilung II.

Zweiter Band:

Prag.

Mit 12 Plänen und Skizzen.



Berlin 1901.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68–71.

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

A. Der Winter 1856/57.

B. Der Feldzug in Böhmen im Frühjahr 1757 und die Schlacht bei Prag.

Anlagen.

Pläne und Skizzen.

Abkürzungen.

Dienstgradbezeichnungen:

F. M.	=	Feldmarschall und Generalfeldmarschall.
F. Z. M.	=	Feldzeugmeister.
G. d. J.	=	General der Infanterie.
G. d. K.	=	General der Kavallerie.
G. L.	=	Generalleutnant.
F. M. L.	=	Feldmarschall-Lieutenant.
G. M.	=	Generalmajor.
O.	=	Oberst.
O. L.	=	Oberstleutnant.
M.	=	Major.
H.	=	Hauptmann.
R.	=	Rittmeister.
K.	=	Kapitain.
St. K.	=	Stabskapitain.
P. L.	=	Premier-Lieutenant.
S. L.	=	Second-Lieutenant.
F.	=	Fähnrich.
C.	=	Cornet.

Kr. Arch. Gstb.	=	Kriegs-Archiv des Königlichen großen Generalstabes.
Geh. St. Arch.	=	Königliches geheimes Staatsarchiv in Berlin.
Arch. Kr. Min.	=	Geheimes Archiv des Königlichen Kriegsministeriums in Berlin.
Kr. Arch. Wien rc.	=	sonstige Kriegsarchive.
Arch. Zerbst rc.	=	sonstige Archive.
Arch. d. l. G., Paris	=	Archives de la Guerre. Paris.
Arch. d. A. E., Paris	=	Archives des Affaires Etrangéres. Paris.
Oeuvres, IV, 17	=	Oeuvres de Frédéric le Grand (die durchlaufenden Bändenummern) Berlin 1846 bis 1857.
P. K. XIII, 8001	=	Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen Band XIII, Nr. 8001.
Gaudi	=	Gaudisches Journal (Handschrift).
Gstb. 1. Schl. Kr. I, 396.		d. i. Hinweis auf eine Seite in einem andern Theile der „Kriege Friedrichs des Großen".
I, 110.		d. i. Hinweis auf eine Seite eines andern Bandes des Siebenjährigen Krieges.
Gstb. Ezlschr. H. 27, 18	=	Kriegsgeschichtliche Einzelschriften Heft 27, Seite 18.

A. Der Winter 1756/1757.

I. Die Winterquartiere.

1. Ereignisse bis Ende 1756.

Die Armeen beziehen die Winterquartiere.

Sobald der König die Gewißheit erlangt hatte, daß die Oesterreicher in die Winterquartiere abrückten, befahl er ein Gleiches für seine eigenen Truppen. Die von ihm persönlich geführte Armee bezog die Winterquartiere um die Mitte des Monats November, während Schwerins Armee erst am 1ten Dezember in die ihrigen auseinanderging. Der König selbst siedelte am 14ten November von Groß-Sedlitz nach Dresden über.

Skizze 8.

Auf dem linken Elbufer bildeten 26 Bataillone, 200 Fußjäger, 35 Eskadrons die Postirung am Nordhange des Erzgebirges. Ihre Vorposten standen nahe der Böhmischen Grenze, nach der sämmtliche Wege durch Verhaue gesperrt wurden. Die Deckung der Lausitz übernahm G. L. v. Lestwitz mit 7 Bataillonen, 12 Eskadrons in der Gegend von Zittau. Hinter diesen Postirungen waren zu beiden Seiten der Elbe von Weißenfels bis Naumburg am Queiß 34 Bataillone, 48 Eskadrons untergebracht. In Schlesien standen 27 Bataillone,*) 40 Eskadrons auf einer von Reichenbach über Frankenstein und Neiße nach Kosel zurückgebogenen Linie. 10 Eskadrons waren auf dem rechten Oderufer untergebracht. F. M. Graf Schwerin nahm sein Hauptquartier in Neiße.

In die breite Lücke zwischen der Schlesischen Armee und dem linken Flügel der Armee des Königs schoben sich mit dem Mittel-

*) Einschließlich der beiden Bataillone des Pionier-Regiments Sers, aber ohne Garnisontruppen.

punkt Landeshut 7 Bataillone, 8 Eskadrons unter G. L. v. Winterfeldt ein.*) Dieser General war insbesondere mit der Deckung Niederschlesiens betraut und Schwerin unterstellt.

Die Oesterreichischen Streitkräfte in Böhmen und Mähren standen Ende November, wie folgt, vertheilt:

1. Unter dem Schutze einer vom F. M. L. Morocz befehligten Grenzpostirung von 1 Bataillon, 1 Grenadier-Kompagnie, 10 Eskadrons und den beiden Sächsischen Ulanen-Pulks lagen in Mährischen Quartieren zwischen Prerau, Olmütz und Brünn 4 Bataillone, 4 Grenadier-Kompagnien, 28 Eskadrons.**)

2. Das Korps Piccolominis wurde durch eine von dem F.M.L. Grafen Thürheim befehligte Grenzpostirung von 11 Bataillonen, 11 Grenadier-Kompagnien, 13½ Eskadrons und 600 kommandirten Deutschen Pferden gedeckt. Es bezog mit 14 Bataillonen, 14 Grenadier-Kompagnien, 56 Eskadrons Unterkunft von der Linie Leitomischl—Königgrätz—Turnau rückwärts auf beiden Elbufern bis Nimburg.

3. Die Haupt-Armee unter F. M. Graf Browne wurde auf dem rechten Elbufer gegen die Lausitz östlich und südlich des nach Böhmen einspringenden Gebiets von Zittau durch 4 Bataillone, 1 Grenadier-Kompagnie, 2 Eskadrons und 100 Deutsche Pferde unter G. M. Graf Lacy gedeckt, während 7 Bataillone, 8 Grenadier-Kompagnien, 19 Eskadrons unter F. M. L. Graf Macquire im Anschluß an diese Truppen bis zur Elbe sicherten. Auf dem linken Elbufer bezog F. M. L. Graf Hadik am Erzgebirge mit 9 Bataillonen, 9 Grenadier-Kompagnien, 15 Eskadrons, 600 Deutschen Pferden die Postirung. Die rückwärtigen Quartiere der übrigen 33 Bataillone, 44 Grenadier-Kompagnien, 70 Eskadrons der Armee Brownes dehnten sich auf dem rechten Moldauufer bis Tabor, Deutsch- und Böhmisch-Brod, auf dem linken Moldau- und Elbufer bis in die Gegend von Karlsbad, Mies und Bischofteinitz aus.

---

*) Die von Winterfeldt nach Zittau geführte Infanterie wurde dort von Lestwitz übernommen, dessen Bataillone führte Winterfeldt nach Schlesien weiter.

**) In der Zahl der Eskadrons sind die Karabinier- und Grenadier-Kompagnien zu Pferde als Truppeneinheiten mit in Anrechnung gebracht. Unter „Grenadier-Kompagnien“ sind daher in obiger Aufzählung stets nur solche der Infanterie zu verstehen.

Geflissentlich hatte der König bei Anordnung der Winterquartiere die Landesgrenzen innegehalten. Es entsprach das einerseits seiner politischen Auffassung, die ihn zu Anfang des Winters immer noch die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang der bewaffneten Demonstration des Jahres 1756 hegen ließ, andererseits dem Bedürfniß nach Schonung seiner Truppen, die er frisch erhalten wollte für den Fall, daß der Entscheidungskampf mit der Habsburgischen Monarchie ihm nicht erspart blieb. Wenn die Preußischen Truppen die Böhmische Grenze gewissenhaft beachteten, würde, so hoffte er, der Feind sich gleichfalls ruhig verhalten, und er sollte sich im Allgemeinen in dieser Hoffnung nicht getäuscht haben; nur in dem vorspringenden Zittauer Winkel wurden die Truppen mehrfach beunruhigt. Die Lage dieses auf drei Seiten von Böhmischem Boden umfaßten Gebiets reizte die Unternehmungslust der in vorderster Linie kommandirenden Oesterreichischen Führer, und das von den Preußischen Patrouillen schwer aufzuklärende Lausitzer Bergland machte es ihnen leicht, überraschend Truppenansammlungen vorzunehmen.

Preußische Truppenverschiebungen in der Lausitz. Ueberfall auf Ostritz in der Neujahrsnacht.

Gerüchte von einer solchen in größerer Stärke zwischen Reichenberg und Gabel, die Lestwitz am 9ten Dezember zur Kenntniß des Königs brachte, veranlaßten diesen, eine Truppenverschiebung zur besseren Sicherung der Lausitz vorzunehmen. Eine Festsetzung des Feindes bei Zittau durfte schon mit Rücksicht auf die Sicherheit der über Görlitz laufenden Verbindung mit Schlesien, und weil man dadurch den wichtigsten Zugang zur Lausitz freigegeben hätte, nicht geduldet werden. Der Herzog von Bevern*) führte von Dresden und Torgau sowie aus der Gegend von Großenhain, Meißen und Radeberg 5 Bataillone, 10 Eskadrons**) nach Löbau heran, wo er am 12ten Dezember das Kommando von Lestwitz, der von nun an unter ihm führte, übernahm.

*) Anhang 1.

**) Gren. Bat. Bülow, Inf. Regtr. Manteuffel und Pritz, Kür. Regt. Rochow, Drag. Regt. Katte.

Am 20sten Dezember durchbrachen 300 Husaren vom Regiment Splényi die Preußische Postirung westlich Zittau, wurden aber bei Herwigsdorf vom General v. Normann mit der Leib-Eskadron seines Dragoner-Regiments unter Verlust zurückgewiesen. Der General selbst wurde verwundet. Bei dieser Alarmirung der Normann-Dragoner sowie einigen kleinen Vorpostenneckereien hatte es jedoch zunächst sein Bewenden, und die bedrohlichen Nachrichten von einem bevorstehenden größeren feindlichen Angriff bewahrheiteten sich nicht. Auch schien die Lausitz Ende Dezember hinreichend gesichert, da der König die 11 Bataillone*) des Erbprinzen von Darmstadt, die bisher als Reserve für Lehwaldt in Pommern gestanden hatten, dorthin rücken ließ. Sie verließen am 7ten Dezember ihre Pommerschen Quartiere und trafen zwischen dem 22sten und 24sten Dezember bei Görlitz und Lauban ein. Der Herzog von Bevern regelte nunmehr die Vertheilung der Truppen in der Lausitz und die Grenzpostirung neu und kehrte, nachdem er den Befehl über die jetzt in der Lausitz verbleibenden 22 Bataillone,**) 17 Eskadrons wieder an den G. L. v. Lestwitz übergeben hatte, nach Dresden zurück. Lestwitz belegte die Neißelinie stärker und ließ sämmtliche Uebergänge über den Fluß durch Brückenköpfe sichern.

Skizze zu S. 4.

Der Oesterreichische G. M. Graf Lacy, der die Postirung von Friedland bis Grottau befehligte, ließ sich gleichwohl nicht abhalten, in der Neujahrsnacht einen Ueberfall auf Ostritz und Kloster Marienthal auszuführen, zu dem er am 31sten Dezember um 6 Uhr abends 6 Kroaten-Kompagnien und 200 Husaren bei Friedland versammelte. Das weitläufig gebaute und von allen Seiten zugängliche Ostritz war von 200 Mann der Regimenter

Skizze zu S. 6

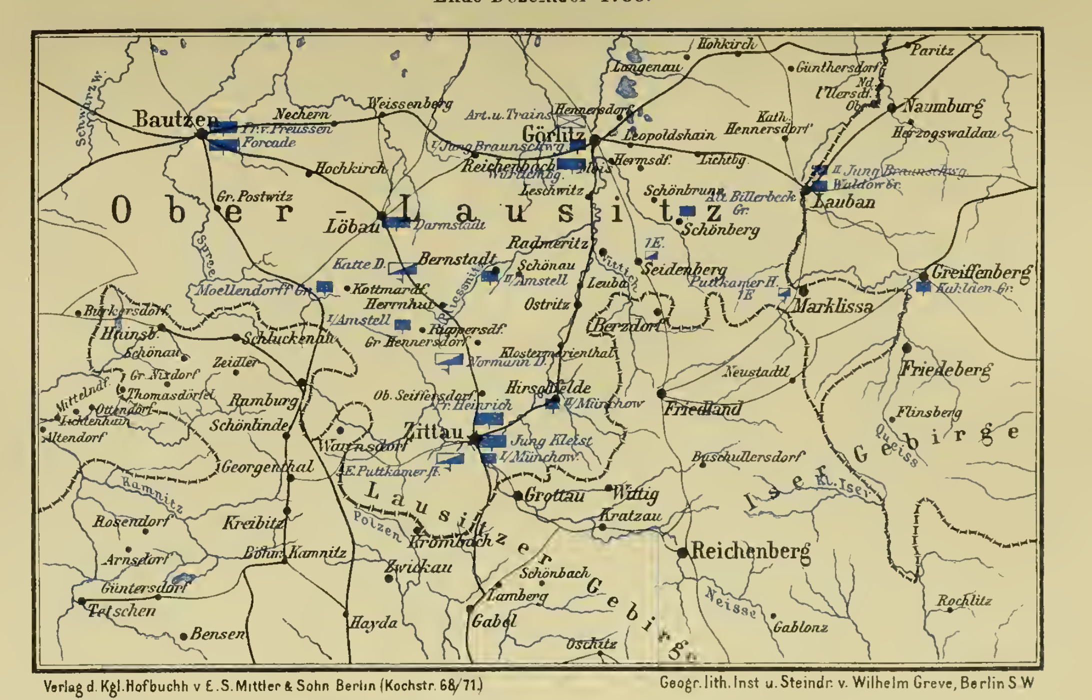
*) Gren. Bat. Alt-Billerbeck, Waldow und Kahlden. Inf. Regtr. Alt-Württemberg, Amstell, Jung-Braunschweig, Darmstadt. Das Huf. Regt. Seydlitz war bereits früher aus Pommern abgerückt und schon am 25. 11. bei Winterfeldt in der Gegend von Landeshut eingetroffen. Es ist auf der Skizze der Postirungen und Winterquartiere, weil zu den Pommerschen Truppen gehörig, jedoch nicht eingetragen.

**) Einschließlich 2 Prinz von Preußen, 2 Foreade in Bautzen. Von den Anfang Dezember vom Herzog nach Löbau geführten Truppen rückten die Infanterie und das Kür. Regt. Rochow wieder in ihre alten Quartiere ein.

Die Winterquartiere in der Lausitz

nach Eintreffen des pommerschen Reservekorps

Ende Dezember 1756.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh v E. S. Mittler & Sohn Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Maßstab 1:740 000.



Prinz Heinrich und Jung-Kleist unter Kommando des M. v. Blumenthal des erstgenannten Regiments besetzt. Die Hälfte dieser schwachen Abtheilung wurde durch den Wachtdienst in Anspruch genommen, davon allein 1 Offizier, 43 Mann zur Besetzung von Kloster Marienthal. Ueber Husaren, die das Vorgelände hätten absuchen können, verfügte Blumenthal nicht. Es war verabsäumt worden, die Eingänge durch Barrikaden zu sperren, und die Mannschaft reichte nicht aus, um auch die dem Feinde abgelegenen durchweg mit Wachen zu besetzen. Oestlich des Ortes war in einer zur Bestreichung der Neißeniederung aufgeworfenen Flesche eine Kanone unter Bedeckung von einem Offizier, 30 Mann aufgestellt. Die nächsten Preußischen Besatzungen waren das II. Bataillon Münchow unter M. v. Asseburg in Hirschfelde und 90 Mann nebst einigen Husaren in Leuba und Radmeritz. Gerüchte von einem bevorstehenden Ueberfall hatten Blumenthal veranlaßt, die nicht auf Wache befindlichen Mannschaften in der Neujahrsnacht alarmbereit in die am Markt befindlichen Quartiere zusammenzulegen und das in Leuba stehende Husaren-Kommando zu einem regen Patrouillengang Neiße aufwärts aufzufordern. Trotzdem gelang es Lacy, unter Führung Preußischer Ueberläufer die halb gefrorene Neiße zwischen Ostritz und Leuba mit Material, das auf Schlitten mitgeführt wurde, zu überbrücken. Die Kroaten, die weiße Bauernhemden über ihre Uniformen gezogen und sich die Köpfe mit Tüchern umwunden hatten, schlichen sich, von einer Anzahl beutegieriger Böhmischer Bauern begleitet, bald nach 3 Uhr früh von Westen her in die Stadt und gaben Feuer auf die erleuchteten Alarmquartiere der Preußen. Blumenthal konnte trotzdem etwa 70 Mann bei der Wache an der Schanze sammeln. Hier entspann sich ein längeres Feuergefecht gegen die aus der Stadt nachdrängenden Kroaten, in dem Blumenthal blieb. H. v. Knobelsdorff vom Regiment Prinz Heinrich führte dann die Mannschaft nördlich um die Stadt herum nach dem Kapellenberge, wo sich nach und nach die abgeschnittenen Wachen einfanden. Die Kroaten plünderten die Stadt aus und traten, als der Morgen graute, den Rückzug an. Ein gleichzeitiger Versuch des O. L. v. Loudon,

mit 100 Kroaten Kloster Marienthal zu überfallen, scheiterte an der kräftigen Gegenwehr der Besatzung unter F. v. Loeben. Der Preußische Verlust an Mannschaften belief sich auf 31 Mann, davon 7 todt, 14 verwundet, 10 vermißt. Die Oesterreicher ließen 2 Todte auf dem Platze, ihre Verwundeten führten sie auf Schlitten mit fort. Lacy beschleunigte den Rückzug, als am 1ten Januar früh das als Postirungs-Reserve in Bernstadt stehende II. Bataillon Amstell von dort und die Ablösung der Ostritzer Postirung von Görlitz her eintrafen.

Die Meldung über den Ueberfall von Ostritz veranlaßte den König, Lestwitz die Verlegung eines ganzen Bataillons von Görlitz dorthin aufzutragen, das alle 8 Tage abgelöst werden sollte. Für die Truppen in Bernstadt und Görlitz, sowie für die Normann-Dragoner wurde eine erhöhte Bereitschaft angeordnet, die Katte-Dragoner wurden von Bautzen näher herangezogen.

Im Januar tauchten abermals beunruhigende Gerüchte über geplante Oesterreichische Unternehmungen gegen die Lausitz auf und veranlaßten den König, wiederum den Herzog von Bevern dorthin zu senden. Da jedoch Alles ruhig blieb, kehrte der Herzog, nachdem er nochmals die ganze Postirung bereist hatte, am 10ten Februar wieder nach Dresden zurück.

2. Die Thätigkeit des Königs November 1756 bis Februar 1757.

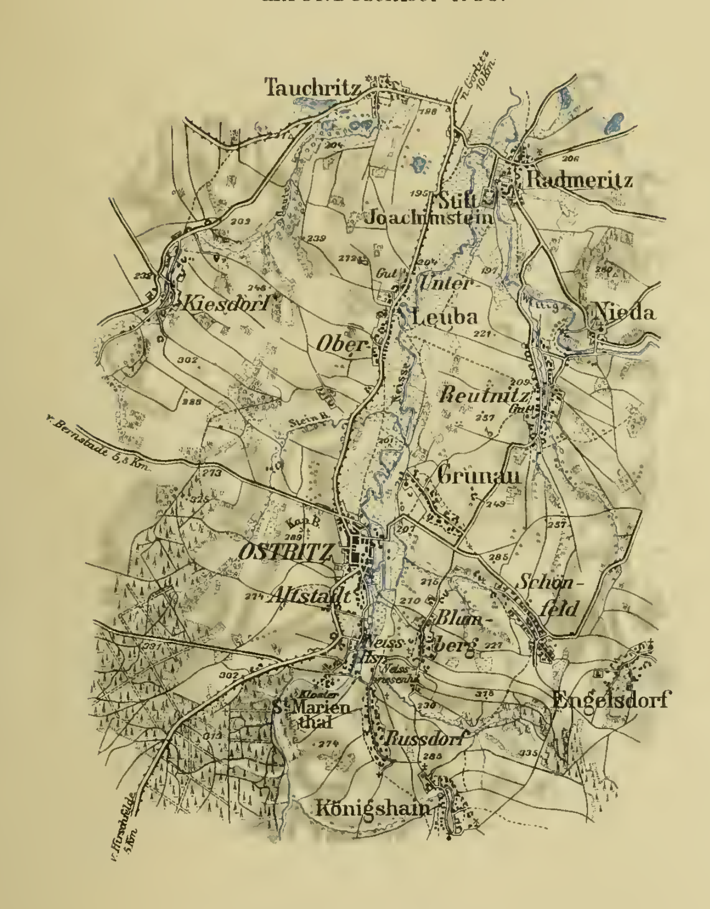
Die Haltung Frankreichs wird bedrohlich.

Als der König seine Armeen in Winterquartiere verlegte, war er überzeugt, daß die Gegner nicht vor dem Frühjahr zur Offensive bereit sein würden. Eine solche der Oesterreicher konnte entweder gegen Sachsen oder Schlesien gerichtet sein.*) Aus diesem Grunde wies er die Pommerschen Regimenter nach der Lausitz,**) von wo sie in der Lage waren, je nach den Umständen die Armee in Sachsen oder diejenige Schwerins zu verstärken. Die Beruhigung, die um diese Zeit hinsichtlich der Haltung Rußlands bestand, wo man dem Ableben der Kaiserin entgegensah, ließ die Heranziehung dieser Truppen nach dem Hauptkriegsschauplatz als unbedenklich er-

*) P. K. XIV, 8333.
**) I, 195 und 91*.

Skizze zum Ueberfall von Ostritz

am 31. Dezember 1756.



Maſsstab 1: 100 000.

0 1 2 3 4 Km.



scheinen. Bedrohlicher gestaltete sich dagegen das Verhalten Frankreichs. Der König erfuhr, daß man sich dort zwar noch weigere, das im Vertrage von Versailles ausbedungene Hülfskorps von 24 000 Mann nach Böhmen zu senden, dafür aber neuerdings mit dem Vorschlage hervorgetreten sei, als selbständige kriegführende Macht 50 000 Mann gegen die westdeutschen Besitzungen der Krone Preußen und gegen Hannover zu entsenden. Damit trat ein gleichzeitig von Böhmen her und aus westlicher Richtung erfolgender Angriff zum ersten Mal in den Bereich der Möglichkeiten. Um sich „recht eine Idee von den Terrains zu machen",*) die für eine westwärts zu führende Operation in Betracht kommen konnten, begab sich daher der König am 23sten November von Dresden über Leipzig nach Weißenfels und kehrte am 25sten über Borna und Grimma nach Dresden zurück. Weitere Geländeerkundungen an der Saale ließ er durch den Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau vornehmen. Dieser hatte bereits zwischen dem 8ten und 17ten November eine Reise am Nordhang des Erzgebirges von Dresden über Dippoldiswalde, Marienberg, Annaberg, Eibenstock, Plauen und zurück über Reichenbach, Zwickau, Chemnitz, Freiberg unternommen, um für die Winterpostirung auf dem linken Elbufer die nöthige Grundlage zu gewinnen, und dem König ausführlich darüber berichtet.**) Unter den nach Böhmen führenden Straßen war hierbei die über Marienberg, Sebastiansberg nach Komotau führende als besonders gut erkannt worden. Ende November bereiste der Fürst die Gebiete der Mulde, Pleiße und Elster und besichtigte die von Dresden und Dippoldiswalde über Borna und Altenburg zur Saale führenden Straßen sowie die Wegeverhältnisse von Zwickau in der Richtung über Reichenbach—Plauen, die er als sehr schwierig für den Marsch einer Armee bezeichnet. Die Beschaffenheit der Flußläufe, die Bauart der Ortschaften, die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Mühlen und die Möglichkeit, Kavallerie zu verwenden, werden in den Berichten des Fürsten eingehend berücksichtigt.

---

*) P. K. XIV, 8357.
**) Arch. Zerbst.

Muthmaßungen über die künftigen Kriegsereignisse.

Es konnten zur Zeit nur Erwägungen vorläufiger Natur sein, die der König hinsichtlich der künftigen Operationen anstellte, denn noch war er über die Absichten seines Hauptgegners, Oesterreichs, völlig im Unklaren; nur über die Winterquartiere Brownes und dessen Grenzpostirung erhielt er alsbald zuverlässige Nachrichten.*) Von der Absicht einer Angriffsbewegung der Franzosen über Erfurt und einem Vorgehen der Oesterreicher von Eger würde die Anlage von Magazinen in Thüringen und im Voigtlande rechtzeitig Kenntniß gegeben haben. Der König hielt deshalb vorerst dafür, daß der Hauptangriff der Oesterreicher auf Sachsen an der Elbe entlang geführt und gleichzeitig ein Nebenangriff auf Schlesien unternommen werden dürfte. Er hoffte, den Feind durch entschlossenen Gegenangriff zurückzuwerfen und alsdann zu einer Jahreszeit, in der es bereits möglich war, die Kavallerie durch grüne Fouragirung zu ernähren, den Krieg auf feindliches Gebiet hinüberzuspielen.**) In demselben Sinne schreibt er: „. . . und muß man also sehen, wor der große Effort wird gemacht werden, damit meine Force gegen die ihrige recht agiren kann; dann darbei bleibe ich, an einem Ort stark zu seind, damit man was rechtes decidiren kann: bin ich allerwegens vertheilet, so bin ich allerwegens schwach. . ." ***), und ähnlich: „Künftig Jahr wird der Krieg hiesiger Gegend an der Elbe, gegen Nieder-Schlesien ins Gebirge bei Braunau, in Ober-Schlesien bei Troppau, Ratibor anfangen und mit des Himmels Hülfe bei Olmütz sich endigen." †)

Hatten die Nachrichten aus Rußland vorübergehend günstig gelautet, so wurde zu Anfang Dezember dem Könige von Truppenzusammenziehungen in Litthauen berichtet, doch blieb die von dort drohende Gefahr stets die entferntere, während die im Westen be-

*) Anhang 2.

**) P. K. XIV, 8370. Uebereinstimmend mit seiner in den General-prinzipien, Art. IV, geäußerten Ansicht: „Wenn man in Böhmen oder in Mähren Krieg führen will, so muß man warten bis das Graß heraus ist, oder die gantze Kavallerie gehet zu Grunde."

***) P. K. XIV, 8391.

†) P. K. XIV, 8370.

stehende stetig wuchs. Den Angaben des aus Paris abberufenen Gesandten Knyphausen zufolge war im künftigen Feldzuge mit dem Anmarsche von 60 000 Franzosen vom Niederrhein und außerdem mit einer Verstärkung der Oesterreichischen Armee um die vertragsmäßigen 24 000 Mann Französischer Hülfstruppen zu rechnen.*) Um so mehr galt es, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten und die Truppen für die kommenden großen Ereignisse zu schonen. Einen neuen Vorschlag des stets unternehmungslustigen F. M. Schwerin, sich nach dem feindlichen Gebiet hin auszubreiten und schon jetzt einen Einfall gegen die Oesterreichischen Magazine zu veranstalten, wies der König ab; er wollte in den Winterquartieren Ruhe haben, auch die feindlichen Magazine erst gefüllt sehen. Vor dem Monat Februar oder März versprach er sich von dergleichen Unternehmungen keinen Nutzen.

Die Lage gestaltet sich für den König immer ernster.

Der Monat Dezember verging, ohne daß Gewisses über die Pläne der Gegner in Erfahrung gebracht werden konnte. Es verlautete, daß die Oesterreicher gleichzeitig gegen die Lausitz, über Eger und gegen das Halberstädtische vorzugehen beabsichtigten. Mit Gewißheit sah der König einem Französischen Angriff auf Wesel entgegen und erfuhr, daß Bayern und Württemberg einen Theil ihrer Truppen im Französischen Solde zur Oesterreichischen Armee stoßen lassen würden. Mehr und mehr neigte er jetzt zu der Ansicht, die Oesterreicher würden Sachsen zum Hauptangriffsziel nehmen, schon wegen der vielen Festungen, die in Schlesien auf ihrem Wege lagen. Er erwartete den Hauptangriff von Eger her und vielleicht in der Lausitz. „Ich kann bis dato noch nichts gewisses von ihren Projecten sagen, aber so viel sehe ich wohl, daß wann ich an einem Ort einem ihrer Corps stark auf den Hals falle, daß ich alsdann durch bin. Wor es geschiehet, ist einerlei, und wann man das meiste zerstreuet hat, dann ist Zeit nach Mähren, eher aber nicht."**) Als leitender Gedanke schwebte ihm sonach die Durchführung einer Operation auf der inneren Linie an-

*) P. K. XIV, 8415.
**) P. K. XIV, 8458 und 8457.

fangs in strategischer Defensive von seiner mittleren Stellung in Sachsen aus vor. Sind in solcher die ersten glücklichen Schläge gefallen, dann will er den Krieg nach Mähren, damit das Herz des Oesterreichischen Staates bedrohend, tragen. Angesichts der wachsenden Kriegslust in Frankreich schreibt er: „Die Leute seind mir so böse, sie möchten mir zerreißen, allein ich glaube, wann erstlich die Oesterreicher tüchtig auf die Ohren werden gekriegt haben, so werden sich die stolze Wellen legen",*) und weiter: „pour moi qui ai des Schwerin et les plus excellentes troupes de l'Europe, je ne désespère de rien; mais il faut de la conduite, tantôt de la vivacité, tantôt de la prudence, et dans toutes les occasions une intrépidité à toute épreuve. Avec ces sentiments inspirés aux troupes, on dompterait l'enfer."**) Er rechnet darauf, 120 000 Mann den 140 000 Oesterreichern entgegenstellen zu können, und das sei „der Welt Ende", nur würde seine Kavallerie viel hin und hermarschiren müssen, um stets dort zur Hand zu sein, wo die Entscheidung liege, „denn kommt der Feind, ich schlage ihm und kann nicht nachsetzen, so ist nur ein unnützes Blutbad, das nichts decidiret, und das muß nicht seind, sondern jede Bataille, so wir liefern, muß ein großer Schritt vorwärts zum Verderben des Feindes werden."***) An dem Schlachtgedanken, dem er hier so deutlich Ausdruck giebt, an dem Bewußtsein des hohen kriegerischen Werthes seines Heeres richtete er sich in diesen Tagen auf, deren jeder neue Gefahren heraufzubeschwören schien. Zu Beginn des Jahres 1757 sah er sich vor die Nothwendigkeit gestellt, mit 150 000 Preußen 220 000 Feinde bekämpfen zu müssen, und er schreibt: „Es ist also mit unseren Umständen kein Kinderspiel, sondern es gehet auf Kopf und Kragen."†) In diesen an Winterfeldt gerichteten Worten spiegelt sich die politische Gesammtlage, wie sie sich um die Jahreswende gestaltet hatte.

In den Weihnachtstagen erfuhr der König, daß Rußland im Begriffe stehe, dem Bündniß von Versailles beizutreten und mit

*) P. K. XIV, 8438.
**) P. K. XIV, 8439.
***) P. K. XIV, 8488.
†) P. K. XIV, 8498.

80 000 Mann, die Kosaken ungerechnet, dem Hause Oesterreich Hülfe zu leisten. Aeußerlich trug er eine erkünstelte Ruhe zur Schau und suchte nach unten hin zu beruhigen. So schreibt er Lehwaldt, vor Juni würden die Russen nicht marschfertig sein und ihre 80 000 Mann würden sich vermuthlich theilen, indem 40 000 durch Polen nach Schlesien rücken würden, sonach nur die Hälfte gegen Ostpreußen zur Verwendung kommen dürfte. Zog er die Russische Armee bei seinen militärischen Maßnahmen zunächst auch noch nicht in Betracht, so empfand er doch, daß jetzt im Osten die Gefahr zur Wirklichkeit wurde, die er bisher immer nur als ein Gespenst zu betrachten gewohnt war. Sie nahm ihm die letzte Hoffnung, seine Ostpreußischen Regimenter auf den eigentlich entscheidenden Kriegsschauplatz heranziehen zu können. Unter dem Eindruck dieser widrigen Verhältnisse ist die geheime Instruktion an den Minister Grafen Finckenstein vom 10ten Januar 1757*) erlassen. Sie enthielt Anweisungen für den Fall eines unglücklichen Ausganges des bevorstehenden Riesenkampfes, der Gefangennahme oder des Todes des Monarchen, und ist aufgesetzt worden, bevor der König Mitte Januar nach achttägigem Aufenthalt in Berlin nach seinem Hauptquartier Dresden zurückkehrte. Hier erfuhr er durch seinen Geschäftsträger im Haag, daß Frankreich, statt Hülfstruppen zur Oesterreichischen Armee in Böhmen zu stellen, die Zahlung von Subsidien an den Wiener Hof zugesichert und sich bereit erklärt habe, seine Armeen bereits am 1ten Mai vom Rhein aufbrechen zu lassen. Damit schwand auch die Aussicht, den Oesterreichischen Staatsschatz in absehbarer Zeit versiegen zu sehen, die der König im Vorjahre gehegt hatte. Zwar ließ die Kunde von einem am 5ten Januar gegen König Ludwig XV. verübten Mordanfall einen Ministerwechsel in Frankreich und dadurch, wenn nicht einen gänzlichen Systemwechsel, doch eine Verlangsamung der Französischen Rüstungen hoffen, aber es galt doch, nun kein Mann des Preußischen Heeres gegen Oesterreich entbehrt werden konnte,

*) P. K. XIV, 8520.

sich gegen einen Französischen Angriff vom Rhein der Mitwirkung Englands und der Preußen wohlgesinnten Fürsten des Deutschen Nordens zu vergewissern. Die Niederlande waren zum bewaffneten Einschreiten gegen Frankreich nicht zu bewegen. England hatte erst vor Kurzem seine Deutschen Miethstruppen, Hannoveraner und Hessen, gegen die Gefahr einer Französischen Landung über den Kanal herbeigeholt, die Verhandlungen hinsichtlich der Aufstellung einer Englisch-Hannoverschen Armee zum Schutze Nordwestdeutschlands zogen sich endlos in die Länge, und G. L. Graf Schmettau, der sie in Hannover mit dem dortigen Ministerium zu führen hatte, kehrte Anfang Januar ohne Ergebniß von dort zurück.

Je weniger Verlaß also auf die Bundesgenossen war, desto mehr galt es, die eigenen Machtmittel auf die denkbar größte Höhe zu bringen. Der König verfügte eine abermalige ansehnliche Vermehrung der Armee, die mit dem 1ten Februar 1757 in Kraft zu treten hatte.*)

Auch die Absichten der Oesterreicher erschienen jetzt klarer.**) Er vermuthete, daß die Armee Brownes den Hauptangriff durch die Lausitz, das Piccolominische Korps gleichzeitig einen Nebenangriff nach Schlesien führen würde. Dorthin auch, glaubte er, würde der Marsch der Russen sich richten, gegen deren Flanke alsdann Lehwaldt von Ostpreußen her thätig werden konnte. Die aus den Niederlanden herangezogenen Oesterreichischen Truppen sollten wie die Reichsarmee zu einem Vorstoß gegen das Halberstädtische bestimmt sein. Traf das zu, so war es, wie die Preußischen Streitkräfte jetzt standen, ein Leichtes, Schwerin nach Bedarf zu verstärken, und der König sah voraus, daß dann in der Gegend von Naumburg am Queiß, an der Schlesisch-Sächsischen Grenze die ersten großen Schläge fallen würden. Die Gefahr für Schlesien erschien jedoch bald darauf sehr herabgemindert. Der König theilte Schwerin mit, wie er erfahren habe, daß Oesterreich seine anfängliche Absicht eines Einfalls nach Schlesien aufgegeben

*) I, 125 ff.
**) P. K. XIV, 8515.

und, dem Drängen Frankreichs nachgebend, zunächst die Rückeroberung Sachsens ins Auge gefaßt habe.*) Dann mußte der Hauptschlag als gegen die Armee des Königs, über das Erzgebirge beabsichtigt, angenommen werden, wie das bereits im November die Auffassung des Königs gewesen war, und gegen Schlesien blieb nur ein abgesondertes Korps in Betracht zu ziehen.

Die Haynauer Besprechung, 29sten Januar.

Die Absichten der Gegner schienen jetzt so weit klar zu liegen, daß sich bestimmte Erörterungen hinsichtlich der zu ergreifenden Gegenanstalten an sie knüpfen ließen. Um solche mit Schwerin und Winterfeldt anzustellen, begab sich der König nach Schlesien, wo am 29sten Januar in Haynau eine Besprechung mit beiden Generalen stattfand, zu der auch der Minister für Schlesien, v. Schlabrendorff, hinzugezogen wurde.**) Der König hat hier offenbar die Nothwendigkeit betont, vorläufig in der strategischen Defensive zu bleiben.***) Die noch nicht hinreichend geklärte Gesammtlage, die Ungewißheit, ob überhaupt auf einen genügenden Schutz der rechten Flanke gegen die Franzosen durch eine Englisch-Hannoversche Armee gerechnet werden könnte, der Umstand, daß die Politik den Gegnern die Initiative vorzeichnete, nöthigten dazu, vorläufig die Hauptkräfte in einer großen Bereitschaftstellung in Sachsen auf beiden Elbufern versammelt zu halten. Winterfeldt erhob folgende Einwände: die Oesterreicher werden dem Könige schwerlich den Gefallen thun, so, wie er es wünscht, mit der Hauptmacht von Eger aus nach Sachsen vorzubringen, die Kolonnenwege auf Leipzig und nach dem Erzgebirge werden daher umsonst erkundet sein, die Anlage eines Oesterreichischen Magazins in Erfurt ist zu bezweifeln. „Sie müßten rasend seyn: daß Sie durch die defilées bey Eger so sans façon hereinlaufen sollten, wenn der König mit einer starken armée in der Gegend von Dresden stände. . . . Ich wünsche, daß ich ein falscher Prophet

*) P. K. XIV, 8538.

**) Winterfeldt an Eichel 3. 2., Geh. St. Arch.

***) Aufzeichnungen über die Haynauer Besprechung liegen nicht vor, doch ergiebt sich die damalige Auffassung des Königs ziemlich klar aus seinen Briefen unmittelbar vor und nach der Haynauer Zusammenkunft sowie aus dem Briefe Winterfeldts an Eichel.

seyn möge, aber ich habe Sr. Majestät versichert, daß er den Feind in Sachsen, und so wie Se. Majestät meinten, nicht ankommen, sondern obligiret sein würde, denselben über Eger zu folgen und vielleicht erstlich in der Gegend von Prag bey die Ohren zu kriegen."*) Auf Oberschlesien und das Magazin zu Prag, obwohl es das stärkste von allen ist, achtet nach Winterfeldts Ansicht der König gar nicht, und doch ist das sehr nothwendig, denn, da starke Geldsendungen von Wien nach Rußland gehen, kommen die Russen gewiß. Es scheint sonach Winterfeldt in Haynau zuerst den Gedanken geäußert zu haben, durch einen Einfall nach Böhmen die Oesterreichischen Kriegsvorbereitungen zu stören und das weitere Handeln des Hauptgegners dadurch zu lähmen.

Im Gegensatz zum Könige, dem stets die Gesammtlage vor Augen stand, hatte auch Schwerin seine Gedanken fortgesetzt auf das ihm Näherliegende, auf Böhmen, gerichtet. Ging der König von der Ansicht aus, der Feind werde den Winter über ruhig bleiben, schien Schwerin gerade diese Ruhe verdächtig. Er befürchtete einen Oesterreichischen Einfall nach Oberschlesien**) und eine neue Ueberfluthung der Provinz mit zahlreichen leichten feindlichen Truppen, wie sie in den Jahren 1744 und 1745 stattgefunden hatte. Er hielt nach wie vor einen Einfall seinerseits nach Oesterreichisch-Schlesien und Mähren für die beste Art, solche Pläne des Feindes zu vereiteln.

Die Haynauer Besprechung galt vor Allem der Bereitstellung der Streitkräfte und der Sicherstellung der Schlesischen Festungen, sowie der Verpflegung der Schlesischen Armee, um die sich der Minister v. Schlabrendorff in diesem Kriege hohe Verdienste erworben hat. Bei dieser Gelegenheit hat zugleich ein Gedankenaustausch zwischen dem Könige und seinen beiden begabtesten Generalen über die künftigen Operationen stattgefunden; ein eigentlicher Feldzugsplan ist in Haynau nicht verabredet worden und konnte nach Lage der Dinge zur Zeit auch noch nicht aufgestellt werden.

*) Winterfeldt an Eichel 3. 2., Geh. St. Arch.
**) Schwerin an Eichel 7. 1., Geh. St. Arch.

3. Verhandlungen und Kriegsentwürfe der Gegner Preußens.

Die Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich stößt anfänglich auf Schwierigkeiten.

Wenn es dem Könige schwer wurde, Gewisses über die eigentlichen Absichten seiner Gegner zu erfahren, so lag das an dem schleppenden Gang der zwischen den Höfen von Wien und Versailles schwebenden Unterhandlungen. Zwar der Eifer der in Frankreich augenblicklich maßgebenden Persönlichkeiten gegen den König von Preußen, deren Gereiztheit über die Vergewaltigung des Königs von Polen, des Schwiegervaters des Dauphins, war zeitweilig nicht gering, aber die Stimmungen dort wechselten häufig, und der Abmarsch des vertragsmäßig ausbedungenen Französischen Hülfskorps in Höhe von 24 000 Mann nach Böhmen erfolgte nicht. Dafür trat Frankreich mit dem Anerbieten hervor, im nächsten Frühjahr mit 90 000 Mann als selbständige kriegführende Macht vom Niederrhein her in den Kampf einzugreifen.*) Während die Französische Hauptmacht die Neutralität Hannovers erzwingen und demnächst Entsendungen gegen Halle und Halberstadt vorzunehmen hatte, sollten die vertragsmäßig ausbedungenen 24 000 Mann vom Main aus auf Erfurt vorgehen, um dort mit 36 000 Mann Oesterreichern und Reichstruppen zusammenzustoßen.

Diese Vorschläge fanden zunächst in Wien kein Gehör, denn man hatte dort die Empfindung, sie seien vorzugsweise gegen Hannover und somit gegen England, weniger gegen Preußen gerichtet. Die Kaiserin ließ sich nur schwer bewegen, auf die Gestellung des vertragsmäßigen Hülfskorps zu verzichten. Erst als ihr vorgestellt wurde, welche Schwierigkeiten schon die Verpflegung der eigenen starken Armee haben würde, und daß diese sich durch die Nothwendigkeit, auch noch für die anspruchsvollen Bundesgenossen sorgen zu müssen, ins Ungemessene steigern dürften, ließ sie sich umstimmen, umsomehr als sie die sonstigen Unzuträglichkeiten, die sich aus dem unmittelbaren Zu-

*) Arneth, Maria Theresia und der Siebenjährige Krieg I, 39 ff. und 476. Schäfer, Geschichte des Siebenjährigen Krieges I, 267. Waddington, La guerre de sept ans I, 48 ff.

sammenwirken mit den Französischen Truppen ergeben könnten,*) anerkennen mußte. Wirklich lag der Nutzen, den das Eingreifen eines starken Französischen Heeres vom Rhein aus ihrer Sache bringen mußte, zu sehr auf der Hand, als daß sich die Kaiserin auf die Dauer dieser Erkenntniß hätte verschließen können. Seit Ende November 1756 weilte als Französischer Bevollmächtigter der G. L. Graf d'Estrées in Wien, und schließlich pflichtete der Oesterreichische Hof einem von ihm am 18ten Februar überreichten Vorschlage bei, wonach Frankreich zusicherte, mit 105 000 Mann vom Niederrhein aus die Offensive zu ergreifen.

Der zweite Vertrag von Versailles am 1ten Mai 1757.

Die weiteren Verhandlungen zwischen den beiden Höfen führten dann zu noch größeren Zugeständnissen Frankreichs, die in einem am 1ten Mai 1757 abgeschlossenen zweiten Bündniß von Versailles ihren Ausdruck fanden. Hier übernahm es Frankreich, außer jener bereits durch d'Estrées angebotenen starken Niederrhein-Armee**) 6000 Mann Württembergischer und 4000 Mann Bayerischer Truppen auf seine Kosten zu unterhalten und zum Kaiserlichen Heere stoßen zu lassen, und überdies gestand es die Zahlung von jährlich 12 Millionen Gulden Hülfsgelder an Oesterreich zu. Den Preis dieser Leistungen sollte der Gewinn nicht unbeträchtlicher Gebiete der Oesterreichischen Niederlande für Frankreich bilden, sowie die Abtretung der übrigen Niederländischen Besitzungen Oesterreichs an den Schwiegersohn des Königs von Frankreich, den Infanten Don Philipp, dessen Italienische Besitzungen dafür dem Erzhause zufallen würden.***) Die Kaiserin-Königin sollte von den Preußischen Landen Schlesien und die Grafschaft Glatz sowie das Fürstenthum Krossen erhalten, Sachsen das Herzogthum Magdeburg und das Fürstenthum Halberstadt. Es war dann in dem Vertrage für Schweden und das Haus Wittelsbach ein Gebietszuwachs in Gestalt des Preußischen Vorpommerns

*) Gutachten der Grafen Haugwitz und Chotek in der Konferenz vom 9. 1., Kr. Arch. Wien.

**) Der Kurfürst von Cöln war zur Gestellung von 1800 Mann, Kurpfalz zu einer solchen von 6300 Mann Hülfstruppen an Frankreich verpflichtet, diese waren in der Zahl der angebotenen Truppen mit enthalten. Arneth a. a. O. I, 156.

***) I, 60.

und der Kleveschen Lande vorbehalten. Nach dem Wortlaute des Vertrages bestand sein Zweck darin, die Gewaltthätigkeit des Königs von Preußen abzuwehren. Seine Macht sollte derart geschwächt werden, daß er in Zukunft außer Stande war, die Ruhe Europas und des Deutschen Reiches zu stören. In Wahrheit aber lief diese beabsichtigte Schwächung Preußens auf eine völlige Zerstückelung der Preußischen Monarchie hinaus. Beide Mächte verpflichteten sich, die Waffen nicht vor Durchführung dieser ihrer Absichten niederzulegen.

Rascher Fortgang der Verhandlungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg. Schweden und das Deutsche Reich für die Theilnahme am Kriege gewonnen.

Schneller als mit Frankreich war der Wiener Hof mit Rußland zum Ziele gelangt. Dem Beitritt der nordischen Macht zu dem ersten (Defensiv-) Bündniß von Versailles vom 1ten Mai 1756, der seine urkundliche Bestätigung in Petersburg am 11ten Januar 1757 erfuhr, folgte am 2ten Februar noch ein in Petersburg abgeschlossener besonderer Vertrag zwischen den beiden Kaiserinnen, worin sie sich verpflichteten, für die Dauer des Krieges jede wenigstens 80 000 Mann regulärer Truppen gegen den König von Preußen im Felde zu unterhalten. Rußland erklärte sich außerdem bereit, 15 bis 20 Schlachtschiffe und 40 Galeeren auszurüsten, Oesterreich, jährlich 1 Million Rubel an Rußland zu zahlen.*) Als Entgelt für seine Leistungen wurde Rußland das damals Polnische Kurland und Semgallen in Aussicht gestellt, wofür die Krone Polen durch das zu erobernde Ostpreußen entschädigt werden sollte. Auch das Land, auf dessen Besitz die Preußische Königskrone beruhte, wollten Oesterreich und Rußland sonach ihrem Träger entreißen.

Infolge des Zusammengehens Frankreichs und Rußlands fehlte jetzt auch in Schweden das Gegengewicht, das dort bisher die Anhänger Rußlands gegen den Französischen Einfluß gebildet hatten, und die Reichsräthe ließen sich von Frankreich bewegen, dem Bündniß gegen König Friedrich beizutreten. Am 21sten März 1757 stellte ein geheimer Vertrag mit Frankreich und Oesterreich die Mitwirkung der einstigen Vormacht des Protestantismus gegen

*) Arneth a. a. O. I, 64.

Preußen sicher. Gegen die Zusicherung Französischer Zahlungen und Gebietserwerbungen im Preußischen Pommern beschloß dann in der Folge der Schwedische Senat, mit 20 000 Mann am Kriege theilzunehmen.

Auch auf dem Regensburger Reichstage gewann die Kaiserliche Partei die Mehrheit der Stimmen. Im Januar 1757 wurde dort der Krieg gegen Preußen beschlossen, und die Streitkräfte des Reiches wurden gegen König Friedrich aufgeboten.*)

Die Bündnißverträge sicherten der Kaiserin, die ihre eigene Armee in Böhmen und Mähren auf 150 000 Mann zu verstärken gedachte, einen Machtzuwachs von mehr als 250 000 Mann. Der Erfolg schien bei der doppelten Ueberlegenheit, die man gegen König Friedrich ins Feld führen zu können rechnete, kaum zweifelhaft, vorausgesetzt, daß es gelang, diese über weite Gebiete zerstreuten Heerhaufen, deren Führung mannigfachen und widerstreitenden Einflüssen unterworfen war, wirklich zu einem auch nur annähernd einheitlichen Handeln zu bringen. Hierin aber ergaben sich von Anbeginn große Schwierigkeiten. War hinsichtlich der minder kräftigen Bundesgenossen des Erzhauses, der Reichs-Armee und der Schweden, ohnehin erst auf ein spätes Eingreifen zu rechnen, so zeigte sich bald, daß auch von Rußland, wenngleich dort die politischen Verhandlungen schnell zum Ziele geführt hatten, militärisch nicht allzuviel zu erwarten war. Weder die anfängliche Hoffnung des Wiener Hofes, die Russen noch im Laufe des Winters in Ostpreußen einbrechen, noch der Wunsch, einen Theil ihrer Macht durch Polen nach Schlesien zu unmittelbarem Zusammenwirken mit dem Kaiserlichen Heere heranrücken zu sehen, sollte in Erfüllung gehen.

Der Russische Oberbefehlshaber, F. M. Apraxin, zögerte, den ihm ertheilten Befehl der Zarin zum Einmarsch in Ostpreußen auszuführen. Der in seinem Hauptquartier Riga eingetroffene Oesterreichische F. M. L. v. St. André sowie der zu näherer Vereinbarung der Operationen

*) Die Mehrzahl der evangelischen Reichsstände war auf Seite Preußens. Braunschweig, Hessen-Cassel, Gotha, Bückeburg stellten Truppen zur Hannoverschen Armee.

nach Petersburg entsandte F. M. L. Freiherr v. Buccow bemühten sich vergeblich, eine gesteigerte Thätigkeit des Russischen Heerführers hervorzurufen. Die Rücksicht, die Apraxin bei dem schwankenden Gesundheitszustande der Kaiserin Elisabeth auf die offenkundige Preußenfreundliche Gesinnung des Thronfolgers, Großfürsten Peter, nehmen zu müssen glaubte, lähmte seine Thatkraft. Der Umstand, daß seine Armee noch über weite Räume des Reiches zerstreut und noch keineswegs operationsfähig war, gab ihm einen willkommenen Vorwand, diese Unthätigkeit zu bemänteln. Man mußte sich in Wien mit dem vom Russischen Hofe gegebenen Versprechen begnügen, daß die Armee Apraxins so bald als möglich von Kowno aus in Ostpreußen einrücken, das Lehwaldtsche Korps aufsuchen und schlagen würde, während ein Seitenkorps, von der Flotte unterstützt, Memel einnehmen sollte.*) Es war also vorauszusehen, daß die Russische Hülfe im nächsten Feldzuge sich darauf beschränken würde, die Ostpreußischen Truppen König Friedrichs festzuhalten und am Eingreifen auf dem mittleren Kriegsschauplatze zu verhindern.

Verabredungen Oesterreichs und Frankreichs hinsichtlich der Kriegführung.

Um so mehr galt es, wenigstens mit Frankreich bald zu festen Vereinbarungen hinsichtlich der künftigen Operationen zu gelangen. Hatte Oesterreich auch einer vom Niederrhein zu unternehmenden Französischen Offensive zugestimmt, so war es doch bemüht, einen Französischen Angriff von Hannover fernzuhalten und die von der dortigen Regierung lebhaft gewünsche Neutralität zu gewähren. Als Frankreich nachdrücklich auf dem Durchmarsch bestand, bemühte sich Oesterreich, ihn wenigstens in einen sogenannten „unschädlichen Durchzug", wobei die Bundesgenossen als Hülfstruppen des Kaisers bezeichnet wurden, zu verwandeln.**) Die Verwerfung der Neutralität Hannovers durch König Georg und seine Botschaft an das Englische Parlament, die die Aufstellung einer Armee zum Schutze Hannovers forderte, und die Pitt am 18ten Februar in glänzender Rede befürwortete, gab bald darauf dem Bundesverhältniß

*) Dieser Russische Feldzugsplan ist in Wien in der Schlußbesprechung mit d'Estrées am 28. 2. vorgelegt worden. Kr. Arch. Wien.

**) Arneth a. a. O. I, 82.

zu Preußen einen derartig offenen Ausdruck, daß die Verhandlungen Oesterreichs mit Frankreich über die Hannoversche Neutralität vorläufig in der Schwebe blieben. Trotzdem gelangten beide Mächte schließlich doch zu einigermaßen bestimmten Festsetzungen für die Kriegführung.

Nach den vom Grafen d'Estrées am 18ten Februar in Wien gemachten Eröffnungen beabsichtigte Frankreich, Ende April mit 52 000 Mann die Belagerung von Wesel zu beginnen, während 53 000 Mann sich inzwischen bei Düsseldorf zu versammeln hätten. In der Folge sollte diese Armee an die Weser vorrücken, um sich, je nach den Umständen, gegen die Preußischen oder Hannoverischen Lande zu wenden, oder es sollten, falls die Neutralität von Hannover angenommen würde, 70 000 Mann gegen Magdeburg marschiren und gemeinsam mit den Oesterreichern, und durch diese mit schweren Geschützen versehen, die Belagerung der Festung unternehmen. Die übrigen 35 000 Mann sollten die Belagerung von Wesel fortführen, Geldern blockiren und die Niederlande beobachten.

Oesterreichische Operationsentwürfe.

Schon bevor der Wiener Hof zu diesen Vorschlägen Stellung nahm, waren dort vielfache Erwägungen über die künftigen Operationen angestellt worden.*) F. M. Graf Daun betonte die Nothwendigkeit der Aufstellung eines Korps von 40 000 Mann in Mähren, um den in Böhmen zu verwendenden 80 000 Mann die rechte Flanke und die Verbindungen nach dem Erzherzogthum Oesterreich zu sichern. F. M. Graf Browne befürwortete eine Offensive nach Schlesien; wenn eine solche nach Sachsen beschlossen werden sollte, hielt er die Richtung von Eger durch das Voigtland für die geeignetste. F. M. Graf Neipperg, Vizepräsident des Hofkriegsrathes, hielt 30 000 Mann in Mähren für ausreichend und rieth, 90 000 bis 100 000 Mann in Böhmen zu versammeln, um mit diesen die Offensive nach der Lausitz oder nach Sachsen zu ergreifen. Er widerrieth einem Angriff auf Schlesien, gegen das man sich nur wenden dürfe, wenn der König von Preußen seine Hauptkräfte dort

*) Kr. Arch. Wien.

versammle; doch sei anzunehmen, daß er 70 000 bis 80 000 Mann in Sachsen und nur 30000 bis 40000 Mann in Schlesien zusammenziehen werde. Vermuthlich würde er sich vertheidigungsweise verhalten, jedenfalls aber sich mit seinen Hauptkräften niemals weit von der Elbe entfernen. Wichtig bleibe es stets, den Feldzug erst bei Beginn der guten Jahreszeit zu eröffnen. Im Gegensatz zu dieser Ansicht Neippergs befürwortete der Staatskanzler Graf Kaunitz eine frühzeitige Eröffnung des Feldzuges; man müsse, meinte er, den Krieg so führen, als ob man ohne Bundesgenossen sei, da deren Eingreifen doch erst spät erfolgen könne. Auch Kaiser Franz empfahl das Gleiche, um den Verbündeten den guten Willen Oesterreichs zu zeigen. Man solle den Feind durch Scheinbewegungen irreführen und an einen Angriff auf Magdeburg durch das Voigtland glauben machen, während die Hauptoperation gegen die Lausitz in der eigentlich entscheidenden Richtung durchgeführt werden müsse und gegen Schlesien nur eine Nebenhandlung einzuleiten sei. Der Kaiser geht von der Annahme aus, daß Oesterreich mit einer Ueberlegenheit von 40 000 Mann dem Könige gegenübertreten könne, und folgert daraus die Nothwendigkeit einer kräftigen Offensive gegen das Herz des Preußischen Staates und einer Vernichtung der Preußischen Kriegsmacht.

Anders als sein Kaiserlicher Bruder urtheilte Herzog Karl von Lothringen. Ihm schien es ausgemacht, daß der von allen Seiten bedrohte König von Preußen sich durch eine frühzeitige Offensive gegen Oesterreich Luft zu machen suchen werde. Diese könne von Schlesien oder auch von der Lausitz her erfolgen; er räth deshalb, zwei Armeen von je 60 000 Mann, eine nördlich Prag, eine zweite an der oberen Elbe, bereit zu stellen. Er hält es für gerathen, den König durch geschickte Manöver zu ermüden und sich in eine Schlacht nur einzulassen, wenn man des Erfolges gewiß sei.

Bereits im November 1756 hatte Daun der Kaiserin den Vorschlag unterbreitet, den Herzog mit dem Oberkommando zu betrauen, mit der Maßgabe, daß er die unter ihm kommandirenden Feldmarschälle von Allem in Kenntniß zu setzen und stets ihre

Meinungen einzufordern habe. In diesem Sinne übertrug Maria Theresia nunmehr ihrem Schwager den Oberbefehl über alle Truppen in Böhmen und Mähren. Browne wurde ihm unterstellt, G. d. K. Graf Nádasdy, der das Kommando in Mähren übernahm, und Daun, der für die Armee von Königgrätz ausersehen war, gleichfalls.

Prinz Karl traf von seiner Statthalterschaft in Brüssel am 7ten Februar 1757 in Wien ein und überreichte der Kaiserin eine neue Denkschrift über die künftigen Operationen. Der Gedanke, daß der König einer Oesterreichischen Offensive zuvorkommen könne, tritt hier nicht mehr hervor, es werden nur die Aussichten einer Offensive nach Schlesien oder der Lausitz erörtert und zu Gunsten der letzten entschieden. Der Prinz führt weiterhin aus: nur wenn der König seine Hauptkräfte nach Schlesien zieht, muß man sich gleichfalls dorthin wenden, weil eine Operation nach der Lausitz alsdann von Schlesien her wirksam flankirt wird. Die zahlreichen Festungen in Schlesien sowie der Umstand, daß für den Einmarsch einer starken Armee dorthin nur die Richtung von Braunau auf Reichenbach und die über Landeshut, die beide unschwer vom Feinde gesperrt werden können, in Betracht kommen, sprechen zu Gunsten einer Offensive nach der Lausitz, mit der gleichzeitig der Einfall eines schwächeren Korps über Landeshut in Schlesien und leichter Truppen in Oberschlesien zu verbinden sein wird. Die Einnahme der Stadt Zittau, des „Schlüssels der Lausitz", muß dann die Kriegshandlung eröffnen. Steht die Hauptmacht erst nördlich der Lausitzer Berge, dann hat man freie Hand, entweder nach Niederschlesien oder über Görlitz in das Herz der Preußischen Monarchie vorzustoßen. Ein entscheidender Sieg in der Lausitz macht zugleich die Schifffahrt auf der Elbe und Oder frei, gewährleistet am besten die Verbindung mit den Franzosen und Russen und bringt Schlesien am sichersten der Oesterreichischen Herrschaft zurück. Erwünscht ist es, sich des Königsteins zu bemächtigen, um die Verpflegungsnachfuhr auf der Elbe sicherzustellen, denn zu Lande über die Lausitzer Pässe ist sie allerdings

sehr schwierig. Falls der König von Preußen mit stärkeren Kräften in Sachsen auf dem linken Elbufer stehen bleibt, ist es nicht zu umgehen, ein ebenbürtiges Korps diesen gegenüber in Böhmen zur Sicherung der eigenen Verbindungen zurückzulassen.

Die Kaiserin entschied sich für die Operation nach der Lausitz und ließ ihren Entschluß dem Grafen d'Estrées noch vor seiner Abreise in einer Schlußkonferenz am 28sten Februar eröffnen. Bei dieser waren außer dem Prinzen Karl der Staatskanzler Graf Kaunitz, der Hofkriegsraths-Vizepräsident Graf Neipperg und der nach Wien berufene F. M. Graf Browne zugegen. Man theilte hier dem Französischen General mit, daß die Kaiserin, wesentlich um den Wünschen des Versailler Hofes entgegenzukommen, der Offensive gegen die Sächsischen Lande den Vorzug gegeben habe, in der Hoffnung, dadurch zugleich das Vorgehen der Franzosen auf Magdeburg zu erleichtern.

Oesterreichische Rüstungen.

Die Rüstungen Oesterreichs waren inzwischen fortgeschritten. Ende Februar sollten sämmtliche Regimenter vollzählig sein. Durch die im Sommer 1756 angeordneten Rekrutenaushebungen war das jedoch nicht erreicht worden. Es wurde daher in den Böhmischen und Oesterreichischen Landen im November 1756 eine abermalige Aushebung von rund 12 000 Mann angeordnet, da die Anwerbung im Reich wenig erfolgreich blieb. Ferner wurde vom Grafen Johann Pálffy ein neues Ungarisches Infanterie-Regiment, vom Kaiser ein neues Husaren-Regiment errichtet. Ein weiteres Husaren-Regiment wurde aus Mannschaften zusammengestellt, die von den Haiduken-Städten sowie von den Jazygischen und Kumanischen Landschaften aufgebracht wurden. Die bereits bestehenden Husaren-Regimenter erhielten im Winter eine sechste Schwadron und sollten auf 1335 Pferde gebracht werden.*) Aus der Militärgrenze wurden für jedes der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Grenz-Regimenter eine Verstärkung von

*) Diese Stärke ist von den Husaren-Regimentern erst nach der Schlacht bei Prag erreicht worden. Die Ergänzung der Kürassier- und Dragoner-Regimenter an Mannschaften und Pferden hatte dagegen guten Fortgang.

500 Mann und außerdem 1000 Husaren in Marsch gesetzt. 12 seit dem Herbst in Olmütz und Brünn stehende Garnison-Bataillone wurden zur Mitverwendung im Felde bestimmt, die in Siebenbürgen und im Banat mobil gemachten Truppen gleichfalls nach dem Kriegsschauplatz herangezogen. Truppen des Herzogs von Modena wurden in Kaiserlichen Sold genommen, und dafür aus der Lombardei 4 weitere Bataillone nach Böhmen herangezogen.*) Ende Januar begannen die Niederländischen Truppen**) bis auf 4 Bataillone, die zur Französischen Armee zu stoßen bestimmt waren, in Böhmen einzutreffen und schoben sich in die Quartiere der übrigen Truppen zwischen der oberen Moldau und der Sazawa ein. Im Laufe des Winters rückten sodann ein Fürstbischöflich Würzburgisches und ein Kurmainzisches Infanterie-Regiment nach Böhmen; sie wurden gleich den beiden Sächsischen Ulanenpulks und den 4 Sächsischen Reiter-Regimentern in Oesterreichischen Sold genommen. Durch Heranziehung der in Italien und den Niederlanden stehenden Artillerie-Kompagnien wuchs deren Zahl in Böhmen bis zum Frühjahr 1757 bis auf 27 an. In Wien wurde eine starke Reserve an Artillerie-Material und ein ansehnlicher Belagerungspark zusammengebracht, auch wurden Eger, Brünn und Olmütz mit ihrer Geschützausrüstung versehen. Das Kaiserliche Proviantfuhrwesen wurde auf 2000 Fahrzeuge vermehrt, die der Armee einen sechstägigen Brod- und Hafervorrath nachführen sollten. Die Herbeischaffung des Rauhfutters und die Füllung der Magazine rechnete man durch ermiethete Fuhren zu bewirken. Die Truppen wurden durch Neuanschaffungen von Fahrzeugen von den Landfuhren unabhängig gemacht. Aus Ungarn anlangende große Futtermengen wurden an der Donau sowie in Hradisch angehäuft.

Beabsichtigte Zusammenziehung der Oesterreichischen Armee in 4 Gruppen.

Es wurde beabsichtigt, die in Böhmen stehenden Truppen Mitte April in vier Gruppen in je einem Infanterie- und Kavallerie-Lager

*) Je 1 Feld- und 1 Garnison-Bataillon der Regimenter Mercy u. Pallavicini. Sie trafen im Februar in Böhmen ein.

**) Anhang 3.

zu versammeln, und zwar bei Ples und Königgrätz, bei Gitschin und Smidar, bei Niemes und Weißwasser, bei Lobositz und Budin. Aus den vier Lagergruppen sollten dann die Truppen in zwei Armeen zusammenrücken, in eine gegen Sachsen und die Lausitz bestimmte Haupt-Armee unter dem Prinzen Karl, die in 64 Bataillonen, 68 Grenadier-Kompagnien, 148 Eskadrons auf komplettem Stand 83 000 Mann zählen würde und späterhin noch durch die 6000 Mann Württembergischer Hülfstruppen im Französischen Solde verstärkt werden sollte, und ferner in eine zweite Armee an der Böhmisch-Schlesischen Grenze unter Daun, die in 40 Bataillonen, 47 Grenadier-Kompagnien, 108½ Eskadrons auf komplettem Stand 54 000 Mann betragen würde, wozu dann noch die 4000 Mann Bayerischer Truppen in Französischem Solde zu stoßen hatten. Nádasdys Truppen an der Schlesisch-Mährischen Grenze sollten in 4 Bataillonen, 4 Grenadier-Kompagnien, 37 Eskadrons 11 000 Mann zählen und Daun unterstellt werden. Umfangreiche Magazine in Königgrätz, Nimburg, Jung-Bunzlau, Budin, Aussig und an mehreren kleineren Orten sollten den Unterhalt der Armee in den Lagern sichern; sie waren mit Rücksicht auf die bestehende offensive Absicht weit an die Grenze vorgeschoben.

In einer am 3ten März in Wien abgehaltenen Besprechung des Prinzen Karl mit den F. M. Neipperg und Browne äußerte der Prinz, ob es nicht angezeigt sei, die in Böhmen am weitesten zurückliegenden Regimenter bereits jetzt näher an die Grenze heranzuziehen; Browne sprach sich jedoch dagegen aus. Er machte geltend, daß auch die entlegensten Truppentheile nicht mehr als 4 bis 5 Märsche von den zu beziehenden Lagern entfernt ständen und es nicht angezeigt sein dürfte, durch vorzeitige Bewegungen den Feind auf die eigenen Absichten aufmerksam zu machen. Auch würden dann die Magazine unnöthig früh angegriffen, während es erwünscht sei, die Truppen in ihren jetzigen Kantonnirungen von den dortigen Vorräthen leben zu lassen. Sollte der Feind einen Einfall nach Böhmen unternehmen, bevor die Versammlung in den Lagern durchgeführt sei, so könne das nur vor-

theilhaft sein, denn man sei stets in der Lage, ihn gebührend zu empfangen und mit Verlust zurückzuweisen.

Immer mehr lebten sich die Oesterreichischen Generale in die Vorstellung ein, der König könne, umringt von Feinden, wie er war, gar nicht anders als in der Vertheidigung bleiben. In diesem Sinne hatte Neipperg bereits ein Schreiben Serbellonis vom 6ten Februar beantwortet.*) Der General hatte gemeldet, daß in Schlesien Gerüchte umgingen, der König beabsichtige, mit seiner gesammten Macht in 3 Kolonnen in Böhmen einzurücken. Auch als Serbelloni am 19ten März meldete, daß der Feind an der Schlesischen Grenze verdächtige Bewegungen ausführe, und daß infolgedessen der in Abwesenheit Brownes den Befehl in Böhmen führende F. Z. M. Graf Kolowrat eine engere Zusammenziehung aller Truppen in Böhmen angeordnet habe, antwortete Neipperg beruhigend, es sei nach wie vor auf defensive Absichten des Feindes zu schließen. So glaubten die Kaiserlichen, in jeder Hinsicht Zeit zu haben, die Vorbereitungen für den künftigen Feldzug in aller Gemächlichkeit betreiben zu können. Hatte in Wien anfänglich die Absicht bestanden, dem Könige in der Eröffnung des Feldzuges zuvorzukommen**), so wurde es jetzt für gerathen gehalten, auf einen frühzeitigen Beginn der Operationen zu verzichten, in der Hoffnung, sie späterhin dadurch erleichtert zu sehen, daß das Eingreifen der Verbündeten die Kräfte des Königs theilen würde.

4. Ereignisse in den Winterquartieren bis Mitte März.

Angriff der Oesterreicher auf Hirschfelde am 20sten Februar.

Skizze zu S. 30.

Die Aufmerksamkeit des Königs wurde Ende Februar wiederum nach der Gegend von Zittau gelenkt. Macquire setzte hier am 20sten Februar etwa 4000 Mann zu einer größeren Unternehmung in Bewegung. Ein Ueberfall auf Hirschfelde, den er persönlich mit 2000—3000 Mann von Weigsdorf aus unternahm, wurde durch kleinere Unternehmungen von Grottau gegen Zittau und von

*) G. d. K. Graf Serbelloni hatte für den am 24. 1. verstorbenen Fürsten Piccolomini den Befehl in Königgrätz übernommen.

**) Arneth a. a. O. I, 88.

Rumburg her unterstützt. Eine kurz vorher von mehreren höheren Oesterreichischen Offizieren ausgeführte Erkundung der Neiße zwischen Gießmannsdorf und Hirschfelde hatte die Preußische Besatzung des letztgenannten Orts aufmerksam gemacht. Sie zählte in dem I. Bataillon Prinz Heinrich 21 Offiziere, 623 Mann unter Kommando des M. v. Götze. Die Vertheidigungsanstalten waren mit vieler Umsicht getroffen. Die bedeckte Neißebrücke konnte durch ein festes Thor gesperrt werden und wurde von je einer Flesche aus durch Infanteriefeuer flankirt. Vor den übrigen Zugängen zur Stadt lagen gleichfalls Fleschen, und zur Bestreichung der Neißeniederung war südlich der Stadt eine Redoute angelegt, in der die beiden Bataillonsgeschütze aufgefahren waren. Die Brücke an der Hirschfelder Mühle war von einem Husarenposten besetzt. Ein dem Bataillon zugetheiltes Husarenkommando von 1 Offizier, 13 Mann patrouillirte während der Nacht an der Neiße in Gemeinschaft mit einer in Wittgendorf liegenden Eskadron der Puttkamer-Husaren. Die Mannschaft in Hirschfelde wurde während der Nacht in Alarmbereitschaft gehalten, ein Fanal zur Benachrichtigung der benachbarten Unterkunftsorte war vorhanden.

Der kurz nach 4 Uhr früh gleichzeitig von drei Seiten gegen Hirschfelde erfolgende Angriff traf daher die Preußen in voller Bereitschaft. M. v. Götze vertheilte seine Mannschaft auf den Nord-, Ost- und Südausgang sowie auf die Redoute und behielt eine Hauptreserve von 80 Mann auf dem Marktplatz zurück. Während eine Kroaten-Abtheilung von Weigsdorf auf Ostritz vorging, um die dortige Besatzung durch Feuer vom rechten Neißeufer festzuhalten, ging eine Oesterreichische Kolonne über eine Mühlenbrücke gegen den Nordeingang von Hirschfelde, eine gegen die bedeckte Brücke, eine nach Ueberschreitung der Neiße auf einer Laufbrücke oberhalb der Stadt gegen die Redoute vor, diese vom O. L. Loudon geführt. Während die ersten beiden Kolonnen abgewiesen wurden, gelang es Loudon nach mehrmaligen vergeblichen Sturmversuchen, durch Geschützfeuer vom rechten Neißeufer unterstützt, in die Kehle einzudringen. M. v. Götze, der nach und nach seine ganze Reserve

hier eingesetzt hatte, fiel im Handgemenge mit einer Anzahl seiner Leute, die übrigen Offiziere und Mannschaften geriethen, größtentheils verwundet, in Gefangenschaft. Der Feind führte auch die beiden Kanonen mit fort, stand aber von weiteren Angriffsversuchen auf die Stadt ab.

Ein gleichzeitig von Grottau gegen Zittau erfolgender Angriff wurde von den Preußischen Vorposten mit leichter Mühe abgewehrt, dagegen gelang es einer von Rumburg über Hainewalde vorgehenden Abtheilung von Kroaten und Husaren unter G. M. Fürst Löwenstein eine preußische Infanterie-Feldwache des Regiments Münchow bei deren Rückzuge von der Herwigsdorfer Mühle auf freiem Felde zu umzingeln und gefangen zu nehmen. Die in Herwigsdorf selbst liegenden 50 Dragoner und 50 Husaren wichen rechtzeitig nach Zittau aus, wo sie M. v. Schönfeld mit dem Kavallerie-Piquet der dortigen Vorposten aufnahm und mit ihnen vereint den Feind zurücktrieb.

Der Preußische Gesammtverlust in den Gefechten dieses Morgens belief sich auf 2 Offiziere, 23 Mann todt, 1 Offizier, 39 Mann verwundet, 7 Offiziere, 113 Mann gefangen, im Ganzen auf 10 Offiziere 175 Mann.*) Die Oesterreicher büßten 6 Offiziere, 80 Mann ein.

Der Vorstoß Beverns auf Friedland, 10ten bis 13ten März.

Erkannte der König die Wachsamkeit und das tapfere Verhalten des I. Bataillons Prinz Heinrich in hohem Maße an,**) so beunruhigte ihn doch der Gedanke, daß der Ueberfall möglicherweise nur das Vorspiel zu einem größeren feindlichen Einfall bilden könnte. Er beauftragte abermals den Herzog von Bevern mit dem Kommando in der Lausitz und befahl ihm, dem Feinde nunmehr seinerseits „ordentlich auf den Hals zu gehen", „weil es mit denen

*) Anlage 1. Der Oesterreichische Bericht vom 21. 2. erkennt die ungemein tapfere Gegenwehr des Preußischen Bataillons an. Winterfeldt schreibt an den König 1. 3., Geh. St. Arch.: „Das Battl. von Ihro Hoheit Prinz Heinrich hat sich zu Hirschfelde eine unvergeßlichen Ruhm erworben."

**) Anhang 4.

anderen so träumerig gehet."*) Da die Oesterreicher den in Anbetracht der aufgewandten Kräfte nur sehr geringfügigen Erfolg von Hirschfelde vor aller Welt als eine große Waffenthat darstellten, war es dem König um eine baldige Vergeltung zu thun. Bevern sollte daher die nächsten feindlichen Quartiere überfallen und einen kurzen Vorstoß nach Böhmen ausführen. Truppen der Postirung Winterfeldts hatten hierzu mitzuwirken. Der Herzog ordnete daher unmittelbar nach seinem am 23sten Februar erfolgenden Eintreffen in der Lausitz eine engere Zusammenziehung der Infanterie zwischen Löbau, Herrnhut, Ostritz, Lauban und Görlitz an.**) Das ihm aufgetragene Unternehmen wurde in der Nacht vom 9ten zum 10ten März ins Werk gesetzt. Es sollten gleichzeitig Grottau, Grafenstein, Friedland und Neustadtl überfallen und hierzu 17 Bataillone, 23 Eskadrons verwendet werden, während 2 Bataillone in Zittau, 2 in Tauchritz zurückblieben.

Die zum Vorstoß nach Böhmen bestimmten Truppen wurden in 7 Kolonnen getheilt. Drei sollten gegen Grottau zusammenwirken, da jedoch die mittlere von diesen unter G. L. v. Lestwitz das Herankommen der beiden anderen, zur Umgehung des Feindes bestimmten, die querfeldein marschirten, abwartete, hatten die Oesterreichischen Vorposten längst das Weite gesucht, als der Angriff beginnen sollte, und das Unternehmen gegen Grottau gestaltete sich zu einem Luftstoß. Lestwitz rückte hierauf, nachdem er die Besatzung von Zittau durch ein weiteres Bataillon verstärkt hatte, zum Sammelplatz der Hauptkräfte nach Reichenau ab, wo der Herzog von Bevern bereits seit mehreren Stunden mit den Truppen der 4. und 5. Kolonne wartete. Als dieser dann mit den jetzt hier

Skizze zu S. 30.

*) P. K. XIV, 8649 und 8681. Diese Worte bezogen sich auf Lestwitz, der wiederum die Schuld auf Bevern schob, denn dieser habe die Postirungsanordnungen getroffen, nicht er. Warnery an Winterfeldt 22. 2., Geh. St. Arch.

**) Da nach Abzug des Gren. Bats. Bülow von Bischofswerda die Oesterreichischen Husaren über Neustadt bis dorthin streiften und die Verbindung von Dresden über Bautzen nach Görlitz zu unterbrechen drohten, wurde das I. Wied von Torgau nach Bischofswerda verlegt und ihm eine Abtheilung Székely-Husaren beigegeben. Für das I. Wied rückte ein Bat. Garn. Regts. Grape von Magdeburg nach Torgau.

vereinigten 13 Bataillonen, 15 Eskadrons und 8 schweren Geschützen verspätet gegen Friedland aufbrach, war auch dort der Feind gewarnt, und der hier befehligende Oesterreichische O. Kleefeldt gelangte mit seinen Kroaten unbehelligt nach Reichenberg. Demnach konnten die beiden Bataillone, die Prinz Franz v. Braunschweig als 6. Kolonne von Seidenberg vorführte, und die aus 1 Bataillon, 8 Eskadrons bestehende 7. Kolonne des Prinzen Friedrich Eugen v. Württemberg, der aus östlicher Richtung gegen Friedland vorrückte, ebenfalls nicht mehr eingreifen. Der Herzog hatte, indem er die Hauptunternehmung auf Friedland von der Nebenhandlung auf Grottau abhängig machte, sich von vornherein der Möglichkeit eines Erfolges begeben, wiewohl die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte vollauf gestattet hätten, den Stoß gleichzeitig auf Grottau und auf Friedland zu führen. Allerdings hatten die Preußischen Führer, da über die Grenze hinaus nicht aufgeklärt werden sollte, die Stärke der feindlichen Postirung wohl überschätzt und namentlich in dem haltbaren Friedland stärkeren Widerstand erwartet. Auf diese Weise waren sie dazu gelangt, umständliche Vorbereitungen wie zu einem ernsthaften Angriff zu treffen, wo es sich lediglich darum handelte, einigen feindlichen Vorposten-Bataillonen keck auf den Leib zu gehen. Der Vorstoß brachte nur den einen Vortheil, daß die Schwäche des Gegners in nächster Nähe der Grenze in Erfahrung gebracht und erkannt wurde, wie er anscheinend nur auf die Vertheidigung bedacht war. Um die Vorräthe eines von den Oesterreichern in Friedland im Stiche gelassenen Magazins zurückschaffen zu lassen, blieb Bevern bis zum 13ten März auf Böhmischem Boden, wodurch gleichzeitig nach außen hin dem Unternehmen der Stempel eines größeren Erfolges aufgedrückt wurde. Die am Schlosse von Friedland angelegten Verschanzungen wurden niedergerissen, und die Truppen bezogen für diese drei Tage enge Unterkunft in und nordöstlich Friedland unter dem Schutze einer Vorpostenlinie am oberen Kipperbache und an der Wittich.

Die feindlichen Vortruppen waren auf Kratzau und Busch-Ullersdorf zurückgewichen. In dieser Richtung erkundete am

Skizze zum Angriff auf Hirschfelde und Vorstoss gegen Friedland.

1757.





12ten März O. v. Puttkamer mit 300 Husaren seines Regiments, 100 Dragonern und dem Grenadier-Bataillon Kahlden. Er stieß hierbei auf eine Oesterreichische Vorposten-Abtheilung von 100 Husaren und ebensoviel Dragonern, die ihn in einen Hinterhalt zu locken suchten, den 200 Sluiner Grenadiere zwischen Raspenau und Busch-Ullersdorf in einem Walde gelegt hatten. Puttkamer warf die Oesterreichischen Husaren auf die Dragoner zurück, durchritt das Feuer der Sluiner, die, nachdem sie ihre Gewehre erfolglos abgefeuert hatten, die Flucht ergriffen, und verfolgte die feindliche Kavallerie bis hinter Busch-Ullersdorf, wobei er ihr einen Verlust von 33 Mann beibrachte. Die Preußischen Husaren büßten nur 3 Todte und 10 Verwundete ein.

Nachdem am 13ten März die Truppen Beverns den Rückmarsch angetreten hatten, erreichten sie am 15ten ihre Quartiere in der Lausitz, die jetzt abermals neu geregelt wurden, und in denen sie verblieben, bis am 21sten März die engere Versammlung in Kantonnirungsquartiere stattfand.*) Die Oesterreicher bezogen am 14ten März wieder ihre alten Stellungen. Die enge Unterkunft in der Lausitz hatte für die Preußischen Truppen große Unbequemlichkeiten im Gefolge, der König hielt es jedoch für erforderlich, hier dauernd bereit zu sein und den „ganzen Klumpen zusammenzuhalten",**) um so mehr, da in den ersten Tagen des Monats April die Anwesenheit des F. M. Browne in Gabel und die Nachricht von starken Oesterreichischen Truppenzusammenziehungen an der Lausitzer Grenze die Gegend von Zittau aufs Neue als bedroht erscheinen ließen. Winterfeldt setzte sich in Bereitschaft, Bober abwärts an den Queiß zu rücken, und der König nahm für den Fall eines feindlichen Masseneinbruchs nach der Lausitz in Aussicht, Bevern von Zittau nach Bautzen zurückzunehmen, er selbst wollte alsdann dem Feinde in den Rücken gehen, wenn dieser etwa bis in die Höhe von Görlitz vorgedrungen wäre. Schwerin wurde freigestellt, ob er unter diesen Umständen auf die

Skizze 9.

*) S. 58.
**) P. K. XIV, 8767.

Magazine des Feindes in Böhmen fallen oder sich von Schlesien aus gegen dessen rechte Flanke nach der Lausitz wenden wollte. Wenige Tage darauf verschwand jedoch die Aussicht eines feindlichen Einbruchs wieder, und die gegnerischen Maßnahmen stellten sich als lediglich defensiv heraus.

Die in der Lausitz stehenden Preußischen Truppen hatten durch diese häufigen Beunruhigungen, durch die Hin- und Hermärsche auf verschneiten Wegen und unter dem anstrengenden Vorpostendienst in einem sehr harten Winter nicht wenig zu leiden. Die Förderung ihrer Rekrutenausbildung war unter diesen Umständen sehr erschwert. Man sah sich genöthigt, die Rekruten mit ihrem Ausbildungspersonal aus den engen Unterkunftsbezirken nahe am Feinde in weiter rückwärts liegende Quartiere zu verlegen. Bedeutend günstiger waren hierin die Truppen des linken Elbufers gestellt. Nur zwei Mal, zu Anfang Dezember 1756 und zu Ende Februar 1757, veranlaßten Gerüchte von einem bevorstehenden Oesterreichischen Einbruch über das Erzgebirge vorübergehend einige Truppenverschiebungen.

II. Der Preußische Feldzugsplan.

1. Die politische und militärische Lage des Königs Februar bis März.

Verhandlungen mit England-Hannover. Allgemeine politische Lage.

Noch vor seiner Abreise nach Haynau hatte der König eine etwas günstigere Auffassung der Verhältnisse im westlichen Deutschland gewonnen. Der Englische Gesandte am Preußischen Hofe, Sir Andrew Mitchell, erhielt aus London die Weisung, sich nach Hannover und Braunschweig zu begeben, um die Kriegsvorbereitungen des Hannoverschen Ministeriums im Auge zu behalten und einen Vertrag wegen Uebernahme der Braunschweigischen Truppen in Englischen Sold abzuschließen. Der König nahm daraus Anlaß, Schmettau abermals nach Hannover zu senden, nun der Boden für seine Unterhandlungen dort günstiger schien. Immerhin war auf die Bundesgenossen nicht mit Sicherheit zu zählen, und es

stand jetzt bereits fest, daß der erste Entwurf eines Feldzugsplanes für die verbündete Armee, wie ihn der König am 20sten November 1756 auf Wunsch des Königs von England niedergeschrieben hatte, nicht durchführbar sein würde. Hatte er hier noch vorgeschlagen, bei Angerort oder bei Dinslaken zum Schutze von Wesel ein festes Lager zu beziehen oder für den Fall eines Rheinüberganges der Franzosen bei Düsseldorf eine Flankenstellung hinter der Lippe, mit dem rechten Flügel an Wesel gelehnt, einzunehmen, so sah er sich jetzt genöthigt, die Räumung der Festung vorzubereiten. Die Ausdehnung des Platzes war zu groß, als daß die dort befindlichen 6 Bataillone ihn allein hätten halten können, und es hieß bei der jetzigen Lage der Dinge, den Franzosen in Gestalt der Festung mit ihrer zahlreichen Artillerie einen leichten Erfolg in die Hände spielen, wenn man sie mit so schwachen Kräften zu behaupten versuchte. Die Festungsgeschütze wurden zu Schiff nach Holland gebracht, von wo sie später zur See nach Hamburg und weiter auf der Elbe nach Magdeburg übergeführt werden konnten. Die Besatzung räumte Wesel am 23sten März und zog nach Lippstadt ab, um zur verbündeten Armee zu stoßen.

Sehr drohend erschien eine Zeit lang die Gefahr im Osten der Monarchie.*) Die dem Könige bekannt gewordenen Weisungen der Zarin an Apraxin, alsbald in Ostpreußen einzurücken, veranlaßten ihn, die Kriegsbereitschaft der dortigen Preußischen Truppen zu befehlen, und ließen ihn zeitweilig vermuthen, daß die „Bombe" in Ostpreußen zuerst „platzen" würde.**) Er beruhigte sich freilich damit, daß, wenn die Russen nicht bereits in der nächsten Zeit mit einem Einfall Ernst machten, sie wegen der in der Frühjahrszeit außerordentlich schwierigen Wegeverhältnisse schwerlich vor dem Monat Mai ihre Bewegungen beginnen könnten. Neue Sorgen aber verursachte dem Könige in diesen Februartagen die zweideutige Haltung des Hannoverschen Ministeriums.***) Die Geneigtheit,

*) P. K. XIV, 8583, 8614.
**) P. K. XIV, 8594.
***) P. K. XIV, 8591, 8603.

die es zeigte, auf die Oesterreichischen Neutralitätsvorschläge einzugehen, ließ einen ferneren Aufschub der dortigen Rüstungen befürchten, wenn auch der König von England das Ansinnen des Wiener Hofes, den freien Durchzug der Französischen Truppen zu gestatten, entschieden zurückwies. Unablässig ließ der König in London zur Beschleunigung der Rüstungen und Rücksendung der Deutschen Hülfstruppen im Englischen Solde mahnen und gleichzeitig bemühte er sich, die Entsendung eines Englischen Geschwaders nach der Ostsee durchzusetzen. Ein solches hätte nicht nur seine Küsten gegen die Russische Flotte wirksam geschützt, sondern auch das neuerdings schwankend erscheinende Schweden eingeschüchtert, wenn auch demnächst die Nachrichten aus Stockholm wieder friedlicher lauteten.

Seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich flossen die Nachrichten von dort außerordentlich spärlich, und der König war während des Monats Februar über die Stimmung und den Stand der Kriegsvorbereitungen daselbst ziemlich im Unklaren. Es verlautete von einem beabsichtigten Durchmarsche Französischer Truppen durch die Oesterreichischen Niederlande, und daß die Franzosen mit 57 000 Mann am Niederrhein auftreten würden, doch hielt der König dafür, daß sie sich nicht vor Ende April oder gar erst Mitte Mai in Bewegung setzen würden.*) Zu Anfang März aber schien die Aufstellung einer verbündeten Armee in Westdeutschland endgültig gesichert zu sein. Die Entschiedenheit, mit der das Englische Ministerium das Festhalten an dem Preußischen Bündnisse betonte, und die Rede Pitts vom 18ten Februar lieferten hierfür die Gewähr. Auch das Hannoversche Ministerium begann endlich, in die Rüstungen eine etwas regere Thätigkeit zu bringen.

Militärische Erwägungen des Königs Februar—März.

Die Nachrichten, die dem Könige nach seiner Rückkehr von Haynau in Dresden zugingen, waren geeignet, ihn in seiner Auffassung zu bestärken, daß die Oesterreicher frühzeitig die Offensive

*) P. K. XIV, 8674.

beginnen würden.*) Auch hieß es, daß die 24 000 Mann vertragsmäßig zu stellender Französischer Hülfstruppen im Verein mit den Kaiserlichen Truppen aus den Oesterreischen Niederlanden gegen das Halberstädtische bestimmt seien. Die Gerüchte von der Anlage eines Magazins für die Französische Armee in Hildesheim konnten als Bestätigung dafür angesehen werden. Der König hoffte auf eine glückliche Schlacht in Sachsen oder Schlesien, die seine Lage von Grund aus verbessern mußte, doch glaubte er jetzt, in der zweiten Hälfte des Monats Februar, daß es wohl erst Mitte Mai zu diesem erwünschten Ereigniß kommen würde, denn aus Wien lief die Nachricht ein, daß dort große Uneinigkeit unter den Generalen herrsche, auch mit Frankreich noch kein Abschluß erzielt sei. War es dem König einerseits willkommen, für die Vollendung seiner eigenen Kriegsvorbereitungen noch Zeit zu gewinnen, und war er entschlossen, die Truppen erst enger zusammenzuziehen, wenn der Feind es that, so erschwerten es doch andrerseits die sich fortwährend widersprechenden Nachrichten vom Feinde, über dessen eigentliche Absichten ein klares Bild zu gewinnen.

Truppenverschiebungen, die die Oesterreicher angeblich in der Richtung auf Eger vornehmen, Erkundungen von Lagerstellungen, die sie zwischen Aussig und Dux angestellt haben sollten, schienen auf einen Vormarsch nach Sachsen über das Erzgebirge, die Anlage großer Magazine bei Jung-Bunzlau auf das gleichzeitige Vorgehen eines starken Korps nach der Lausitz und ein lediglich vertheidigungsweises Verhalten des Feindes an der Schlesischen Grenze zu deuten. Demgemäß legte der König den ihm von Schwerin gemeldeten Oesterreichischen Truppenbewegungen in Mähren keine ernsthafte Bedeutung bei, er glaubte nach wie vor, daß der Hauptangriff sich gegen Sachsen richten würde. Von guter Hand aus Wien kommende Nachrichten besagten, dort bestände die Absicht, mit zwei starken Armeen die Kräfte des Königs nach Schlesien und nach der Lausitz zu ziehen, dann aber mit einer dritten von Saaz aus in Sachsen

*) Die Entwicklung der Absichten des Königs für den bevorstehenden Feldzug ergiebt sich im Einzelnen aus P. K. XIV.

einzubrechen; auch höre man in Wien die Ansicht aussprechen, der König werde sich in dem bevorstehenden Feldzuge lediglich defensiv verhalten.

Schwand in diesen Tagen auch die Besorgniß vor einem Angriff gegen Halberstadt und erschien die rechte Flanke der Preußischen Aufstellung seit der Verwerfung der Hannoverschen Neutralität durch den König von England besser als bisher gesichert, so mußte der König doch auf eine Oesterreichische Offensive auf beiden Elbufern gefaßt sein, und es galt gleichzeitig, das Königgrätzer Korps abzuwehren. Es schien daher gerathen, vorerst, bis sich die feindlichen Absichten noch deutlicher aussprachen, in der bisherigen großen Ausdehnung zu verbleiben; nur die auf dem rechten Oderufer untergebrachten Truppen empfahl der König Schwerin bereits jetzt näher heranzuziehen. Er glaubte, in Sachsen 100 000 Mann zusammenhalten zu müssen, denn Meldungen von feindlichen Truppenansammlungen gegenüber Marienberg konnten als eine Bestätigung der Absicht des Gegners, eine Operation über das Erzgebirge einzuleiten, gelten, und der König wollte jeder der beiden durch die Elbe getrennten feindlichen Angriffs-Armeen gewachsen bleiben, „gleiche Force" gegen „gleiche Force" bringen, sich im Uebrigen aber „mit dem Zuschnitt von der Campagne" nicht übereilen.*)

Eine Uebereilung und vorzeitige Versammlung der Armee in Kantonnirungsquartieren schien um so weniger geboten, als nach Mittheilungen, die am 5ten März in Dresden einliefen, eine frühzeitige Eröffnung des Feldzuges durch die Oesterreicher nicht mehr wahrscheinlich war. Glaubwürdig wurde versichert, daß sie abwarten wollten, bis ihre Verbündeten in Thätigkeit traten, denn über die ernste Absicht der Franzosen, eine starke Armee vom Niederrhein aus in Deutschland einrücken zu lassen, bestand jetzt kein Zweifel mehr. Der König schreibt unter dem Eindruck dieser Nachricht: „Es wird das Jahr stark und scharf hergehen, aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe vor das Vater-

*) P. K. XIV, 8682.

land hat, muß alles dran setzen; eine gute Husche, so wird alles klarer werden.“*)

Immer mehr schien es sich zu bestätigen, daß die Oesterreicher ihre Hauptanstrengungen gegen Sachsen richten würden. Sie sollten die Absicht haben, gleichzeitig ein Korps gegen Magdeburg vorgehen zu lassen und hierzu bereits in Gera und Erfurt Magazine anlegen, während sie ihren Hauptkräften die Richtung auf Dresden anwiesen, und ein abgesondertes Korps über Eger nach Sachsen einbrach. Wenn sich das bewahrheitete, sah der König die Nothwendigkeit voraus, auch Schwerin mit der Masse der Schlesischen Truppen nach Sachsen heranzuziehen. Bestätigten sich die neuerdings wieder bestimmter auftauchenden Nachrichten über das schlechte Befinden der Zarin, dann konnte vielleicht das Lehwaldtsche Korps nach Schlesien in Marsch gesetzt werden und von dort einen Einfall in Mähren unternehmen. So taucht der Gedanke einer wirksamen Bedrohung Oesterreichs in Mähren nach erfolgter Entscheidung an den Böhmischen Grenzen immer wieder in den Entwürfen des Königs auf.

Einer ihm zugegangenen Kundschafternachricht, daß die Oesterreicher sich völlig auf die Defensive beschränken würden, maß er keinen Glauben bei; wenigstens auf die Dauer, meinte er, könnten sie sich nicht lediglich abwartend verhalten, schon nicht mit Rücksicht auf die gegen ihre Verbündeten übernommenen Verpflichtungen. Auch wies ihnen ja die ganze Lage die Initiative zu. So sehr auch noch über die endgültigen Absichten dieses nächsten und stärksten Gegners Preußens Zweifel bestehen mochten, daß er seine Hauptanstrengungen westlich der Elbe machen würde, erschien durchaus wahrscheinlich, zumal da hierdurch ein Zusammenwirken mit den Franzosen am besten gesichert war. Des Königs Aufmerksamkeit mußte sich in der ersten Hälfte des Monats März um so mehr nach Westen richten, als seine „Herren Nachbaren von der rechten Flanke“ abermals anfingen „etwas wankelmüthig“ zu werden.**) In Hannover ging es mit den Rüstungen nur sehr langsam vorwärts.

*) P. K. XIV, 8687.
**) P. K. XIV, 8719.

Der Minister v. Münchhausen und der kommandirende General v. Zastrow hielten Schmettau mit allerlei Ausflüchten hin, und statt des versprochenen Vorgehens der Hannoveraner nach Westfalen war jetzt nur noch von einer hinter der Weser einzunehmenden Kordonstellung die Rede. Dieses zweideutige Gebahren der in Hannover maßgebenden Persönlichkeiten, ungeachtet der deutlichen und entschiedenen Sprache des Königs von England, erregte den heftigen Unwillen des Königs und seinen Verdacht, man könnte in Hannover vielleicht doch noch auf die von Wien aus angebotene trügerische Neutralität eingehen. Fürwahr, die Krisis, in der sich der König befand, spitzte sich mit jedem Tage mehr zu, denn eben jetzt begann das Verhalten des Feindes in Böhmen größere Beachtung zu fordern. War auch eine baldige Eröffnung der großen Operationen durch die Oesterreicher wenig wahrscheinlich, so schienen sie doch größere Unternehmungen gegen die Preußischen Quartiere vorzuhaben, und der König nahm das Beziehen der Kantonnirungsquartiere für den 21sten März in Aussicht. Erst in den ersten Tagen des April schwand die Besorgniß, die Versammlung der Armee durch den Feind gestört zu sehen, und seine Truppenverschiebungen wurden als bloße Abwehrmaßregeln erkannt.

Noch war eine thätige Mitwirkung England-Hannovers am Kriege nicht völlig sicher, als der König Mitte März über die Absichten seiner Gegner ziemliche Klarheit erlangt zu haben glaubte.*) 80 000 Franzosen, verstärkt durch einige Oesterreichische Truppen aus den Niederlanden und durch Reichstruppen, sollten, wie er annahm, den Niederrhein überschreiten, davon 50 000 Wesel belagern, 30 000 auf Magdeburg vorrücken. Die Oesterreicher würden abwarten, bis der König sich gezwungen sehe, Entsendungen gegen die Franzosen vorzunehmen, und dann, sobald sie glaubten, die Ueberlegenheit über ihn zu besitzen, nach Sachsen einbrechen. Das weitausgreifende Unternehmen der Franzosen erachtete der König zwar für schwierig, immerhin aber für ausführbar. Er gedachte ihnen 30 000 Mann

*) P. K. XIV, 8731 und 8732.

entgegenzustellen. 60 000 Mann wollte er auf dem linken Elbufer gegen die dort zu erwartende Oesterreichische Hauptmacht bereitstellen, 35 000 Mann für die Deckung der Lausitz verwenden, während 15 000 Mann einschließlich der Festungsbesatzungen für Schlesien vorgesehen waren. Sobald die Franzosen verjagt oder die Oesterreicher geschlagen wären, würde Schlesien befreit und die Offensive ergriffen werden können. Indem der König am 16ten März diese Gedanken Schwerin und Winterfeldt zur Begutachtung mittheilt, hebt er dem Feldmarschall gegenüber hervor, daß es die bestimmten Nachrichten über das bevorstehende Eingreifen der Franzosen seien, die ihn veranlaßten, die Masse der Schlesischen Truppen heranzuziehen, und ihn verhinderten, auf einen von Schwerin gemachten Vorschlag, durch einen Vorstoß von Schlesien nach Böhmen den Feind von Sachsen abzuziehen, näher einzugehen.

Den Nachrichten der nächsten Tage zufolge erschien dann freilich die rechte Flanke etwas besser geschützt. An Englands gutem Willen war nun nicht mehr zu zweifeln, und auf Grund neuerer Weisungen von dort zeigte sich auch die Hannoversche Regierung den Preußischen Forderungen gegenüber willfähriger. Der König gewann endlich das Zutrauen, daß es demnächst wirklich zur Aufstellung der verbündeten Armee in Westfalen kommen würde, und bemühte sich, die Ernennung des Herzogs von Cumberland zum Oberbefehlshaber durchzusetzen, denn nur ein Prinz des Welfenhauses, meinte er, würde sich von der Beeinflussung des Hannoverschen Ministeriums freizuhalten wissen. Er befürwortet die Zutheilung Englischer Kavallerie zur verbündeten Armee und einen frühzeitigen Vormarsch dieser auf Paderborn in das Gebiet des Kurfürsten von Cöln, des erklärten Anhängers Frankreichs. Dem Könige von England gab er die Versicherung, daß er in der Lage sein würde, mit 30- bis 40 000 Mann den Schutz Hannovers zu übernehmen, falls die Franzosen versuchen sollten, die verbündete Armee südlich zu umgehen.

Die Entsendung stärkerer Preußischer Kräfte gegen die Franzosen schien auch jetzt noch unvermeidlich, aber die Gewißheit eines thätigen

Eingreifens der Bundesgenossen im Westen gab wenigstens die Möglichkeit, die künftigen Operationen nunmehr bestimmter ins Auge zu fassen.

2. Der Briefwechsel des Königs mit Schwerin und Winterfeldt Ende März.

Schreiben des Königs an Schwerin vom 20sten März.

Am 20sten März übersendet der König Schwerin in Ergänzung des Schreibens vom 16ten Erörterungen über vier Fälle, die seiner Ansicht nach eintreten können, zur Begutachtung.*) Der König führt Folgendes aus:

1. Die Oesterreicher bleiben in Böhmen in der Vertheidigung, und eine 30 000 Mann starke Französische Armee, möglicherweise verstärkt durch Reichstruppen, geht von Mainz über Schweinfurt vor, dann sollen ihr 40 000 Mann vom rechten Flügel der in Sachsen stehenden Armee, dabei 87 Eskadrons, nachdem sie sich in den Besitz von Erfurt gesetzt haben, in die Gothaischen Lande entgegengehen. Ein siebenwöchiger Mehlvorrath muß für diese Armee bereitgehalten werden. Gleichzeitig werden 25 000 Mann bei Zwickau, 35 000 Mann bei Dresden, 35 000 Mann in der Lausitz, 15 000 Mann in den Schlesischen Festungen und bei Schweidnitz aufzustellen sein.

2. Die Franzosen werden durch Oesterreichische Truppen aus Böhmen verstärkt, dann ist die Stärke der nach Thüringen bestimmten Preußischen Armee durch entsprechende Abgaben der in Sachsen verbleibenden Korps auf 50 000 Mann zu erhöhen.

3. Die Oesterreicher brechen in Sachsen ein, bevor die Franzosen heran sind, dann bleiben die für den ersten Fall getroffenen Anordnungen in Kraft.

4. Die Franzosen kommen gar nicht, und die Oesterreicher führen einen Defensivkrieg in Böhmen. Für diesen Fall sieht der König zwei Lösungen vor. Die eine besteht darin, mit einer Armee

*) P. K. XIV, 8751: „Suppositiones verschiedener Projecte, wie die feindliche Armee in der Campagne von 1757 agiren könnte, und was von Seiten der Königlichen Armee alsdann vor Maaßregeln erwählet werden sollen."

von 60 000 bis 70 000 Mann in der Richtung auf Teplitz in Böhmen einzudringen, während 15 000 Mann aus der Lausitz auf dem rechten Elbufer vorgehen, Tetschen nehmen, die Nachführung der Lebensmittel auf der Elbe decken, und gleichzeitig Schwerin dem Oesterreichischen Korps, das der Lausitz gegenübersteht, in den Rücken geht. Indem Miene gemacht wird, die Festung Eger belagern zu wollen, ist Hoffnung vorhanden, Browne aus seiner starken Stellung bei Budin hinwegzulocken und dann auf Lobositz zu an die Elbe heranrücken zu können. Gelingt das nicht, dann muß Eger wirklich genommen und dorthin das Mehlmagazin gelegt werden. Dort auch müßte die Eger überschritten und alsdann gegen die linke Flanke der Stellung Brownes bei Budin vorgegangen werden. Die andere Lösung sieht der König darin, 40 000 Mann aus der Lausitz und 40 000 Mann unter Schwerin von Schlesien her in Böhmen einbrechen und ihre Vereinigung bei Jung-Bunzlau erstreben zu lassen. Beide Korps müßten einen 7- bis 8wöchigen Mehlvorrath mit sich führen. Gleichzeitig sollen 20 000 Mann bei Chemnitz, 40 000 Mann bei Dresden zusammengezogen werden und das Dresdener Korps auf Lobositz und Budin vorrücken.

Winterfeldts Antwort auf das Schreiben des Königs vom 16ten März.

Bevor noch der Feldmarschall sich über diese Gedanken des Königs äußern konnte, lief in Dresden die Antwort Winterfeldts auf das Schreiben des Königs vom 16ten März ein, aus dem der General zuerst die zu erwartende Offensive von 80 000 Franzosen erfuhr. Er schreibt, wenn man Browne in Ruhe das Eingreifen der Franzosen abwarten lassen wolle, entspräche die vom Könige geplante Truppenvertheilung völlig der Lage: „Gott bewahre aber davor", ruft er aus, „nicht in die Verlegenheit zu kommen, solche Mesures nehmen zu dürfen!" Er glaubt Schlesien ernsthaft bedroht, und um den gefährlichen Absichten des Feindes auf dieses Land zuvorzukommen, sieht er das beste Mittel darin, die Schwerinsche Armee sobald als möglich in Böhmen einrücken und die Magazine von Königgrätz und Pardubitz nehmen zu lassen. Das ehemals Piccolominische Korps sei nicht stark genug, das zu verhindern. Die Schlesische Armee müsse auf 14 Tage mit Brot und Fourage ver-

sehen werden, dieser Bestand sei aber leicht mitzuführen. Der König könne dann gleichzeitig gegen die feindlichen Magazine auf dem linken Elbufer vorbrechen. Mit 30 000 Mann lasse sich jetzt mehr gegen den Feind ausrichten als im Juni mit 60 000 Mann. „Der Feind muß Haar lassen, ehe die Franzosen ihr Dessein ausführen und dem Magdeburgischen nahe kommen können; alsdann aber wann der Feind nur erstlich eine Schlappe bekommen, so dependirt es alle Zeit von Ew. Majestät, so viel als nöthig gegen die Franzosen zu schicken. . . . . . Es würde dem Feinde, der gar nicht darauf rechnet, der unvermuthetste Donnerschlag sein, so jemals geschehen, und dadurch alles in Schrecken und Konfusion gerathen. Die jetzigen Umstände von Ew. Majestät sind allezeit einem Hasard unterworfen, als woraus nichts als ebenfalls die allerhardieste Partie prompt zu ergreifen, retten kann." Der Gedanke eines Einfalls in Böhmen, den Winterfeldt dem Königlichen Freunde hier in so verlockenden Farben malt, läßt sein tapferes Herz höher schlagen. Es sei ihm, schreibt er, zu voll, als daß er Alles deutlich auseinandersetzen könne, und er bittet den König, seinen Flügeladjutanten, den O. v. Finck*) zu näherer Rücksprache nach Schlesien senden zu wollen.

Der König antwortet Winterfeldt am 21sten März zustimmend, erhebt nur einige Bedenken gegen die von dem General gemachten Vorschläge.

Der König antwortet am 21sten März: „Das Project ist admirabel und stimmt auch einestheils mit das, was ich entworfen hatte; bei eine so importante Gelegenheit wie diese aber meritiret es wohl examiniret zu werden". Er verspricht, alsbald seinen Adjutanten O. L. v. Oelsnitz**) nach Schlesien zu senden, der in seinem Auftrage dem Plane Winterfeldts „Difficultäten machen soll, wie man sie vor jeder Unternehmung machen müsse,***) wenn der Erfolg gesichert sein solle, „ins Gelache" dürfe man nicht handeln; „denn in Böhmen hereinzukommen ist leicht, wenn aber

*) Anhang 5.

**) Es reiste statt dessen später G. M. v. d. Goltz.

***) Vergl. den Ausspruch in dem Lehrgedicht des Königs „L'Art de la guerre" (Oeuvres X, 262):

„Jugez en étranger de vos plans, de vous-même,
A vos arrangements donnez un soin extrême".

das geschiehet, so lauft das ganze Piccolominische Korps in das Retranchement und hinter den Adler bei Königgrätz; wie dann weiter? So haben wir die Truppen in Bewegung gebracht und müssen darnach geschwinde zurücke, daß wir nicht Hungers sterben, dann ist das ein schlechter Anfang von Campagne". Der König will in der Sache erst klarer sehen, bevor er bestimmte Entschlüsse faßt. Er sieht wohl ein, was er seinerseits von Sachsen und der Lausitz aus dazu beitragen kann, und bestätigt sich die Nachricht von der Anlage eines bedeutenden Magazins in Jung-Bunzlau, dann ist seiner Ansicht nach ein Anschlag auf dieses mit besserer Aussicht auf Erfolg durchzuführen als gegen das von Königgrätz, da dieses durch eine gute Stellung des Gegners gedeckt wird. Vollauf erkennt der König den Vortheil, der ihm bei seiner bedrängten Lage aus einem Einfall in Böhmen und aus der Eroberung der weit vorgeschobenen feindlichen Magazine erwachsen muß, denn er schließt an Winterfeldt: „Langsam bedacht, dem Feind sein Dessein cachiret und frisch executiret, das macht alles aus".

Winterfeldt begründet seine Vorschläge am 22sten März näher.

In einem weiteren Schreiben an den König vom 22sten März geht Winterfeldt näher auf seinen am 19ten gemachten Vorschlag ein. Die Gewohnheit langjähriger gemeinsamer Geistesarbeit auf allen Gebieten des kriegerischen Berufs ließ ihn hier, wie schon in den Tagen vor Hohenfriedeberg und Katholisch Hennersdorf, den Gedanken seines Herrschers nahe kommen. Auch er hält ein Vorgehen auf Jung-Bunzlau für gerathen und meint, man könne, indem eine Kolonne von Landeshut über Arnau, Neu-Paka auf Gitschin vorgehe, eine zweite links gestaffelt über Trautenau—Königinhof marschiren lassen, um derart einen wirksamen Flankenschutz gegen das feindliche Korps bei Königgrätz zu bilden. Im Verein mit den Truppen aus der Lausitz, die über Reichenberg einrücken müßten, glaubt er die Armee Schwerins den feindlichen Streitkräften im östlichen Böhmen gewachsen, selbst für den Fall, daß Browne diese noch verstärken sollte. Thut er das, oder wendet er sich gar mit seinen Hauptkräften gegen Schwerin, dann kann der König sich mit Leichtigkeit in den Besitz der vorgeschobenen Oesterreichischen Magazine

an der Elbe setzen; dem Gegner auf dem Fuße nach Prag folgend, findet er auf seinem Wege die weiteren Magazine und Depots des Feindes. Bleibt dagegen Browne vor dem Könige mit seiner Hauptmacht stehen, dann hindert nichts Schwerin, sich von Jung-Bunzlau aus gegen das Oesterreichische Korps bei Königgrätz zu wenden, das durch den Preußischen Einbruch „in Confusion gekommen", sich dort „im Winkel verkriechen" wird, nun aber „raufen mus", „welches wir wünschen", oder nach Mähren zurücklaufen wird, „welches ebenso gut, denn wir bekommen doch seine großen Magazine und können ihm hernach mit Commodität nachfolgen".

Winterfeldt rechnet darauf, bei einem Marsch auf Gitschin noch Lebensmittelvorräthe in den Dörfern zu finden, und bei Mitführung eines achtzehntägigen Brot- und Mehl- sowie eines neuntägigen Futterbestandes hält er die Verpflegung der Schlesischen Armee auf drei Wochen für gesichert. „In der Zeit aber sind wir mit der Expedition fertig und haben sowohl einen Theil ihrer Armee bei die Ohren als auch vieles von ihren Magazins". Er glaubt, daß man gegen den 20sten April das Unternehmen ins Werk setzen könne, und schlägt vor, alle schwere Bagage zurückzulassen und nur die Zelte mitzunehmen. Deutlich erkennt er den Vortheil der Initiative, indem er treffend sagt: „. . . . hier bei diesen Umständen dependiret nicht von ihm (dem Feinde), sich avantageuse Posten zu choisiren, sondern er muß schlagen, das Terrain mag sein wie es will".

Der König macht am 25sten März nochmals Einwendungen gegen Winterfeldts Vorschläge.

Die Armee in Sachsen und in der Lausitz bezog vom 21sten März ab die Kantonnirungsquartiere. Der König nahm am 24sten sein Hauptquartier in Lockwitz. Von hier aus beantwortet er die Ausführungen Winterfeldts am 25sten März, nachdem bereits G. M. v. d. Goltz nach Schlesien abgegangen war. Er bezeichnet nochmals Winterfeldts Projekt als „sehr interessant und gut", aber es sei nur ausführbar, wenn der Feind in seinen jetzigen ausgedehnten Quartieren verbleibe. Darauf aber sei nach dem 10ten April nicht mehr zu rechnen, und vorher sei man zu dem Einfall nicht bereit. So erwünscht dem Könige gerade unter den jetzigen Umständen die Sache erscheint, so warnt er doch nochmals davor, die entgegenstehenden

Schwierigkeiten zu unterschätzen. Vor Allem die Verpflegungsfrage beschäftigt ihn. Er fragt, wie man in Böhmen leben solle, wenn es dem Feinde einfiele, einige seiner Magazine zu verbrennen. Man könne da gar zu leicht, meint er, gleich zu Anfang einen „faux pas“ thun, und das müsse auf alle Weise vermieden werden. Eine „ravage“ in den feindlichen Magazinen vorzunehmen, hält er für möglich, aber mehr verspricht er sich von dem Unternehmen eigentlich nicht. Von Schlesien und der Lausitz aus hält er die Sache allenfalls für ausführbar, von Sachsen aus aber kaum, denn hier sei erst das Böhmische Mittelgebirge und dann noch die Eger zu überwinden, bevor man überhaupt an den Feind gelangen könne, und hierzu komme noch, daß Ende Mai oder Anfang Juni mit dem Auftreten eines starken Französischen Korps bei Erfurt gerechnet werden müsse. Sich mit der gesammten Preußischen Macht über die Grenzgebirge nach Böhmen hineinzubegeben, mußte dem Könige eben aus diesem letzten Grunde bedenklich erscheinen. In einem eigenhändigen Nachsatze erinnert er Winterfeldt daran, wie es nicht allein die örtlichen Verhältnisse auf dem Böhmischen Kriegsschauplatze seien, die er im Auge zu behalten habe, und damit der General sehe, wohin der König „Seine Attention überall zu richten habe“, ließ er ihn von den neuesten Nachrichten über die Absichten Frankreichs und von der gleichzeitig wieder in den Vordergrund tretenden Möglichkeit einer unmittelbaren Mitwirkung eines Theils der Russischen Truppen zur Eroberung Schlesiens in Kenntniß setzen. Der König setzt hinzu: „Ihr werdet selbst daraus erachten, wie sehr Ich Meine Augen auf Alles zu richten und was vor bedachtsame Praecautiones Ich zu nehmen habe . . .“

Winterfeldt ist überzeugt, die Bedenken des Königs zu widerlegen.

Am 26sten März traf in Lockwitz die Antwort Winterfeldts auf das Königliche Schreiben vom 21sten März ein. Der General schreibt unter dem 24sten, hocherfreut, sein Projekt als „admirabel“ bezeichnet zu sehen: „Ew. Königl. Majestät allergnädigstes Antwortschreiben . . . . ist mir lieber als Millionen Schätze“. Er giebt sich der Hoffnung hin, in seinem inzwischen abgegangenen erläuternden Schreiben vom 22sten März des Königs Ansichten so weit näher getroffen zu haben, daß es ihm nicht schwer fallen dürfte, die „Diffi-

cultäten", die des Königs Beauftragter erheben würde, zu beseitigen. Neue Kundschafternachrichten aus Böhmen, die er dem König einsendet, scheinen ihm eine weitere Befürwortung seines Entwurfs zu bilden. Er meint, der König werde daraus ersehen, „daß sich alles dazu schicken muß und der liebe Gott durch den Zusammenhang der Vorsehung schon alles deshalb eingefädelt hat. Denn es sind aller Orten Magazine als vor uns angeleget, und der Feind steht auch so, als wir es nur wünschen mögen." Der General meldet, daß Schwerins Adjutant, H. v. Platen, bei ihm eingetroffen sei, und er durch diesen den Feldmarschall von Allem in Kenntniß setzen lasse, „was ich Ew. Majestät allergnädigsten Intention gemäß zu sein glaube."

Antwort Schwerins auf das Schreiben des Königs vom 20sten März.

Gleichfalls am 26sten waren in Lockwitz Schwerins Bemerkungen zu den vier Fällen, die das Schreiben des Königs vom 20sten März erörterte, eingelaufen.

Dem Feldmarschall mißfällt die Theilung der Streitkräfte des Königs in fünf verschiedene Korps, und er hält 15 000 Mann zur Deckung Schlesiens, des eigentlichen Kampfpreises, nicht für ausreichend. Auch scheint es ihm weder dem Ruhm des Königs noch seinem Nutzen zu entsprechen, wenn man dem Gegner die Initiative überläßt. Nach Schwerins Ansicht gilt es, ihm zuvorzukommen und durch einen Einfall in Böhmen die Pläne des Wiener Hofes zu durchkreuzen. Dieser Einfall muß sich von Seiten des Königs nicht über Aussig hinaus erstrecken, denn schon dadurch hält man die Hauptmacht Brownes gefesselt, der ohne Zweifel seine vorjährige Stellung bei Budin wieder einnehmen wird. Es ist dringend zu rathen, sich nicht von der Elbe, die stets die Hauptzufuhrlinie der Armee bleiben muß, zu entfernen. Gegen Tetschen kann eine Abtheilung aus der Lausitz vom rechten Ufer aus mitwirken. Die Masse der in der Lausitz stehenden Truppen denkt sich der Feldmarschall mit der Schlesischen Armee zusammenwirkend, und über die Art, wie das zu geschehen hat, beabsichtigt er, dem Könige nach erfolgter Rücksprache mit Winterfeldt noch Näheres zu unterbreiten. Die Ueberraschung des Feindes wird hier, auf dem rechten Elbufer, um so eher

gelingen, als der Rückzug des Herzogs von Bevern nach dessen Vorstoß auf Friedland die Oesterreicher irreführen muß. Das ehemals Piccolominische Korps wird durch einen Einfall in seine Quartiere derartig zugerichtet werden, daß es sich für den Rest des Feldzuges kaum von dem Schlage erholen dürfte. Hierin und in der Fortnahme zahlreicher feindlicher Magazine erblickt Schwerin den Hauptvortheil des Böhmischen Unternehmens.

Der König zur Offensive nach Böhmen entschlossen.

Den Brief Winterfeldts vom 24sten März beantwortet der König umgehend eigenhändig am 26sten. Er hebt zwar nochmals hervor, daß man damit rechnen müsse, den Feind bereits in Kantonnirungsquartieren zu finden, und das erfordere „viele Mesuren" und müsse wohl „bedacht werden", aber er setzt hinzu: „im übrigen habe ich hier alles schon nach Bedacht und vorläufig arangiret", und an demselben Tage schreibt er Schwerin: „Winterfeldt a un projet rempli de beaucoup de bonnes idées", ja er giebt zu, daß er nur zum Schein alle möglichen Schwierigkeiten mache, damit Winterfeldt gezwungen werde, sie zu bekämpfen.

Der scheinbar unlösliche Widerspruch mit der Auffassung des Königs vom Tage vorher erklärt sich durch die Nachricht, daß die Stellung der Pompadour in Frankreich erschüttert sei, die er gleichzeitig Schwerin übermittelt, und die er Winterfeldt gegenüber in die Worte kleidet: „In Frankreich kommt es ins Hapern, und glaube ich, daß es bei viele Demonstrationes bleiben wird."

3. Der Feldzugsplan des Königs.

Die Kunde von einer Veränderung der Stimmung in Frankreich war dem Könige durch ein Schreiben des regierenden Herzogs Karl von Braunschweig vom 18ten März zugegangen, und wenige Tage darauf erfuhr er, daß der mit dem Wiener Hofe vereinbarte Operationsplan nicht die Billigung eines großen Theils der Französischen Generale finde. Man höre in Paris die Meinung äußern, die Kräfte Frankreichs wären besser für den Seekrieg aufzusparen, und seit der Rückkehr des G.L. d'Estrées aus Wien sei die Begeisterung für das neue Bündniß mit dem Hause Habsburg eher im Abnehmen be-

griffen. Die Leistungen Frankreichs, hieß es, dürften sich wohl auf die Gestellung von 6000 Mann Württembergischer und 4000 Mann Bayerischer Hülfstruppen, zu denen nur ein Französisches Korps von 14 000 Mann stoßen solle, beschränken. Diese Nachrichten trafen mit einer Meldung Schmettaus aus Hannover zusammen, der zufolge aus London der Befehl zur Zusammenziehung der Hannoverschen Armee an der Weser eingegangen war, und wenn auch die Veranstaltungen der Verbündeten des Königs immer noch viel zu wünschen übrig ließen und die Franzosen immer noch als Gegner in Betracht gezogen werden mußten, so bestand doch jetzt die Hoffnung, daß sie sich mit dem Beginn der Operationen nicht gar zu sehr beeilen würden.*) Der König sah sich auf diese Weise von der drückenden Sorge, die ihm noch vor Kurzem die Lage im Westen bereitet hatte, für die nächste Zeit befreit, und er hätte seinem Genius untreu werden müssen, wenn er diesen Umstand nicht hätte benutzen wollen. Schon am 26sten März hatte er der Lieblingsschwester geschrieben, er kenne weit bessere Mittel, der Lage Herr zu bleiben, als seine Gegner auch nur ahnten. Er beruhigt sie über seine Gesundheit, indem er schreibt: „l'envie de frotter les oreilles à mes gueux d'ennemis me donne une santé d'athlète. Je ne me suis jamais mieux porté et je ne regretterai point la vie, si en mourant je peux dire: »Mes derniers regards ont vu fuir les Autrichiens«". Am 4ten April beschwichtigt er die Markgräfin wiederum: „Ne craignez rien, ma chère Soeur, nous nous tirerons très-bien d'affaire; je suis sûr et presque moralement et physiquement persuadé qu'il va arriver des choses auxquelles personne ne s'attend". Am 29sten März verbürgt er sich dem regierenden Herzog von Braunschweig gegenüber, daß weder Oesterreicher noch Franzosen sein Land betreten würden, und bald darauf äußert er zum Englischen Gesandten, daß er binnen Kurzem durch einen „Coup d'éclat" seinen Verbündeten vermehrten Muth und Festigkeit geben würde, denn was er plane, würde im

*) P. K. XIV, 8776, 8786, 8788, 8790, 8799, 8806.

Falle völligen Gelingens von höchstem Erfolge, und wenn es nur zum Theil gelinge, immer noch von großem Einfluß sein.

Was ihm die „Athletenkraft" zu solchem „coup d'éclat" verlieh, was den Staatsmann in ihm so hohe Sprache reden ließ, es war die stolze Zuversicht zu seinem Feldherruthum und seiner Armee. Sein ganzes Wesen athmet jetzt freudige Entschlossenheit, denn von dem Augenblick an, wo er seine rechte Flanke für absehbare Zeit frei weiß, ist er gewillt, auf die Vorschläge Winterfeldts und Schwerins einzugehen.

Er beantwortet das Schreiben Schwerins vom 24sten März am 26sten voll Anerkennung für die offenen Meinungsäußerungen des alten erfahrenen Kriegsmannes. Er bezeichnet die unverbrüchliche Wahrung des Geheimnisses als erstes Erforderniß zum Gelingen des Wagnisses und hebt hervor, wie sowohl die Gründe der Politik als auch die „raison de guerre" ein frühzeitiges Losschlagen fordern. Klar entwickelt sodann der König die Vortheile des gleichzeitig erfolgenden konzentrischen Einbruchs von Sachsen, der Lausitz und Schlesien aus, die Möglichkeit, mit einer Kolonne der anderen Luft zu machen, so daß der überraschte Feind in der Verwirrung nicht wissen wird, wohin er sich wenden soll. Nur fürchtet er, daß für seine Kavallerie der Unterhalt in dem ausgesogenen Lande zwischen dem Erzgebirge und der Eger sehr erschwert sein werde, so lange man noch nicht zur grünen Fouragirung greifen könne.

Inzwischen hatte sich Winterfeldt weiterhin in den Gedanken eines „preveniren den Plans" eingelebt,*) auch vorgeschlagen, an Stelle der vom Könige Schlabrendorff aufgetragenen Verlegung des Magazins von Liegnitz nach Schweidnitz die Vorräthe gleich in die Unterkunftsorte vorderer Linie im Schlesischen Gebirge abzuführen.**) Er erklärt zwar,***) des Königs Schreiben vom 25sten März habe ihn dahin belehrt, daß er die Gesammtlage nicht genügend berücksichtigt habe, und daß seine Vorschläge daher nicht ohne Weiteres

*) Winterfeldt an den König 26. 3., Geh. St. Arch.
**) Winterfeldt an Schlabrendorff 21. 3. und an Eichel 1. 4., Geh. St. Arch.
***) Winterfeldt an den König 28. 3., Geh. St. Arch.

ausführbar seien, „indessen," fährt er fort, „bleibe ich doch noch immer der Meinung, wie das Praevenire die beste partie". Nur, meint er, müsse man sich jetzt von Schlesien aus mehr links wenden, da in Leitomischl, Chrudim und Hohenmauth ebenfalls starke feindliche Magazine angelegt worden seien.

In der am 30sten März in Frankenstein zwischen Schwerin, Winterfeldt und Goltz stattfindenden Zusammenkunft traten keine größeren Meinungsverschiedenheiten hervor.*) Der Feldmarschall und Winterfeldt beriefen sich im Wesentlichen auf ihre dem Könige bereits brieflich übermittelten Ansichten. Sie bemühten sich, die Bedenken des Königs hinsichtlich des Unterhalts ihrer Truppen in Böhmen zu zerstreuen, und versicherten, alle erforderlichen Vorkehrungen bereits mit dem Feldkommissariat und der Schlesischen Kammer vereinbart zu haben, die Vorräthe der erbeuteten feindlichen Magazine würden hinzukommen; um aber etwaigem dennoch eintretendem Mangel steuern zu können, wird ein Baarvorschuß von 100 000 Thalern erbeten. Durch ordnungsmäßige Beitreibungen sei zu hoffen, diese Ausgabe reichlich wieder einzubringen. Die Möglichkeit, dem Lausitzer Korps durch entschiedenes Vorgehen von Schlesien aus gegen den Rücken der ihm gegenüber stehenden feindlichen Kräfte Luft zu machen, wird ausdrücklich hervorgehoben und versichert, daß die Verbindung mit der Armee des Königs nicht eigentlich gefährdet sei, da ein Brückenschlag über die Elbe keine Schwierigkeiten mache. Die Generale äußern sich folgendermaßen über das Böhmische Unternehmen im Ganzen: „Nu sei es zwar an dem, daß sich bei allen Operationen Difficultäten ereigneten, so man aber verachten und durch gute Disposition und vigoureuse Execution übersteigen müsse. Es sei überhaupt dieses, so zu sagen, das einzige Mittel, wodurch man sich die große Menge derer Feinde vom Halse schaffen und die Oesterreicher schwächen müßte, ehr die Franzosen so nahe kommen könnten. Das gemeine Sprichwort sei: Audaces Fortuna juvat."

*) Anhang 6.

Der König hatte inzwischen seine Gedanken auf Größeres als bloße Schwächung der Oesterreicher, Theilerfolge und Einnahme ihrer Magazine gerichtet. Noch bevor Goltz am 3ten April nach Lockwitz zurückkehrte, war er zur Offensive nach Böhmen entschlossen und theilte Schwerin mit, er würde ihm demnächst ausführlich über die Art, wie er diese durchzuführen beabsichtige, schreiben*) „et alors vous recevrez Moïse et les Prophètes“, und am 3ten April erklärt er dem Feldmarschall, daß er nach Anhören des eingehenden Berichts des G. M. v. d. Goltz „nunmehro ganz und gar accord" mit den Entwürfen seiner Generale sei. Aber gleichzeitig gestaltet er diese, indem er sie erweitert, in seinem Sinne um. Als nächstes Ziel für Schwerin bezeichnet er Jung-Bunzlau. Sobald dieses erreicht ist, wird es dem Herzog von Bevern möglich sein, über Reichenberg einzudringen. Nach erfolgter Vereinigung mit ihm soll Schwerin gerade auf Leitmeritz marschiren. Der König selbst will am 16ten oder 17ten April mit 36 Bataillonen nach Nollendorf vorgehen, um des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Da gleichzeitig Prinz Moritz mit 15 Bataillonen, 30 Eskadrons über Komotau einrücken soll, wird der Feind die Gegend nördlich des Böhmischen Mittelgebirges räumen, der König wird auf Lobositz marschiren, und ein in der dortigen Gegend vorzunehmender Brückenschlag soll die Vereinigung der gesammten Preußischen Macht sicherstellen. Wendet der Feind sich vorher bereits mit starken Kräften, sei es gegen Schwerin, sei es gegen den König, so ist jede Heeresgruppe auch in sich bereits stark genug, ihn zu schlagen. Bleibt er bei Budin hinter der Eger stehen, dann verbleibt Schwerin gleichfalls bei Leitmeritz,**) während der König zwischen Laun und Postelberg die Eger überschreiten wird. Der Feind muß sich dann entweder zur Schlacht stellen oder auf Prag zurückgehen. Im letzten Falle will ihm der König auf dem Fuße nachfolgen und ihn je eher je lieber angreifen. Schloß Tetschen

*) P. K. XIV, 8803 und 8810.

**) Um dem Feinde das Ausweichen nach dem rechten Elbufer zu verwehren, wie sich aus dem Sinn ergiebt.

wird binnen Kurzem durch 2 Bataillone, 500 Husaren und 2 Mörser genommen sein. Um Browne von einem etwaigen Vorhaben auf Zittau abzubringen, sollen Entsendungen über die Pirnaer Brücke auf Hainsbach vorgenommen werden.*) Ist Schwerin im Stande, bereits vor dem 15ten April zu marschiren, soll er den König und den Herzog von Bevern rechtzeitig benachrichtigen. Der König erinnert Schwerin daran, daß er mit ihm wie mit dem Herzog nur noch in Chiffren und in doppelter Ausfertigung durch verschiedene Feldjäger auf verschiedenen Wegen brieflich verkehren soll. Entsprechende Weisungen ergingen gleichzeitig an den Herzog von Bevern, den Goltz mündlich in das Geheimniß des beabsichtigten Einmarsches einweihte. Prinz Moritz wurde zum 6ten April nach Freiberg bestellt, wo ihm der König persönlich die erforderlichen Anweisungen zu ertheilen beabsichtigte.

So war der König, anfänglich angeregt durch Winterfeldt, unterstützt durch die Rathschläge Schwerins, in rastloser Gedankenarbeit zu einem Feldzugsplan von höchster Kühnheit gelangt. Weit mehr erstrebt er jetzt als eine „Ravage“ in Böhmen, wie er sie noch vor Kurzem als allein möglich bezeichnet hatte. Mußten anfänglich die Auffassungen des Staatslenkers, der stets die Gesammtlage vor Augen hatte, von der seiner Generale in ihrem lediglich soldatischen Denken abweichen, so nimmt jetzt der Königliche Feldherr ihre Gedanken auf und gestaltet sie weiter zu der größten Kriegshandlung des Jahrhunderts, die ihr Ziel in der Zertrümmerung der Oesterreichischen Heeresmacht sucht.

III. Vor dem Einmarsch.

1. Oesterreichische Maßnahmen im März und April.

Die Armee in Böhmen wird in größere Bereitschaft gesetzt.

Das Kaiserliche Heer befand sich nicht in der Verfassung, dem vernichtenden Schlage, der ihm drohte, wirksam zu begegnen.

*) S. 59.

Infolge des Bevernschen Vorstoßes auf Friedland hatte F. Z. M. Graf Kolowrat, der Browne während seines Wiener Aufenthaltes vertrat, Anfang März von den am nächsten gelegenen Truppen 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimenter zur Verstärkung Macquires und Lacys in Bereitschaft setzen und die noch in Prag befindlichen Grenadier-Kompagnien der auf Grenzpostirung befindlichen Regimenter zu diesen stoßen lassen. Ende März war die Armee Serbellonis in engere Quartiere hinter der oberen Elbe zu beiden Seiten von Königgrätz verlegt worden. Auch bei der Haupt-Armee waren die am weitesten zurück befindlichen Truppen überall näher an die Grenze herangezogen worden.*) Trotzdem blieb die Armee noch immer über einen großen Raum vertheilt, und weitere Vorbereitungen, um sie in eine höhere Bereitschaft zu setzen, wurden einstweilen nicht getroffen. Browne kehrte am 20sten März nach Prag zurück und meldete von dort dem Prinzen Karl nach Wien, daß neuerdings an den Grenzen Alles ruhig sei.**)

Auch die eingehenden Nachrichten von der Heranziehung der Preußischen Regimenter aus Oberschlesien nach Schweidnitz und Reichenbach, von dem Ausmarsch des größten Theils der Dresdener Besatzung, sowie von der Verlegung des Königlichen Hauptquartiers nach Lockwitz und der Marschbereitschaft der gesammten Preußischen Armee erregten bei Browne keine ernsten Besorgnisse. Er legte die Preußischen Truppenzusammenziehungen als bloße Abwehrmaßregeln aus, wofür ihm die Anlage von Verschanzungen an allen wichtigen Einfallpforten Schlesiens und der Lausitz, sowie die Befestigung der Dresdener Vorstädte einen weiteren Beleg zu bilden schienen. Der ihm bekannt gewordenen Versammlung eines Korps von 18 000 bis 20 000 Mann unter dem Fürsten Moritz bei Zwickau und den von dort aus in der Richtung auf Eger vorgenommenen Preußischen Erkundungen maß er ebenfalls keine besondere

*) Anhang 7.

**) Browne an Prinz Karl 21 3., Kr. Arch. Wien. Prinz Karl war eines Fußleidens wegen vorläufig noch in Wien zurückgeblieben. Der bereits hochbetagte F. Z. M. Graf Kolowrat erhielt das Kommando in Mähren.

Bedeutung bei; denn da er von jeher die Ansicht vertreten hatte, ein Oesterreichischer Vormarsch nach Sachsen sei von Eger am leichtesten auszuführen, hielt er es für ganz natürlich, daß man auf Preußischer Seite bestrebt war, sich hiergegen zu sichern. Es schien ihm als das Wahrscheinlichste, daß der König von Preußen die Masse seiner Streitkräfte in der Gegend von Dresden zusammenhalten würde, „pour attendre et pour se tourner du côté où le torrent de nos forces va fondre sur Lui . . .“ Da gleichwohl ein Preußischer Vorstoß auf Eger, nach Art desjenigen Beverns auf Friedland, möglich blieb, befahl der Kaiserliche Feldmarschall dem F. M. L. Herzog von Arenberg, die der Festung zunächst stehenden 8 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter an der Straße von Plan nach Eger zusammenzuziehen. Schon um mittelbar den benachbarten Reichsständen dadurch einigen Rückhalt zu gewähren, hielt er diese Maßregel für angezeigt. In Wien war man hiermit nicht einverstanden.*) Denn da Eger in gutem Vertheidigungszustande und mit hinreichender Besatzung versehen war,**) so wurde hinter der Preußischen Truppenansammlung bei Zwickau die Absicht des Gegners vermuthet, die Oesterreichischen Streitkräfte zu theilen. Die Rathgeber der Kaiserin befürchteten, daß durch die Verschiebung eines Theils der Hauptkräfte nach Eger die eigene Aufstellung eine zu große Ausdehnung erhalten würde, und hielten eine engere Versammlung der Armee für das wirksamste Mittel, allen etwaigen feindlichen Unternehmungen gewachsen zu bleiben.***)

Browne bereiste in den ersten Apriltagen die Postirung an der Lausitzer Grenze†) und die Egerlinie und kehrte am 6ten April nach Prag zurück. Er brachte den Eindruck mit, daß größere feindliche Unternehmungen zunächst noch keineswegs zu befürchten seien, da in den Gebirgen noch sehr viel Schnee lag, so daß die für die zweite

*) Die Kaiserin an Browne 4. 5., Kr. Arch. Wien.

**) Die Garnison-Bataillone der Regimenter Alt-Wolfenbüttel und Harsch bildeten die ständige Besatzung. Zur Zeit waren auch die Feld-Bataillone beider Regimenter dort anwesend.

***) Prinz Karl an Browne 11. 4., Kr. Arch. Wien.

†) Beunruhigende Gerüchte darüber auf Preußischer Seite S. 31.

Hälfte des Monats in Aussicht genommene Zusammenziehung der Armee in vier Lager in der beabsichtigten Weise ungestört vor sich gehen könnte.

Aufstellung der Oesterreichischen Streitkräfte von Ende März ab.

Skizze 9.

Die Aufstellung und Stärke der Oesterreichischen Streitkräfte in Böhmen und Mähren war Ende März folgende:

1. In Mähren und Oesterreichisch-Schlesien standen unter dem G. d. K. Grafen Nádasdy bei Olmütz 8 Bataillone, 8 Grenadier-Kompagnien, 57 Eskadrons, 7700 Mann Infanterie und 7300 Mann Kavallerie,*) zusammen 15 000 Mann;

2. bei Königgrätz, vorläufig unter dem G. d. K. Grafen Serbelloni, 21 Bataillone, 21 Grenadier-Kompagnien, 48 Eskadrons, 20 600 Mann Infanterie, 6600 Mann Kavallerie, zusammen 27 200 Mann;

3. bei Reichenberg, Gabel und Niemes unter F. Z. M. Graf Königsegg 19 Bataillone, 23 Grenadier-Kompagnien, 34 Eskadrons, 18 000 Mann Infanterie, 4900 Mann Kavallerie, zusammen 22 900 Mann;

4. mit der Masse zwischen Budin und Prag unter unmittelbarem Befehl Brownes 38 Bataillone, 45 Grenadier-Kompagnien, 77 Eskadrons, 30 400 Mann Infanterie und 8700 Mann Kavallerie, zusammen 39 100 Mann;

5. in der Gegend von Plan unter dem F. M. L. Herzog von Arenberg 22 Bataillone, 22 Grenadier-Kompagnien, 39 Eskadrons, 20 400 Mann Infanterie, 3800 Mann Kavallerie, zusammen 24 200 Mann.

Die Oesterreichische Streitmacht in Böhmen, die gegen einen Preußischen Einfall zunächst in Betracht kam, betrug sonach 100 Bataillone, 111 Grenadier-Kompagnien, 198 Eskadrons, unter Zurechnung von 4500 Artilleristen etwa 118 000 Mann mit 72 schweren Geschützen. Mit Einschluß der Mährischen Truppen zählte die Kaiserliche Streitmacht 108 Bataillone, 119 Grenadier-Kompagnien, 255 Eskadrons, rund 133 000 Mann.

---

*) Anhang 8.

Browne erhält Nachrichten von dem bevorstehenden Einfall des Königs, hält es aber nicht für nöthig, die Armee enger zu versammeln.

In dieser Aufstellung glaubte Browne getrost verharren zu können,*) da er sich stets in der Lage wähnte, von seiner in Prag stehenden Reserve**) Verstärkungen an die etwa bedrohten Punkte zu entsenden. Einem in Prag bei seiner Rückkehr von der Grenze verbreiteten Gerücht,***) die Preußen beabsichtigten, am 6ten April mit vier Kolonnen in Böhmen einzubrechen, maß er keinen Glauben bei und bezeichnete es als absichtlich vom Könige zur Täuschung der Oesterreicher ausgesprengt. An dieser Meinung hielt er auch fest, als ihm von Wien her am 9ten April dieselbe Nachricht, wie ausdrücklich bemerkt wurde, aus sehr guter Hand kommend, zuging.†) Als sicher wurde hier angegeben, der König beabsichtige, mit 160 000 Mann in fünf Kolonnen über Eger, Peterswald, Gabel und Friedland, von Greiffenberg und aus der Grafschaft Glatz in Böhmen einzudringen und am 6ten April die Bewegungen zu beginnen. Kaunitz sprach sich dahin aus, der König hege augenscheinlich die Hoffnung, seine Lage für den Rest des Feldzuges durch einen Einfall in Böhmen zu verbessern; es sei deshalb zu vermeiden, ihm seinen Willen zu thun, und der Entscheidung so lange auszuweichen, bis die Verbündeten nahe genug herangekommen seien, die Operationen des Kaiserlichen Heeres wirksam zu unterstützen. Bis dahin müßte eine geschickte Defensive durchgeführt werden, die geeignet wäre, das Preußische Heer durch Ermattung zu schwächen. Auf das Schreiben des Prinzen Karl, das diese Nachrichten und die Bemerkungen des Staatskanzlers enthielt, erwiderte Browne umgehend,††) er habe die gleichen Nachrichten bereits vor acht Tagen vom Kurprinzen von Sachsen erhalten. Dieser sei jedoch nicht immer auf das Beste unterrichtet und habe ihm schon öfter falsche Alarmnachrichten zukommen lassen, die ebenso wenig begründet

*) Browne an Prinz Karl 6. 4., Kr. Arch. Wien.

**) 4 Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimenter. Kr. Arch. Wien.

***) Arneth a. a. O. I, 168.

†) Prinz Karl übermittelte am 7. 4. dem Feldmarschall die obige ihm vom Grafen Kaunitz zugegangene Nachricht, die dieser von Dresden aus der Umgebung der Königin von Polen erhalten hatte.

††) Browne an Prinz Karl 9. 4., Kr. Arch. Wien.

gewesen seien wie die vorliegenden. Daß der für den Preußischen Einbruch bezeichnete Tag, der 6te April, ruhig vorübergegangen war, mochte den Feldmarschall noch in seiner Meinung bestärken. Er hielt die getroffenen Maßnahmen für völlig ausreichend, erklärte, die Truppen nicht enger zusammenlegen zu können, ohne die für den Beginn der Operationen aufzusparenden Magazinvorräthe anzugreifen, und erbat sich hierüber nähere Weisungen. Den ihm gemeldeten Vormarsch eines Preußischen Detachements auf Hainsbach*) legte er dahin aus, daß der Gegner sich der Gegend von Rumburg bemächtigen wolle, um eine kürzere Verbindung mit Zittau zu gewinnen.

Noch am 11ten April äußerte er: „Il paraît jusqu'à présent que l'ennemi soit plus alarmé de nos mouvements de ce que nous avons lieu d'être des siens.“ Erst am 14ten begann er Verdacht zu schöpfen, als die Gerüchte von einem feindlichen Einfall, der jetzt für den 15ten April vorausgesagt wurde, sich erhielten, und die Aufbietung einer großen Anzahl von Landfuhren in Schlesien, sowie die Nachricht von einem Rechtsziehen der Truppen Schwerins von Frankenstein in die Gegend von Schweidnitz ihnen einen Hintergrund zu geben schienen. Auch traf er Anordnungen, das Arenbergsche Korps näher an Budin heranzuziehen. Er begab sich nach Königgrätz zu Serbelloni und weiter nach der Lausitz. Hier wie dort billigte er die von den Generalen getroffenen Anordnungen und kehrte beruhigt am 19ten April nach Prag zurück.

War es sonach nicht ganz zutreffend, wenn der König am 7ten April Schwerin schrieb: „Jusqu'à présent notre affaire secrète prend un pli admirable“ und war der Feind auch gewarnt worden, wiewohl nur 11 Personen in das Geheimniß eingeweiht waren, so sollten doch die Worte „Audaces fortuna juvat,“ die Schwerin und Winterfeldt für ihre Entwürfe geltend gemacht hatten, dank den vorgefaßten Meinungen Brownes sich hier durchaus bestätigen.

*) S. 59.

2. Die Versammlung des Preußischen Heeres.

Die Preußischen Kantonnirungsquartiere.

Skizze 9.

Die Preußische Armee*) stand in Sachsen und in der Lausitz, nachdem sie Ende März in die Kantonnirungsquartiere eingerückt war, in drei Gruppen:

1. Das Korps des Fürsten Moritz von Anhalt zwischen Zwickau und Chemnitz zählte in 17 Bataillonen, 30 Eskadrons rund 14 100 Mann Infanterie und 5200 Reiter und Husaren, zusammen 19 300 Mann**) mit 8 schweren Geschützen.

2. Die Hauptgruppe der Armee des linken Elbufers unter dem König bezog Unterkunft zwischen Dippoldiswalde, Pirna und Dresden, ihre Kavallerie stand in zweiter Linie. Diese Gruppe zählte in 36 Bataillonen, 48 Eskadrons, 2 Kompagnien Fußjäger und 2 Eskadrons Jäger zu Pferde rund 30 500 Mann Infanterie, 9100 Reiter und Husaren, zusammen 39 600 Mann, dabei 80 schwere Geschütze.

3. Unter dem Herzog von Bevern standen in und nördlich Zittau 20 Bataillone, 25 Eskadrons, rund 16 000 Mann Infanterie und 4300 Reiter und Husaren, zusammen 20 300 Mann mit 12 schweren Geschützen.***)

Bei der Armee Schwerins wurde erst zu Anfang April mit der Heranziehung der in Oberschlesien stehenden Truppen begonnen, und erst am 16ten und 17ten April in die Kantonnirungsquartiere um Schmiedeberg, Landeshut, Friedland, Tannhausen und Wünschelburg eingerückt. Die Armee zählte in 35 Bataillonen, 60 Eskadrons 25 000 Mann Infanterie, 9300 Reiter und Husaren, zusammen 34 300 Mann mit 20 schweren Geschützen.***)

Die für den Einmarsch in Böhmen bestimmte Preußische Streitmacht zählte also in 108 Bataillonen, 163 Eskadrons etwa 85 600 Mann Infanterie, 27 900 Reiter und Husaren, zusammen rund 114 000 Mann und mit Zurechnung von etwa 2000 Mann

*) Anlage 2, I—IV.

**) Hier wie im Folgenden sind die Etatsstärken zu Grunde gelegt. Abweichungen sind besonders erläutert.

***) Anhang 9.

Feldartillerie*) 116 000 Mann, so daß sie der Stärke der Oesterreicher in Böhmen fast gleichkam. Als Besatzungstruppen verblieben in Sachsen und der Lausitz 21 Bataillone**) mit einer Kopfstärke von 15 200 Mann, in Schlesien 24 Bataillone,***) 2 Mineur-, 5 Garnisonartillerie-Kompagnien mit einer Kopfstärke von zusammen 17 300 Köpfen.†)

Anordnung zur Täuschung des Gegners. Kurze Vorstöße nach Böhmen.

Der König befahl, um den Feind in dem Glauben zu erhalten, daß er in der Vertheidigung zu bleiben gesonnen sei, bei Landeshut einige Redouten aufwerfen zu lassen. Die Ende Februar begonnene Verschanzung der Dresdener Vorstädte wurde eifrig gefördert, so daß sie um den 20ten April zu Ende geführt war.††) In dem Raume zwischen Weißeritz und Elbe wurden im Ganzen zwölf Redouten zur Bestreichung der Zugänge zu den Vorstädten mit Hülfe von Landarbeitern angelegt, die Elbbrücke wurde durch Blockhäuser gesichert. Die Lage der einzelnen Befestigungen hatte der König persönlich im Gelände bezeichnet. Als es vorübergehend schien, als beabsichtigten die Oesterreicher ein neues Unternehmen auf Zittau, ließ er am 5ten April 4 Bataillone, 900 Reiter und Husaren†††) unter G. M. v. Manstein über Neustadt in Böhmen einrücken, um die Aufmerksamkeit des Feindes von Zittau abzulenken. Manstein ging bis Schluckenau, seine Avantgarde bis Hainsbach vor. Die Oesterreicher räumten die Gegend von Rumburg, ohne Widerstand zu leisten, worauf Manstein am 7ten April wieder auf Sächsisches Gebiet zurückkehrte.

Auch nach Eger zu wurde in diesen Tagen eine Scheinbewegung unternommen, hier in der Absicht, feindliche Kräfte dorthin abzuziehen,

*) Anhang 10.

**) 15 ehemals Sächsische Bataillone, 2 Preußische (Regiment Rohr), 3 Garnison-Bataillone, 1 Frei-Bataillon (Angelelli).

***) 6 Feld-Bataillone, davon 3 ehemals Sächsische, 18 Garnison-Bataillone.

†) Mit den Besatzungstruppen in Sachsen und Schlesien betrug sonach die gesammte auf diesem Kriegsschauplatze verfügbare Preußische Macht rund 150 000 Mann, also dieselbe Zahl, mit der der König in seinen anfänglichen Vertheidigungsplänen rechnete. S. 40.

††) Tagebuch des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, Arch. Schlobitten.

†††) Inf. Regtr. Markgraf Karl und Zastrow, 400 Mann des Drag. Regts. Meinicke, 500 Mann des Hus. Regts. Székely.

den Gegner über die wirkliche Richtung des beabsichtigten Vorgehens zu täuschen,*) und dieses in der Folge zu erleichtern. Der König traf am 6ten April mit dem Fürsten Moritz in Freiberg zusammen. Er setzte ihn unter dem Siegel der Verschwiegenheit von der bevorstehenden Offensive nach Böhmen in Kenntniß und trug ihm zugleich auf, am 10ten April mit einer entsprechenden Truppenmacht einen kurzen Vorstoß in der Richtung auf Eger auszuführen, um dem Feinde dort eine „jalousie“ zu geben.**) Der Fürst sollte sich dann später, sei es auf Böhmischem Gebiet, sei es am Nordhange des Erzgebirges, wieder links ziehen und den eigentlichen Einmarsch mit allen ihm unterstellten Truppen auf dem „Militärweg" Marienberg—Komotau bewirken, so daß er am 23sten April in Brüx eintreffen und von dort durch einen Marsch die Biela abwärts an die Armee des Königs heranrücken konnte. Stieß der Fürst bei Ausführung dieser Bewegungen auf den Feind, sollte er ihn unverzüglich angreifen.

Diesen Weisungen des Königs entsprechend, versammelte Fürst Moritz am 11ten April 14 Bataillone, 20 Eskadrons seines Korps***) bei Neumark und erreichte über Planen und Oelsnitz am 13ten April die Gegend von Schoeneck. Von hier aus ließ er den G. L. v. Zieten mit einer kleinen Abtheilung bis Wildstein vorgehen.†) Ein Offizier††) erhielt den Auftrag, bei Asch ein Lager abstecken zu lassen, und in weitem Umkreise wurde Verpflegung angefordert. Zieten stieß bei Wildstein wie auch am nächsten Tage bei Graslitz nur auf feindliche Husarenposten, die vor ihm zurückwichen, das Gros des Herzogs von Arenberg verblieb hinter der Eger und rückte dem Befehle Brownes gemäß demnächst auf deren

Skizze zu S. 60.

*) Auffassungen auf Oesterreichischer Seite hierüber S. 53.

**) Anhang 11.

***) Anlage 2.

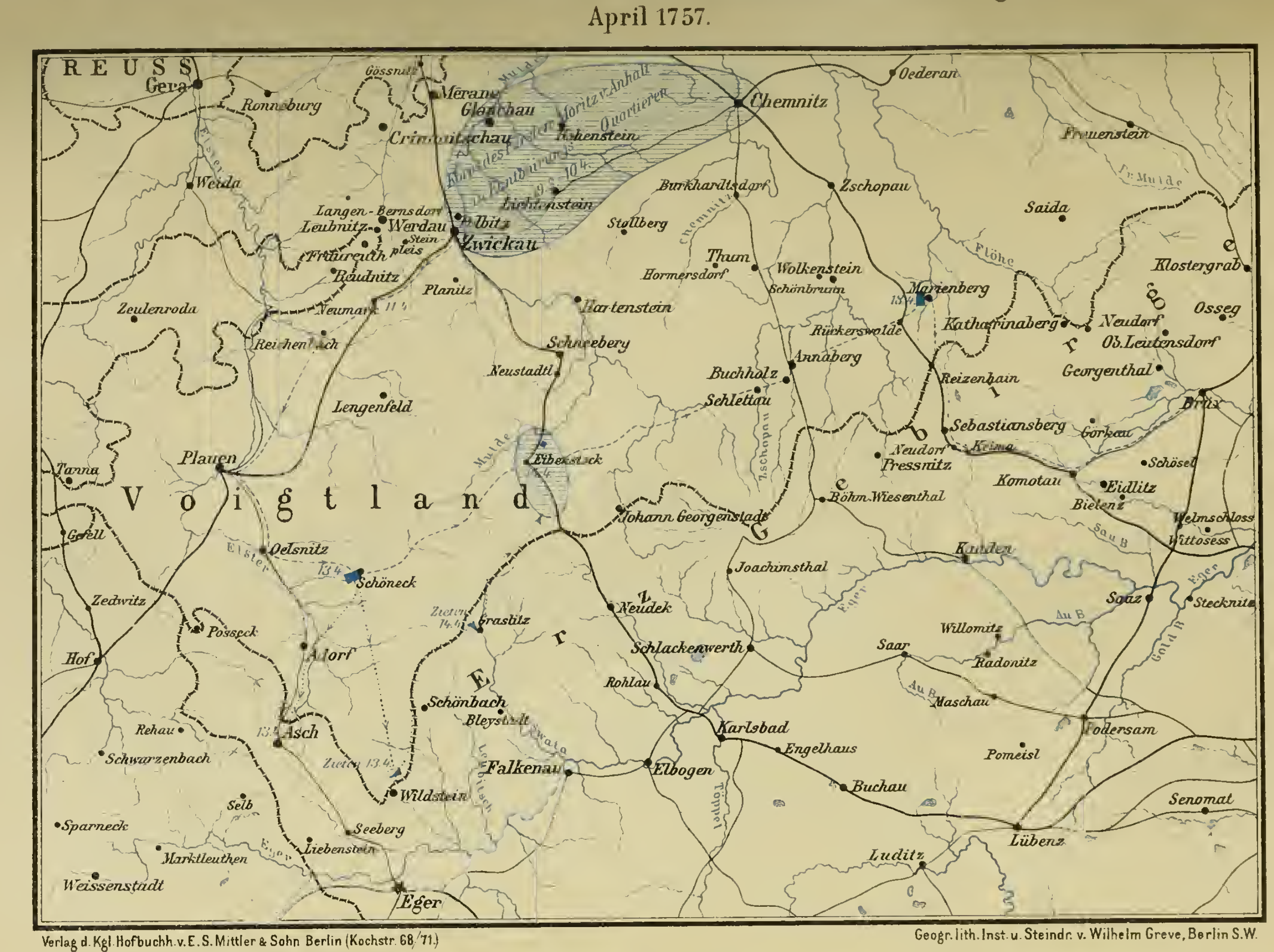
Es blieben in Sachsen zurück: I. Knobloch, II. Anhalt, I. Prinz Ferdinand, Kür. Regtr. Karabiniers und Baron Schönaich. Diese Truppen stießen am 18. 4. bei Marienberg wieder zum Korps.

†) 300 Dragoner, 4 Esk. Zieten-Husaren, 400 Mann der Frei-Bat. le Noble und Kalben, 160 Fußjäger. Zieten an den König 13. 4., Geh. St. Arch.

††) H. v. Bonin. Prinz Moritz an den König 13. 4., Geh. St. A.

Der Vorstoss des G.L. Fürsten Moritz v. Anhalt auf Eger

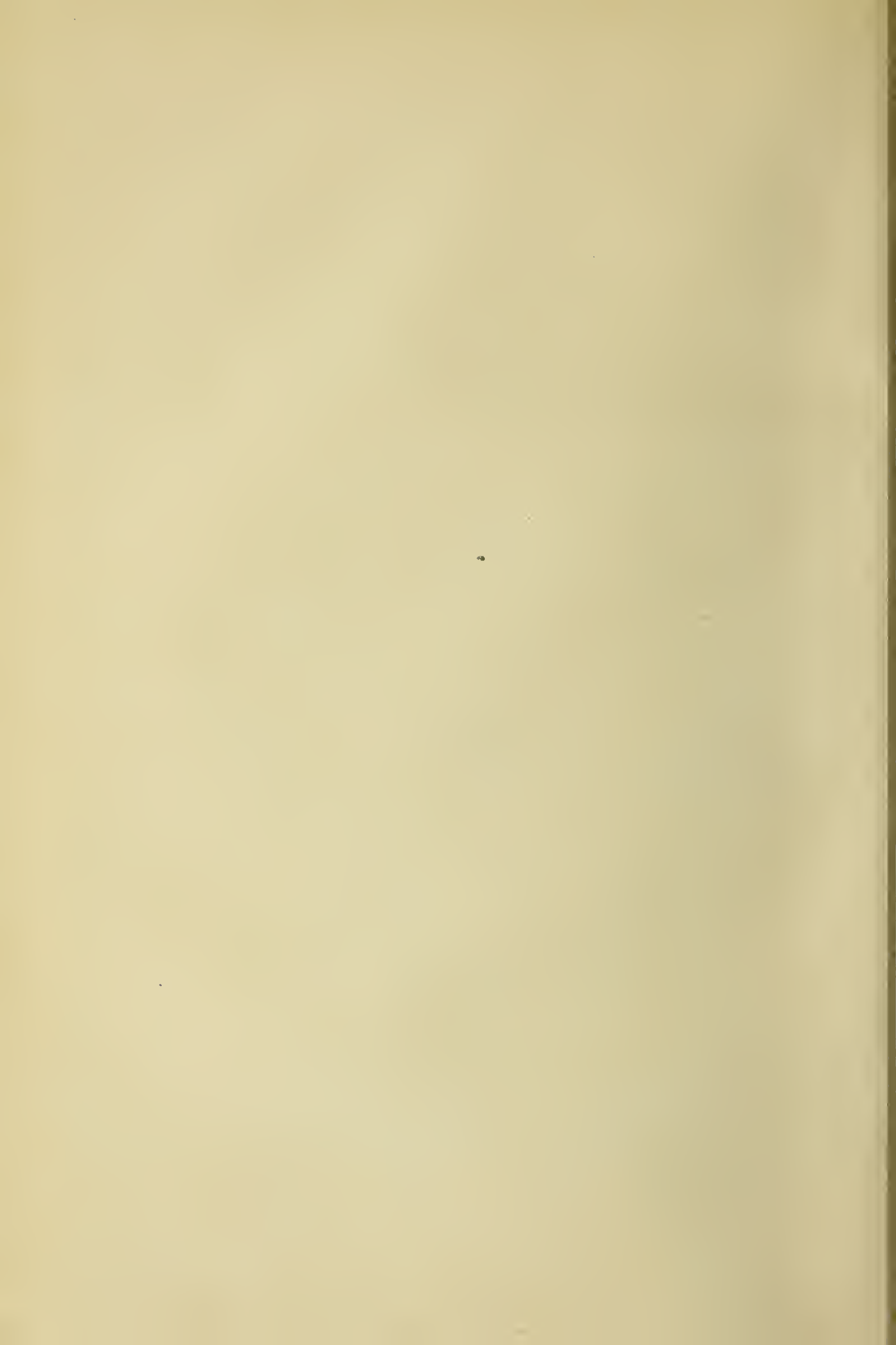
April 1757.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Maſsstab 1:740000.



rechten Ufer abwärts. Das Preußische Korps wurde am 15ten April in Quartiere bei Eibenstock verlegt und traf am 18ten über Annaberg bei Marienberg ein. Die Bewegungen im Gebirge waren durch starke Schneefälle sehr erschwert worden, und der Prinz hatte deshalb auch auf seine ursprüngliche Absicht, sich am Südhange des Gebirges über Bleystadt, Neudeck, Böhmisch Wiesenthal links zu ziehen und damit dem Feinde „weit größere jalousie“ zu geben, verzichten müssen.

3. Der König vor dem Aufbruch.

Unter dem Einfluß der Hoffnungen, die der König auf das Gelingen des Böhmischen Unternehmens setzte, stellte sich ihm auch die allgemeine politische Lage zur Zeit günstiger dar. Er schreibt an Lehwaldt: „Ganz im höchsten Vertrauen aber will ich Euch benachrichtigen, daß ich jetzo ein Project vorhabe, wovon ich hoffe, daß wann Mich das Glück darunter secondiren wird, es uns Luft und vielleicht die anderen stutzig machen soll, daß sie sich vorerst bedenken werden, näher heranzukommen.“ *) Der König rechnete weiterhin mit der Unthätigkeit der Russen. Er erfuhr zwar von dem Einrücken der Franzosen in Geldern und Cleve, aber zugleich auch, daß die große Französische Armee erst im Mai bei Neuß versammelt werden würde. Ihre auf 100 000 Mann angegebene Stärke hielt er für sehr übertrieben und meinte, sie würden nicht eher ins Feld rücken, als die Möglichkeit grüner Fouragirung vorhanden sei. Bis sich ein Eingreifen der Franzosen fühlbar machen würde, glaubte er, gegen die Oesterreicher soweit freie Hand gewonnen zu haben, daß er die verbündete Armee in Westdeutschland wirksam unterstützen könnte. Ihr Zustandekommen unter Führung des Herzogs von Cumberland war jetzt gesichert. Der König befürwortete für diese eine Aufstellung bei Lippstadt, und wohl mit, um den Herzog zum Vorgehen dorthin zu bewegen, hatte er den Rückmarsch seiner Weseler Bataillone dort unterbrochen. Binnen sechs Wochen hoffte er den

*) P. K. XIV, 8822.

Verbündeten wirksame Hülfe angedeihen lassen zu können, denn er rechnete, die Oesterreicher um Mitte Mai bis hinter die Beraunka zurückgeworfen zu haben.*) Mit durchdringender, nahezu prophetischer Klarheit entwickelt er dem Könige von England seine Auffassung über den voraussichtlichen Verlauf des Böhmischen Unternehmens. Die Oesterreicher, so führt er aus, stehen in vier Gruppen vertheilt: 30 000 Mann bei Königgrätz, 30 000 Mann an den Grenzen der Lausitz, 50 000 Mann bei Budin und 30 000 Mann bei Eger, diese anscheinend bereit zum Zusammenwirken mit einem Französischen Korps, das über Erfurt herankommen wird, und mit diesem gegen Magdeburg bestimmt. Augenscheinlich haben die Oesterreicher die Absicht, so lange in der Vertheidigung zu bleiben, bis ihre Verbündeten eingreifen können, ein Zeichen geringen Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit. Militärische und politische Gründe zwingen dazu, dem Gegner zuvorzukommen, und wenn auch die Jahreszeit eigentlich noch nicht weit genug vorgeschritten ist, um den Feldzug beginnen zu können, so werden doch die erbeuteten, weit vorgeschobenen Oesterreichischen Magazine aushelfen, denn die Kaiserin hat die Kornkammern Ungarns erschöpft, um für das Preußische Heer Lebensmittel bereit zu stellen. Browne kann, seiner Magazine beraubt, sich nicht in gewählten Stellungen schlagen, er wird in die äußerste Verwirrung gerathen, wenn die Preußische Armee von allen Seiten in Böhmen einbricht und seine von eiliger Flucht entmuthigten Truppen nach der Mitte zusammentreibt, so daß alle Hoffnung auf einen völligen Erfolg des Unternehmens besteht.

Grundbedingung hierfür blieb aber immer ein entschiedenes Hinstreben aller getrennt einrückenden Heerestheile auf dasselbe Ziel: die feindliche Hauptmacht. Dieses Zusammenwirken sicherzustellen, war daher jetzt die vornehmste Sorge des Königs. Indem er Schwerin am 7ten April in diesem Sinne schreibt, berechnet er,**) daß, wenn dieser mit der Masse seiner Kräfte am 15ten April bis Starkstadt und Winterfeldt bis Trautenau vor-

*) P. K. XIV, 8843.
**) P. K. XIV, 8826.

rücke, die Schlesische Armee über Arnau und Königinhof am 19ten die Gegend von Gitschin, am 22sten die von Jung-Bunzlau und, mit Einschaltung eines Ruhetages, am 24sten Mscheno, am 26sten Leitmeritz erreichen könne. Er unterläßt nicht, auf die Wichtigkeit eines genauen Einvernehmens mit Bevern als die Grundlage für das Gelingen des Ganzen, hinzuweisen. Auf eine Meldung Schwerins vom 6ten April, daß er vor dem 18ten nicht in Böhmen einrücken könne, weil die Oberschlesischen Truppen, wenn man ihnen nicht übertrieben starke Marschleistungen abfordern wollte, nicht vor dem 15ten die Gegend von Schweidnitz und Reichenbach erreichten, antwortete der König,*) daß er und Bevern zum Aufbruch bereit wären und ihre gesammten Maßnahmen auf ein am 15ten erfolgendes Einrücken der Schlesischen Armee berechnet hätten.**) Er fürchtet, daß es schwer halten dürfte, das Geheimniß noch länger zu wahren, und schreibt Schwerin: „Pour Dieu ne différez pas au 18. De cette expédition dépend le salut de l'Etat.“ Der Feldmarschall möge doch die Oberschlesischen Regimenter den kürzeren Weg über Patschkau und durch die Grafschaft Glatz nehmen lassen; ob einige von ihnen etwas mehr angestrengt würden, sei ganz gleichgültig, jeder Augenblick sei hier kostbar. „Marchez donc et ne vous embarrassez pas de misères.“ Einem gleichzeitig an Winterfeldt abgehenden Schreiben***) fügte der König eigenhändig den Nachsatz hinzu: „Es hatte mir jemand zum Essen gebeten, ich kam hin und fand nichts. So sagte er mir, ich hätte den Tag unrecht verstanden; so verschwur ich mir, mein Tage bei keinem essen zu gehen, der nicht den Tag und die Stunde hielt. Quod bene notandum!“

Die bei Hirschfelde gefangenen und nunmehr ausgewechselten Offiziere, die von Prag zurückkehrten, gaben an, daß die Oesterreicher

---

*) P. K. XIV, 8834. Auf die Meldung des Feldmarschalls vom 8. 4., daß er vor seinem Aufbruch erst das Eintreffen der zur Austauschung mit Preußischen Mannschaften bestimmten Sachsen und deren Begleitkommandos abwarten müsse, schrieb der König: „Ich wollte lieber alle sächsischen Regimenter cassiren als seinen Marsch eine Stunde aufhalten.“ P. K. XIV, 8845.

**) S. 52, Aufforderung des Königs an Schwerin, zu melden, falls er bereits vor dem 15. 4. fertig sein sollte.

***) P. K. XIV, 8835.

am 16ten April bei Jung-Bunzlau ins Lager rücken würden. Der König nahm hieraus Anlaß, Schwerin abermals zur Eile zu treiben:*) ...... deux ou trois jours perdus, le coup sera manqué ...... ce que je vous prie de considérer, c'est que si le coup projeté nous manque, tout sera manqué, et que nous serons réduits bon gré mal gré nous à la defensive". Auf die abermalige Versicherung Schwerins vom 9ten April aus seinem nunmehrigen Hauptquartier Schweidnitz, daß er vor dem 18ten nicht marschbereit sein könne, legte ihm der König nochmals dar, wie es sich um einen Ueberfall des Feindes in Quartieren handle; lasse man ihm die Zeit, Lager zu beziehen, so sei Alles verloren. Der König hatte beabsichtigt, am 19ten nach Nollendorf, am 20sten nach Karbitz zu rücken und am 21sten Alles über den Haufen zu werfen, was vom Feinde in der Richtung auf Teplitz angetroffen würde. Am 23sten sollte alsdann die Vereinigung mit der Kolonne des Fürsten Moritz bei Hlinai stattfinden, der Marsch auf Postelberg fortgesetzt und daselbst in der linken Flanke der Stellung Brownes bei Budin die Eger überschritten werden. Jetzt glaubte der König, wegen der Verzögerung, die der Einmarsch Schwerins erfuhr, auch den Aufbruch der drei übrigen Kolonnen 3 Tage hinausschieben zu müssen. Die Vereinigung Schwerins mit Bevern wünschte er weiter Iser abwärts und damit zugleich mehr in der Richtung auf Leitmeritz bei Münchengrätz bewirkt zu sehen, statt wie der Feldmarschall vorgeschlagen hatte, bei Turnau**).

Schwerin hatte auf den Vorschlag des Königs,***) den G. L. v. Fouqué von Glatz aus einen Einfall nach Böhmen ausführen zu lassen, in ähnlicher Weise und zu gleichem Zweck wie die Entsendung des Prinzen Moritz gegen Eger erfolgt war, geantwortet,†) daß er es nicht für angezeigt halte, den Feind

*) P. K. XIV, 8838.

**) In seiner dem Könige eingereichten geheimen Instruktion für Bevern vom 12. 4. (Geh. St. Arch.), die in allen übrigen Punkten die Billigung des Königs fand.

***) P. K. XIV, 8826.

†) Schwerin an den König 9. 4., Geh. St. Arch.

unnöthig früh zu alarmiren; ohnehin müsse er darauf gefaßt sein, wenn der Feind sich ihm gegenüber „en force“ zeige, erst eine Schlacht zu liefern, auch gedenke er, einer solchen nicht aus dem Wege zu gehen. Aus diesem Grunde aber könne er noch nicht bestimmt angeben, in wie viel Märschen er Jung-Bunzlau, geschweige denn Leitmeritz erreichen würde, da er in die Lage kommen könne, den Feind verfolgen zu müssen. In zwei weiteren Schreiben*) an den König giebt der Feldmarschall dem Gedanken und auch wohl der Hoffnung, mit den Oesterreichern im östlichen Böhmen abzurechnen, und erst in zweiter Linie die Vereinigung mit dem Könige an der Elbe zu erstreben, nochmals Ausdruck. Er schreibt: „Sollte der Feldmarschall Browne en force sich zeigen, wird man ihn angreifen müssen.“ Das feindliche Lager bei Jung-Bunzlau**) „épouvantire“ ihn nicht, mit seinen 30 000 Preußen fühle er sich 50 000 Oesterreichern und mit Bevern vereint Allem gewachsen, was ihm die Gegner überhaupt entgegenzustellen vermöchten.

Der König, der die Vereinigung der gesammten Preußischen Macht an der Elbe stets als leitenden Gesichtspunkt und als zu erstrebendes erstes Hauptziel hingestellt hatte, sah die Durchführung seines Feldzugsplans zufolge der abweichenden Anschauungen seines Feldmarschalls in letzter Stunde gefährdet. Er antwortete eigenhändig:***) „Que vous battiez l'ennemi ou que vous ne le battiez pas, je vous ordonne, après l'avoir poursuivi, de marcher sur l'Elbe vers Leitmeritz ou Melnik, ce qui est le coup décisif. C'est-là la force de notre plan, et vous en serez responsable, si en cela vous n'exécutez pas mes ordres au pied de la lettre. Si vous n'effectuez pas ceci et que vous n'alliez sur l'Elbe, toute votre expédition ne sera qu'à pure perte; il faut porter le coup

*) Schwerin an den König 12. 4., Geh. St. Arch.

**) S. 63—64, Angaben der aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Preußischen Offiziere.

***) P. K. XIV, 8859.

mortel à l'ennemi derrière l'Eger, et Browne battu et chassé de son magasin, toute la Bohème tombe. Je me soucie fort peu d'une incursion que pourrait faire en Silésie l'armée de Koeniggraetz, Browne battu, elle s'enfuira bien vite. Voilà donc ma ferme volonté à laquelle je vous ordonne positivement de vous conformer en tous points. Voilà mon plan. Si vous ne marchez pas sur l'Elbe à Leitmeritz et que vous alliez ou vers Koeniggraetz ou Kolin, je serai obligé de me retirer en Saxe, faute de vivres, et ce sera vous qui m'aurez fait faire cette sottise. Or de votre expédition dépend le salut de l'État; si vous ne la dirigez pas selon ma volonté, votre tête en sera responsable." In einem Zusatz fährt der König fort: „Au surplus j'amène avec moi les ponts pour les jeter sur l'Elbe près de Leitmeritz, afin de pouvoir nous y joindre. Je camperai avec mon armée le 22. à Nollendorf, le 23. à Karbitz et le 25. de ce mois à Hlinai. Mais toute mon expédition est ruinée et perdue, si vous ne suivez pas exactement mes ordres. J'attendrai le 18., au plus tard, votre réponse sur cette dépêche." Dem chiffrirten Text fügte dann der König noch die Worte bei: „Pour Dieu. ne vous écartez pas de ce que je vous écris, il y va de tout au tout, et vous pouvez compter que nous sommes perdus, si le grand point ne s'exécute pas. Je n'en saurais dire davantage."

Gleichzeitig erging an Winterfeldt folgendes Schreiben:*)

„Mein lieber Generallieutenant v. Winterfeld. Ich schicke dem Generalfeldmarschall Graf v. Schwerin unter dem heutigen Dato eine Dépêche von Mir, deren Einhalt Euch derselbe bekannt machen wird, und soll Mir Euer Kopf davon repondiren, daß dieser Meiner Dépêche vom 14ten dieses eine Genüge geschiehet und solche au pied de la lettre befolget wird. Ich bin übrigens Euer wohlaffectionirter König Friderich."

*) P. K. XIV. 8860.

Diese Schreiben des Königs kreuzten sich mit einer am 17ten April einlaufenden Meldung Schwerins*), worin dieser bestimmt zusagte, am 18ten Trautenau zu erreichen und vielleicht schon darüber hinaus vorzugehen. Der Feldmarschall sprach weiterhin die Absicht aus, am 19ten mit allen seinen Kräften auf Arnau und Königinhof zu marschiren. Der König schreibt hierauf, sichtbar beruhigt:**) „Ich zweifle nicht, daß unsere Expedition recht gut und nach Wunsch gehen werde, wenn Ihr nur Euren Marsch auf Raudnitz oder auf Melnik oder auf Leitmeritz dirigiren werdet." Er ist sicher, daß alsdann der Böhmische Feldzug binnen 14 Tagen zu einem glücklichen Ende geführt sein werde. Am folgenden Tage wird der Herzog von Bevern benachrichtigt,***) „daß der Wein nunmehr wirklich eingeschenket ist und also getrunken werden muß", und da die Oeffnung des Passes von Reichenberg den Trunk insbesondere für den Herzog zu keinem leichten machte, trug der König Sorge, die Aufmerksamkeit des Feindes von dort abzulenken, indem er eine zweite Unternehmung gegen das vorspringende Böhmische Gebiet von Schluckenau ins Werk setzte. Prinz Heinrich von Preußen, dem G. M. v. Manstein zugetheilt wurde, rückte am 17ten April von Neustadt mit 7 Bataillonen und 700 Reitern und Husaren†) auf der Hainsbacher Straße vor. Man stieß auch dieses Mal nur auf leichte feindliche Truppen und brachte durch die ausgesandten Patrouillen in Erfahrung, daß der Gegner bei Schluckenau an Verschanzungen arbeite. Am 20sten April rückte das Detachement des Prinzen in Unterkunftsorte östlich Pirna, von denen aus es über die dortige Schiffbrücke wieder zur Armee des Königs stieß.

Jetzt ließ sich bestimmt voraussehen, daß die Hauptgruppe des linken Elbufers bereits am 23sten April bei Hlinai eintreffen konnte.

*) Schwerin an den König 15. 4., Geh. St. Arch.

**) P. K. XIV. 8868.

***) P. K. XIV. 8872.

†) Inf.-Regtr. Itzenplitz, Alt-Bevern, Markgraf Karl, I. Wied, 400 Meinicke-Dragoner, 300 Székely-Husaren.

Um die Vereinigung mit dem Prinzen Moritz daselbst sicherzustellen, ergingen an ihn mehrere Schreiben, die ihn warnten, über der Scheinunternehmung gegen Eger nicht die Hauptsache zu versäumen, und ihm zur Pflicht machten, am 22sten bei Komotau einzutreffen.

Die inzwischen einlaufende Antwort Schwerins*) auf das energische Schreiben des Königs vom 14ten April enthielt die erneute Bestätigung der früher gemeldeten Anordnungen für den Einmarsch und die Versicherung, daß entsprechend den Weisungen des Königs der nächste Weg über Gitschin und Jung-Bunzlau innegehalten werden würde. Eine noch größere Sicherheit erwuchs dem Könige durch ein Schreiben des F. M. vom 18ten April, das ihn in seinem ersten Marschquartier Ottendorf**) erreichte. Schwerin meldete aus Trautenau***) seinen Einmarsch in Böhmen, und nun er den Feldmarschall auf feindlichem Boden wußte, schwand auch der scharfe Ton, der in den Briefen des Königs letzthin vorgeherrscht hatte. Er schreibt hocherfreut†):

„Voilà qui va à merveille, mon cher Maréchal. Notre secret a été bien gardé et l'ennemi surpris; tout le reste suivra sûrement, selon qu'en gens de guerre nous l'avons prévu . . . . . . la tête tournera à nos ennemis, eussent-ils dix fois plus d'orgueil et de morgue qu'ils n'en ont.

Adieu, mon cher Maréchal, je vous souhaite mille bonheurs et vous embrasse de tout mon coeur.“

---

*) Schwerin an den König 16. 4., Geh. St. Arch. Schwerin hatte sich am 31. nach Landeshut begeben, kehrte am 14. nach Schweidnitz zurück, um nicht durch seine persönliche Anwesenheit in nächster Nähe der Grenze den Argwohn des Feindes zu erregen, und legte erst am 16. sein Hauptquartier nach Landeshut. Schwerin an den König 15. 4., Geh. St. Arch.

**) S. 90.

***) Schwerin an den König 18. 4., Geh. St. Arch.

†) P. K. XIV, 8885.

B. Der Feldzug in Böhmen im Frühjahr 1757 und die Schlacht bei Prag.

I. Der Einmarsch des Preußischen Heeres.

1. Die Armee Schwerins vom 18ten bis 23sten April.

Schwerin rückt in Böhmen ein.

Skizze 9 und 10.

Die Armee des F. M. Grafen Schwerin*) brach am 18ten April aus ihren Kantonnirungsquartieren in 4 Kolonnen auf. Die erste Kolonne: 4 Bataillone, 10 Eskadrons**) unter G. M. v. Manteuffel ging von Schmiedeberg über Schatzlar, die zweite Kolonne: 13 Bataillone, 25 Eskadrons***) unter G. L. v. Winterfeldt, bei der sich der Feldmarschall in Person befand, von Landeshut über Lieban—Goldenöls vor. Die dritte Kolonne unter G. L. v. Hautcharmoy, 8 Bataillone, 10 Eskadrons,†) schlug von Friedland die Richtung auf Starkstadt ein. Dorthin brach auch die 4. Kolonne, 10 Bataillone, 15 Eskadrons, unter G. L. v. Fouqué von Tannhausen††) und Wünschelburg†††) über Politz auf. Die

---

*) Ordre de Bataille Anlage 2, IV.

**) Inf. Regtr. Meyerinck und Brandes, Drag. Regt. Blanckensee und 5 Esk. Seydlitz-Husaren, ein Theil des Proviantfuhrwesens.

***) Avantgarde: G. M. v. Saldern, Gren. Bat. Ostenreich und Burgsdorff, 5 Esk. Wartenberg- und 5 Esk. Seydlitz-Husaren. Gros: Inf. Regtr. Schwerin, Lestwitz, Alt-Württemberg, Kür. Regtr. Geßler und Kyau, Drag. Regt. Stechow, schwere Artillerie, Pontons, Bagage (zur Bedeckung Gren. Bat. Ingersleben). Arrieregarde: G. M. v. Kalckreuth, Inf. Regt. Trescow und eine Abtheilung Husaren. Dieser folgend das Proviantfuhrwesen unter Bedeckung des Inf. Regts. Manstein.

†) Gren. Bat. Manteuffel und Plötz, Inf. Regtr. Hautcharmoy, Kreytzen, Kalckreuth, Kür. Regt. Krockow und 5 Esk. Werner-Husaren.

††) Inf. Regt. Markgraf Heinrich.

†††) Gren. Bat. Nymschöfsky, Inf. Regtr. Schultze, Fouqué, Kursfell, I. Sers, Kür. Regt. Prinz Schönaich, 5 Esk. Werner-, 5 Esk. Wartenberg-Husaren.

zahlreichen den Kolonnen folgenden Verpflegungsfahrzeuge *) erschwerten den Marsch im Gebirge ungemein. Nur die erste und zweite Kolonne konnten am 18ten ihre Vereinigung bei Trautenau bewirken, nachdem die erste bei Schatzlar einen schwachen feindlichen Posten vertrieben hatte, die zweite von Goldenöls ab sich den Durchmarsch durch das Gebirge erst durch ein anstrengendes Gefecht gegen die feindliche Grenzpostirung hatte erzwingen müssen. Am 19. setzten dann beide Kolonnen, vom Feinde völlig unbelästigt, vereint den Marsch über Soor auf Königinhof fort, wo sie auf dem rechten Elbufer lagerten. Die Trains hatten an diesem Tage nicht folgen können, sie blieben unter dem Schutze der Arrieregarde bei Trautenau zurück.**) Noch weit größere Geländeschwierigkeiten hatten die dritte und vierte Kolonne bei ihrem Einmarsch zu überwinden, da sie mitsammt ihrem Fuhrwesen auf äußerst mangelhafte quer über das Gebirge führende Wege verwiesen waren, so daß die Truppen in hohem Maße angestrengt wurden.***) Fouqué hatte es offenbar unterlassen, gemäß der ihm ertheilten Weisung des Feldmarschalls, den einheitlichen Befehl über beide Kolonnen zu übernehmen,†) und so mußten sich beim Zusammentreffen westlich Starkstadt weitere Stockungen und eine Marschkreuzung ergeben. Die Gefährdung der linken Flanke von Königgrätz aus hat vermuthlich Fouqué bewogen, auf die unzweifelhaft bessere Straße von Starkstadt über Nachod zu verzichten, auch scheint seine für den Einmarsch ungünstige Versammlung in der Grafschaft Glatz überhaupt nur infolge des Drängens des Königs und dessen Anrathens, den Oberschlesischen Regimentern diese Richtung zu geben, gewählt worden zu sein.††) Der Feldmarschall sah sich außer Stande, bei den Schwierigkeiten,

*) Anhang 12.

**) Am 20. 4. brachten 2 Bataillone des Garnison-Regiments Mützschefahl eine zweite Staffel des Verpflegungstrains dorthin nach und lösten das Regiment Tresckow ab. Die Garnison-Bataillone kehrten am 21. nach Schweidnitz zurück.

***) Feldprediger des Regiments Kurssell an Frau v. Kurssell, Kr. Arch. Gstb.

†) Schwerin an Fouqué, Landeshut 14. 4., Kr. Arch. Wien. Aus den von Loudon bei Landeshut 1760 erbeuteten Papieren Fouqués.

††) S. 63.

die sein linker Flügel im Ueberschreiten des Gebirges fand, wie er gehofft hatte, am 20sten mit der ganzen Armee von Königinhof den Marsch in westlicher Richtung fortzusetzen,*) und war gezwungen, das Herankommen der 3. und 4. Kolonne bei Königinhof abzuwarten.**) Als sich am 21sten die Tete Hautcharmoys Königinhof, diejenige Fouqués Schurz näherte, brach jedoch der Feldmarschall sofort mit den bei Königinhof verfügbaren Theilen seiner Armee nach Miletin auf, wohin die noch zurück befindlichen Theile des linken Flügels am 22sten aufschlossen. Am 23sten blieb die Armee im Lager zwischen Miletin und Policzan stehen, um die Trains herankommen und eine Neuordnung der Verbände***) vornehmen zu lassen. Die feindlichen leichten Truppen hatten sich vor der Front und in beiden Flanken der Preußen zurückgezogen. Nur in der Richtung über Horzitz stieß G. M. v. Manteuffel, der mit einem Detachement†) zu Fouragirungszwecken vorgegangen war, am 23sten April auf einen überlegenen Feind.††)

Serbelloni versammelt seine Truppen bei Königgrätz.

G. d. K. Graf Serbelloni hatte auf die Nachricht von dem Vorgehen des rechten Flügels Schwerins am 19ten April 7 Bataillone, 7 Grenadier-Kompagnien und 3 Kavallerie-Regimenter bei Smirzitz zusammengezogen und 3 Bataillone, 3 Grenadier-Kompagnien bei Königgrätz auf dem linken Elbufer Stellung nehmen lassen, während seine Vortruppen vor dem Anmarsch der Preußen

*) Schwerin an Bevern, Landeshut 17. 4., Geh. St. Arch.

**) Schwerin an den König, Königinhof 20. und 21. 4., Winterfeldt an den König, Königinhof 21. 4., Geh. St. Arch.

***) Ordre de Bataille Anlage 2, IV. Schwerin klagt (an den König 21. 4., Geh. St. Arch.) über die starke Desertion bei den Oberschlesischen Regimentern, namentlich Tresckow und Brandes. Bezeichnend für die Strenge, mit der Schwerin die Disziplin aufrecht erhielt, ist ein Parolebefehl vom 20. 4. Er macht in diesem die Kommandeure dafür verantwortlich, daß ihre Mannschaften nicht marodiren. Er würde den geschädigten Einwohnern baaren Schadenersatz auf Rechnung der betreffenden Kommandeure leisten, sie in Arrest setzen und sie „auf dem Marsch zu Fuß vor die Fahne marschiren lassen". Parolebuch der Armee Schwerins.

†) 800 Mann Infanterie, 100 Dragoner, 40 Husaren.

††) Oesterreichische Vortruppen, die sich dort sammelten und anfänglich in der Richtung auf Gitschin zurückgewichen waren, um demnächst den Anschluß an das Gros Serbellonis bei Königgrätz zu suchen. S. 72.

in breiter Front zurückgingen. Verstärkungen, die für das Korps bestimmt waren, lagen zum Theil noch in Unterkunftsorten an der Iser, zum Theil waren sie erst im Anmarsch.*) Die Stärke Schwerins einschließlich der im Vorgehen auf Politz gemeldeten Kolonne schlug Serbelloni auf 30 000 Mann an, denen er sich mit den zunächst verfügbaren Kräften nicht gewachsen glaubte, zumal seine Grenzpostirung noch nicht versammelt war. Am 19ten hatte er die völlig zutreffende Auffassung, Schwerin beabsichtige, über Gitschin auf Reichenberg oder Jung-Bunzlau zu marschiren, um „dem feindlichen Korps bei Zittau Luft zu machen“;**) die in der Nacht vom 20sten zum 21sten April eingehenden Meldungen erweckten jedoch bei dem Oesterreichischen Führer die Befürchtung, daß er in seiner augenblicklichen Aufstellung einerseits von Schwerin, andererseits von Hautcharmoy und Fouqué umfaßt werden könnte,***) und veranlaßten ihn, noch in der Nacht zum 21sten den Rückzug sämmtlicher Truppen in die Stellung hinter der Adler bei Königgrätz und die Rücksendung der Bagage nach Pardubitz zu befehlen. Bei Königgrätz trafen im Laufe des 21sten nach und nach auch die Truppen der Grenzpostirung ein. Als der befürchtete Angriff am 22sten nicht stattfand, wurde Smirzitz wieder mit 1000 Mann besetzt, O. L. v. Gersdorff ging mit 300 Kürassieren zur Beobachtung des Feindes vor, und G. M. v. Gemmingen wurde mit 3700 Kroaten und 400 Husaren nach Neustadt und Nachod zur Sicherung der rechten Flanke entsandt, wiewohl von dort aus jetzt keine Gefahr mehr drohte. Im Uebrigen wartete Serbelloni während der nächsten Tage bei Königgrätz das Eintreffen seiner Verstärkungen ab. Ein Schreiben des Hofkriegsraths vom 22sten April sprach sich ebenfalls dahin aus, daß, nachdem einmal das Eindringen des Feindes auf

*) Serbelloni an den Hofkriegsrath 19. 4., Kr. Arch. Wien.

**) Serbelloni an den Hofkriegsrath, Königgrätz 19. 4., Kr. Arch. Wien Es waren Meldungen eingelaufen, daß die Preußen Erkundigungen über die nach Gitschin führenden Wege einzogen.

***) Serbelloni an Browne 21. 4., Kr. Arch. Wien. In den Berichten Serbellonis sind die Kolonnen Hautcharmoy und Fouqué, ihrer gleichen Anmarschrichtung entsprechend, stets als eine bezeichnet.

Böhmisches Gebiet erfolgt sei, es das Beste wäre, die Stellung bei Königgrätz zu behaupten, bis sich der General verstärkt sehen würde und alsdann einem selbst 30 000 Mann starken Feinde „gar wohl tête bieten" könne.

2. Das Korps des Herzogs von Bevern. Gefecht bei Reichenberg am 21sten April.

Der Vormarsch Beverns über Kratzau 20. 4. 57.

Plan 3.

Der Aufbruch des Herzogs von Bevern aus den Kantonnirungsquartieren um Zittau erfolgte am 20sten April.*) Schwerin hatte gemeint, daß sich alsdann der Bevern an den Lausitzer Päſſen gegenüberstehende Gegner bereits durch das Vordringen des Schlesischen Korps in seinem Rücken bedroht fühlen müsse. Deshalb sei zu hoffen, daß sich das Durchziehen des Gebirgslandes für das Korps des Herzogs weniger schwierig gestalten würde.**) Wich der Feind vor ihm zurück, so sollte Bevern ihm auf dem Fuße folgen und ihn nach Möglichkeit festzuhalten suchen. Um die Vereinigung mit Schwerin an der Iser zu bewirken, hatte der Herzog die Wahl zwischen dem Wege über Gabel und dem über Reichenberg. Er mußte damit rechnen, auf beiden Straßen Widerstand anzutreffen. Bevern wählte diejenige über Reichenberg, da der Weg über Gabel für die Artillerie und das zahlreiche Fuhrwesen als zu schwierig galt. Nachdem am 18ten und 19ten April das Korps unter dem Schutze der Grenzpostirung eng um Zittau versammelt worden war,***) brach es am 20sten in 2 Kolonnen über Gohlig und über Klein-Schönau, Reibersdorf, Wittig zunächst nach Kratzau auf. Die Brot- und Geldwagen der Truppen befanden sich bei der linken Kolonne. Das Proviantfuhrwesen folgte gleichfalls über Klein-Schönau unter Bedeckung des Regiments Jung-

*) Ordre de Bataille Anlage 2, III.

**) Schwerin an Bevern 12. 4., Bevern an Schwerin 14. 4., Geh. St. Arch.

***) Die Stadt Zittau blieb mit 400 Kommandirten der Infanterie und 30 Husaren unter M. v. Gohr besetzt. Außerdem rückte das bisher in Torgau stehende Regiment Wietersheim in den nächsten Tagen in Zittau ein.

Braunschweig und der bisherigen Postirungstruppen: 400 Mann Infanterie und 100 Husaren. Die rechte Flanke des Marsches wurde durch 5 Eskadrons Puttkamer-Husaren gegen Gabel und außerdem noch durch 2 Seiten-Detachements gedeckt. G. M. v. Kleist mit 2 Bataillonen,*) 150 Dragonern und ebensoviel Husaren ging von Zittau aus gegen Grottau vor, während G. M. v. Schöning mit 2 Bataillonen, 5 Eskadrons**) sich von Klein-Schönau aus in den Besitz von Schloß Grafenstein zu setzen hatte. Grottau wurde ohne Widerstand besetzt. Die Husaren des Detachements Schöning stießen bei Gohlig auf 500 kommandirte Kürassiere und Dragoner unter O. Fürst Liechtenstein und warfen diese zurück, wobei sie 3 Offiziere, 60 Mann zu Gefangenen machten. Das Detachement übernahm alsdann die Avantgarde des Korps in der Richtung auf Kratzau, während G. M. v. Kleist Grottau und Grafenstein mit je einem Bataillon besetzte und mit seinen 300 Reitern und Husaren zwischen beiden Orten die Verbindung unterhielt. Er sollte das Proviantfuhrwesen des Korps vorüberlassen und alsdann, verstärkt durch die 5 Eskadrons Puttkamer-Husaren, die gegen Gabel gesichert hatten, die Arrieregarde des Ganzen übernehmen.

Bei Kratzau und Machendorf versuchten die feindlichen Vortruppen,***) den Uebergang streitig zu machen, doch wurde ihr Widerstand durch die nach und nach durch 10 Dragoner-Eskadrons verstärkte Avantgarde an beiden Orten mit leichter Mühe beseitigt. Am Abend lagerte das Korps nördlich Berzdorf mit dem rechten Flügel am Walde, mit dem linken an der Neiße angesichts stärkerer feindlicher Kräfte, die bei Reichenberg sichtbar waren. Die Truppen trafen nach einem Marsch von 25 km in

*) Gren. Bat. Kahlden und Möllendorff.

**) Gren. Bat. Waldow und Alt-Billerbeck, 5 Esk. Puttkamer-Husaren.

***) Die Kommandirten Liechtensteins, unterstützt von schwacher Infanterie. Relation des F. Z. M. Grafen Königsegg, Lager bei Liebenau 24. 4., Kr. Arch. Wien.

schwierigem Gelände und nach mehrfachen Marschstockungen, wie sie die Beseitigung des feindlichen Widerstandes und ein zweimaliger Flußübergang mit sich gebracht hatten, erst spät auf ihren Lagerplätzen ein. Sie ruhten hier unter Gewehr, wie sie eintrafen, da die Dunkelheit hereinbrach, bevor ein Lager nach der Ordre de Bataille gebildet werden konnte. Die Nacht verlief auf dem rechten Flügel unter fortwährendem Geplänkel mit den im Walde eingenisteten Kroaten sehr unruhig.

Das Gelände bei Reichenberg.

Die Stadt Reichenberg liegt auf dem rechten Ufer der Neiße. Die Ausläufer des Isergebirges treten nahe an den Fluß heran, während auf dem linken Ufer die waldigen Hänge des Jeschkengebirges etwa 3 km von ihm entfernt bleiben. Die dadurch im Westen der Stadt gebildete Thalerweiterung hat einen welligen Charakter und wird von mehreren in die Neiße fallenden Bächen durchflossen, an denen sich die Ortschaften Berzdorf, Franzensdorf, Johannesthal und Eichicht in zerstreuter Bauart hinziehen. Diese einzelnen Quersenken bieten einem auf dem linken Neißeufer flußaufwärts erfolgenden Vorgehen den Vortheil gedeckter Annäherung, und ihre gegenseitige Nähe hatte zur Folge, daß sich auf der ganzen Strecke von Berzdorf bis Eichicht kein einziger haltbarer Abschnitt zur Sperrung des Thales fand. Auch von den Höhen des rechten Ufers war die flankirende Feuerwirkung nach dem linken sehr beschränkt. Nur in der Richtung auf Friedland bot hier die Stellung auf den Höhen unmittelbar nördlich und nordwestlich der Stadt bedeutende Vortheile. Diese Höhen hatte G. M. Graf Lacy im Laufe des Winters stark verschanzen und die offene Stadt mit Pallisaden umgeben lassen. Auch auf dem linken Ufer war zwischen dem Berzdorfer und dem Franzensdorfer Bache eine Reihe von Verschanzungen angelegt worden, doch blieb zwischen deren linkem Flügel und dem Waldrande am Fuße des Jeschkengebirges ein etwa 1000 m breiter Raum, der aber von zwei am Waldrande angelegten Verhauen aus unter flankirendes Feuer genommen werden konnte.

Königseggs Stellung.

F. Z. M. Graf Königsegg verfügte in dieser Stellung über 14 Bataillone*), 15 Grenadier-Kompagnien,**) 22 Eskadrons***) und die 500 kommandirten Reiter Liechtensteins sowie über 26 Geschütze. Von diesen Truppen mußten ein Warasdiner-Bataillon den östlich an Reichenberg grenzenden Wald, 7 Bataillone die Verschanzungen des rechten Neißeufers, auf dem Lacy den Befehl führte, besetzen. Hier fand die Masse der Geschütze Verwendung; nur wenige leichte Kanonen standen in den Befestigungen des linken Ufers, die von einem Bataillon und 11 Grenadier-Kompagnien besetzt waren. Links von diesen schloß sich, in zwei Treffen aufgestellt, die Kavallerie an. Den vorderen Verhau im Walde besetzten ein Sluiner-Bataillon und 2 Grenadier-Kompagnien, den hinteren das Infanterie-Regiment Haller. In einer Waldblöße wurden zwei weitere Bataillone unter G. M. Graf Würben, die von Gabel herankamen, bereitgestellt.

Von den übrigen zur Vertheidigung der Lausitzer Pässe verfügbaren Oesterreichischen Kräften standen 10 Bataillone, 14 Grenadier-Kompagnien†) unter F. M. L. Macquire bei Gabel. Von den im Ganzen an der Lausitzer Grenze stehenden 21500 Mann Infanterie und 4500 Mann Kavallerie, zusammen 26000 Mann, befanden sich bei Reichenberg 11300 Mann Infanterie und 2700 Mann Kavallerie, zusammen 14000, mit Einschluß der beiden Bataillone Würbens etwas über 15000 Mann.

Bevern schreitet zum Angriff, 21sten April.

Am 21sten April überzeugte sich der Herzog von Bevern bei Tagesanbruch, daß ihm der Feind in größerer Stärke in verschanzter Stellung gegenüber stand. Bald darauf ließ ihm O. L. Warnery, der mit dem I. Bataillon Münchow, 5 Eskadrons Puttkamer-Husaren, 150 Dragonern und den Kommandirten der Infanterie die Bedeckung der Bagage bei Kratzau bildete,††) melden,

*) Einschließlich zweier Bataillone unter G. M. Graf Würben, die von Gabel kamen. S. 80.

**) Königseggs Bericht erwähnt nur 13 Grenadier-Kompagnien.

***) Anhang 13.

†) Anhang 14.

††) Warnery an Bevern 22. 4., Kr. Arch. Gstb.

daß feindliche Truppen von Gabel her im Anzuge seien. Ungeachtet der ihn im Rücken bedrohenden Gefahr beschloß der Herzog, den Angriff gegen die Stellung bei Reichenberg durchzuführen, doch ließ er 2 Bataillone,*) die zur Bedeckung der Bagage noch rückwärts an der Straße nach Kratzau standen, dorthin zur Unterstützung Warnerys aufbrechen. Bevern verfügte sonach nur noch in 15 Bataillonen, 20 Eskadrons über 11450 Mann Infanterie und 3100 Reiter und Husaren, zusammen über 14 550 Mann**) mit 12 schweren Geschützen. Er bildete zwischen Berzdorf und der Neiße die Schlachtordnung und ließ durch die Bataillone des rechten Flügels die Kroaten aus dem in der rechten Flanke liegenden Walde vertreiben. Ueber den Berzdorfer Bach, der wegen seiner morastigen Ufer nicht in entwickelter Front überschritten werden konnte, wurden zwei Brücken geschlagen. Zu beiden Seiten der Uebergangsstellen nahm das Regiment Prinz Heinrich, das aus dem zweiten Treffen vorgezogen wurde, mit 6 zwölfpfündigen Kanonen Aufstellung, und unter deren Schutz begann um 7 Uhr der Uebergang. Der rechte Flügel war links, der linke Flügel rechts abmarschirt, und auf dem jenseitigen Ufer entfalteten sich die Truppen wiederum nach rechts und links zur Linie, worauf auch das Regiment Prinz Heinrich wieder in das zweite Treffen nachgezogen wurde. Die Entwicklung erfolgte unter dem Schutze des Feuers der am rechten Uferrande vereinigten übrigen schweren und Regimentsgeschütze, deren Feuer die Oesterreichische Kavallerie, die anfänglich Berzdorf gegenüber beobachtend gehalten hatte, veranlaßte, in den Schutz der ihre linke Flanke im Walde deckenden Infanterie zurückzugehen.

Der Herzog befahl nunmehr den beiden Grenadier-Bataillonen Kahlden und Möllendorff, den vorderen Verhau vom Feinde zu säubern, was sie mit großer Entschlossenheit und ohne einen Schuß

---

*) Gren. Bat. Waldow und II. Münchow. Das Regiment Jung-Braunschweig befand sich noch mit dem Proviantfuhrwesen weiter rückwärts.

**) Nach den Etats abzüglich der Entsendeten und in der Lausitz Zurückgelassenen.

zu thun, binnen Kurzem mit dem Bajonett durchführten. Hierauf ritt G. M. v. Normann mit den 3 Dragoner-Regimentern durch die Zwischenräume der Infanterie gegen die feindliche Kavallerie zur Attacke an. Das im Oesterreichischen ersten Treffen befindliche Dragoner-Regiment Liechtenstein wurde in heftigem Anprall auf das zweite Treffen zurückgeworfen und brachte auch dieses in Unordnung. Die Kaiserlichen Reiter wurden von den Preußischen Dragonern verfolgt. Hierbei gerieth das auf dem rechten Flügel befindliche Regiment Normann in das Feuer des Ungarischen Regiments Haller, das den südlichen Verhau besetzt hatte. Da auch die Oesterreichische Kavallerie wiederum Front machte,*) wurden die bei der Verfolgung auseinander gerathenen Preußen jetzt ihrerseits zurückgetrieben, bis ihnen ein glücklicher Flankenangriff der Puttkamer-Husaren Luft machte, worauf die Württemberg-Dragoner den Feind durch Franzensdorf verfolgten.

Inzwischen hatte der Herzog das II. Bataillon Prinz Heinrich auf den rechten Flügel des ersten Treffens genommen**) und war mit der Infanterie unter klingendem Spiel in unausgesetztem Vorgehen gegen die Verschanzungen des linken Neißeufers geblieben. Der linke Flügel erlitt hierbei durch Geschützfeuer von den Höhen des rechten Ufers einige Verluste, während das Vorgehen der Mitte und des rechten Flügels durch die Bodenfalten begünstigt wurde. Als die Vertheidiger der Verschanzungen die Preußen auf naher Entfernung aus dem Grunde vor sich auftauchen und zugleich ihre linke Flanke durch das Zurückweichen ihrer Kavallerie entblößt sahen, gaben sie ihre Stellung preis, noch bevor sie von den preußischen Bajonetten erreicht werden konnten. Jenseits des Franzensdorfer Grundes versuchte die Oesterreichische Infanterie, nochmals Stellung zu nehmen, Königsegg erkannte jedoch, daß

---

*) In seinem Bericht an den König, Reichenberg 3. 5., Geh. St. Arch., sagt G. M. v. Normann: „Ich muß gestehen, daß sie (die Oesterreicher) sich dieß mahl so gewehret, wie ich noch niemahls von Ihnen gesehen habe."

**) M. v. Dequede an Prinz Heinrich, Journal vom 20. bis 27. 4., Geh. St. Arch.

der Rückzug seiner auf dem rechten Neißeufer befindlichen Hauptkräfte bei einem weiteren Vordringen der Preußen auf dem linken Ufer ernstlich gefährdet war. Er beschloß, das Gefecht abzubrechen, und räumte Reichenberg, das vom linken Preußischen Flügel aus besetzt wurde.

Der Herzog von Bevern nahm jetzt seine Kavallerie in das zweite Treffen, ließ auch das I. Bataillon Prinz Heinrich in die Mitte des ersten Treffens einrücken und dieses von den genommenen Schanzen aus abermals antreten. Den Preußischen Regimentern wurde hier eine willkommene Gelegenheit gewährt, am Feinde Rache zu nehmen für die vielfache Unbill, die sie in dem verflossenen unruhigen Winter in der Lausitz erlitten hatten. Sie gingen mit großer Frische drauf. Das Regiment Prinz Heinrich sah seine Bedränger von Ostritz und Hirschfelde auf der Flucht, und aus den Reihen der Truppe, die sich hier mit Stolz im ersten Treffen sah, tönte dem Herzog laut der Ruf „Grenadiermarsch" entgegen, dem er willfahren mußte.*) Dem Andringen so gestimmter Truppen konnte der Feind in einer zweiten Aufstellung nicht widerstehen, er räumte auch diese. Der Herzog folgte mit der Masse seiner Kräfte über den dortigen Abschnitt, während die Grenadier-Bataillone Kahlden und Möllendorff, gefolgt vom I. Bataillon Kleist und dem II. Bataillon Prinz Heinrich, die feindliche Infanterie aus dem südlichen Verhau vertrieben. Noch einmal versuchten Theile des Infanterie-Regiments Haller und die beiden in der Waldblöße aufgestellten Bataillone unter G. M. Graf Würben gegen die rechte Flanke der vorrückenden Preußischen Linie thätig zu werden, doch genügte das Anreiten der Normann-Dragoner, diese Truppen zum Rückzuge durch den schützenden Wald zu bewegen.

Königsegg sammelte die Truppen beider Neißeufer hinter dem Dörfelbach und setzte dann den Rückzug, gedeckt durch eine Arrieregarde unter Lacy, geordnet über Langenbruck auf Liebenau fort.

Um 11 Uhr vormittags war das Treffen beendet. Der Herzog folgte bis zur Linie Heinersdorf—Eichicht, in der er das Lager bezog.

*) Anhang 15.

Zwei Bataillone und fünf Husaren-Eskadrons sicherten in der rechten Flanke am Walde, zwei Bataillone in der linken Flanke auf dem rechten Neißeufer, das I. Bataillon Prinz Heinrich besetzte Reichenberg.

F. M. L. Macquire bleibt unthätig.

Die ernste Gefahr, die dem Preußischen Korps zeitweilig von Kratzau aus gedroht hatte, war inzwischen glücklich beseitigt. F. M. L. Macquire hatte den Auftrag gehabt, von Gabel aus auf Kratzau und von dort weiter gegen den Rücken des Preußischen Korps vorzugehen. Bereits am 20sten April ließ er zwei Bataillone unter G. M. Graf Würben vorausgehen,*) die, als sie vor Kratzau eintrafen und den Ort von den Preußen besetzt fanden, sich in der Nacht zum 21sten über Engelsberg und Christofsgrund an den linken Flügel Königseggs heranzogen.**) Gleichfalls in der Nacht trat Macquire mit seinem Gros den Marsch nach Kratzau an. Nachdem er drei Bataillone unter G. M. O'Kelly***) auf der Anhöhe bei Paß zwischen Ringelshain und Grottau zur Sicherung gegen Zittau hatte stehen lassen, traf er am frühen Morgen bei Weißkirchen ein und marschirte nordwestlich Kratzau auf.†) Seine Kroaten drangen bereits in den Ort ein und fingen an, die Preußische Bagage zu plündern, wurden jedoch durch einige Kanonenschüsse vertrieben. Das I. Bataillon Münchow nahm Aufstellung mit der Front gegen Kratzau, und der Versuch des Feindes, zwischen hier und Weißkirchen einen Uebergang über die Neiße herzustellen, wurde durch eine Attacke der Preußischen Husaren vereitelt. Ein Jngenieuroffizier und 16 Zimmerleute geriethen dabei in Gefangen-

*) Kr. Arch. Wien und Bericht Warnerys.

**) S. 176.

***) Je ein Bataillon Königsegg, Andlau und Batthiányi, Kr. Arch. Wien. Dieses Detachement ist bei dem weiteren Rückzuge Macquires von Gabel nach Liebenau vergessen worden und hat bis zum 22. bei Paß und Ringelshain gestanden; es ist dann im Verein mit einem hier angetroffenen Piquet von 100 Mann in der Nacht zum 23. nach Melnik aufgebrochen. S. 101 Anm. *). Prinz Karl von Lothringen sagt in seiner „Relation de ma campagne“, Kr. Arch. Wien, am 3. 5. seien verschiedene Detachements bei der Armee eingetroffen, darunter auch ein bei Gabel vergessenes.

†) Warnery an Bevern 22. 4., Kr. Arch. Gstb.

schaft. Macquire stand infolgedessen von dem Versuch ab, hier durchzudringen*), und marschirte über Weißkirchen nach Gabel zurück.

Folgen des Gefechts bei Reichenberg.

Die Preußen erkauften den Sieg bei Reichenberg mit einem Verlust**) von 5 Offizieren, 188 Mann an Todten und 25 Offizieren, 437 Mann an Verwundeten, zusammen 30 Offizieren, 625 Mann. G. M. v. Normann und O. v. Lettow vom Regiment Darmstadt waren verwundet worden. Die Oesterreicher büßten ein: 2 Offiziere, 85 Mann an Todten, 21 Offiziere 290 Mann an Verwundeten, an Gefangenen und Vermißten 2 Offiziere, 474 Mann, im Ganzen 25 Offiziere, 849 Mann. F. M. L. Graf Porporati und O. Graf Hohenfeld waren gefallen. An Siegeszeichen verblieben den Preußen eine Dragonerfahne, zwei Standarten, drei Munitionswagen.

So war denn der erste größere Zusammenstoß mit dem Feinde für die Preußen erfolgreich gewesen. Ein nicht zu unterschätzender moralischer Gewinn! Die örtlichen Geländeverhältnisse bei Reichenberg, die falsche Truppenvertheilung auf Oesterreichischer Seite und das zögernde Verhalten Macquires haben den Preußischen Sieg unzweifelhaft begünstigt. Man wird trotzdem der Entschlossenheit des Herzogs von Bevern und seinem treffenden Blick sowie der Tapferkeit seiner Truppen volle Anerkennung spenden müssen.

Der Tag nach dem Treffen war beim Preußischen Korps der Zurückschaffung der Verwundeten und der Heranführung des Trains gewidmet. Am 23sten April wurde der Vormarsch wieder aufgenommen.***) Die Avantgarde†) unter G. M. v. Schöning stieß bei Langenbruck auf feindliche Vortruppen, die keinen Widerstand leisteten und auch Saskal räumten. Von hier aus gewahrte man auf den Höhen bei Liebenau starke feindliche Kräfte. Der Herzog von Bevern entwickelte sein Korps beiderseits Saskal, verzichtete aber auf einen

Skizze 10.

*) Anhang 16.
**) Anlage 3.
***) I. Prinz Heinrich blieb als Besatzung in Reichenberg.
†) 5 Esk. Puttkamer-Husaren, Gren.Bat. Waldow und Alt-Billerbeck.

Angriff gegen die überaus feste Stellung, in der nach Aussage von Ueberläufern der Gegner über 10 Infanterie-Regimenter verfügte, und in der man 25 Eskadrons zählte.*) War Schwerin am 18ten April in Böhmen eingerückt, dann mußte ohnehin seine Einwirkung gegen den Rücken des bei Liebenau stehenden Feindes in kürzester Frist fühlbar werden. Bevern ließ daher die Truppen am 23sten die Zelte nicht aufschlagen und unter Gewehr lagern, um sich gegebenenfalls seiner Weisung gemäß dem zurückgehenden Feinde anhängen zu können; doch auch der 24ste verging, ohne daß der Feind sich aus seiner Stellung rührte. Mit Schwerin war alsbald durch L. v. Lossow von den Puttkamer-Husaren die Verbindung aufgesucht worden, und am 24sten traf ein Offizier der Schlesischen Armee, L. Zabow von den Wartenberg-Husaren, unter Bedeckung von 40 Husaren ein. Dieser überbrachte dem Herzog einen von Winterfeldt im Auftrage des Feldmarschalls geschriebenen Brief, aus dem zu ersehen war, daß die Armee Schwerins erst am 25sten bei Gitschin eintreffen könne. Bevern wurde ersucht, statt bei Turnau bei Swijan—Podol die Iser zu überschreiten und die Vereinigung mit dem Feldmarschall in der Richtung auf Jung-Bunzlau zu erstreben.**)

3. Die Vereinigung Schwerins und Beverns. Ereignisse im östlichen Böhmen bis zum 29sten April.

Schwerin bricht von Miletin auf.

Im Lager von Miletin war bereits am 23sten April, als die Verbindung mit Bevern aufgenommen wurde, das Gerücht von dessen Erfolge bei Reichenberg verbreitet,***) und um so sehnlicher wurde dem Aufbruch entgegengesehen. Dieser erfolgte am 24sten nach Gitschin. Die 5 Bataillone, 20 Eskadrons starke Avantgarde†) führte Winterfeldt, das Gros folgte treffenweise abmarschirt, die

*) Bevern an Schwerin 24. 4., Geh. St. Arch.

**) Entsprechend den Weisungen des Königs. S. 64.

***) Winterfeldt an den König vom 23. 4., Geh. St. Arch. Ein Bote, der bis Turnau gewesen war, hatte die Nachricht gebracht.

†) Gren. Bat. Ingersleben, Burgsdorff, Ostenreich, Inf. Regt. Schwerin, 10 Esk. Wartenberg-, 10 Esk. Werner-Husaren.

schwere Artillerie mit dem Proviant-Fuhrwesen und die Bagage bildeten je eine Kolonne zwischen den beiden Treffen; G. M. v. Tresckow führte die 8 Bataillone, 5 Eskadrons*) starke Arrieregarde. Am 25sten wurde der Marsch in vier Kolonnen, flügelweise abmarschirt, nach Sobotka fortgesetzt, wobei die beiden mittleren Kolonnen wiederum aus der schweren Artillerie nebst dem Proviant-Fuhrwesen und der Bagage, die äußeren aus den beiden Flügeln der Armee bestanden. Zur Avantgarde waren 7 Bataillone, 15 Eskadrons bestimmt, die auf die einzelnen Kolonnen vertheilt waren, die Arrieregarde und die Seitendeckung bildete allein das Regiment Seydlitz-Husaren.

Von Sobotka aus bestätigte am 25sten der Feldmarschall dem Herzoge von Bevern das Eintreffen des L. v. Lossow und theilte ihm mit, daß er es von den im Laufe des Tages eingehenden Nachrichten abhängig machen würde, ob der Herzog den Weitermarsch auf Turnau, Münchengrätz oder Jung-Bunzlau zu richten habe.**) Sobald der Feldmarschall in Erfahrung brachte, daß Königsegg noch bei Liebenau stand,***) schlug er am 26sten April früh die Richtung auf Swijan ein, um dem Feinde geradeswegs in den Rücken zu gehen.

Königsegg sieht sich durch das Vorgehen Schwerins genöthigt, die Stellung bei Liebenau zu räumen.

In der Stellung bei Liebenau waren am 23sten April auch die Streitkräfte Macquires angelangt, und F. M. L. Fürst Hohenzollern hatte 15 bisher in rückwärtigen Quartieren stehende Eskadrons herangeführt, so daß Königsegg jetzt über 21 Bataillone, 27 Grenadier-Kompagnien und 49 Eskadrons verfügte. Am 24sten und 25sten April fanden kleinere Zusammenstöße mit den Preußischen Vorposten statt, veranlaßt durch Erkundungen, die der Herzog von Bevern hinsichtlich der Möglichkeit einer Umgehung der Oesterreichischen Stellung vornehmen ließ.†) Vertrauend auf deren Festigkeit, sah sein Gegner einem Angriff mit Ruhe entgegen, da er von dem Anmarsch Schwerins weder

*) Gren. Bat. Plötz, 200 Kommandirte jedes Infanterie-Regiments, in 7 Bataillone eingetheilt, 5 Esk. Seydlitz-Husaren.

**) Schwerin an den König 25. 4., Geh. St. Arch.

***) Schwerin an den König 26. 4., Geh. St. Arch.

†) Bevern an Schwerin 24. 4., Geh. St. Arch.

von Serbelloni noch von Browne benachrichtigt worden war. Als er am 25sten die unerwartete Nachricht erhielt, daß starke feindliche Kräfte in seinem Rücken von Gitschin gegen die obere Iser im Vorgehen begriffen seien, und, wie es hieß, Turnau bereits von der Preußischen Avantgarde besetzt sei, beschloß Königsegg, durch einen Nachtmarsch sich seiner bedrohlichen Lage zu entziehen. Da er glauben mußte, auf dem Wege über Münchengrätz bereits den Feind anzutreffen, beschloß er, über Weißwasser auszubiegen und den Versuch zu machen, wenigstens das große Magazin von Jung-Bunzlau noch zu retten.

Am 25sten 9 Uhr abends brach das Oesterreichische Korps in zwei Kolonnen auf. Die Reiterei marschirte voraus, die reguläre Infanterie folgte, die leichten Truppen deckten den Abzug und bildeten demnächst die Arrieregarde. Es gelang, den Abmarsch den Vorposten Beverns zu verbergen, und erst am 26sten früh wurde er von ihnen bemerkt. Wenn nunmehr auch der Herzog sofort die gesammte Kavallerie nebst den vier Grenadier-Bataillonen zur Verfolgung aufbrechen ließ, so gelang es doch nicht mehr, den Gegner einzuholen, um so weniger, als statt des geraden Weges über Sichrow der zwar bessere, aber weitere Weg über Jillowej eingeschlagen wurde. Nur einige Nachzügler und Fahrzeuge des Feindes wurden noch aufgegriffen.

Die Kolonnen Beverns und Schwerins treffen an der Iser zusammen.

Als der Herzog mit seinem Gros der Avantgarde über Liebenau folgte, traf ihn ein abermaliger Befehl des Feldmarschalls, die Iser bei Swijan zu überschreiten und zur Vereinigung mit der Schlesischen Armee heranzurücken, deren Kolonnen jenseits des Flusses sichtbar wurden, als man sich Swijan näherte.

Der Feldmarschall hatte sich mit dem G. L. Prinzen von Schönaich am 26sten April früh seiner von den Generalen v. Winterfeldt und v. Wartenberg geführten Avantgarde von 45 Eskadrons*) und 7 Bataillonen angeschlossen. Während Wartenberg mit den Husaren bei Swijan die Iser überschritt und auf deren rechtem Ufer gegen

*) Die 3 Husaren-Regimenter, Blanckensee-Dragoner, Geßler- und Schönaich-Kürassiere.

Münchengrätz vorging, schlugen der Feldmarschall und Winterfeldt mit den 15 Reiter-Eskadrons dieselbe Richtung auf dem linken Ufer ein. Vor Münchengrätz stieß Wartenberg auf feindliche Husaren, die alsbald auf Jung-Bunzlau zurückwichen, nachdem sie die dortige Iserbrücke in Brand gesetzt hatten. Bei der Verfolgung brachten die Preußischen Husaren noch 30 Gefangene und 100 Bagagewagen ein. Auf dem rechten Iserufer wurden weiterhin stärkere feindliche Kräfte bemerkt, die sich in südlicher Richtung fortbewegten. Es war dies die östliche Kolonne des Korps Königsegg. Als der Feldzeugmeister mit dieser Kloster erreichte, fand er Münchengrätz bereits im Besitz der Preußischen Avantgarde und die Eskadrons Schwerins im Marsche Iser abwärts auf dem linken Ufer, während die Preußischen Husaren seiner Nachhut auf den Fersen saßen. Da er die Unmöglichkeit einsah, mit seiner durch den voraufgegangenen Nachtmarsch ermüdeten Infanterie Jung-Bunzlau noch vor dem Feinde zu erreichen, befahl er seiner Kavallerie, den Marsch dorthin so eilig als möglich fortzusetzen und den Ort zu sichern.

Schwerin bemächtigt sich des großen Magazins von Jung-Bunzlau. Königsegg biegt über Weißwasser aus.

Diese Absicht wurde auf Preußischer Seite erkannt. Ungesäumt eilte der Feldmarschall mit seinen 15 Eskadrons der Infanterie der Avantgarde über Bakow und Kosmanos voraus und erreichte nach über 40 km langem Ritte*) Jung-Bunzlau eben rechtzeitig, um die Zerstörung des Magazins zu verhindern. Als die feindliche Kavallerie vom anderen Ufer her eintraf, fand sie den Ort bereits durch abgesessene Preußische Dragoner besetzt und begnügte sich damit, die 100 Mann Infanterie der Magazinwache an sich zu ziehen, worauf sie nach Neu-Benatek zurückwich. Die Infanterie Königseggs erreichte am 26sten abends nach einem Marsch von 40 km auf beschwerlichen Wegen sehr ermüdet Weißwasser. Der Feldzeugmeister glaubte, bei der Gefährdung seiner rechten Flanke infolge der Besetzung von Jung-Bunzlau durch die Preußen, sich mit unterlegenen Kräften nicht mehr vorwärts der Elbe behaupten

*) Anhang 17.

zu können. Er ließ am 27sten April die Uebergänge über die untere Iser zerstören, zog seine Kavallerie von Neu-Benatek aus an sich und setzte an diesem Tage den Rückzug unaufhaltsam bis Alt-Bunzlau fort. Das durch zahlreiche Nachzügler sehr geschwächte und durch eine abermalige Marschleistung von nahezu 50 km auf das Höchste ermattete Korps ging noch am Abend dieses Tages bei Brandeis über die Elbe. Nur die leichten Truppen der Nachhut unter O. Loudon verblieben auf dem rechten Ufer bei Alt-Bunzlau, ihre Husaren streiften noch in dem Gelände zwischen Nimburg, Benatek und Melnik. Bei Brandeis fand Königsegg einige Verstärkungen vor, die sein Korps auf 26⅓ Bataillone, 32 Grenadier-Kompagnien, 49 Eskadrons, mit 20 schweren Geschützen in einer Stärke von etwa 20 000 Mann Infanterie und 5000 Reitern und Husaren brachten.*) Der Feldzeugmeister ließ sämmtliche Brücken über die Elbe von unterhalb Nimburg bis Melnik einschließlich, außer der von Brandeis, abtragen**) und am 29sten zur Deckung des Nimburger Magazins sowie, um die Verbindung mit dem Serbellonischen Korps aufrecht zu erhalten, den G. M. Herzog d'Ursel mit 6000 Mann nach Nimburg abrücken. Ober- und unterhalb Brandeis wurde die Elbe von kleineren Abtheilungen beobachtet. Bei Brandeis selbst verblieben Königsegg noch etwa 12 000 Mann Infanterie und 3500 Reiter.

Schwerin bei Jung-Bunzlau. 27sten bis 29sten Juni.

In Gestalt des Magazins von Jung-Bunzlau war den Preußen eine sehr werthvolle Beute zugefallen. Es enthielt die Verpflegung für 40 000 Mann auf 3 Wochen.***) Erst in der Nacht, 6 Stunden später als die Kavallerie, trafen die vordersten drei Bataillone der Avantgarde in der Stadt ein, die übrigen vier blieben in Kosmanos. Das Gros der Armee war in drei Kolonnen, deren mittlere die schwere Artillerie und ein Theil der Infanterie bildete, der anfänglichen Marschrichtung der Avantgarde zunächst auf Swijan, dann auf Münchengrätz gefolgt und bezog ein

*) Kr. Arch. Wien.
**) Anhang 18.
***) Anhang 19.

Lager südlich Wesela mit der Iser vor der Front. Münchengrätz wurde mit zwei Bataillonen besetzt. Die Bagage und das Proviant-Fuhrwesen blieben bei Sobotka unter Bedeckung von zwei Bataillonen und 200 Kommandirten der Infanterie unter G. M. v. Kalckreuth. Das Korps des Herzogs von Bevern vollzog den Uebergang über die Iser bei Podol und rückte mit seinem linken Flügel an den rechten der Armee Schwerins bei Wesela heran.

Am 27sten April wurde es in die Armee Schwerins eingereiht, die dadurch auf 54 Bataillone, 85 Eskadrons anwuchs.*) Das Lager wurde etwas mehr Iser abwärts verlegt. Während das Proviant-Fuhrwesen des bisherigen Bevernschen Korps unter Bedeckung zweier Bataillone bei Münchengrätz blieb, wurde der Train der Schlesischen Armee von Sobotka herangezogen. Da die Avantgarde der Bedeckung zu schnell marschirte, gelang es einem Trupp von etwa 50 feindlichen Husaren des Korps Serbelloni in den Wagenzug einzubrechen, einige Bedeckungsmannschaften zu tödten und über 200 Pferde nebst 30 Mehlwagen fortzuführen.**) Bei der starken Marschleistung des 26sten und der mit der Umlagerung der Truppen am 27sten verbundenen Unruhe hielt der Feldmarschall es für geboten, am 28sten einen vollen Ruhetag einzuschalten***) und lediglich Vorbereitungen für den Weitermarsch zu treffen. Hierzu vereinigte G. L. v. Winterfeldt die zur Avantgarde bestimmten 6 Bataillone, 25 Eskadrons†) südlich Jung-Bunzlau††) an der Straße nach Brodetz, G. M. v. Wartenberg rückte mit 2 Bataillonen und 20 Eskadrons nach

*) Anhang 20.

**) Der Feldmarschall sandte von Jung-Bunzlau Husaren zu Hülfe, die dem Feinde aber nur 6 Wagen wieder abnahmen und 5 Gefangene machten. Man hatte den Fehler gemacht, der Bedeckung keine Husaren zuzutheilen. Den gleichen Verstoß rügte der König bereits 1745 dem alten Fürsten von Dessau gegenüber. Gstb. 2. Schl. Kr. III, 217.

***) Schon am 26. 4. hatte Schwerin dem König gemeldet, daß er einiger Ruhetage bedürfen würde. Geh. St. Arch.

†) Gren. Bat. Kahlden, Möllendorff, Ostenreich, Waldow, Inf. Regt. Schwerin, Drag. Regt. Stechow, Huf. Regtr. Seydlitz und Werner.

††) Bei „Neu-Wirthshaus", einer auf heutigen Karten nicht mehr vorhandenen Oertlichkeit.

Dobrowitz, um demnächst der Armee als Seitendeckung zu dienen. Da Schwerin an diesem Tage die Gewißheit erhielt, daß Königsegg sich in eiligen Märschen der Elbe zugewandt hatte, daher als Gegner vorerst nicht in Betracht kam, ein Angriff Serbellonis jedoch im Bereiche der Möglichkeit lag, ließ er noch am Abend des 28sten das Lager derartig verändern, daß der rechte Flügel an Jung=Bunzlau zu stehen kam und die Iser im Rücken blieb. Am 29sten marschirte das Gros der Armee rechts ab in ein Lager zwischen Brodetz und Zamost gleichfalls mit ostwärts gerichteter Front, während die Avantgarde Alt=Benatek besetzte, das Detachement Wartenberg in Dobrowitz verblieb. In Jung=Bunzlau wurden 3 Bataillone und 80 Husaren unter G. M. v. Brandes als Besatzung zurückgelassen.*) Die Iserbrücken bei Zamost, Brodetz und Benatek wurden wieder hergestellt, ober= und unterhalb Brodetz je eine Pontonbrücke eingebaut, und sämmtliche Uebergänge entsprechend gesichert. Während die Armee am 30sten stehen blieb, vollzog die Avantgarde den Uferwechsel bei Alt=Benatek und verblieb in der Nähe von Neu=Benatek. Der Halt an der unteren Iser war erforderlich, da die Erbackung des Brodes abgewartet und die Nachführung der Lebensmittel**) erst von Grund aus neu geregelt werden mußte. Die mitgeführten Vorräthe reichten nur bis zum 28sten April,***) die Armee wäre sonach ohne das erbeutete Magazin in die übelste Lage gerathen.

Serbelloni bleibt unthätig.

Eine Gefahr, von Königgrätz aus gestört zu werden, bestand thatsächlich für die Armee Schwerins nicht. Serbelloni hatte sich damit begnügt, sein Lager bei Königgrätz am 26sten April vom linken nach dem rechten Elbufer zu verlegen, die Verschanzungen

*) Inf. Regt. Münchow und I. Sers. Außerdem blieben vorläufig in Kosmanos das Regiment Kalckreuth und 80 Husaren, um das dortige Magazin zu sichern. Sie geleiteten demnächst die Brodwagen zur Armee. S. 108 Anm. **)

**) Jedes Inf. Regt. führte fortan 11, jedes Kav. Regt. 2 Wagen zu je 1 Wispel mit; zusammen 355 Wagen.

***) Schwerin an den König vom 5. 5. 57, Geh. St. Arch. Die aus Schlesien und der Lausitz mitgeführten Lebensmittel hätten bis über die Elbe hinaus gereicht ohne die durch das verspätete Eintreffen der Kolonnen Fouqué und Hautcharmoy veranlaßte Verzögerung.

hinter der Adler jedoch mit 6 Bataillonen besetzt behalten.*) Wohl in dem Glauben, Schwerin könne es nur auf einen kurzen Vorstoß nach Böhmen im Sinne eines Streifzuges abgesehen haben, sah er seine Aufgabe vor Allem in der Deckung des Königgrätzer Magazins und der Verbindung, einerseits nach Mähren, andererseits mit der Hauptmacht unter Browne. Um den von ihm erwarteten baldigen Rückzug des Feindes nach Schlesien möglichst zu erschweren, ließ er G. M. v. Gemmingen**) bei Königinhof und G. M. Graf Nikolaus Esterházy mit 2000 Grenzern und 200 Husaren bei Smirzitz Aufstellung nehmen. Erst am 22sten hatte Königsegg Serbelloni von dem Einbruch der Preußen über Reichenberg in Kenntniß gesetzt, und am 29sten war die Nachricht von seinem Rückzuge nach Weißwasser in Königgrätz eingetroffen. In einem gleichzeitig anlangenden Schreiben Brownes vom 27sten drückte der Feldmarschall Serbelloni seine Verwunderung darüber aus, daß er Schwerin unbehindert über Gitschin habe vorrücken lassen und ihn nicht in Uebereinstimmung mit Königsegg zwischen zwei Feuer gebracht habe. Er solle sich nunmehr schleunigst in Marsch setzen und dem Schwerinschen Korps nachgehen. Obwohl Serbelloni jetzt, nach Eintreffen des größten Theils der für sein Korps bestimmten Verstärkungen, über 24 200 Mann Infanterie und 9800 Reiter und Husaren, zusammen 34 000 Mann, verfügte, ließ er es doch bei halben Maßregeln bewenden. F. M. L. Graf Puebla wurde mit einem Detachement***) nach Nimburg zur Deckung des dortigen Magazins entsandt. G. M. Baron Beck rückte mit den bisher von Gemmingen geführten leichten Truppen am 30sten April nach Neubidschow, G. M. Graf Pálffy mit 500 Husaren nach Chlumez, O. L. v. Gersdorff gegen Königstadtl vor. Mit dem Gros seiner Kräfte beabsichtigte Serbelloni, unter Zurücklassung von 6 schwachen Bataillonen zur Deckung der Magazine von Königgrätz und Pardubitz,

---

*) Serbelloni an den Hofkriegsrath 26. und 29. 4., Kr. Arch. Wien.

**) S. 72.

***) 1 Sluiner-Bataillon, 24 Grenadier-Kompagnien, 40 Pferde. Der G. M. Herzog d'Ursel (S. 86) kehrte infolgedessen am 30. 4. zum Korps Königsegg zurück.

nach Nechanitz und Neu-Bidschow zu rücken, um im Bedarfsfalle Puebla unterstützen und sich nach des Feindes weiteren Unternehmungen richten zu können.*)

4. Die Armee des Königs vom 22sten bis 30sten April.

Der König bricht aus den Kantonnirungs-Quartieren auf. 22sten April.

Skizze 9 u. 10.

Die Kantonnirungsquartiere des Königs wurden durch Postirungen bei Freiberg, Dippoldiswalde, Gottleuba und Berggießhübel gedeckt.**) Es war ein zehntägiger Brod- und Futtervorrath bereit gestellt und zu seiner Nachführung wurden von den Sächsischen Landen 3900 Wagen angefordert. Am 21sten April vereinigte der König die Infanterie und schwere Artillerie der Armee in einem Lager bei Ottendorf, während die Kavallerie in den nächstgelegenen Ortschaften untergebracht war. Die Postirungstruppen von Freiberg und Dippoldiswalde wurden herangezogen, diejenigen an der Vormarschstraße bei Berggießhübel und Gottleuba auf 9 Bataillone, die Fußjäger und 15 Eskadrons verstärkt und ihnen zwei fünfzigpfündige Mörser zugetheilt.***) Sie waren bestimmt, die Avantgarde der Armee unter Prinz Ferdinand von Braunschweig zu bilden, dem die Generale v. Zastrow und v. Manstein unterstellt wurden. Der Prinz brach mit diesen Truppen am 22sten April um 3 Uhr vormittags auf†) und erreichte über Oelsen gegen 8 Uhr vormittags die Paßhöhe bei Nollendorf, von wo schwache feindliche Vorposten nach leichtem Gefecht über Tellnitz zurückgeworfen wurden. Von Nollendorf aus schlug Zastrow mit 3½ Bataillonen††) und den beiden Mörsern die Richtung auf Aussig ein. Er langte erst gegen Mitternacht auf den Höhen nördlich der Stadt an und verblieb

*) Serbelloni an den Hofkriegsrath 29. 4., Kr. Arch. Wien.

**) Kleinere Postirungen standen außerdem von Gr. Cotta bis Pirna; in Zschopau stand das Frei-Bataillon Mayr. Dieses rückte am 6. 4. von dort ab und traf am 11. 4. in Langen-Hennersdorf ein.

***) Gren. Bat. Dieringshofen, Jung-Billerbeck, Gemmingen, Ramin, Wangenheim, Kanitz, Inf. Regt. Zastrow, Frei-Bat. Mayr und Fußjäger, Meinicke-Dragoner, Székely-Husaren.

†) Nach dem Tagebuch des Prinzen, Archiv Schlobitten, befanden sich sechs Ordonnanzoffiziere des Königs bei der Avantgarde.

††) Gren. Bat. Gemmingen, Inf. Regt. Zastrow, ½ Frei-Bat. Mayr.

daselbst, als ihm der Ort noch vom Feinde besetzt*) gemeldet wurde. Die übrigen Theile der Avantgarde führte Prinz Ferdinand bis Karbitz vor.

Während die Masse der Kavallerie noch in ihren Unterkunftsorten nördlich des Gebirges verblieb, war der König mit der Infanterie des Gros und den 3 Eskadrons der Garde du Corps, hinter denen die Bagage und die schwere Artillerie folgte, in zwei Kolonnen vorgerückt. Die Aufräumung mehrerer Verhaue zwischen Hellendorf und Peterswald verursachte namentlich der rechten Kolonne, die westlich der großen Straße marschirte, einigen Aufenthalt, und der Aufstieg machte den Marsch beschwerlich.**) Am Abend wurde das Lager auf der Höhe von Nollendorf mit dem Rücken gegen das Dorf bezogen. Hier, wo sich dem Könige zuerst der Blick in die Böhmischen Gefilde öffnete, traf ihn die willkommene Kunde von dem Erfolge Beverns bei Reichenberg, ein glückverheißender Anfang des Feldzuges! In warmen Worten beglückwünschte er zwei Tage später, nach Eintreffen des Berichtes Beverns, diesen zu dem gelungenen Treffen,***) das mit Recht eine „Bataille" heißen könne, „wie der Turenne und der Prinz Condé ihre meisten gewesen sind; Sie haben hierbei bewiesen, daß ich mir gar nicht betrogen habe in der Opinion und das Vertrauen, daß ich zu Sie gehabt habe. Nun sehen Sie Selber, daß wann man was auf seine Hörner nimmt und eine schwere Sache mit einer guten Disposition entrepreniret, daß es gut gehet."

Entsendungen nach Aussig und Tetschen am 23sten April.

Am 23sten April früh ließ der König den G. M. v. Hülsen mit 4 Bataillonen, 3 Eskadrons†) des Gros nach Türmitz vorgehen, um der feindlichen Besatzung von Aussig den Rückzug zu

*) Anhang 21.

**) Journal des Dänischen Volontairs und nachmaligen Generals v. Krogh, Reichsarch. Christiania.

***) P. K. XIV, 8889. Die erste Nachricht am 22. 4. erhielt der König durch den Postmeister in Zittau. Militärischer Nachlaß des G. L. Grafen Henckel v. Donnersmarck (Zerbst 1846) I, 187.

†) Gren. Bat. Schenckendorff, II. Wied, Inf. Regt. Kannacher, 3 Esk. Garde du Corps. Diese traten noch am 23. zum Gros der Armee zurück; mit der Infanterie verblieb Hülsen in der Nacht zum 24. in Türmitz.

verlegen. Draskowich entzog sich jedoch der ihm drohenden Umfassung, indem er rechtzeitig an der Elbe entlang nach Lobositz auswich. Ein Theil seiner Kroaten setzte über den Fluß und lagerte sich in den Büschen des rechten Ufers ein. Zastrow besetzte Aussig, fand aber nur noch wenig in dem dortigen Magazin vor, da der Feind Zeit gefunden hatte, die Vorräthe in die Elbe zu werfen. Oberst v. Kleist mit dem I. Bataillon Zastrow und den beiden Mörsern rückte von Aussig Elbe abwärts gegen Tetschen. Das Schloß leistete der vom linken Ufer erfolgenden Beschießung ungleich hartnäckiger Widerstand als im Vorjahre.*) Der Kommandant hielt sich hier mit 300 Mann trotz wenig ausreichender Artillerie**) bis zum 28sten April und zog dann stromaufwärts rechts der Elbe ab. Es hatte der Verstärkung des O. v. Kleist durch zwei weitere Bataillone***) bedurft, um Tetschen und damit die Freiheit der Elbschifffahrt zu gewinnen.

Die Avantgarde des Königs unter Prinz Ferdinand von Braunschweig stößt am Böhmischen Mittelgebirge auf Widerstand.

Als Prinz Ferdinand am 23sten April mit der Avantgarde von Karbitz auf Hlinai vorging, stieß er auf den Höhen nördlich dieses Orts auf die Oesterreichischen Postirungstruppen des F. M. L. Grafen Hadik, die dort in einer Stärke von 6 Bataillonen, 6 Grenadier-Kompagnien, mehreren Kroaten-Bataillonen, einem Husaren-Regiment und 200 Deutschen Reitern nebst 15 Geschützen†) zusammengezogen worden waren. Sie gaben beim Anmarsch der Preußen das linke Bielaufer preis und zogen sich nach Zerstörung der Brücken an die Paßhöhe des Paschkopole heran. Die Preußische Avantgarde folgte bis zur Biela und besetzte nach Herstellung der Uebergänge die Dörfer auf dem rechten Ufer des Flusses mit den Grenadier-Bataillonen, während die Freikompagnien und die Husaren links vorwärts gegen die rechte Flanke des Feindes in das Mittelgebirge vorgeschoben wurden. Der König war um 8 Uhr vormittags von Nollendorf aufgebrochen und mit dem Gros der Armee in zwei

*) I, 236.
**) 2 Kanonen, 6 Doppelhaken.
***) Inf. Regt. Prinz Ferdinand vom Korps des Fürsten Moritz.
†) Anhang 22.

Kolonnen nach Hlinai, wo er sein Hauptquartier unter dem Schutze des I. Bataillons Garde aufschlug, vorgerückt. Die Armee lagerte nördlich des Ortes auf den Höhen, die am Morgen Hadik besetzt gehabt hatte.*)

Dem Könige genügte die geringe Tiefengliederung seiner Vortruppen nicht. Er ließ die Grenadiere und die Freikompagnien in die Gebirgsschluchten vortreiben und erkundete unter ihrem Schutze persönlich die feindliche Stellung. Prinz Ferdinand bezeichnete die Avantgarde als zu schwach, um mit ihr allein den Feind zu vertreiben. Der König gab seinen Vorstellungen nach,**) ordnete für den folgenden Morgen seine Verstärkung durch 7 Bataillone des Gros und schweres Geschütz an und entwarf auch eine Angriffs-Disposition, wonach der Feind in beiden Flanken umfaßt werden und alsdann in der Mitte gegen den Paßeingang, die „trouée“, vorgegangen werden sollte. Diesen Weisungen gemäß setzte Prinz Ferdinand bald nach Mitternacht seine Truppen in Bewegung; er traf aber am Frühmorgen des 24sten April den Feind nicht mehr an.

Die Oesterreicher räumen das Mittelgebirge.

Hadik war während der Nacht über das Mittelgebirge nach Lobositz zurückgegangen, und die Paßhöhe des Paschkopole wurde mühelos von den Preußischen Vorposten***) besetzt. Das Gros der Armee verblieb in seinem gestern eingenommenen Lager, in dem es an diesem Tage von der Kavallerie†) erreicht wurde. Ein Versuch, Draskowich noch nördlich Lobositz im Gebirge durch eine Entsendung von 4 Bataillonen, 5 Eskadrons††) unter Manstein auf Salesl und gleichzeitig durch Hülsen†††) von Türmitz aus zu

*) O. v. Grumbkow wurde mit seinem Gren. Bat. und einer Esk. des Drag. Rgts. Meinicke nach Teplitz entsandt, um einen dort noch lagernden Hafervorrath einzubringen. Er kehrte am 24. 4. zur Armee zurück.

**) Tagebuch des Prinzen, Arch. Schlobitten.

***) 3 Bataillone, Freikompagnien, Fußjäger, 5 Esk. Székely.

†) Diese war am 22. in das Lager bei Ottendorf, am 23. in das von Nollendorf gerückt. Die schwere Artillerie war nur zum Theil der Armee bis Hlinai gefolgt.

††) Gren. Bat. Dieringshofen, Kanitz, Jung-Billerbeck, Ramin, 5 Esk. Székely-Husaren.

†††) Verstärkt durch das II. Bat. seines Regiments.

fassen, führte zu keinem Ergebniß. Hülsen kehrte nach Türmitz zurück, Manstein verblieb bei Salesl. Alle Anzeichen deuteten darauf, daß der Gegner überall das linke Egerufer freiwillig preisgeben würde und die Armee von ihm unbehelligt das Mittelgebirge durchziehen könnte.

Das Korps des Fürsten Moritz von Anhalt schließt sich an die Armee des Königs an. Der König überschreitet das Mittelgebirge.

Am 24sten April trat auch das Korps des Fürsten Moritz von Anhalt in nahe Fühlung mit der Armee des Königs. Es hatte am 21sten bei Reitzenhain die Grenze überschritten. Bei Sebastiansberg gelang es den Zieten-Husaren, eine feindliche Husaren-Abtheilung zu überfallen und 22 Mann gefangen zu nehmen. Ohne auf Widerstand zu stoßen, und lediglich aus der Ferne von feindlichen Husaren beobachtet, erreichte der Fürst über Komotau am 23sten Brüx.

Von hier aus gelangte er am 25sten April durch einen Marsch Biela abwärts in das Lager von Hlinai,*) in welchem die Masse der Kavallerie von der Armee des Königs und dessen schwere Artillerie zurückgeblieben waren, während seine Infanterie an diesem Tage das Mittelgebirge überschritt. Der Marsch vollzog sich unter dem Schutze einer Avantgarde**) in zwei Kolonnen, von denen die rechte über den Paschkopole und Wellemin auf Tschischkowitz,***) die linke auf einem östlichen Nebenwege der Avantgarde folgend, in der Richtung auf Lobositz—Sullowitz marschirte. In die linke Kolonne fügten sich die Detachements der Generale v. Hülsen und v. Manstein ein. Den Schutz der linken Flanke gegen etwaige Unternehmungen leichter feindlicher Truppen vom rechten Elbufer aus bildete G. M. v. Zastrow, der mit zwei Bataillonen†) von Aussig auf der unmittelbar an

*) Das Inf. Regt. Pr. Ferdinand rückte zur Verstärkung des O. v. Kleist vor Tetschen. Von den getrennt marschirenden Bataillonen wurde das II. auf dem Marsche dorthin von Kroaten angefallen, die über die Elbe gesetzt waren, und büßte dabei 40 Mann ein.

**) Ihre Stärke und Zusammensetzung ist nicht zu ermitteln.

***) Dieser Kolonne haben vermuthlich die Vortruppen, die bereits auf dem Paschkopole standen, als Avantgarde gedient.

†) Gren. Bat. Gemmingen und II. Zastrow. Für diese besetzte das Gren. Bat. Schenckendorff vom Detachement Hülsen bis zur Ablösung durch Etappentruppen Aussig.

der Elbe nach Lobositz führenden Straße marschirte. Eingeengt zwischen hohe Bergwände zur Rechten und der Elbe zur Linken war diese Kolonne auf der Strecke von gegenüber dem Schreckenstein bis Salesl wehrlos dem Feuer zahlreicher in den Büschen des jenseitigen Elbufers eingenisteter Kroatenschwärme ausgesetzt. Zastrow blieb*), und die beiden Bataillone büßten 4 Offiziere, 103 Mann an Todten und Verwundeten ein. Mehrere durch Tödtung der Pferde bewegungsunfähig gewordene Bagagewagen wurden eine Beute der übersetzenden Kroaten. Die beiden Bataillone Zastrows verblieben bei Salesl. Manstein übernahm einstweilen das Kommando über sie und die übrigen an der Elbe stehenden Truppen mit dem Auftrag, die Verpflegungsnachfuhr auf der Elbe zu sichern.

Die Armee entwickelte sich in der Ebene von Lobositz, ohne vom Feinde behindert zu werden. Sie lagerte mit dem rechten Flügel an Tschischkowitz, mit dem linken an Lukawetz gelehnt. Lobositz und die Hasenburg nordwestlich Libochowitz wurden von den Kompagnien des Freibataillons Mayr, Tschischkowitz, wo der König sein Hauptquartier nahm, vom I. Bataillon Garde besetzt.

Auffassung und Anordnungen Brownes.

F. M. Graf Browne hatte die erste Nachricht vom Eindringen Schwerins nach Böhmen bei seiner Rückkehr nach Prag am 19ten April abends erhalten. Weit entfernt, darüber irgend welche Besorgnisse zu hegen, äußerte er nur sein Befremden, daß der König von Preußen seine Truppen in dieser Weise durch zwecklose Hin- und Hermärsche ermüde.**) Am 20sten erreichte ihn eine Meldung Hadiks, daß der Feind auch seiner Postenkette gegenüber in Bewegung sei, doch schloß er zunächst auch hier nur auf eine bloße „Unternehmung" der Preußen. Erst am 23sten begann er infolge der Meldung, daß auch das bei Zwickau stehende Preußische Korps auf Komotau vordringe, und daß allem Anschein nach der König mit seiner Hauptmacht wie im Vorjahre auf der großen Dresdener Straße gegen

*) Anhang 23.

**) An Prinz Karl von Lothringen, Prag 20. 4., Kr. Arch. Wien. „Il est incroyable, comment le Roy de Prusse fatigue mal à propos ses troupes par des marches et contremarches, qui jusqu' à cette heure n'aboutissent à rien....."

Teplitz und Aussig im Anmarsche sei,*) zu fürchten, daß sein Gegner denn doch mehr als einzelne kurze Vorstöße nach Böhmen beabsichtigen könnte. Mit lebhafter Sorge erfüllten ihn die Verhältnisse im östlichen Böhmen. Er äußerte sein Erstaunen, daß Serbelloni den Feind in einem zur Vertheidigung und zur Verwendung der leichten Truppen so geeigneten Gelände, wie es der Königgrätzer Kreis sei, ohne Weiteres Fortschritte machen lasse,**) und vollends unbegreiflich schien es ihm, daß sich Königsegg in einer verschanzten Stellung hatte überrennen lassen können. Doch trug er sich noch mit der Hoffnung, daß es dem Feldzeugmeister möglich sein werde, sich bei Jung-Bunzlau zu behaupten, wie er ihm befohlen hatte, und daß es gelingen werde, die Hauptkräfte hinter der Eger mit dem Korps Arenbergs zu vereinigen, um die erste feindliche Kolonne, die sich nähere, anzufallen. Schon aber fügte er im Gefühl der Bedrängniß seiner Lage hinzu, daß man sich vertheidigungsweise verhalten müsse, wenn sich für einen Angriff keine sichere Aussicht auf Erfolg bieten sollte.

Der Feldmarschall begab sich noch im Laufe des 23sten nach dem Lager von Budin; hier konnten jedoch am 24sten auf dem rechten Egerufer nur 12 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter vereinigt werden. Die Truppen Hadiks nahm Browne gleichfalls dorthin zurück. Draskowich besetzte Leitmeritz mit 1000 Kroaten, und die Postirungen aus der Gegend von Rumburg erhielten Befehl, abzuziehen. Auf das Eintreffen des Herzogs von Arenberg, der mit seinen 6 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimentern bis Ludit gelangt war und von dort über Podersam auf Laun marschiren sollte, war vor 3 Tagen nicht zu rechnen. Die Aussagen der Gefangenen und Ueberläufer lauteten dahin, daß der König 30 000 bis 35 000, Fürst Moritz 15 000 Mann heranführe. Aus der Stärke seines Gegners und aus der Entschiedenheit seines Vorgehens schloß der Kaiserliche Feld-

*) An Prinz Karl von Lothringen, Prag 23. 4. 6 Uhr vorm., Kr. Arch. Wien.

**) An Prinz Karl von Lothringen, Prag 21. 4., Kr. Arch. Wien. Der Feldmarschall schreibt hier: „Ich befürchte, daß alles dieses Würkungen von dem sind, daß die Generals und Offiziers beständig in ihren Quartieren wie angenagelt bleiben und sich um die Kenntniß des Landes gar nicht bekümmern."

herr jetzt doch, daß der König eine baldige Waffenentscheidung suchen wolle. Auf den Höhen des rechten Egerufers bei Budin hoffte er einem Angriff besser Stand halten zu können, als es Königsegg bei Reichenberg gelungen war. Dem unglücklichen Ausgange dieses Treffens schob er die ganze Verworrenheit der augenblicklichen Lage zu, denn der König sei erst über das Erzgebirge vorgedrungen, als er Nachricht von dem Erfolge Beverns erhalten habe. Browne verschloß sich nicht länger der Erkenntniß, vollständig in die Vertheidigung zurückgeworfen zu sein. Er meldete am 26sten April dem Prinzen Karl, daß der König ihm gegenüber in der Ebene von Lobositz 50 000 Mann zur Stelle habe. Es werde wahrscheinlich zwischen der Eger und Prag zur Schlacht kommen. Er sei entschlossen, einer solchen nicht auszuweichen, falls sich ein günstiger Ausgang erhoffen ließe, jedenfalls, wenn irgend möglich, nicht weiter als bis Welwarn zurückzugehen.

Der König am 26sten April.

Bei der Unmöglichkeit, die Eger angesichts des Gegners zu überschreiten, blieb dem Könige nur übrig, der starken feindlichen Stellung bei Budin durch einen Uebergang über den Fluß weiter oberhalb die Flanke abzugewinnen. Der König durfte hoffen, das Korps Arenbergs vielleicht noch von Brownes Armee zu trennen, und sah sich daher zur Eile veranlaßt. Der Flußübergang konnte durch einen auch nur einigermaßen thätigen Gegner, wenn nicht verhindert, so doch sehr erschwert werden, zumal der Uebergang nicht völlig außer dessen Bereich vorgenommen werden konnte, wenn die eigenen Verbindungen nicht gefährdet und die Entfernung von der Elbe nicht zu groß werden sollte. Versuchte Browne, sich dem Uebergange ernstlich zu widersetzen, so erwuchs andererseits der Vortheil, daß er an der Eger festgehalten wurde, und in diesem Falle war ein Eingreifen Schwerins vom jenseitigen Elbufer her von entscheidender Wirkung. Der König mußte am 25sten bereits im Besitz des Schreibens Schwerins aus Königinhof vom 21sten*) sein, in dem ihm der Feldmarschall die Absicht ankündigt, sofort nach Eintreffen der Spitzen seiner beiden

*) S. 71. Der Feldmarschall brach erst um 10 Uhr vorm. von dort auf.

linken Kolonnen in der Richtung nach Gitschin aufzubrechen. Sonach konnte die Schlesische Armee, wenn sie in stetem Fortschreiten blieb, an dem Tage, wo die Kolonnen des Königs die Ebene bei Lobositz erreichten, an der Iser bei Jung-Bunzlau angenommen werden. Von hier hatte sie noch zwei Märsche nach Melnik an der Elbe. Indem der König Schwerin von seinem Eintreffen vor Budin benachrichtigte,*) forderte er ihn daher auf, in der Richtung zwischen Raudnitz und Melnik der Elbe zuzustreben. Er ließ am 26sten April den Egerlauf erkunden und durch das Frei-Bataillon Mayr und 100 Husaren eine Scheinbewegung auf Libochowitz ausführen. Die Infanterie des Königs ruhte an diesem Tage. Die schwere Artillerie und die Kavallerie trafen im Lager ein, wie auch das Korps des Fürsten Moritz, das um Mitternacht vom 25sten zum 26sten von Hlinai aufgebrochen war und sich bei Tschischkowitz auf den rechten Flügel der Armee setzte.

Der König geht bei Koschtitz über die Eger, 27sten April früh.

Da die örtlichen Verhältnisse bei Koschtitz bei einer durch den Fürsten Moritz und den O. v. Finck vorgenommenen Erkundung**) sich für einen Brückenschlag als günstig erwiesen hatten, setzte sich die Armee am Abend des 26sten April dorthin in Marsch. Sie ließ ihre Trains und Bagagen sowie 45 schwere Geschütze bei Trebnitz unter Bedeckung von 2 Bataillonen und 5 Eskadrons zurück.***) Das Korps des Fürsten Moritz brach gegen 8 Uhr abends auf, die übrige Infanterie folgte. Der Marsch vollzog sich in zwei Kolonnen treffenweise rechts abmarschirt zu vier Rotten; vier Grenadier-Bataillone bildeten die vom Fürsten Moritz geführte Avantgarde, bei der sich 30 schwere Geschütze und 42 Pontons befanden. Die Kavallerie von der Armee des Königs folgte der Infanterie um 1 Uhr früh.†) Da die Nacht sehr dunkel war, entstand einige Ver-

*) P. K. XIV, 8892. Dieses Schreiben erreichte den Feldmarschall nicht. S. 104 Anm. †.

**) Tagebuch des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, Arch. Schlobitten.

***) Inf. Regt. Wied, 5 Esk. Szekely-Husaren.

†) Alle bei den Frei-Bataillonen befindlichen Halloren wurden zu den Pontons kommandirt.

wirrung in den Kolonnen. Die Avantgarde verfehlte den Weg und marschirte den Truppen des Gros wieder entgegen. Der dadurch verursachte Aufenthalt wurde noch durch die Beschwerlichkeit des nächtlichen Marsches querfeldein vermehrt, bei dem mehrere breite und stark ausgeprägte Geländewellen, die vom Mittelgebirge in der Richtung nach Südost der Eger zulaufen, zu überwinden waren. So erreichte die Avantgarde erst bei hellem Tage am 27sten die Eger bei Koschtitz, und nun erst konnte mit dem Brückenschlage begonnen werden. Zu dessen Schutze wurden zuerst drei Grenadier-Bataillone übergesetzt, die Patek besetzten, und auf dem linken Ufer westlich Koschtitz die schwere Artillerie der Avantgarde in Stellung gebracht. Um 8 Uhr vormittags waren zwei Brücken über die hier etwa 50 m breite Eger fertiggestellt, und der Uebergang konnte beginnen.

Das bloße Erscheinen des Gegners auf den beherrschenden Höhen des rechten Egerufers hätte genügt, um die Ausbreitung der Preußischen Armee vorwärts der Brückenstellen unmöglich zu machen, aber nur wenige feindliche Husaren beobachteten hier den Uebergang. Sie wurden von den Preußischen Husarenpatrouillen bald verjagt. Als diese weiter über Stradonitz vorgetrieben wurden, stießen sie bei Perutz auf die Fouriere des Arenbergschen Korps, die im Begriffe waren, dort ein Lager abzustecken.*) Dieses Korps war am 26sten April von Podersam nach Sterkowitz marschirt und am 27sten früh von dort in der Richtung auf Budin aufgebrochen, ohne daß sein Führer von der Nähe des Feindes Kenntniß hatte. Als er dann bei Perutz unvermuthet auf Preußische Husaren stieß, glaubte er, den Marsch nach Budin nicht mehr fortsetzen zu können, und suchte durch Ausbiegen in südöstlicher Richtung die Vereinigung mit Browne zu bewirken. Mit sehr ermüdeten und durch zahlreiche Nachzügler geschwächten Truppen erreichte er am Abend nach einem Marsch von 45 km Schlan.**) Er befand sich damit außerhalb der Machtsphäre des Gegners, denn, um ihn wirksam zu verfolgen,

---

*) Anhang 24.

**) Diese Marschleistung fiel um so mehr ins Gewicht, als das Korps schon an den vorhergehenden Tagen starke Märsche gehabt hatte.

fehlte es, bei der Verzögerung, die der Uebergang bei Koschtitz erlitten hatte, auf Preußischer Seite an ausreichenden Kräften, und die Aufmerksamkeit der Preußischen Kavallerie war in erster Linie Eger abwärts auf Budin gerichtet.

Browne räumt die Stellung von Budin 27sten April.

In dieser Richtung ging der König persönlich mit 30 Eskadrons zur Aufklärung vor.*) Von den Höhen westlich Czernochow aus sah er bei Charwatetz große Staubwolken aufsteigen. Die feindliche Armee war also in Bewegung, noch aber war die Richtung ihres Marsches nicht genau zu erkennen. Geraume Zeit war der König in lebhafter Spannung. Er wußte sich der feindlichen Hauptmacht gegenüber, deren augenblickliche Stärke er nicht kannte, nur die Spitzen seiner Infanterie hatten zur Zeit die Eger überschritten, und auch diese waren noch 7 km hinter seiner Kavallerie zurück. Die Gefahr lag nahe, daß der Gegner die beherrschenden Höhen westlich Czernochow gewann, bevor es möglich war, ausreichende Kräfte über die Brücken heranzubringen. Um Mittag war jedoch deutlich zu erkennen, daß der Feind in südöstlicher Richtung auf Welwarn abzog. Der König ließ Zieten mit 20 Eskadrons**) dem Feinde folgen, während er selbst nach Stradonitz zurückkehrte und hier sein Hauptquartier nahm. Da der Feind gewichen war, lag kein Anlaß vor, die durch den Nachtmarsch ermüdeten Truppen noch weiter vorzuführen. Die Armee nahm daher Aufstellung mit dem rechten Flügel bei Slavetin, mit dem linken an der Eger. Die Infanterie lagerte in 2 Treffen, hinter ihr als drittes Treffen die Kavallerie.***)

F. M. Graf Browne hatte erst spät die Nachricht von dem Uebergange seines Gegners bei Koschtitz erhalten. Zur Zeit noch außer Verbindung mit dem Herzog von Arenberg, schien es ihm zu gewagt, nur mit den im Lager von Budin verfügbaren Kräften dem Könige entgegenzutreten, und er entschloß sich zum Rückzug nach

*) 10 Esk. Zieten-, 5 Esk. Széfely-Husaren, 10 Esk. Bayreuth-Dragoner 5 Esk. Meinicke-Dragoner.

**) 10 Esk. Zieten-, 5 Esk. Széfely-Husaren, 5 Esk. Meinicke-Dragoner.

***) Das Gren. Bat. Wangenheim blieb zur Sicherung der Pontonbrücken an diesen stehen.

Welwarn, um nicht von Prag abgeschnitten zu werden. Von hier ging er am 28sten April hinter den Zakolaner Bach zurück, wo Arenberg zu ihm stieß und die Armee auf den Höhen nordwestlich Tursko, mit dem rechten Flügel an die Moldau gelehnt, Stellung nahm.*)

Der König rückt am 28sten April nach Charwatetz und läßt die Armee daselbst am 29sten ruhen.

Zieten hatte bei der Verfolgung am 27sten dem Feinde noch einige Gefangene abgenommen und die Nacht zum 28sten bei Charwatetz zugebracht, da seine Pferde, die 14 Stunden unter dem Sattel waren, nicht weiter konnten.**) In Budin und Charwatetz wurden noch feindliche Magazine vorgefunden. Am 28sten ließ der König die Infanterie des Fürsten Moritz, die 7 Tage hindurch in Bewegung gewesen war und 2 Nachtmärsche hintereinander gemacht hatte, im Lager zurück***) und führte die übrigen Theile der Armee in eine Stellung zwischen Charwatetz und Raczinowes vor. Im ersten Orte nahm er sein Hauptquartier. Zieten brach, als sich die Armee Charwatetz näherte, jetzt 25 Eskadrons stark,†) wieder auf und holte bei Welwarn noch die feindliche Arrieregarde ein. Er besetzte den Ort in der folgenden Nacht mit 2 Eskadrons, sobald ihn der Feind geräumt hatte. Auch hier wurden noch einige Vorräthe aufgefunden.

Der König sah sich genöthigt, am 29sten April der Masse seiner Truppen bei Charwatetz Ruhe zu geben, um zunächst die Verhältnisse im Rücken der Armee zu ordnen. Die vom Feinde zerstörte Brücke bei Budin wurde wieder hergestellt und die Bagage nebst der schweren Artillerie über sie zur Armee herangezogen. Die Pontonbrücken bei Koschtitz wurden abgebaut.††) In Budin wurden Lazarethe und, gleichwie in Lobositz und demnächst in Charwatetz,

---

*) Die Armee zählte, da auch G. M. O'Kelly (S. 80), den auf dem Marsche über Melnik 4 Grenadier-Kompagnien verstärkt hatten, eingetroffen war, jetzt 46 Bataillone, 48 Grenadier-Kompagnien, 71 Eskadrons, in diesen aber wegen zahlreicher Marschverluste nicht über 35 000 Mann.

**) Zieten an den König 28. 4., Geh. St. Arch.

***) Auch das Inf. Regt. Markgraf Karl verblieb daselbst.

†) Durch Hinzutritt des Kür. Regts. Rochow unter O. v. Seydlitz.

††) Das Gren. Bat. Wangenheim geleitete die Pontons zur Armee.

Bäckereien errichtet. Die erbeuteten feindlichen Magazine und die auf den Futterböden der reichen Gegend noch zahlreich aufgefundenen Kornbestände kamen der Armee sehr zu statten, da ihre Verpflegungskolonnen bei den schwierigen Gebirgswegen, die sie zu überwinden hatten, noch 2 Tagemärsche zurück waren, und der Fall von Tetschen erst am 28sten die Nachfuhr auf der Elbe geöffnet hatte. Die Mehlvorräthe der feindlichen Magazine erwiesen sich als ausreichend, den Ersatz des Brodbedarfs so weit sicher zu stellen, daß eine Stockung der Operationen glücklich vermieden wurde. Die Nachführung weiterer Lebensmittel auf der Elbe war rechtzeitig vorgesehen, und bereits am 30sten April trafen die ersten 28 mit Fourage beladenen Kähne bei Tetschen ein. Einstweilen litt die Kavallerie freilich sehr unter dem ungewohnten Roggenfutter und hatte zahlreiche Kolikerkrankungen zu verzeichnen.*)

O. L. v. Mayr wird nach Pilsen entsandt.

Da der König von großen Oesterreichischen Magazinen im Pilsener Kreise Nachricht hatte, entsandte er aus dem Lager von Charwatetz den Flügeladjutanten O. L. v. Mayr mit 2 Frei-Bataillonen und 2 Husaren-Eskadrons dorthin.**) Auftrag dieses Streifkommandos war, durch die Vernichtung der Pilsener Magazine eine etwa später beabsichtigte Unterstützung der Reichs-Armee durch Oesterreichische Truppenansammlungen im westlichen Böhmen zu erschweren, sowie durch Ausdehnung des Parteigängerzuges nach Franken die dortigen Reichsstände in Schrecken zu setzen und die Versammlung der Reichs-Armee zu beeinträchtigen.

Der König setzt am 30sten April den Marsch auf Welwarn fort, Browne weicht nach Tuchomirschitz zurück. Befehle des Königs an Schwerin.

Während die Aufmerksamkeit des Königs sich am 29sten den Verhältnissen im Rücken des Heeres und auf den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes zuwandte, trug er gleichzeitig Sorge, die Armee wieder zusammenzuziehen und für die Fortsetzung des Vormarsches bereit zu stellen. Fürst Moritz rückte mit seiner Infanterie an diesem Tage in der geraden Richtung auf Welwarn bis

*) Gaudi. Es sollen 1500 Pferde der Kavallerie und zahlreiche der Artillerie gefallen sein.

**) Frei-Bat. Mayr und Kalben, 2 Esk. Szekely-Husaren.

Hospozin vor. Hier standen die 16 Bataillone des Fürsten dann am 30sten bereit, als Avantgarde den Marsch der Armee zu eröffnen, der in 4 Kolonnen in der allgemeinen Richtung über Welwarn vor sich ging, wo die Armee mit gegen die Moldau zurückgebogenem linken Flügel südlich des Ortes das Lager bezog. Der König nahm sein Hauptquartier in Budschin südlich Welwarn. Die für den weiteren Vormarsch wichtigen Uebergänge über den Knobisbach, Zemech, Minkowitz und Kralup wurden von den Vortruppen besetzt.*) Zu einer Berührung mit dem Feinde kam es an diesem Tage nicht, da die Oesterreichische Armee, die am 29sten in ihrer Stellung bei Tursko geruht hatte, am 30sten, bevor sie vom Gegner erreicht werden konnte, bis hinter Tuchomirschitz zurückgegangen war.

Den König beseelte die Hoffnung, die gewünschte Entscheidung westlich Prag, auf dem Weißen Berge, zu finden. Wollte er zu dieser stark sein, so bedurfte er der Hülfeleistung durch die Armee Schwerins. Schon am 28sten hatte er es als einen der Gründe bezeichnet, die ihn zu dem Halt bei Charwatetz bewogen, daß er erst sichere Nachrichten von Schwerin erhalten müsse, bis er sich zu weiterem Vorgehen entschließen könne.**) Am 29sten wußte er Schwerin mit Bevern vereinigt und im Besitze des Jung-Bunzlauer Magazins.***) Er setzte ihn über die Lage auf dem linken Elbe- und Moldauufer in Kenntniß†) sowie von der vermutheten Versammlung des Feindes in der Stellung auf dem Weißen Berge. Der König beabsichtigte damals, am nächsten Tage auf Welwarn vorzugehen, am 1ten Mai der Brodnachfuhr wegen die Truppen ruhen zu lassen, am 2ten Tuchomirschitz zu erreichen und am 3ten anzugreifen. Hierzu wünschte er, durch ein Detachement der Armee

---

*) G. L. v. Zieten mit den Husaren der Armee und den Meinicke-Dragonern und G. M. v. Hülsen mit den Gren. Bat. Bülow, Ramin, Jung-Billerbeck, dem Frei-Bat. le Noble und den Fußjägern.

**) P. K. XIV, 8893.

) S. 87 Anm. Meldung Schwerins vom 26. 4.

†) P. K. XIV, 8895.

Schwerins in der Stärke von 6 bis 7 Bataillonen, 25 Eskadrons*) unter dem Herzog von Bevern über Melnik unterstützt zu werden, denn, so sagt er, an dem Ausgange der bevorstehenden Schlacht hänge das Schicksal Preußens. Der König vermuthet Schwerins Avantgarde am 29sten bereits bei Brandeis**) und fordert ihn unter dieser Voraussetzung auf, gegen die Ostseite von Prag vorzurücken und der Oesterreichischen Armee dort den Rückzug zu verlegen. Er schließt: „Je me repose entièrement sur votre connaissance de ce terrain-là et sur votre habileté, pour profiter de tous les avantages que vous saurez tirer“.

5. Die Armee Schwerins vom 30sten April bis 4ten Mai.

Auffassung Schwerins am 30sten April.

Noch war Schwerin jedoch nicht in der Lage, bei der vom Könige für den 3. Mai erwarteten Schlacht dem Feinde den Ausweg über Prag nach Osten zu verlegen.***) Am 30sten entwickelte er von Neu-Wirthshaus aus dem Könige in einem längeren Schreiben die Gründe seines Verweilens an der Iser. Seit dem Schreiben des Königs vom 21sten war er ohne jede Nachricht von diesem†) und befürchtete, durch einen Marsch auf Melnik das in Jung-Bunzlau erbeutete Magazin, seine einzige Hülfsquelle, zu gefährden. Aus diesem Grunde bezeichnet er es für sich als wünschenswerth, die Elbe bei Brandeis oder noch weiter oberhalb zu überschreiten, da bei der

*) Der König nennt die Inf. Regtr. Forcade und Prinz von Preußen und 2 bis 3 Gren. Bat., die Drag. Regtr. Normann, Katte und Württemberg sowie die Puttkamer-Husaren.

**) Auf Grund einer falschen Nachricht. Zieten meldet an den König aus Welwarn 29. 4., er habe gestern, am 28., und heute auf Raudnitz und Melnik Offizierpatrouillen an die Elbe entsandt. „Eben itzo aber erhalte von einem Bauer die Nachricht, welche ihm von einem Kaufmann geworden, daß schon gestern von uns etwas in Brandeis eingerückt, und daß die ihrigen sich nach Prag retiriret . . . . .“ Geh. St. Arch. Der Marsch O'Kellys von Melnik Elbe aufwärts war von den Preußischen Husaren am 28. bemerkt worden.

***) S. 88 Aufstellung Schwerins.

†) Das Schreiben des Königs vom 25. 4. aus Tschischkowitz war sonach nicht eingetroffen. Die Verbindung über Zittau wurde durch feindliche Husaren unsicher gemacht.

Wahl einer solchen Operationsrichtung das Magazin besser gedeckt werden könne. Er hoffte, dadurch den hinter der Elbe stehenden Feind entweder zum Schlagen oder zur Aufgabe seiner sämmtlichen übrigen an der Elbe befindlichen Magazine zu nöthigen. Schließlich sprach er die Absicht aus, am 1ten Mai die Richtung auf Melnik aufzunehmen, zweifelte indessen bei der Ungewißheit über die Lage bei der Armee des linken Moldauufers, ob er dadurch jetzt noch die Operationen des Königs wirksam unterstützen würde.

Noch am 30sten erreichte den Feldmarschall die Nachricht von dem gelungenen Egerübergange des Königs und seinem Vormarsch auf Welwarn.*) In einem sofort abgesandten weiteren Schreiben kündigt Schwerin nun dem Könige seinen Entschluß an, am 1ten Mai ein Detachement in der Richtung auf das für die Verbindung mit dem Könige wichtige Melnik vorzutreiben. Mit der Armee wollte er über die Iser in ein Lager mit der Front gegen Brandeis abrücken, um die Elbe entweder hier oder weiter oberhalb zu überschreiten. Seine weitere Aufgabe sieht er darin, den Feind anzugreifen oder vor sich herzutreiben, sei es auf Prag, sei es in anderer Richtung. Dabei bleibe er stets in der Lage, sein Magazin in Jung-Bunzlau zu schützen, und behalte die Aussicht, dem Feinde noch weitere Magazine zu entreißen. Wenn der König jenseits der Elbe gleichfalls dem Feinde „l'épée dans les reins“ nachsetze, würden die Oesterreicher rechts oder links der Moldau zur Entscheidungsschlacht gezwungen oder völlig auseinandergesprengt werden. In einer Denkschrift Schwerins vom 1ten Mai**) tritt die Sorge um den Unterhalt seiner Armee in der herrschenden Jahreszeit, wo man die Kavallerie noch nicht durch grüne Fouragirung ernähren konnte, schärfer hervor, als in dem Schreiben an den König vom 30sten April. Er kommt wiederum auf seinen ursprünglichen Gedanken einer Operation gegen die

*) Sie wurde durch den L. Kordshagen vom Huf. Regt. Zieten (anscheinend über Melnik) mündlich überbracht.

**) „Gedanken wie unsere Operationes ferner zu dirigiren sind, als welche sich einestheils nach Sr. Königl. Majestät Ordres, anderntheils aber nach unserem Vorrath an Lebens Mittel und Fourage reguliren müssen.“ Geh. St. Arch.

feindlichen Streitkräfte im östlichen Böhmen, die Möglichkeit, in die er versetzt werden könnte, sich links nach der oberen Elbe zu wenden und dem Feinde nach Mähren zu folgen, zurück. Für den Fall, daß der Feind seine Kräfte bei Prag zusammenzieht, bezeichnet er einen Brückenschlag über die Moldau durch die Armee des Königs in der Höhe von Welwarn als erwünscht. Er könnte dann seinerseits einen Brückenschlag unterhalb Brandeis zwischen Elbe-Kostelet und Klomin vornehmen.

Schwerin geht gegen Elbe vor am 1ten Mai.

Skizze 11.

Am 1ten Mai rückte die Avantgarde Schwerins, 6 Bataillone, 25 Eskadrons, unter Winterfeldt*) von Neu-Benatek bis Bischitz und Lieblitz vor, während das Gros in 4 Kolonnen zwischen Zamost bis Draschitz die Iser überschritt und über Zdetin in ein Lager zwischen Unter-Sliwno und Neu-Benatek einrückte. G. M. v. Wartenberg deckte anfänglich die Verbindung mit Jung-Bunzlau bei Brodetz und setzte sich dann vor den linken Flügel der Armee bei Turzitz, wo er die Sicherung gegen Brandeis übernahm.**) Die Pontonbrücken wurden aufgenommen, die übrigen, mit Ausnahme derjenigen von Zamost, zerstört. Eine starke Sicherung der Verbindung mit Jung-Bunzlau wurde für nöthig erachtet, weil alle Proviantwagen der Armee dorthin zurückgesandt waren, um den Bedarf auf 6 Tage, vom 4ten bis 9ten Mai, zu fassen, da die Truppen nur bis zum 3ten Mai mit Brod versehen waren.***) Eine Störung durch den Feind aber erschien um so weniger ausgeschlossen, als man Nachricht hatte, daß am 29sten April mehrere Oesterreichische Regimenter Infanterie und Kavallerie bei Nimburg eingetroffen und am 30sten nach Brandeis weitermarschirt seien.†)

Gefecht bei Alt-Bunzlau am 2ten Mai.

Am 2ten Mai ließ der Feldmarschall durch den G. M. v. Warten-

*) Gren. Bat. Kahlden, Möllendorff, Ostenreich, Waldow, Inf. Regt. Schwerin, Stechow-Dragoner, Puttkamer- und Werner-Husaren.

**) Wartenbergs bisherigen Auftrag übernahmen folgende Truppentheile: Gren. Bat. Nymschöfsky in Zamost, Gren. Bat. Manteuffel in Stranow, Gren. Bat. Ingersleben in Bezno, Gren. Bat. Alt-Billerbeck in Horka. Bei der Bagage in Bezno I. Alt-Württemberg.

***) Winterfeldt an den König 1. 5., Geh. St. Arch.

†) S. 86 und 89, Maßregeln Serbellonis und Königseggs.

berg mit 800 Husaren und 200 Grenadieren einen Vorstoß auf Alt-Bunzlau unternehmen, um sich der dortigen Elbbrücke zu bemächtigen. Der General stieß in dem Alt-Bunzlau auf dem rechten Elbufer umgebenden Eichenwalde auf 3000 Mann leichter Oesterreichischer Truppen unter O. Mac Elliot, griff den Feind unverzüglich an und trieb ihn unter Verlust von 4 Offizieren, 300 Mann nach der Brücke zurück. Zahlreiche Kroaten, die nicht mehr über den Fluß zurück konnten, wurden im Walde versprengt, da die Preußischen Husaren bis an die Brücke nachjagten. Es gelang den Kroaten, diese, da sie vorher mit Pech bestrichen worden war, anzuzünden, und bei dem heftigen Feuer, das den Preußen aus dem Schlosse von Brandeis von jenseits der Elbe entgegenschlug, war es unmöglich, den Brand zu löschen. Der Preußische Verlust belief sich nur auf 23 Mann todt und 2 Offiziere, 21 Mann verwundet. Schwer aber wog der Tod des G. M. v. Wartenberg, des Husarenhelden aus dem zweiten Schlesischen Kriege, eines der ersten Preußischen Reiteroffiziere, wie ihn der König nennt.*) Als die Husaren ihren Führer von der Kugel eines Kroaten durchbohrt vom Pferde sinken sahen, verweigerten sie in ihrer Erbitterung den Pardon und säbelten Alles nieder, was sie noch vor der Brücke erreichen konnten.

Der Elbübergang kommt am 3ten Mai nicht zu Stande, wird jedoch am 4ten Mai bewirkt.

Auf die Meldung, daß der Feind das linke Elbufer verlassen habe und nur noch das Schloß von Brandeis besetzt halte, ließ der Feldmarschall in der nächsten Nacht 2 Haubitzen nebst den 20 Pontons der Armee**) nach Alt-Bunzlau vorführen und ihnen vor Tagesanbruch am 3ten Mai 6 Bataillone, 5 Eskadrons***), unter G. L. v. Fouqué nachrücken. Obwohl der Feind inzwischen Brandeis freiwillig geräumt hatte, gelang die Herstellung der Brücke

*) P. K. XV, 8901. Anhang 25.

**) Anhang 26.

***) Inf. Regtr. Lestwitz, Kursell, Fouqué, Drag. Regt. Katte. Auf den rückwärtigen Verbindungen fanden am 2. 5. folgende Verschiebungen statt: Gren. Bat. Nymschöfsky nach Stranow, Gren. Bat. Manteuffel nach Horka, Gren. Bat. Ingersleben nach Neu-Benatek; I. Alt-Württemberg und Gren. Bat. Alt Billerbeck stießen zur Armee.

im Laufe des 3ten nicht, und ebenso mühte sich Winterfeldt*) vergeblich ab, die von Elbe-Kostelez wieder in Stand zu setzen. Bis zum Abend wurde jedoch eine Pontonbrücke unterhalb Brandeis fertiggestellt, worauf Fouqué den Ort mit 2 Bataillonen besetzen ließ. Am 4ten früh folgte der General mit seinen übrigen Truppen und denjenigen des bisherigen Detachements Wartenberg nach dem linken Ufer. Auch Winterfeldts Avantgarde setzte bei Elbe-Kostelez über. Die schwere Artillerie überschritt die Pontonbrücke bei Brandeis hinter den Truppen Fouqués, ihr folgte das Gros der Infanterie in 2 Kolonnen neben einander in Reihen rechts und links um, damit auf dem jenseitigen Ufer die Entwickelung schneller erfolgen konnte. Der Infanterie folgte die Kavallerie, dieser die Bagage, von der ein Theil erst am nächsten Tage vom rechten Ufer nachgezogen wurde, da die Pontons nur für eine Brücke reichten.

Die Arbeit an der Herstellung der Brücken von Brandeis wurde wieder aufgenommen, und zur Sicherung der Pontonbrücke das Grenadier-Bataillon Manteuffel nachgezogen.**) Die Armee bezog am Abend des 4ten Mai ein Lager mit dem rechten Flügel bei Gut Brazdim, wo der Feldmarschall sein Hauptquartier nahm, mit dem linken an Brandeis gelehnt, Winterfeldts Avantgarde biwakirte weiter Elbe abwärts, mit dem Rücken gegen Kostelez. Sie ging am 5ten Mai von hier bis Meschitz vor, wo sie rechts seitwärts des Gros in gleicher Höhe mit diesem das Lager bezog. Man hatte bei der Armee Schwerins in diesen Tagen die Auffassung, daß der Feind seine gesammten Kräfte einschließlich des Königgrätzer Korps bei Prag zusammenziehe.***)

Skizze 12

*) Er hatte am 2. 5. Melnik mit 2 Grenadier-Bataillonen besetzt. Diese Bataillone müssen demnächst mit den übrigen Truppen Winterfeldts bei Elbe-Kostelez übergegangen sein, da sie bei Meschitz den General bereits wieder erreicht hatten.

**) Das Gren. Bat. Nymschöfsky verblieb in Stranow-Zamost, das Inf. Regt. Kalckreuth traf, mit den Brodwagen von Jung-Bunzlau kommend, am 4. bei der Armee ein. Auch wurde das Gren. Bat. Ingersleben von Benatek nachgezogen.

***) Winterfeldt an den König 1. 5. Eigenhändige Bemerkung Schwerins im Parolebuch 2. 5., Geh. St. Arch.

6. Vor der Entscheidung.

Prinz Karl von Lothringen trifft bei der Oesterreichischen Armee ein. Diese geht bei Prag auf das rechte Moldauufer. Der König folgt nach Tuchomirschitz. Königsegg wird nach Prag herangezogen.

War auch Serbellonis Korps noch nicht heran, so traf doch im Allgemeinen die Annahme Schwerins zu. Der Kaiserliche Oberfeldherr Prinz Karl von Lothringen war am 29sten April abends in Prag angelangt. Bevor er Wien am 28sten April früh verließ, händigte ihm sein Kaiserlicher Bruder eine Denkschrift ein, die dessen in den bisherigen Kriegen gegen Preußen gemachte Beobachtungen zusammenfaßte. Der Kaiser räth häufige nächtliche Beunruhigung des Preußischen Heeres an, um den darin enthaltenen zweifelhaften Elementen, namentlich den Sachsen, zur Fahnenflucht Gelegenheit zu geben, er führt an, daß die Preußische Armee, aus Furcht, die Ordnung aufzugeben, nach einem Siege stets nur schwach verfolgt habe, und daß der König meist vor der Schlacht seine Truppen durch Märsche übertrieben anstrenge, so daß bei gehöriger Standhaftigkeit des Kaiserlichen Heeres auch unter anscheinend ungünstigen Verhältnissen immer noch Aussicht bleibe, in letzter Stunde den Sieg über den erschöpften Feind davonzutragen. Der Kaiser schließt mit dem Hinweis auf die bekannte Schlachtentaktik des Königs und empfiehlt einen offensiven Gegenstoß gegen den versagten feindlichen Flügel, bevor der andere entscheidend eingreifen könne.

Noch während der Reise trafen den Prinzen so ungünstige Nachrichten vom Kriegsschauplatze, daß er seine anfängliche Absicht, Serbelloni behufs persönlicher Rücksprache aufzusuchen, fallen ließ und sich geradeswegs nach Prag begab. Vor der Stadt traf er bereits auf zahlreiche mit ihrer Habe flüchtende Einwohner, innerhalb der Wälle herrschte die größte Verwirrung, die Trains der Armee füllten Straßen und Plätze.*) Als er sich am 30sten nach Tuchomirschitz hinausbegab, fand er die Armee in einem arg zerrütteten Zustande. Das fortgesetzte kampflose Zurückweichen hatte Offiziere und Soldaten entmuthigt. Der Prinz überzeugte sich alsbald, daß es vor Allem gelte, die gelockerten und geschwächten Verbände, die er hier antraf, vorerst dem Feinde zu entziehen, zumal dieser

*) Prinz Karl, Relation de ma campagne de 1757, Kr. Arch. Wien.

die Entscheidung um jeden Preis herbeizuführen gesonnen schien. In einem von ihm berufenen Kriegsrathe stimmten ihm sämmtliche Generale bei, nur Browne befürwortete jetzt einen Uebergang zur Offensive. Dagegen wurde geltend gemacht, daß die Armee augenblicklich noch nicht 30 000 Mann zähle, daß es gewagt sei, den 50 000 bis 60 000 Mann, auf die man den König schätzte, am linken Moldauufer Widerstand leisten zu wollen. Hierbei könne leicht die Verbindung mit Prag und mit den Korps von Königsegg und Serbelloni ganz verloren gehen. Aus diesen Gründen wurde der Rückzug über Prag nach dem rechten Moldauufer beschlossen.

An Serbelloni erging am 30sten April aus Tuchomirschitz eine Weisung des Prinzen Karl, unter Belassung einer entsprechenden Besatzung in Königgrätz eine Bewegung auf Neu-Bidschow gegen die linke Flanke der bei Jung-Bunzlau und Benatek gemeldeten Armee Schwerins zu unternehmen. Das könne, so führte der Prinz aus,*) ohne Gefahr geschehen. Schwerins Vormarsch müsse dadurch verzögert werden, und Serbelloni bleibe immer in der Lage, dem Feinde bei Königgrätz zuvorzukommen, falls dieser sich dorthin wenden sollte. Der Prinz unterließ es nicht, Serbelloni zum Schluß ausdrücklich auf die Wichtigkeit der Deckung der Magazine von Königgrätz, Kolin und Nimburg aufmerksam zu machen. Der Inhalt dieses Schreibens mußte Serbelloni im Ganzen in seiner bisherigen Auffassung, im Gegensatz zu derjenigen Brownes, der von ihm ein weit nachdrücklicheres Verfahren gegenüber Schwerin gefordert hatte, bestärken. Die bereits vorher von ihm geplante,**) jetzt vom Prinzen Karl geforderte Bewegung seines Gros auf Neu-Bidschow wurde nun ausgeführt. Am 2ten Mai meldete der General aus Humburg dem Prinzen Karl,***) er habe Nimburg mit etwa 5000 Grenzern und einigen hundert Husaren unter Beck besetzen lassen und dafür Puebla, der jetzt sämmtliche Grenadier- und Karabinier-Kompagnien unter seinem Befehl vereinigt hatte, nach Königstadtl

Skizze 11.

*) Kr. Arch. Wien.
**) S. 90.
***) Kr. Arch. Wien.

zurückgezogen. Vor dessen Front sichere O. L. v. Gersdorff und streife gegen Dobrowitz, wo Schwerin noch „das meiste von seinem Laager“ haben solle. Unter dem Schutze dieser vorgeschobenen Abtheilungen habe er mit seinen Hauptkräften hinter der Cidlina östlich Neu-Bidschow bei Humburg Stellung genommen. Da auch von dieser starke Flankendeckungen nach Smidar und Chlumez abgezweigt und zur Deckung von Königgrätz 2300 Mann*) Infanterie unter F. M. L. Haller und 1800 Grenzer nebst 300 Husaren unter Esterházy bei Smirzitz und Jaromirz zurückgeblieben waren, so hatte Serbelloni bei Humburg nicht viel über 12 000 Mann beisammen.

Skizze 11, 12 und Plan 4 A.

Die Haupt-Armee führte Prinz Karl am 1ten Mai in zwei Kolonnen auf das rechte Moldauufer. Die eine überschritt den Fluß auf der Prager Brücke, die andere unterhalb der Stadt bei Bubna.

Der König folgt den Oesterreichern am 1ten Mai bis Tuchomirschitz und schließt am 2ten Mai Prag auf der Kleinseite ein.

In dem Bestreben, dem Feinde unausgesetzt an der Klinge zu bleiben, und bei der Unmöglichkeit, die ganze starke Armee in dem schluchtenreichen Gelände nordwestlich Prag hierzu rechtzeitig heranzubringen, hatte sich der König am 1ten Mai an die Spitze einer Avantgarde von 12 ausgesuchten Bataillonen, 23 Eskadrons,**) den Fußjägern, dem Freibataillon le Noble und 12 Zwölfpfündern gesetzt, um den Gegner über Minkowitz und Tursko bei Tuchomirschitz aufzusuchen.

Die Arrieregarde der nördlichen Oesterreichischen Kolonne***) wurde von den Husaren der Avantgarde des Königs unter Zieten eingeholt und auf ihr Gros zurückgeworfen, wobei sie 2 Offiziere, 27 Mann an Gefangenen einbüßte. Die Preußische Avantgarde bezog am 1ten Mai ihr Lager zwischen Lichtendorf und Statenitz. Der König

*) 6 schwache Bataillone. S. 89.

**) I. Garde, Gren. Bat. Bülow, Jung-Billerbeck, Ramin, Wedel, Wrede, Kanitz, Wangenheim, Finck, Dieringshofen, Grumbkow, Kleist, Meinicke-Dragoner, 10 Esk. Zieten-Husaren, 8 Esk. Székely-Husaren.

***) Hus. Regt. Baranyay, 1 Bataillon Kroaten, 6 Grenadier-Kompagnien. Prinz Karl, Relation de ma campagne, Kr. Arch. Wien.

nahm sein Hauptquartier in Tuchomirschitz in vorderster Linie.*) Das Gros der Armee rückte, vom F. M. Keith geführt, in zwei Kolonnen bis Tursko nach. Von dort zog der König am Nachmittage 18 Eskadrons zur Verstärkung**) der Avantgarde vor, denn er wähnte zur Zeit Browne im Abzuge nach der Beraunka, hoffte ihn aber immer noch zum Stehen zu bringen und, falls er über Prag auswich, wenigstens seine Arrieregarde noch fassen zu können. Als der König am frühen Morgen des 2ten Mai mit der so verstärkten Avantgarde in der Richtung auf Prag vorging, stieß er jedoch im westlichen Vorgelände der Festung nur noch auf schwache Husaren- und Kroatentrupps, die alsbald nach der Stadt abzogen. Der Uebergang des Gegners auf das rechte Moldauufer wurde offenbar. Das Gros rückte über Rusyn heran und das Lager, das die Armee am 2ten Mai bezog, erstreckte sich vom Weißen Berge in der Richtung nach Podbaba, die Kleinseite von Prag umschließend. Die Kavallerie lagerte hinter den Flügeln der Infanterie bei Libotz und bei Lysolei. Der König nahm sein Hauptquartier in Weleslawin, das vom I. Bataillon Garde besetzt wurde.

Prinz Karl von Lothringen zieht das Korps Königsegg nach Prag heran.

Die Oesterreichische Armee hatte nach vollzogenem Moldauübergang am 1ten Mai ein Lager zwischen Maleschitz und Nusle, wo Prinz Karl sein Hauptquartier nahm, bezogen. Nur schwache Abtheilungen leichter Truppen verblieben am 1ten Mai noch auf dem linken Ufer außerhalb der Wälle, die jetzt erst in Vertheidigungszustand gesetzt wurden. Aus einer Meldung Königseggs vom 30sten April ersah der Oberfeldherr, daß die Armee Schwerins auf 50 000 Mann geschätzt wurde, und daß der Feldzeugmeister fürchtete, dem sehr überlegenen Gegner den Uebergang über die Elbe, den dieser vermuthlich bei Elbe-Kosteletz oder bei Melnik unternehmen würde, nicht streitig machen zu können. Einen Abzug von der Elbe angesichts des Feindes hielt er für bedenklich, im Hinblick auf die sehr überlegene Preußische Kavallerie und die Ermattung seiner eigenen

---

*) Unter dem Schutze des I. Garde und des Gren. Bat. Bülow.

**) 3 Esk. Garde du Corps, Kür. Regtr. Rochow, Driesen, Karabiniers.

ganz heruntergekommenen Infanterie. Prinz Karl befahl daher Königsegg, nur leichte Truppen an der Elbe zu lassen, mit seinen übrigen aber nach Prag an die Armee heranzurücken, und sandte Serbelloni Befehl, nach Nimburg—Kolin zu marschiren. Die Heranziehung des Korps Königsegg hatte nicht den Beifall Brownes gefunden;*) er hielt dafür, es an der Elbe zu belassen, um den Anmarsch Serbellonis zu decken und die Vereinigung der beiden Preußischen Armeen zwischen Elbe und Moldau zu erschweren.

In einem Kriegsrath wird am 2ten Mai das Verbleiben der Oesterreichischen Armee bei Prag beschlossen.

Bei einem am 2ten Mai stattfindenden Kriegsrath traten abermals Meinungsverschiedenheiten hervor. Prinz Karl schlug vor, Prag mit einer hinreichenden Besatzung zu versehen, dann aber die Armee weiter zurückzuführen, um vor Allem die Vereinigung mit Serbelloni sicher zu stellen. Nur mit versammelter Macht, so führte er aus, könne man dem Feinde mit Aussicht auf Erfolg widerstehen.**) Die Entmuthigung der Armee sei augenblicklich so groß, daß eine Entscheidungsschlacht auf alle Fälle hinausgeschoben werden müsse; auch scheine ihm die augenblickliche Stellung der Armee nicht geeignet, um in ihr zu schlagen. Browne betonte die Nothwendigkeit, Prag, in dem werthvolle Magazine angehäuft seien, dessen Erhaltung schon wegen der moralischen Bedeutung, die an dem Besitz der Böhmischen Hauptstadt hafte, werthvoll sei, durch die Anwesenheit der Armee zu schützen, und der General-Landeskommissar Baron Netolitzki sowie die anderen Generale traten der Meinung des Feldmarschalls bei. Sie mochten von einem weiteren Zurückweichen eine völlige Entmuthigung der Armee befürchten. Der Prinz fügte sich der Mehrheit. Die Besatzung von Prag wurde auf 13 000 Mann***) verstärkt und F. M. L. Graf Thürheim zum Kommandanten ernannt. Nachdem am 2ten das Korps Königsegg

*) Prinz Karl, Relation de ma campagne, Kr. Arch. Wien.

**) Prinz Karl, Relation de ma campagne und Begleitschreiben des Prinzen an die Kaiserin zum Bericht über die Schlacht bei Prag 12. 1. 58, Kr. Arch. Wien.

***) 18 Bataillone, 18 Grenadier-Kompagnien, die zusammen 12 767 Mann zählten, und ein Kavalleriekommando von 210 Pferden. Bericht des Prinzen Karl über die Schlacht bei Prag 12. 1. 58, Kr. Arch. Wien.

eingetroffen war, nahm die Armee die Front nach Norden, so daß nunmehr der rechte Flügel nördlich Maleschitz, der linke am Ziskaberge zu stehen kam. An Serbelloni ergingen am 3ten und 4ten Mai Befehle, den Marsch über die Elbe zur Armee fortzusetzen.*) Zur Beobachtung Schwerins wurde am 3ten Mai O. Fürst Lobkowitz mit 700 Reitern und Husaren gegen Brandeis und Meschitz vorgeschoben.**) Hadik sicherte mit zwei Husaren-Regimentern unmittelbar vor der Front der Armee bei Lieben. Serbelloni beschränkte sich darauf, Puebla, den er auf 9000 Mann verstärkte, am 4ten nach Podiebrad vorzusenden und vier Bataillone unter F. M. L. Ariosti von Humburg nach Zizelitz rücken zu lassen, während Beck bei Nimburg stehen blieb.***) Prinz Karl war zur Zeit von der Auffassung beherrscht, daß die beiden Preußischen Armeen es nicht wagen würden, ihre Vereinigung zwischen Elbe und Moldau angesichts der versammelten Oesterreichischen Macht zu bewirken, daß vielmehr der König Schwerin über Melnik an sich heranziehen und oberhalb Prags im Rücken des Kaiserlichen Heeres die Moldau überschreiten würde.†) Er sollte die Schlachtenfreudigkeit seines Gegners, dem er die Vereinigung vor seiner Front freigegeben hatte, unterschätzt haben.

Weisungen des Königs an Schwerin am 1ten und 2ten Mai.

Der König hatte am 1ten Mai aus Tuchomirschitz††) Schwerin mitgetheilt, er werde für den Fall, daß der Feind durch Prag nach dem rechten Moldauufer ausweichen sollte, unterhalb der Stadt in der Gegend von Rostock übergehen „pour l'entamer de ce côté-là. Je crois qu'à ce temps-là vous serez passé Brandeis, pour agir selon les circonstances. Selon mes nouvelles, l'armée de Königgrätz est repliée à Kolin.“ Als dann am 2ten Mai der Uferwechsel der Oesterreichischen Armee zur Thatsache

---

*) Prinz Karl an die Kaiserin 4. 5., Kr. Arch. Wien.

**) 500 Deutsche Pferde, 200 Husaren. Prinz Karl an die Kaiserin 3. 5., Kr. Arch. Wien.

***) Anhang 27.

†) Prinz Karl an die Kaiserin 3. 5., Kr. Arch. Wien.

††) P. K. XV, 8896.

geworden ist, schreibt er sofort aus Weleslawin an Winterfeldt:*) „... Browne ist heute durch Prag gelaufen, und kann ich ihm von diesseit weiter nicht ankommen. Sie müssen über der Elbe; wor, ist mir gleich. Wann Sie können, so gehen Sie bei Lobkowitz über; ich werde bei Rostok alsdann eine Brücke schlagen und was von den meinigen zu Ihnen stoßen, alsdann den Browne von Ziskaberg wegjagen. Wann es möglich ist, so schicken Sie mir einen vertrauten Offizier, dem werde ich alles sagen. Ich muß das Lager in Ordnung bringen. Adieu."

An demselben Tage beantwortete der König das Schreiben Schwerins aus Neu Wirthshaus vom 30sten April folgendermaßen:**)

„Vous m'avez presque deviné, mon cher Maréchal, et nous ne tarderons pas d'être du même avis. Pour vous instruire de tout, je vous dirai que j'ai serré Browne de si près qu'après une verte affaire d'arrière-garde, que j'ai engagée hier en présence du quart de son armée, je l'ai talonné si vivement qu'il a passé aujourd'hui la Moldau, et que j'aurais encore harcelé son arrière-garde, si je n'avais pas eu trop peu de troupes; cependant avec 3 bataillons de grenadiers nous avons chassé près de 6000 pandours.

Browne a sa gauche au Wischerad et sa droite vers Kundratitz, la Sazawa à dos. Si vous pouvez passer l'Elbe à Brandeis, Kosteletz ou Lobkowitz, vous ferez merveilles. Tâchez alors de chasser tous ces gens sur Browne vers Prague.

Je suis tout prêt à faire un pont à Rostok et à vous joindre avec 25 bataillons et 35 escadrons; alors nous pourrons marcher sur l'ennemi, et en attaquant ensemble toutes les forces réunies de la maison d'Autriche, nous-pouvons nous flatter de les accabler à la fois. Alors mon

---

*) P. K. XV, 8897.
**) P. K. XV, 8898.

cher ami, nous travaillerons sur le velours, et vous irez à gauche et moi à droite, vous m'entendez.

Adieu, je vous embrasse de tout mon coeur. La marche d'aujourd'hui et notre expédition ont été rudes. Je vous attends à présent, les orreilles dressées comme un lévrier."

Der König überschreitet mit dem linken Flügel seiner Armee am 5ten Mai die Moldau.

Nachdem die Armee des Königs am 3ten Mai in ihren Stellungen westlich Prag verblieben war, wurden am 4ten die Vorbereitungen getroffen, um 20 Bataillone, die Fußjäger, 38 Eskadrons,*) 17 000 Mann Infanterie und 7000 Reiter und Husaren, zusammen etwa 24 000 Mann des linken Flügels beider Treffen und 50 schwere Geschütze**) unterhalb Prag die Moldau überschreiten zu lassen, während die übrigen 30 Bataillone, 38 Eskadrons,***) 25 000 Mann Infanterie, 7000 Reiter und Husaren, zusammen etwa 32000 Mann, unter dem F. M. Keith die Einschließung von Prag auf dem linken Ufer aufrecht zu erhalten bestimmt wurden. Die für den Uebergang erforderliche Zahl von Pontons†) wurde am 4ten Mai nebst den 50 schweren Geschützen in dem von Lysolei zur Moldau hinabführenden Grunde bereit gestellt, und die für das Unternehmen des Königs bestimmte Infanterie, die von den G. L. Prinz Ferdinand von Braunschweig und Prinz Heinrich von Preußen geführt wurde, bezog am Nachmittage ein Lager auf der Höhe zwischen Lysolei und der Moldau.††) Der König nahm sein Hauptquartier in Lysolei. An Keith erging der Befehl, 30 Eskadrons unter Befehl des Fürsten Moritz von Anhalt auf einer

*) Gren. Bat. Wangenheim, Finck, Kanitz, Wedel, Wrede; Inf. Regtr. Markgraf Karl, Winterfeldt, Anhalt (3 Bat.), Manteuffel, Itzenplitz, Kannacher, Wied; 3 Esk. Garde du Corps, Kür. Regtr. Leibregiment, Markgraf Friedrich, Baron Schönaich, Driesen; Drag. Regt. Meinicke; Hus. Regt. Zieten.

**) 24 zwölfpfündige Kanonen, 10 Haubitzen, 10 fünfundzwanzigpfündige Mörser, 6 fünfzigpfündige Mörser.

***) Anhang 28.

†) Da bei der Armee 130 Pontons verfügbar waren und Fürst Moritz für seinen mißglückten Uebergangsversuch am 6. 5. deren 35 mitführte, scheinen 95 Pontons für den Uebergang des Königs bereitgehalten worden zu sein.

††) Ihre Bagage verblieb im Lager von Prag.

oberhalb Prag bei Klein-Chuchel zu schlagenden Pontonbrücke, unter dem Schutze einiger Grenadier-Bataillone und schwerer Artillerie, nach dem rechten Ufer hinüber zu werfen und gegen die Rückzugslinie des Gegners wirken zu lassen.

Am 5ten Mai wurden um 5 Uhr vormittags die Grenadier-Bataillone Wedel und Wrede sowie die Fußjäger unter Führung Mansteins übergesetzt und faßten auf dem Höhenrande des rechten Ufers westlich Bohnitz festen Fuß. Oberhalb und unterhalb Selz nahmen die Grenadier-Bataillone Kanitz und Finck Aufstellung, während auf dem Höhenrande des linken Ufers westlich des Dorfes zwei Batterien von je 12 zwölfpfündigen Kanonen, unter Bedeckung der Regimenter Manteuffel und Itzenplitz, in Stellung gingen. Der Brückenbau sollte dieses umfangreichen Schutzes nicht bedürfen, denn der Feind störte ihn in keiner Weise, und nur Oesterreichische Husaren beobachteten aus der Ferne. So konnte um 9 Uhr, nach Fertigstellung der Brücke, der Uebergang beginnen, zu dessen Deckung Manstein nach den Höhen östlich Bohnitz vorrückte. Die 38 Eskadrons, die den König begleiten sollten, brachen um 2 Uhr nachmittags aus dem Lager auf und folgten der Infanterie über die Selzer Schiffbrücke.*)

War in dieser Weise der erste Theil des Unternehmens glücklich gelungen, so sah sich der König doch in der Hoffnung getäuscht, am jenseitigen Moldauufer sogleich die Fühlung mit der Armee Schwerins zu gewinnen, er blieb vielmehr den ganzen 5ten über in der unangenehmen Lage, mit dem Rücken gegen den Fluß im nahen Bereiche der feindlichen Hauptmacht zu stehen. Nur die ausgesandten Husaren-Patrouillen stießen auf diejenigen der Armee des Feldmarschalls.**)

---

*) Deren Sicherung übernahmen I. Prinz Ferdinand und I. Zastrow, die unter Manstein herangekommen waren. Bei Herstellung der Brücke sollen nach dem Briefe eines Musketiers vom Regiment Anhalt (Lager bei Prag 8. 5. 57, Arch. Wernigerode) die „Halloren" schon zum zweiten Male gute Dienste geleistet haben, S. 98 Anm. †).

**) Relation des Pagen, späteren M. v. Putlitz über die Schlacht bei Prag, Kr. Arch. Gstb.

Schwerin bleibt an der Elbe stehen.

Schwerin hatte am 3ten Mai aus Sliwno den Empfang des königlichen Schreibens aus Weleslawin vom 2ten Mai*) gemeldet, das von ihm ein Ueberschreiten der Elbe zur Vereinigung mit dem Könige forderte, hocherfreut, daß sein bisheriges Verhalten Billigung gefunden hatte. Er spricht die Hoffnung aus, den Elbübergang am folgenden Tage, 4ten Mai, vollziehen zu können, bezweifelt, daß der Feind es wagen werde, der vereinten preußischen Macht Stand zu halten, und glaubt an einen Rückzug der Oesterreicher hinter die Sazawa. Noch am 5ten schreibt er dem Könige, daß diese Auffassung durch den Abzug feindlicher Bagagen auf Beneschau sich zu bestätigen scheine.

Dennoch gerieth an diesem Tage die Vorwärtsbewegung der Schwerinschen Armee vorübergehend ins Stocken. Als nämlich am 4ten Mai die Truppen bei Brandeis über die Elbe gegangen waren und sich anschickten, ins Lager zu rücken, hatte es plötzlich Lärm gegeben; es hieß, der Feind rücke an. Von den eigenen Husaren aufgewirbelte Staubwolken sollen dieses Gerücht veranlaßt haben.**) Zu dem Gefühl der Unsicherheit, das so entstanden sein mag und bei der Nähe eines bedeutend überlegenen feindlichen Heeres wohl begreiflich ist, kam noch, daß gerade jetzt die Verbindung mit dem Könige abriß.

Die letzte Nachricht, die Schwerin von diesem erhalten hatte, bestand in einem Schreiben aus Weleslawin, das am 4ten abgegangen und noch an demselben Tage an den Feldmarschall gelangt war.***) Der König theilte mit: „je vous crois aujourd'hui de ce côté-ci de l'Elbe, je passerai la nuit prochaine avec un corps pour vous joindre. Faites demain à 10 heures tirer un grand coup de canon, pour que je m'oriente et sache où vous joindre; ensuite il faut mettre une fin à ceci et renvoyer les ennemis bien rasés et bien frottés à Tabor."

---

*) S. 115.

**) Gaudi.

***) P. K. XV, 8901. Anhang 29.

Ob der Uebergang wirklich gelungen,*) wo der König war, und wo die Vereinigung der Heere stattfinden sollte, das wußte der Feldmarschall noch nicht. L. v. Borcke, der mit der Meldung vom Elbübergange bei Brandeis zum Könige geritten war, und dem dieser seine weiteren Weisungen für Schwerin mitgegeben hatte, kehrte nicht zurück,**) da er in der Nacht vom 4ten zum 5ten Mai den Reitern des O. Fürsten Lobkowitz in die Hände fiel. Diese durchstreiften das Gelände zwischen Elbe und Moldau und hatten schon am 4ten ein Scharmützel mit den braunen Husaren des O. v. Werner von Schwerins Armee gehabt, die ihnen dabei 3 Offiziere, 95 Mann an Gefangenen abnahmen.***) Beides, die Unsicherheit über die Absichten des nahen Gegners wie das Ausbleiben bestimmter Weisungen des Königs, scheint Schwerin veranlaßt zu haben, am 5ten Mai mit seinem Gros stehen zu bleiben.

Der König wieder, durch Borcke davon unterrichtet, daß der Uferwechsel der Schwerinschen Armee gelungen sei, und mit seinen Truppen nahe vor der Front eines übermächtigen Gegners stehend, konnte für das Zögern Schwerins keine Erklärung finden. Nachdem er den ganzen 5ten hindurch in Ungeduld geharrt hatte, ließ er endlich am Abend dieses Tages dem Feldmarschall durch den Flügeladjutanten M. v. Stutterheim den Befehl zugehen, vermittelst eines Nachtmarsches heranzurücken, damit die Vereinigung am frühen Morgen des 6ten Mai bei Prosek erfolgen könne.

Die Truppen des Königs im Lager bei Czimitz, Nacht vom 5ten zum 6ten Mai.

Die Truppen, die unter Führung des Königs am 5ten Mai bei Selz die Moldau überschritten hatten, lagerten am Abend dieses Tages nordwestlich Czimitz, wo sie von ihrer schweren Artillerie wegen der Schwierigkeiten, die diese in dem Engwege bei Selz zu überwinden gehabt hatte, erst spät in der Nacht erreicht wurden. Der König nahm sein Hauptquartier in Czimitz, nachdem er aus der Ferne

---

*) Thatsächlich verzögerte sich der Uebergang bis zum 5ten früh. S. 117.

**) Anhang 30.

***) Gaudi. Schwerin an den König 5. 5., Geh. St. A. Nach Schwerins Angaben hatte schon vorher M. v. Belling desselben Regiments diese Oesterreichische Kavallerie angegriffen.

die feindliche Stellung erkundet hatte. Die Husaren und Fußjäger sicherten in dem vor dem Lager befindlichen Waldstreifen gegen Kobilis, von wo sich feindliche Husaren- und Kroaten-Abtheilungen vor ihnen auf Lieben abgezogen hatten.

Die Truppen verbrachten die kurze Nachtruhe an ihren Lagerfeuern im Vorgefühl der nahen Entscheidungsschlacht, die ihnen den Lohn für die mühsamen Märsche und alle Entbehrungen der letzten Tage bringen sollte. Sie sahen dem kommenden Morgen mit dem sicheren Vertrauen entgegen, daß er ein neues Blatt in den Ruhmeskranz ihres nie besiegten Königs flechten würde. War doch der Feind vor ihrem bloßen Anmarsch bis unter die Mauern der Böhmischen Hauptstadt zurückgewichen. Zwei Tage zuvor hatte Eichel geschrieben:*) „Bei beiden Korps Sr. Königl. Majestät ist alles von dem besten Willen von der Welt, ohnerachtet der schweren Märsche, so die Truppen gehabt....... Gott kröne nur Sr. Königl. Majestät bis daher so herrlich ausgeschlagene Entreprise mit einem vollkommenen Siege über die feindliche Armee; der Sieg kommt vom Herrn, menschlicher Apparence nach dörfte solcher aber wohl hiesigerseits nach Wunsch ausfallen....." Schon vor Hohenfriedeberg hatte der getreue Kabinetsrath dem Vertrauen in seinen hohen Herrn und der Stimmung der Armee in ähnlichen Worten Ausdruck gegeben.**) Er sollte auch hier wieder als ein wahrer Prophet erfunden werden.

II. Prag.***)

1. Das Schlachtfeld.

Das Schlachtfeld des 6ten Mai umfaßt der Hauptsache nach die im Osten der Stadt Prag zwischen dem Roketnitzer Bache und dem über Hostiwarz—Zabehlitz—Michle—Nusle der Moldau zufließenden Boticzbache gelegene, größtentheils flachwellige Hochebene. In ihrer

Plan 4A u. B.

*) P. K. XV, 8900.
**) Gstb. 2. Schl. Kr. II, 210.
***) Anhang 50.

Mitte finden sich keine ausgesprochenen Bewegungshindernisse, und ihre Hänge nach Sterbohol, Unter-Poczernitz, Hostawitz sind sanft abgeböscht. Der Südabfall nach dem zum größten Theil sumpfigen Thale des Boticz-Baches ist in der Nähe der Moldau etwas schärfer ausgeprägt und der der Stadt zugewandte, zur Zeit der Schlacht mit Gärten und Weinbergen bedeckte Westhang der Hochfläche ziemlich steil.

Die Thalsohle des über Bechowitz abfließenden Roketnitzer Baches, der sich bei Lieben in die Moldau ergießt, ist fast durchweg sumpfig und war damals oberhalb Unter-Poczernitz, sowie bei Hostawitz, Kej und Hlaupetin von großen Teichen ausgefüllt. Bei Hostawitz mündet von Süden her ein kleiner Bach ein, der Abfluß eines zu jener Zeit zwischen Unter-Mecholup und Sterbohol vorhandenen Teiches. Der Bach bildet unter mehrfachen Windungen eine flache, größtentheils nasse Wiesenmulde. Diese wird vom Wege Unter-Poczernitz—Sterbohol auf einem 300 m langen Damme überschritten. Etwa 1000 m nordöstlich Sterbohol öffnet sich in diese Mulde eine Senke, die vom Dorfe herabkommt und zur Zeit der Schlacht eine Reihe abgelassener Teiche aufwies, zwischen denen schmale Dämme hindurchführten, und deren schlammiger Boden mit Gras bestanden war.

Das Roketnitzer Thal erweitert sich oberhalb Wysoczan zu einer breiten Wiesenniederung. Erschwert oberhalb Kej nur die Beschaffenheit der Thalsohle, wenn auch in hohem Maße, den Uebergang, so treten unterhalb des Dorfes bis Hlaupetin noch die steilen Hänge des Thalrandes als ein weiteres Bewegungshinderniß hinzu. Der von Unter-Poczernitz bis Kej in nordwestlicher Richtung fließende Bach wendet sich von hier ab scharf nach Südwesten. In einem sich bis auf 80 m verengenden Thale umgeht er eine in nordöstlicher Richtung sich hinziehende Reihe schmaler und steiler, felsiger Kuppen. Von Hrdlorzez ab bis Hlaupetin fließt der Bach am Nordwesthange dieser Bergreihe und nimmt alsdann eine westliche Richtung bis zu seiner Einmündung in die Moldau an. Zu der Krümmung des Baches bei Hrdlorzez zieht sich von Maleschitz eine

Seitenschlucht mit steilen Rändern hinab, die hier den Taborberg (258) von einer sich weiter westlich im Süden der großen Koliner Straße von Maleschitz bis Wolschan hinziehenden und hier mit dem Kreuzberge (274) abschließenden Hügelreihe trennt. Ein gleichlaufend mit dieser nördlich der erwähnten Straße sich erstreckender Höhenzug, dessen höchster Gipfel den Namen Schanzenberg (284) führt, bildet den Südhang der Thalniederung bei Wysoczan und Lieben und endet unmittelbar östlich Prag im Ziskaberge. Der Ausblick von diesen Höhen nach Norden und Nordosten wird durch die mächtigen, wallartigen Erhebungen des jenseitigen Thalrandes bei Prosek und südlich Gbell beschränkt.

2. Die Schlacht bei Prag am 6ten Mai 1757.

Die Oesterreichische Armee bezieht am 5ten Mai ein neues Lager hinter dem Roketnitzer Bache Front nach Norden.

Die Eindrücke, denen das Oesterreichische Heer seit Eröffnung des Feldzuges unterworfen gewesen war, hatten derartig ungünstig auf seine Stimmung eingewirkt, daß der Oberfeldherr nur mit geringer Siegeszuversicht einer Entscheidungsschlacht entgegensah.*) Hatte er doch eine solche noch hinauszuschieben und vor Allem erst die Vereinigung mit Serbelloni sicherzustellen gewünscht, und nur auf die eindringlichen Vorstellungen der Generale sich entschlossen, den Kampf unter den Mauern Prags anzunehmen. Er verlegte sein Hauptquartier im Laufe des 5ten Mai von Nusle nach Maleschitz und ließ die Armee in zwei Treffen ihr Lager zwischen Maleschitz und Wolschan nehmen, wobei der äußerste rechte Flügel sich etwas im Haken in der Richtung auf Sterbohol zurückbog. Das auf der Hochfläche im Osten der Stadt lagernde Kaiserliche Heer zählte in 61 Bataillonen, 62 Grenadier-Kompagnien, 132 Eskadrons noch 48 500 Mann Infanterie und 12 600 Reiter und Husaren, zusammen rund 61 000 Mann.**)

Auffassung im Oesterreichischen Hauptquartier.

Am 5ten Mai abends 6 Uhr wurde im Hauptquartier befohlen, daß die Infanterie sich bei Tagesanbruch bereit halten,

*) Anhang 31.

**) Ordre de Bataille Anlage 4 A. Anhang 32.

die Reiterei gesattelt haben, die Bagage zur Abfahrt fertig stehen sollte. So mochte man glauben, genügend für die Kampfbereitschaft vorgesorgt zu haben, und sah im Vertrauen auf die Festigkeit der Stellung hinter dem Roketnitzer Bache, deren Flanken rechts durch die Niederung zwischen Sterbohol und Hostawitz, links durch die Festung gesichert schienen, dem kommenden Tage beruhigt entgegen. Auch wurde mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß am 6ten wenigstens ein Theil der Streitkräfte Serbellonis eintreffen würde, über die am 4ten Mai F. M. Graf Daun den Oberbefehl übernommen hatte. Zur Beschleunigung des Anmarsches ihrer 9000 Mann starken ersten Staffel unter Puebla wurde der Generaladjutant v. Schulz dieser nach Böhmisch-Brod entgegengesandt.

Der Moldauübergang des Königs bei Selz war bekannt, auch sein Anmarsch auf Czimitz von den Oesterreichischen Vortruppen deutlich wahrgenommen worden; da aber am Abend des 5ten die Abtheilung Winterfeldts noch bei Meschitz und die Masse der Armee Schwerins noch bei Brandeis stand, wurde ein Angriff wenigstens für den nächsten Tag noch nicht erwartet. Die Sicherung des Lagers erfolgte auf den Höhen von Gbell und Prosek durch die Husaren unter Hadik und die 700 Reiter unter Lobkowitz. Bei diesen vorgeschobenen Abtheilungen fielen im Morgennebel des 6ten Mai einige Schüsse, und der Anmarsch starker feindlicher Kräfte von Brandeis wurde gemeldet. Bald darauf wurden auch die Feldwachen bei Prosek von den Spitzen zweier weiterer feindlicher, aus nördlicher und nordwestlicher Richtung anrückender Kolonnen vertrieben. Es wurde klar, daß der Gegner die Nacht benutzt hatte, um seinen noch an der Elbe befindlichen Heerestheil heranzuziehen, also ein baldiger Angriff zu gewärtigen war.

Die Oesterreicher nehmen ihre erste Schlachtstellung ein.

Gegen 6 Uhr früh ging die Armee in Schlachtstellung. Prinz Karl regelte die Aufstellung des linken, F. M. Graf Browne diejenige des rechten Flügels. Die Infanterie wurde durchweg von 4 auf 3 Glieder gestellt. Sie war befohlenermaßen bei Tagesanbruch bereits einmal in das Gewehr getreten und hatte geladen, dann

aber das Gewehr wieder niedergelegt und begonnen, divisionsweise abzukochen.*) Kurz darauf erging der Befehl, die Zelte abzubrechen, der aber nur auf dem linken Flügel ausgeführt wurde, da F. M. Browne, um Zeit zu ersparen und die Truppentheile nicht durch Abgabe von Begleitleuten geschwächt zu sehen, Zelte und Bagage stehen zu lassen befahl. Ohnehin fehlte der Armee eine große Anzahl von Mannschaften, denn ein ausdrücklicher Befehl des Prinzen Karl, daß kein Mann das Lager verlassen dürfe, war von den Truppentheilen nicht auf den Futterempfang bezogen worden. Da der 5te gerade Fassungstag gewesen war, so fielen bei der Reiterei eine Menge der besten Leute aus, die am Morgen des 6ten noch nicht aus Prag zurück waren.**) Sie erreichten ihre Regimenter zum Theil erst in der Schlacht, zum Theil gar nicht mehr.

Vom ersten Treffen nahmen nunmehr die Infanterie-Divisionen Arberg, Forgách und Sprecher von nordwestlich Hrdlorzez bis zum Ziskaberge, die Infanterie-Division Baden-Durlach östlich der Schlucht von Hrdlorzez am Taborberge mit ihrem rechten Flügel etwas in südlicher Richtung zurückgebogen, Stellung. Die Reiter-Division Spada des rechten Flügels schloß sich unmittelbar an den rechten Flügel der Infanterie-Division Durlach an und verlängerte deren Hakenstellung nach rechts. Die Reiterei des linken Flügels rückte hinter den Ziskaberg. Einige auf dem beherrschenden Bergrücken zwischen Kej und Hlaupetin aufgeworfene, erst halb vollendete Schanzen wurden als vorgeschobener Posten von 4 Grenzer-Bataillonen der Reserve besetzt. Vom zweiten Treffen schloß die Kavallerie-Division Althann des rechten Flügels hinter der Reiter-Division Spada auf, die Infanterie-Division Arenberg setzte sich mit 300 Schritt Abstand hinter die Infanterie-Division Durlach, während die Infanterie-Divisionen Wied und Clerici auf dem Höhenzuge, der sich südlich der Koliner Straße erstreckt, westlich der von

*) Kr. Arch. Gstb. Brief eines Offiziers vom Oesterreichischen Inf. Regt. Ludwig Wolfenbüttel.

**) Relation des Prinzen Karl, Kr. Arch. Wien. Der Prinz will am Morgen der Schlacht nicht über 55 000 Mann stark gewesen sein.

Maleschitz nach Hrdlorzez sich herabziehenden Schlucht Stellung nahmen. An die Infanterie-Division Clerici schlossen sich hinter dem Kreuzberge die drei Reiter-Regimenter des linken Flügels dieses Treffens an. Die Reserve wurde von Nusle bis in Höhe des Direktorhofes vorgezogen, die schwere Artillerie gleichfalls dorthin in Marsch gesetzt.

Der Preußische Anmarsch.

Am 6ten Mai um 5 Uhr früh befahl der König, in der allgemeinen Richtung auf Prosek in 2 Kolonnen auf Wegen abzumarschiren, die vorher vom Flügeladjutanten O. v. Finck erkundet worden waren. 10 Husaren-Eskadrons, die Fußjäger, 13 Bataillone und 23 Reiter-Eskadrons bildeten die rechte, 7 Bataillone, 5 Reiter-Eskadrons die linke Kolonne. Schwerins Armee war um 1 Uhr früh in drei Kolonnen rechts abmarschirt. Eine Kolonne, 5 Eskadrons, 26 Bataillone stark, marschirte rechts der großen Prager Straße, so daß sie Letnjan rechts, Gbell links liegen ließ. Eine zweite: 2 Bataillone, die schwere Artillerie und die Fahrzeuge, diese unter besonderer Bedeckung von 2 Bataillonen und 100 Husaren, benutzte die große Straße. Eine dritte: 10 Husaren-Eskadrons, 12 Bataillone und 35 Reiter-Eskadrons, folgte der zweiten bis Winarz und nahm alsdann, während die Bagage bei Gbell auffuhr, die Marschrichtung südlich Gbell vorüber. Ihre linke Flanke deckten 10 Husaren-Eskadrons. Vor Prosek ließ der Feldmarschall die Kolonnenspitzen halten und aufschließen. Die feindlichen Vortruppen zogen sich nach wenigen Schüssen von den Höhen zurück. Während dieses Haltes kamen über Dablitz die 25 Eskadrons und 6 Bataillone Winterfeldts heran, und bald darauf rückten die Kolonnen des Königs an, so daß kurz nach 6 Uhr früh die Preußischen Streitkräfte des rechten Moldauufers vereinigt waren.

Zusammentreffen des Königs mit Schwerin und Winterfeldt. Erkundung der Oesterreichischen Stellung.

Der König war seinen Truppen vorausgeeilt und ritt, nachdem er den Feldmarschall und Winterfeldt begrüßt hatte, in Begleitung beider und einiger Adjutanten*) auf den Höhenrand östlich Prosek

*) O. L. v. Oelsnitz und noch zwei Flügeladjutanten, ferner die Adjutanten Schwerins: H. v. Platen und P. L. Graf Schwerin.

vor, von der man die ganze feindliche Stellung übersehen konnte. Die Reitergruppe wurde alsbald von einigen Kanonenkugeln vom Oesterreichischen Lager aus begrüßt, die aber viel zu kurz gingen. Während die Kolonnen ruhten, betrachtete der König geraume Zeit auf das Eingehendste die feindliche Stellung mit dem Glase. Ihm stand der Entschluß, noch am heutigen Tage anzugreifen, fest. Jedes Zögern konnte die Macht des Gegners durch Zuzug weiterer Truppen von der oberen Elbe her vermehren.*)

Sowohl die allgemeine Kriegslage als auch die Unangreifbarkeit der feindlichen Front forderten eine Umfassung des rechten Oesterreichischen Flügels. Hierzu galt es, das Gelände bei Unter-Poczernitz und Sterbohol näher in Augenschein zu nehmen. Da der König sich an diesem Morgen in hohem Grade unwohl fühlte,**) überließ er es Schwerin und Winterfeldt, diese Erkundung vorzunehmen. Sie kehrten mit der Meldung zurück, daß der Marsch über die Wiesen bei Unter-Poczernitz und zwischen Hostawitz und Sterbohol zwar beschwerlich, immerhin aber möglich sei, und daß weiterhin ein Angriff gegen die durch kein bedeutendes Hinderniß geschützte rechte Oesterreichische Flanke keine besonderen Schwierigkeiten biete. Schon vorher hatte der König befohlen, die Armee in zwei Treffen und eine Reserve aufzustellen. Die von ihm herangeführten Truppen bildeten jetzt den rechten, Schwerins Armee den stärkeren linken Flügel des vereinigten Heeres.***) Da die Truppen des Königs und Winterfeldts links, diejenigen Schwerins jedoch rechts abmarschirt waren, mußte für den beabsichtigten Linksabmarsch der Herzog von Bevern diesen erst für Schwerins Armee herstellen. Es geschah in der

---

*) Der König hatte Kenntniß davon, daß Serbellonis (nunmehr Dauns) Korps von Königgrätz aufgebrochen war. Oeuvres IV, 116 und P. K. XV, 8896. An Schwerin, Tuchomirschitz 1. 5.: „Selon mes nouvelles l'armée de Koeniggrätz est repliée à Kolin," S. 114.

**) Relation des Pagen v. Putlitz, Kr. Arch. Gstb. Catt, Gespräche mit Friedrich dem Großen, Publ. a. d. Pr. Staats-Archiven XXII, 363: „j'étais mal, je rendais tout, à tout moment."

***) Ordre de Bataille Anlage 4 B.

Weise, daß die Züge vom Ende der Kolonnen ab sich links herauszogen und bis zu deren Spitzen vorrückten.*) Winterfeldts Infanterie wurde an den übrigen Truppen Schwerins vorübergezogen und setzte sich auf den äußersten linken Flügel des ersten Treffens der gesammten Infanterie. Seine Reiterei rückte hinter den Kolonnen herum und trat durchweg zur Reserve.

Der König befahl alsdann, treffenweise auf Unter-Poczernitz links abzumarschiren. 40 Bataillone, 43 Eskadrons des ersten Treffens nebst den 5 Grenadier-Bataillonen beider Flanken bildeten die erste, 21 Bataillone, 25 Eskadrons des zweiten Treffens zu ihrer Linken die zweite, 45 Eskadrons der Reserve links von der zweiten die dritte Kolonne. Von der 82 Geschütze zählenden schweren Artillerie**) wurden 20 dem linken Flügel der Infanterie zugetheilt, um deren ersten Angriff zu unterstützen. Die gesammte Bagage wurde bei Gbell in eine Wagenburg zusammengefahren. Zu ihrer Bedeckung blieben das II. Bataillon Alt-Württemberg und das I. Bataillon Manstein, die Fußjäger und die 10 Eskadrons Seydlitz-Husaren zurück. Nach Abzug dieser Truppen führte der König in 66 Bataillonen 113 Eskadrons, 47 000 Mann Infanterie und 17 000 Reitern und Husaren, zusammen etwa 64 000 Mann***) gegen die nur wenig schwächeren Oesterreicher zur Schlacht.

Der König befiehlt den Linksabmarsch über Unter-Poczernitz, um dem Gegner die rechte Flanke abzugewinnen.

Die sumpfige Niederung und die enge Dorfstraße von Unter-Poczernitz hielten den Marsch sehr auf. Die Kavallerie vom linken Flügel des ersten Treffens ging auf der Hauptstraße durch das Dorf, während diejenige des zweiten den Bach östlich des an das Dorf stoßenden Teiches unter Zuhülfenahme rasch hergestellter Brücken überschritt,†) die Kavallerie der Reserve den Weg über Bechowitz nahm.††) Die Infanterie des ersten Treffens durchwatete mühsam

*) Kr. Arch. Gstb. Dieses Verfahren bürgerte sich seitdem unter der Benennung „Flügelvorziehen“ in der Armee ein.

**) 50 brachte der König heran, 32 Schwerin.

***) Anhang 33.

†) Relation des Regiments Darmstadt, Lager bei Prag 7. 5., Geh. St. Arch.

††) Anhang 34.

die morastigen Wiesen unterhalb des Dorfes, in denen sie stellenweise bis auf halbe Mannshöhe einsank, die Infanterie des zweiten Treffens bog, da die Artillerie die Dorfstraße versperrte, links aus und überschritt die Niederung am Westrande des Teiches.*) Auf ihrem Weitermarsche hatte die Infanterie alsdann noch den von Sterbohol herabkommenden Grund zwischen den Teichen auf schmalen Dämmen zu überschreiten. Die Ordnung ging dabei zeitweilig verloren, die Bataillonsgeschütze mußten sich zum Theil von ihren Truppentheilen trennen und mit der schweren Artillerie durch Unter-Poczernitz gehen, so daß die vordersten Bataillone ohne sie in das Gefecht traten. Es war ein Glück, daß der Feind augenblicklich nicht in der Lage war, sich diese Verhältnisse zu Nutzen zu machen. Das Höhengelände hatte bis südlich Satalitz ihm anfänglich den Einblick in den Flankenmarsch der Preußen entzogen, und erst als ihre Kolonnenspitzen sich der Thalniederung bei Unter-Poczernitz näherten, bemerkten die Oesterreicher die drohende Umgehungsbewegung.

Die Oesterreicher verändern ihre Stellung.

Der auf dem rechten Flügel anwesende F. M. Browne ließ diesen jetzt rechts abmarschiren. Lucchese rückte mit den Reiterdivisionen Spada und Althann in eine neue Aufstellung, deren rechter Flügel die Westspitze des Teiches von Unter-Mecholup und deren linker Sterbohol vor sich hatte. Die Infanterie-Divisionen Baden-Durlach im ersten, Arenberg im zweiten Treffen nahmen die Front gegen Osten. Auf die Meldung Brownes über die der rechten Flanke drohende Gefahr verfügte der Oberfeldherr sofort den Abmarsch der Infanterie-Divisionen Wied und Clerici des zweiten Treffens zur Verstärkung des rechten Flügels. Das erste Treffen des linken Flügels zwischen Hrdlozez und dem Ziskaberge verblieb in seiner bisherigen Stellung. 22 Grenadier-Kompagnien des bisherigen zweiten Treffens wurden herausgezogen und nach dem Homoleberge in Marsch gesetzt. Sie traten dort unter den Befehl des O. Guasco, und da ihre Frontbreite nicht ausreichte, die breite Lücke, die jetzt zwischen der bis an den Mecholuper Teich gerückten Reiterei des rechten Flügels und den

---

*) Anhang 35.

Divisionen Durlach und Arenberg entstanden war, zu füllen, so wurden links von ihnen die Regimenter Harrach und Los Rios der letztgenannten Division in das erste Treffen gestellt, auch mehrere Bataillone der Reserve dorthin in Marsch gesetzt.*) Die Gefechtslinie erhielt hier einen starken Rückhalt durch die in beschleunigter Gangart herbeieilende Reserveartillerie, von der Prinz Karl auf dem Homoleberge eine schwere Batterie auf dem rechten Flügel der Grenadiere zwischen diesen und der Kavallerie in Stellung gehen ließ. Weitere schwere Batterien fuhren vor der Front der Division Durlach auf. Die Reiterei des rechten Flügels wurde durch die gesammte Reservekavallerie und durch die Regimenter vom zweiten Treffen des linken Flügels unter G. d. K. Graf Stampach verstärkt, die hinter ihr aufrückten. Während am Ziskaberge nur die drei Regimenter der Kavallerie des ersten Treffens vom linken Flügel stehen blieben, befand sich auf dem rechten Flügel südwestlich Sterbohol jetzt eine Reitermasse von über 100 Schwadronen vereinigt.**) F. M. L. Graf Hadik nahm mit zwei Husaren-Regimentern seitwärts vorwärts des ersten Treffens eine Aufstellung, so daß sein rechter Flügel bis an den Teich von Unter-Mecholup heranreichte.

Etwa um 10 Uhr vormittags***) waren diese Anordnungen auf Oesterreichischer Seite zum größten Theil vollzogen, doch wurde der Anmarsch der Infanterie des bisherigen linken Flügels des zweiten Treffens durch die tiefe Schlucht bei Hrdlorzez sehr verzögert.

Der linke Preußische Flügel greift an und wird abgewiesen.

Um diese Zeit hatten die Kürassiere vom linken Flügel des ersten Preußischen Treffens Sterbohol östlich umgangen und waren südlich des Dorfes im Aufmarsch begriffen, während das Dragoner-

*) Anhang 36.

**) 12 Reiter- und 5 Husaren-Regimenter. G. d. K. Graf Stampach beziffert die Zahl der hier vereinigten Schwadronen auf 105, Bericht an den Hofkriegsrath 12. 5., Kr. Arch. Wien.

***) Relation vom Prinzen Karl von Lothringen, Kr. Arch. Wien. Gaudi. Brief des H. v. Wurmb vom Regiment Hülsen, der die Schlacht aus der Ferne (bei Keiths Korps) mit ansah, Arch. Wernigerode. Tagebuch des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, Arch. Schlobitten.

treffen dieses Flügels die Niederung östlich Unter-Poczernitz noch nicht völlig überschritten hatte. Die schwere Artillerie hatte, aufgehalten durch die Bataillonsgeschütze, den Durchzug durch das Dorf noch nicht bewirken können. Die Spitze der Infanterie des zweiten Treffens betrat erst den Damm, auf dem der Weg von Unter-Poczernitz nach Sterbohol die Wiesenniederung überschreitet. Der linke Flügel der Infanterie des ersten Treffens war im Begriff, die Teichniederung nordöstlich Sterbohol zu überwinden und zur Linie einzuschwenken. Der an der Spitze reitende Feldmarschall hatte, um dem Feinde keine Zeit zur Herstellung einer neuen Front zu lassen, ungeachtet der üblen Bodenverhältnisse die Truppen fortgesetzt zur Eile angetrieben. Sie geriethen dabei außer Athem und waren nach vollzogenem Aufmarsch nicht eben fest geschlossen. Die Mitte des ersten Treffens hatte die Gefechtslinie noch nicht gebildet, als die Oesterreichische Batterie vom Homoleberge ihr Feuer eröffnete. Winterfeldt erkannte das Mißliche eines Stehenbleibens am Rande der Niederung, um das zweite Treffen abzuwarten, und führte rasch entschlossen die sechs Bataillone des linken Flügels vom ersten Treffen und die beiden Grenadier-Bataillone der Flanke zum Angriff vor. Die zunächst befindlichen Regimenter Fouqué, Kurssell und Lestwitz schlossen sich an.

Als der König, der bisher den Abmarsch des rechten Flügels geleitet hatte, bei Sterbohol eintraf, äußerte er zu Schwerin seine Bedenken über diesen verfrühten und vereinzelten Angriff. Der Feldmarschall suchte den König zu beruhigen, indem er entgegnete: „Frische Eier, gute Eier!“*) und jagte dann zur Kavallerie des linken Flügels, um ihr persönlich den Befehl zum Angriff auf die feindliche Reiterei zu überbringen.**)

Mit Recht hatte der G. L. Prinz von Schönaich gezögert, mit den bis jetzt allein zur Hand befindlichen 20 Kürassier-Schwadronen***)

---

*) Der König an Bevern 2. 6., P. K. XV, 9028.

**) Winterfeldt an Schlabrendorff 7. 6., Kr. Arch. Gstb.

***) Die Schlesischen Regimenter waren überdies sehr schwach, da sie ihre Augmentation noch nicht erhalten hatten. Anhang 9.

in die gewaltige Oesterreichische Reitermasse hineinzustoßen. Auf Befehl des Feldmarschalls ritt er jetzt zur Attacke an. Der Oesterreichische Reiterführer, Lucchese, hatte den mehrfach von seinen Untergebenen gemachten Vorschlag, die Preußische Kavallerie anzufallen, während sie sich in Marschkolonne auf dem Dammwege nach Sterbohol zu bewegte,*) abgelehnt. Seine Regimenter warteten haltend das Anreiten der Preußen ab, empfingen sie auf nächster Entfernung mit einer Karabinersalve und ritten ihnen eine kurze Strecke entgegen. Der mit voller Wucht erfolgende Anprall der Preußischen Reiter durchstieß das erste Oesterreichische Treffen, dann aber brach sich ihre Kraft an der ihnen entgegenstehenden überlegenen Masse. Von rechts überflügelt und durch Hadiks Husaren in der linken Flanke und im Rücken gefaßt, mußten sie weichen. Alsbald wieder gesammelt, erneuerten sie den Angriff, nunmehr unterstützt durch die 20 Dragoner-Schwadronen des zweiten Treffens, und da der König die Reserve gleichfalls nach dem linken Flügel verwiesen hatte, konnten auch deren vorderste Theile, die Puttkamer- und Wartenberg-Husaren, in das Gefecht eingreifen. Sie hatten den zwischen Sterbohol und Mecholup liegenden Teich südlich umgangen und der Oesterreichischen Reiterei dadurch die rechte Flanke abgewonnen. Hadik schwenkte kehrt und warf sich ihnen entgegen, aber O. L. Warnery gewann ihm mit einem Theil der Puttkamer-Husaren die rechte Flanke ab**) und trieb die Ungarn auf die Masse der Oesterreichischen Reiterei zurück. Diese aber ist inzwischen mit den Preußischen Küraßieren und Dragonern in ein wirres Durcheinander gerathen. Ein undurchdringlicher Staub hüllt Freund und Feind ein, jedes Erkennen, jede einheitliche Führung versagt in diesem Knäuel einzeln attackirender Schwadronen und sich tummelnder Reiter. Noch einmal müssen dann die Preußen dem Drucke der Uebermacht weichen, allmählich lösen sie sich los und sammeln sich wieder südlich

---

*) Bericht des Grenadier-Hauptmanns Wolff von den Erzherzog Joseph-Dragonern, Kr. Arch. Wien. Außerdem für das Kavalleriegefecht: die Berichte der Generale v. Bretlach und Graf Stampach an den Hofkriegsrath 12. 5.

**) Warnery, Campagnes de Frédéric II, 103.

Sterbohol. Auch bei den Oesterreichern wird „Appell“ geblasen, zum Nachstoßen sind ihre auseinandergekommenen Schwadronen nicht mehr befähigt.

Der Angriff der Preußischen Infanterie nördlich Sterbohol war gleichfalls gescheitert.

Die 14 Bataillone des linken Flügels und der Flanke rückten mit scharf geschultertem Gewehr an den Feind. Trotz der Mühsal des Nachtmarsches und der Anstrengung, die die Ueberwindung des Sumpfgeländes gekostet hat, eilen die Bataillone mit starken Schritten vorwärts, um den Feind mit dem Bajonett zu erreichen, denn jedes Schießen ist vom Feldmarschall ausdrücklich untersagt. Aber alle Entschlossenheit der Führer, alle Kriegszucht versagt hier vor der Macht des feindlichen Geschützfeuers, dem die brave Truppe wehrlos ausgesetzt ist, denn nur wenige Bataillonsgeschütze haben zu folgen vermocht. Noch wird die Wirkung des schweren Geschützes ertragen, als aber auch die feindliche Regiments-Artillerie ihr Kartätschfeuer hinzugesellt, häufen sich die Verluste derartig, daß die Reihen nicht mehr geschlossen werden können. Die Generale v. Fouqué und v. Kurssell, zahlreiche Stabsoffiziere sind bereits außer Gefecht. Die Grenadiere auf dem linken Flügel beginnen zu stutzen, kommen in Unordnung und fluthen zurück. Die Regimenter Schwerin, Fouqué und Kurssell lassen die Hälfte ihrer Mannschaft auf dem Platze, sie ballen sich um ihre Fahnen zusammen, aber noch reißt sie das Beispiel, der laute Zuruf ihrer Führer eine Strecke fort. Ueberwältigend ist der Eindruck dieses unausgesetzten entschlossenen Vorgehens auf den Feind. Auch seine Linie hat bei dem eiligen Rechtsziehen nicht völlig ordnungsmäßig geschlossen werden können, und als die Preußen auf 300 Schritt heran sind, beginnt sie an einzelnen Stellen zu wanken. Schon ist Winterfeldt im Begriffe, das Gewehr fällen zu lassen, da trifft ihn ein Schuß in den Hals, und er sinkt vom Pferde. Jetzt weicht auch das hinter ihm befindliche Regiment Schwerin zurück; Fouqué, Kurssell, Lestwitz werden mitgerissen.

F. M. Schwerin war, nachdem er den Reiterangriff in Gang gebracht hatte, über die Teichdämme nordöstlich Sterbohol vorgeritten und beobachtete von hier aus den Verlauf des Infanteriegefechts. Als er sein Regiment weichen sieht, reitet er im dichtesten Kugelregen vor. Ihm zur Seite fällt sein Adjutant, H. v. Platen. Das persönliche Beispiel des verehrten Regimentschefs bringt die Mannschaften vorübergehend zum Stehen. Er ergreift eine Fahne seines II. Bataillons, mit ihr der Truppe den Weg der Ehre zu weisen; kaum aber hat er begonnen sie vorzuführen, da sinkt er, von fünf Kartätschkugeln getroffen, todt vom Pferde. Die erschreckten Bataillone wenden sich abermals zur Flucht, unter Zurücklassung der vorgebrachten Geschütze und mehrerer Fahnen*) nehmen sie jetzt die Richtung an Sterbohol vorüber auf Dubecz zu.

Generaladjutant O. v. Wobersnow hatte sich vergeblich mit Unterstützung der Offiziere bemüht, die Fliehenden zum Stehen zu bringen; er ritt jetzt zum General v. Zieten, da dieser mit den 3 hinteren Regimentern der Reserve eben vorüberrückte, und ersuchte ihn, einstweilen halten zu lassen, um die Weichenden zum Stehen zu bringen.**) So gelang es dann endlich, die Trümmer der geschlagenen Bataillone einigermaßen zu ordnen.

Das Infanteriegefecht auf dem linken Preußischen Flügel kommt zum Stehen, die Preußische Mitte jetzt zum Angriff an.

Als der erste Offizier des Heeres ein langes ruhmvolles Soldatenleben durch den schönsten Tod krönte, war der König in vollster Thätigkeit, die eingetretene schlimme Wendung zu beschwören. Inmitten der ihn von allen Seiten bestürmenden widrigen Eindrücke gab er seine Befehle mit gewohnter Ruhe und Sicherheit. Alle seine Adjutanten waren in Bewegung, um den Anmarsch des zweiten Treffens zu beschleunigen und die schwere Artillerie heranzuschaffen. So konnte, als Schwerins Bataillone zu weichen begannen, eine schwere Batterie südlich Hostawitz und eine zweite nordöstlich Sterbohol in Thätigkeit treten***), und 12 Bataillone des zweiten

*) Anhang 37.
**) Journal Kroghs.
***) Anhang 38.

Treffens überschritten nördlich der geschlagenen Truppen die Teichniederung. An ihren rechten Flügel schloß sich das Regiment Lestwitz an, das weniger gelitten und schneller die Ordnung wiedergewonnen hatte.*)

Auf Oesterreichischer Seite war Browne gewillt gewesen, den Erfolg der Reiterei und des rechten Flügels der Infanterie im Sinne eines allgemeinen Gegenangriffs mit vorgenommenem rechten Flügel auszubeuten. Als er eben im Begriffe war, entsprechende Befehle zu ertheilen, zerschmetterte ihm indessen eine Kanonenkugel das Bein, und er mußte vom Kampfplatze hinweggetragen werden. Der einheitliche Befehl auf dem rechten Oesterreichischen Flügel hörte damit auf, und es kam nur zu einem vereinzelten Nachstoßen der Grenadiere sowie der Regimenter Harrach und Los Rios. Ohnehin hatten die weiter links stehenden Truppen der Divisionen Durlach und Arenberg sich jetzt selbst eines Angriffs zu erwehren, denn schon gingen 8 Bataillone**) unter den Generalen v. Hautcharmoy und v. Tresckow gegen sie entwickelt vor. Da die Preußischen Bataillone einige Deckung im Gelände fanden und durch das Feuer der hinter ihnen südlich der Koliner Straße auffahrenden schweren Batterie von Anbeginn unterstützt wurden, blieben sie in stetem Fortschreiten. Der Anblick der Flucht des linken Flügels war dem größeren Theile dieser Truppen durch das wellige Gelände entzogen. Der Herzog von Bevern führte südlich Hostawitz an der Koliner Straße seine 10 Bataillone***) etwas rechts rückwärts der Regimenter Hautcharmoys und Tresckows zum Angriff vor. Das Gelände brachte es hier mit sich, daß die Gefechtslinie nicht regelrecht gebildet werden konnte, aber der Wetteifer der Truppen that ein Uebriges. Kaum hatten sie die Niederung südlich Hostawitz überschritten und wurden des Feindes ansichtig, so warfen sie sich ihm entgegen.†)

---

*) Journal des Regiments Lestwitz, Kr. Arch. Gstb.

**) Regimenter Hautcharmoy, Schultze, Tresckow, Meyerinck.

***) Regimenter Kleist, Amstell, Forcade, Darmstadt, Prinz von Preußen.

†) Relation des Regiments Darmstadt, Lager bei Prag, 7. 5., Geh. St. Arch.

Im Begriffe, mit dem I. Bataillon Darmstadt dem zweiten zu folgen, nahm O. v. Hertzberg das Nachstoßen des rechten Oesterreichischen Flügels wahr. Er entwickelte jetzt das Bataillon gegen die linke Flanke der verfolgenden Oesterreicher und nahm sie unter Kartätsch- und demnächst auch unter Gewehrfeuer.*) Das Regiment Prinz von Preußen verlängerte dann seine Front nach rechts. Dieser Flankenangriff im Verein mit dem Feuer der nordöstlich Sterbohol aufgefahrenen Preußischen Batterie brachte den mit großer Tapferkeit durchgeführten Gegenangriff der schwachen feindlichen Kräfte alsbald zum Stehen, und die Oesterreichische Gefechtslinie wandte sich rückwärts dem Homoleberge zu. Sich hier in ihrer alten Stellung wieder festzusetzen, sollte ihr jedoch nicht gelingen, denn schon begannen sich Hautcharmoys Bataillone in weiterem siegreichem Vordringen nördlich des Homoleberges wie ein Keil zwischen diese zurückgehende Infanterie und die Divisionen Durlach und Arenberg einzuschieben. Die schwere Oesterreichische Batterie auf dem Homoleberge sah sich gleichzeitig zum Abfahren gezwungen,**) da sie in der rechten Flanke nicht mehr durch ihre Reiterei geschützt war.

Die Reiterei des rechten Oesterreichischen Flügels wird vom Schlachtfelde verdrängt.

Als auch der zweite Angriff des G. L. Prinzen Schönaich abgewiesen worden war, glaubte die Kaiserliche Reiterei, für diesen Tag den Sieg endgültig behauptet zu haben.***) Ueber die Bemühungen, die Ordnung in den Regimentern wiederherzustellen, vergaßen die Führer, auf die Sicherung ihrer rechten Flanke gehörig Bedacht zu nehmen, und eben jetzt drohte ihnen von hier aus eine neue Gefahr.

Zieten hatte, nachdem die geworfene Infanterie des linken Flügels zum Stehen gebracht worden war, den Marsch in der Richtung auf Unter-Mecholup fortgesetzt. Südlich des Teiches nahm er die Puttkamer- und Wartenberg-Husaren mit seinen 25 frischen Schwadronen auf und brach jetzt mit 45 Eskadrons gegen die rechte

*) Aus Hertzbergs Bericht geht unzweifelhaft hervor, daß der äußerste rechte Oesterreichische Infanterieflügel beträchtlich vorgerückt ist.

**) Anhang 39.

***) G. d. K. Graf Stampach an den Hofkriegsrath, 12. 5., Kr. Arch. Wien.

Flanke der Oesterreichischen Reitermasse vor. Diese war in ihrer ungelenken Aufstellung in mehreren Treffen mit nur geringem Abstand außer Stande, diesem Stoße wirksam zu begegnen. In ihren Reihen erschallt plötzlich der Ruf, man sei umgangen,*) die Unruhe pflanzt sich reißend nach dem linken Flügel fort, und der größte Theil dieser gewaltigen Reiterschar stiebt binnen wenigen Minuten auseinander; alle Bemühungen der Offiziere, sie zum Stehen zu bringen, sind vergeblich. Einzelne Regimenter bewahren zwar inmitten dieses allgemeinen Schreckens noch ihre Ruhe. Die Erzherzog Joseph-Dragoner schwenken entschlossen nach der Flanke ein, doch O. v. Winterfeldt mit den Stechow-Dragonern wirft Alles über den Haufen, was sich ihm entgegenstellt. Fest geschlossen dringt das Regiment wie ein Keil in die wirre feindliche Masse ein, einzelne Oesterreichische Eskadrons und Trupps, die noch auf die Stimme ihrer Offiziere hören, werden alsbald auseinandergesprengt. Ein Theil der flüchtigen Reiter enteilt in nordwestlicher Richtung, trifft dabei auf die soeben vom Direktorhof dem Gefechtsfelde zuziehenden Infanterie-Regimenter der Reserve,**) bringt sie in Unordnung, und erst nach geraumer Zeit gelingt es Lucchese, südöstlich Prag etwa 3000 Reiter zusammenzuraffen,***) während die Masse der Fliehenden sich über Pratsch und Zabehlitz der Sazawa zuwendet.

Plan 4 B. Die Grenadiere sowie die Regimenter Harrach und Los Rios sahen auf diese Weise bei Fortsetzung ihres Rückzuges die Preußische Reiterei bereits in der Richtung auf Prag vor sich. Von Preußischen Husaren umschwärmt, gelangten die Trümmer dieser braven Infanterie bei Zabehlitz über den Boticzbach, wo F. M. L. Graf O'Donell ihnen mit den wieder gesammelten Dragoner-Regimentern Porporati und Modena, an die sich einige Kürassiertrupps angeschlossen hatten, durch eine Aufstellung nördlich des Defilees den Uebergang erleichterte.†)

---

*) Bericht Stampachs.
**) S. 138 Anm. ††
***) Relation des Prinzen Karl.
†) Anhang 40.

O'Donell wandte sich dann der Straße nach Beneschau zu, wo er den G. d. K. Baron Bretlach mit 12 gesammelten Eskadrons antraf.*) Dieser übernahm jetzt den Befehl über sämmtliche Truppen, die diese Richtung eingeschlagen hatten, und deckte mit ihnen auf den Höhen südlich Zabehlitz und Michle den Abzug des Fuhrwesens auf Beneschau.

Die Preußische Kavallerie hatte die Oesterreichische nach zwei Richtungen, auf Prag und nach der Sazawa, zersprengt und war bei der Verfolgung in dem stark welligen Gelände sehr auseinander gekommen. In dieser Verfassung stieß sie bei Nusle auf das noch stehengebliebene Lager der Oesterreichischen Reserve, das seine Anziehungskraft auf die zerstreuten Mannschaften nicht verfehlte. Erst nach geraumer Zeit gelang es den Führern, die Ordnung in den Verbänden wieder herzustellen, aber zu einem Eingreifen in die Schlacht war diese Reiterei zunächst nicht mehr befähigt. Sie hatte einen Nachtmarsch hinter sich, die Pferde waren über 12 Stunden unter dem Sattel und nach dreimaliger Attacke völlig außer Athem.**) Nur mit 300 bis 400 Pferden verschiedener Regimenter, die er gesammelt hatte, beunruhigte der Flügeladjutant O. v. Lentulus die rechte Flanke der Kaiserlichen Infanterie.

Der Oesterreichische Oberfeldherr war in die Flucht der Reiterei mit hineingerissen worden. Von Anstrengung und Erregung übermannt, verlor er zeitweilig die Besinnung. Man brachte ihn nach Nusle und von dort auf den Wischehrad, um einen Aderlaß an ihm vorzunehmen. Als er sich erholt hatte, konnte er keine Einwirkung mehr auf die Schlacht ausüben.

Die Divisionen Durlach, Arenberg und Wied werden geworfen.

Auf diese Weise wurde das Kaiserliche Heer in der Stunde höchster Gefahr seiner beiden obersten Führer beraubt und blieb sich selbst überlassen, als drüben die Schlachtleitung des Königlichen Feldherrn zur vollsten Geltung gelangte.

*) Bretlach an den Hofkriegsrath, 12. 5., Kr. Arch. Wien.

**) Kroghs Journal sagt, die Kavallerie sei zu matt gewesen, um den Feind noch weiter zu verfolgen. Die Husaren hätten sich außerdem zum großen Theil im Oesterreichischen Lager betrunken.

Das Gefechtsbild hatte sich nach 11 Uhr vormittags in der Preußischen Mitte so gestaltet, daß 7 Bataillone unter Bevern etwas rechts rückwärts der 8 Bataillone Hautcharmoys und Tresckows vorrückten, während 3 Bataillone,*) und diesen folgend weitere 14 Bataillone**) links rückwärts Hautcharmoys gestaffelt sich in der allgemeinen Richtung auf Neu-Straschnitz in Bewegung gesetzt hatten. 8 Bataillone beider Treffen unter Führung des Prinzen Ferdinand von Braunschweig hatte sich der König zu seiner Verfügung ausgesondert.***) Die Trümmer der abgeschlagenen Regimenter des ursprünglichen linken Flügels waren zum Theil mit den erwähnten 14 Bataillonen untermischt, zum Theil waren sie bei Sterbohol noch mit Herstellung ihrer Ordnung beschäftigt.

Die gute Wirkung der schweren Geschütze gegen die südwestlich Kej stehende feindliche Infanterie und das dadurch begünstigte Fortschreiten der Bataillone Beverns, Tresckows und Hautcharmoys ließen den König alsbald erkennen, daß es einer Unterstützung des Angriffs in der Front durch weitere Truppen nicht bedürfen würde. Als er daher die Heranziehung der Regimenter Kannacher und Markgraf Karl über Unter-Poczernitz zu seiner Verfügung befahl, hatte er gleichzeitig den Prinzen Ferdinand von Braunschweig beauftragt, weitere Truppentheile des rechten Flügels gegen Kej vorgehen zu lassen.†) Der Prinz hatte hierzu die Regimenter Winterfeldt und Anhalt bestimmt, während die übrige Infanterie des rechten Flügels unter Prinz Heinrich und Manstein sowie die Kavallerie dieses Flügels zunächst halten blieb. Noch leisteten die Bataillone der Divisionen Durlach und Arenberg, unterstützt durch einige Regimenter der Reserve,††) tapfere Gegenwehr, trotzdem sie jetzt in der rechten Flanke gänzlich entblößt

*) Regiment Prinz von Preußen, I. Darmstadt.

**) Lestwitz, Jung-Braunschweig, I. Alt-Württemberg, Kalckreuth, II. Prinz Heinrich, Markgraf Heinrich, Kreytzen, Grenadiere Alt-Billerbeck, Ingersleben.

***) Anhang 41.

†) Anhang 42.

††) Es ist das anzunehmen, da ein Theil der Infanterie-Regimenter der Reserve kurz vorher bei ihrem Anmarsche von der eigenen fliehenden Kavallerie in Unordnung gebracht worden ist.

waren und die Preußischen Reiter bereits einzeln und truppweise hinter ihrer Front umherschwärmten.

F. Z. M. Graf Königsegg sah sich hier an der Spitze von Regimentern, die ihren Platz auf dem rechten Flügel des Kaiserlichen Fußvolks nicht leichten Kaufes preiszugeben gewohnt waren, und die 15 Bataillone Beverns und Hautcharmoys hatten keinen leichten Stand. Es kam zu einem lebhaften, für beide Theile äußerst verlustreichen Feuergefechte, bis das Eingreifen der über Kej angesetzten Truppen den Kampf zu Gunsten der Preußen entschied. Das Regiment Winterfeldt überschritt den Bach oberhalb Kej, die drei Bataillone des Regiments Anhalt rückten durch das Dorf hindurch. Beide Regimenter setzten sich hierbei in schmale Front*) und entfalteten sich dann unter dem heftigsten Feuer des Feindes. Da sie auf frische Bataillone der soeben hinter dem linken Flügel der Division Durlach aufmarschirenden Division Wied stoßen, werden sie in ein überaus schweres Gefecht verwickelt; doch diesen sieggewohnten Truppen ist die Nichtachtung feindlichen Kartätschfeuers, ist der Glaube, daß ihrem stetig vorwärts getragenen Bajonettangriff**) kein Gegner Stand zu halten vermag, allzu fest eingewurzelt. In der Front und in der linken Flanke gleichzeitig kräftig angefallen, werden die drei Oesterreichischen Divisionen zuletzt überwältigt und zum Theil südlich an Maleschitz vorüber, zum Theil nach dem Taborberge zurückgetrieben. Der Herzog von Bevern und zu seiner Linken Treskow, der für den verwundeten G. L. v. Hautcharmoy das Kommando übernommen hat, schlagen die Richtung auf Maleschitz ein.

Manstein erstürmt die Schanze bei Hlaupetin, der Taborberg wird genommen.

Als die Armee ihren Linksabmarsch auf Unter-Poczernitz antrat, konnte der König noch nicht übersehen, in welcher Weise er die

*) Anhang 43.

**) Der Brief eines Musketiers vom Regiment Anhalt, Arch. Wernigerode, sagt: Bei der Stärke der feindlichen Stellung seien viele Leute zu Grunde gegangen, „zumahl da nach gegebener Ordre unsere Leute nicht eher schießen sollten, als es befohlen würde, indem mit aufgesteckten Bajonetten in die Feinde eingedrungen werden solte.“

einzelnen Brigaden einzusetzen haben würde.*) Als das Gefecht auf dem linken Flügel eine ungünstige Wendung nahm, galt es zunächst, die geschlagenen Bataillone durch das zweite Treffen aufzunehmen, sodann durch eine Anhäufung aller zunächst verfügbaren Kräfte die feindliche Mitte südlich Kej zu überwältigen. Für die vier Grenadier-Bataillone des rechten Flügels und der Flanke unter G. M. v. Manstein und die fünf Bataillone vom rechten Flügel des zweiten Treffens unter dem Prinzen Heinrich hatte der König einstweilen noch keine Befehle ertheilt. Diese Truppen befanden sich nördlich des Kejer Teiches. Es war nicht des Königs Absicht, sie hier einzusetzen,**) doch Manstein ertrug es nicht, unthätiger Zuschauer zu sein, wenn in nächster Nähe das Gefecht heftig entbrannt war. Er führte jetzt die vier Grenadier-Bataillone Wrede, Wedel, Finck und Kanitz gegen die Schanzen auf der Felsenhöhe von Hlaupetin vor. Die dort eingenisteten Grenzer eröffneten ein lebhaftes Feuer, sahen sich aber alsbald auf dem schmalen Rücken in beiden Flanken umfaßt. Als sie die Grenadiere auch vor sich auf der Höhe auftauchen sahen, zogen sie ihre Geschütze zurück und ergriffen die Flucht, bevor noch die preußischen Bajonette sie erreichen konnten. Die Preußen drängten auf dem schmalen Bergrücken gegen Hrdlorzez zu nach.

Prinz Heinrich gewahrte mit unwilligem Staunen die Verwegenheit Mansteins, aber er war keinen Augenblick zweifelhaft,

---

*) Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig I, 183 vertritt mit Recht die Ansicht, daß die Ausgabe eines bestimmten Angriffsbefehls bereits nördlich des Roketnitzer Baches einem Vorausdisponiren gleichgekommen sein würde.

**) Oeuvres IV, 118: „La droite de l'armée du Roi n'était point destinée à combattre à cause de ce profond ravin dont nous avons parlé, qui était devant elle et du désavantage que ce terrain lui donnait; elle fut cependant engagée par l'imprudence de M. de Manstein, qu'un courage trop bouillant emportait quelquefois. Cette valeur fougueuse qui s'embrasait à la vue de l'ennemi, le fit avancer sans qu'il en eût reçu l'ordre"

wohin ihn jetzt die Pflicht rief, und sofort entschlossen, die Eigenmächtigkeit des Generals, soweit es in seiner Macht stand, zum Vortheil des Ganzen auszunutzen. Er sandte das Grenadier-Bataillon Wangenheim Manstein*) nach und folgte selbst mit dem Regiment Itzenplitz, dem er dann das Regiment Manteuffel nachrücken ließ.**)

Der Höhenrücken konnte kaum in halber Bataillonsbreite überschritten werden. Von ihm aus gewahrte der Prinz nach rechts in der Richtung auf den Schanzenberg das Feld von den zurückweichenden Grenzern bedeckt und hinter diesen noch unberührte stärkere feindliche Kräfte. Nach links zu stand am Taborberge ein heftiges Infanterie-Gefecht, während der Bergrücken, auf dem er vorging, wirksam von der Oesterreichischen Artillerie auf dem Taborberge unter Feuer genommen wurde. Angesichts dieser Lage sandte der Prinz an Manstein den Befehl, sich zunächst mit der Festsetzung auf der gewonnenen Höhe zu begnügen, um den nachrückenden Bataillonen Zeit zum Aufschließen zu gewähren. Infolge ihres unausgesetzten Vorwärtsdringens waren jedoch die Grenadiere bereits in den Bereich des wirksamsten Feuers der feindlichen Geschütze gerathen, das sie furchtbar mitnahm, sie eilten daher in Schwärme aufgelöst dem schützenden Thal nördlich des Taborberges zu. Der Prinz ließ durch das Regiment Manteuffel dessen Kanonen und einige Zwölfpfünder auf die Höhe bringen,***) während er mit dem Regiment Itzenplitz sich auf Hrdlorzez wandte.

Die Verfolgung der preußischen Mitte war währenddessen zum Stehen gekommen. Der linke Flügel der aus seiner Stellung südlich Kej verdrängten Oesterreichischen Gefechtslinie war am Taborberge durch frische Bataillone der jetzt hier eingetroffenen Division Clerici aufgenommen worden, und gleichzeitig war es Königsegg gelungen, seinen rechten Flügel nochmals westlich Neu-Straschnitz

---

*) M. v. Wangenheim an den König 28. 5., Geh. St. Arch.
**) Eigenhändige Aufzeichnungen des Prinzen Heinrich, Geh. St. Arch.
***) Henckel a. a. O. I [2], 200.

und Maleschitz unter dem Schutze einer nordwestlich Maleschitz aufgefahrenen Batterie zu ordnen.*)

F. M. L. Marquis Clerici war durch ausdrücklichen Befehl des F. Z. M. Barons Kheul westlich der Schlucht von Hrdlorzez zurückgehalten worden, und seine mehrfachen Bitten, ihn zur Unterstützung der Division Wied eingreifen zu lassen, hatten nicht Gehör gefunden.**) Nunmehr traf ihn der Befehl, durch Maleschitz vorzugehen. Die Nothwendigkeit, das Dorf in schmaler Front zu durchschreiten, führte für die hintere Brigade eine empfindliche Stockung herbei. In dem Bestreben, das Gefechtsfeld früher zu erreichen, versuchte daher G. M. Graf Batthiányi, mit ihr das Dorf nördlich zu umgehen, und trennte sich derart von der vor ihm befindlichen Brigade Peroni. Diese war kaum am Taborberge zur Entwickelung gelangt und hatte die Trümmer der von Kej zurückweichenden Infanterie aufgenommen, als sie in das Feuer der von dorther verfolgenden Bataillone Ferdinands von Braunschweig gerieth, während gleichzeitig die wieder geordneten Grenadiere Mansteins aus der Niederung nördlich des Taborberges auftauchten und die Geschütze des Prinzen Heinrich von der jenseits gelegenen Höhe herab ein wirksames Flankenfeuer eröffneten. Die österreichische Infanterie leistete hier erbitterte Gegenwehr, die Verluste beim Regiment Anhalt wuchsen auf 14 Offiziere und ein Drittel der Mannschaft, beim Regiment Winterfeldt auf 23 Offiziere und die Hälfte der Mannschaft an. Als jedoch Peroni gefallen, Clerici schwer verwundet worden war und die erhoffte Unterstützung durch die Brigade Batthiányi ausblieb, konnte die vereinzelte Oesterreichische Brigade den Taborberg nicht mehr halten; sie wurde nach Maleschitz und in die Schlucht von Hrdlorzez hinabgetrieben, aus der sich die Brigade Batthiányi noch nicht herausgewunden hatte, und in die jetzt vom Taborberge aus das Feuer der siegreichen Preußen hinunterprasselte. In Unordnung wichen die Trümmer der Division Clerici über den Westhang der Schlucht zurück.

---

*) Anhang 44.

**) Bericht des Adjutanten Clericis, H. d'Elvenich. Kr. Arch. Wien.

Südwestlich Maleschitz war das Gefecht an der neuen Aufstellung Königseggs wieder zum Stehen gekommen.

Als die Regimenter Forcade, Amstell und Kleist vom rechten Flügel Beverns den Hohlweg südlich Maleschitz überschritten, wurden sie aus wirksamster Entfernung von dem Kartätschfeuer der mehrfach erwähnten Batterie nordwestlich des Dorfes überrascht. Sie strebten in schnellem Anlauf der Batterie zu, da jedoch die weiter links befindlichen Theile der Gefechtslinie noch zurück waren, blieb der Erfolg vorerst noch aus. Der Herzog von Bevern gab hier den Anstoß zu einem weiteren Vorgehen der ganzen Linie,*) und sobald die Nachbarbataillone heran waren, glückte es ihm auch, die Regimenter seines rechten Flügels wieder vorzuführen. Als das Gefecht am Taborberge eine günstige Wendung nahm, hatte Prinz Heinrich mit den Regimenten Itzenplitz und Manteuffel den schlammigen Bach bei Hrdlorzez durchwatet. Er sprang als Erster hinein und wäre fast im Schlamm versunken, hätten ihn nicht die Musketiere herausgehoben. Dann wandte er sich durch das Dorf gegen die linke Flanke der Oesterreichischen Stellung westlich Maleschitz. Diese wurde damit unhaltbar. Die auch aus der zweiten Stellung vertriebenen Oesterreichischen Regimenter wichen jetzt in voller Auflösung auf Wolschan und Stromka unter Verlust mehrerer Kanonen zurück.

Der König hatte hier Sorge getragen, dem Feuergefecht in der Front neue Nahrung zuzuführen. Von den 17 meist dem ursprünglichen zweiten Treffen angehörenden Bataillonen, die bei dem Angriff auf die Höhen südlich Kej rückwärts gestaffelt waren, schob sich ein Theil in die Lücken der vorderen Gefechtslinie ein, während ein anderer diese verlängerte. Auch das Regiment Kannacher wurde hier eingesetzt; die übrigen sechs Bataillone von der Reserve des

---

*) In den Entgegnungen des Herzogs von Bevern auf das Werk von Lloyd (Bellona II, 16) heißt es, vom linken Flügel sei ein Haltrufen gekommen, das auf einen Befehl des Feldmarschalls Schwerin zurückgeführt worden sei. Der Herzog habe indessen bereits vom Tode des Feldmarschalls Kenntniß gehabt und das Vorgehen wieder in Fluß gebracht.

Königs wandten sich weiter links auf Straschnitz, die noch gefechtsfähigen Theile der bei Sterbohol geschlagenen Regimenter, soweit sie nicht mit dem zweiten Treffen untermischt waren, folgten diesen.*) So ging die Preußische Infanterie jetzt in einer über Hrdlorzez—Maleschitz—Neu-Straschnitz fortlaufenden Linie vor. Hinter dem linken Flügel dieser Linie setzte sich die wieder geordnete Kavallerie des linken Flügels und der Reserve. Der König war bestrebt, in dieser Weise mit dem vorgreifenden linken Flügel südlich des Wischehrad die Moldau zu erreichen, um den noch östlich Prag im Gefecht stehenden feindlichen Truppen den Weg nach der Sazawa gänzlich zu verlegen. Seinem rechten Flügel stand inzwischen noch ein letzter blutiger Kampf bevor.

Die Oesterreichische Aufnahmestellung östlich Wolschan wird überwältigt.

Die fehlende Oberleitung im Kaiserlichen Heere hatte bewirkt, daß der linke Flügel des ersten Treffens, die Infanterie-Divisionen Arberg, Forgách und Sprecher, sowie die drei Kavallerie-Regimenter dieses Treffens nach wie vor mit ihrem linken Flügel am Ziskaberge Front nach Norden standen. Als das Gefecht sich immer mehr näherte, waren die Kavallerie-Regimenter gegen den Direktorhof vorgegangen. Die beiden Küraffier-Regimenter im ersten, das Dragoner-Regiment Liechtenstein im zweiten Treffen, ritten opfermutig zur Attacke an, um ihrer von Maleschitz flüchtenden Infanterie Luft zu machen. Wenn auch dieser Angriff mit einem Verlust von 17 Offizieren und 400 Mann abgewiesen wurde, so gewannen durch ihn doch die drei noch unberührten Infanterie-Divisionen des linken Flügels die Möglichkeit, östlich Wolschan eine Aufnahmestellung zu nehmen, deren linker Flügel sich an den von den Grenzern besetzten Ziskaberg lehnte, und in der sie in Eile in mehreren Linien hintereinander aufgestellt wurden.

Die in ihrer Gefechtskraft bereits geschwächte, durcheinandergerathene und ermattete Preußische Infanterie sah sich auf diese Weise, nachdem sie dreiviertel Meilen fechtend zurückgelegt und den Feind bereits aus zwei Höhenstellungen verdrängt hatte, nach der heißen Blutarbeit des Tages plötzlich frischen Kaiserlichen

*) Anhang 15.

Bataillonen gegenüber. Vergebens schauten ihre Führer nach einem erlösenden Eingreifen des G. L. v. Penavaire mit der Reiterei des rechten Flügels aus. Vergebens hatte der König ihm einen entsprechenden Befehl zugesandt. Nur das Kürassier-Regiment Baron Schönaich rückte nach dem Gefechtsfelde ab. Es brach durch die Lücken der Infanterielinie hindurch, marschirte auf und setzte zur Attacke gegen die von Maleschitz zurückweichenden Oesterreicher an. Die zunächst stehenden Preußischen Bataillone der Mitte des rechten Flügels waren bereits mit zahlreichen Mannschaften anderer Truppentheile untermischt, und da deren gewohnte Führer fehlten, hatte auch die gewohnte Zucht nachgelassen. So geschah es, daß die anreitenden Kürassiere von ihrer eigenen Infanterie Rückenfeuer erhielten, und bis es gelang, dieses zu stopfen, war die Gunst des Augenblicks für einen Reiterangriff verloren. Auch ohne einen solchen erlahmte indessen der Widerstand des Gegners nach kurzer Zeit unter dem gegen seine rechte Flanke fühlbar werdenden Drucke des linken Preußischen Flügels.

Die Ordnung bei den Oesterreichischen Truppen beginnt sich zu lockern. Einige Regimenter, auf die gerade der Strom der Fliehenden trifft, werden von diesen mit fortgerissen, aber andere stehen noch fest.*) Das Regiment Joseph Esterházy verliert hier in einer kurzen Spanne Zeit an 600 Mann. Auf dem äußersten linken Flügel der Oesterreichischen Aufnahmestellung entbrennt der Kampf noch einmal zu voller Heftigkeit. Wiederum leuchtet hier das Beispiel des Prinzen Heinrich der Truppe voran.**) Mit gezogenem Degen reitet er von Bataillon zu Bataillon und treibt den Angriff vorwärts. Um dem Feinde die Flanke abzugewinnen, entsendet er das

*) Bericht des Prinzen Karl 12. 1. 58, Kr. Arch. Wien.

**) Henckel a. a. O. I², 201. Hiernach hat Prinz Heinrich das III. Bataillon Anhalt, das in Unordnung gerathen war, unterstützt vom M. Grafen von Anhalt, wieder gesammelt und nochmals vorgeführt. Der Brief eines Musketiers vom Regiment Anhalt, Arch. Wernigerode, berichtet gleichfalls, Viele seien zum Weichen gezwungen worden, doch sei durch Eingreifen der Nachbarbataillone der Angriff alsbald wieder vorgetragen worden. Handschriftliche Geschichte des Regiments v. Rosen (1757 v. Manteuffel), Kr. Arch. Gstb.

II. Bataillon des Regiments Manteuffel nördlich um den Schanzen- und Ziskaberg herum; hier kommt es jedoch nicht mehr zum Eingreifen, denn schon ist der rechte Flügel der Oesterreichischen Aufnahmestellung in völliger Flucht nach den Thoren von Prag, und die zunächst links vom Prinzen fechtenden Preußischen Regimenter ziehen sich nach dem Ziskaberge heran, wenden sich gegen die hier noch standhaltenden Oesterreichischen Bataillone und treiben auch diese in die Flucht. Nach 3 Uhr nachmittags endete diese letzte Gefechtshandlung.*) Das Durcheinander bei der Preußischen Armee war zum Theil so groß, daß die Ordnung der Verbände erst am nächsten Tage bewirkt werden konnte.

Ende der Schlacht, Verhältnisse in Prag. Vergeblicher Versuch des Fürsten Moritz von Anhalt, oberhalb der Stadt auf das rechte Moldauufer überzugehen, Verluste, Siegeszeichen.

Während der rechte Preußische Infanterieflügel am Ziskaberge Halt machte, hatte der linke unter persönlicher Führung des Königs über Michle bis Branik an der Moldau ausgegriffen. In der Linie Schanzenberg—Michle—Branik wurde außerhalb des wirksamen Kanonenfeuers der Festung die Ordnung in den arg gelockerten Verbänden hergestellt und am Abend das Lager bezogen, wobei die gesammte Kavallerie hinter der Infanterie vereinigt wurde.

An den Thoren Prags und hinter den Wällen herrschte die furchtbarste Verwirrung. Prinz Karl hatte sich, sobald er von seinem Anfall genesen war, zu Pferde gesetzt und war dem Gefechtsfelde zugeritten. Schon aber versperrte ihm eine unlenkbare Masse von Flüchtlingen den Ausgang aus der Stadt. Der Versuch, den Strom der Fliehenden auf Beneschau abzulenken, erwies sich nicht mehr als durchführbar.**) Bei der Unmöglichkeit, sich mit dem aus allen Fugen gerathenen Heere auf dem linken Moldauufer durch das hier gefechtsbereit der Kleinseite gegenüberstehende Keithsche Korps hindurchzuschlagen, blieb nur übrig, die Ordnung in den Verbänden unter dem Schutze der Prager Wälle so bald als möglich herzustellen. Der Prinz befahl die gefechtsbereite Aufstellung der gesammten Infanterie auf den Werken sowie die Sammlung der Kavallerie auf den Plätzen der Stadt.

---

*) Eichel an Finckenstein, Hauptquartier Michle 8. 5., P. K. XV, 8915.
**) Bericht des Prinzen Karl.

Der vom Könige dem Feldmarschall Keith befohlene Uebergangs- versuch oberhalb Prag war mißglückt. Fürst Moritz brach um 2 Uhr in der Nacht zum 6ten Mai mit 4 Grenadier-Bataillonen und 14 vierundzwanzigpfündigen Kanonen, denen die Pontons folgten, aus dem Lager Keiths auf. Am 6ten vormittags rückte ihm General v. Kyau mit 30 Schwadronen*) und 200 Székely-Husaren nach. Die mit den Pontons voraufrückende Infanterie verfehlte in der Nacht den Weg; es wurde ein anderer eingeschlagen, der anfänglich brauchbar schien, sich dann aber als felsiger Hohlweg zur Moldau hinabsenkte und für die Haketts als zu eng befunden wurde. Mehrere von ihnen zerbrachen hier, und erst gegen Mittag gelang es mit großer Anstrengung, den Brückenzug bei Kl. Chuchel an die Moldau zu bringen. Die Zahl der mitgeführten 35 Pontons erwies sich jedoch als viel zu gering, um den Fluß überbrücken zu können, da hierzu 60 erforderlich gewesen wären.**) Fürst Moritz hatte mit den Truppen frühzeitig die Höhen bei Slichow erreicht und ließ durch einige Kanonenschüsse am jenseitigen Ufer eingenistete Kroaten vertreiben. O. v. Seydlitz***), wie überall, so auch hier kein Hinderniß kennend, versuchte, durch den Strom zu setzen, doch er wäre fast im Triebsande versunken. So mußte das Unternehmen aufgegeben werden, und der einzige Erfolg, den man davontrug, war, daß durch das Feuer der schweren Geschütze von Slichow aus der Versuch einiger feindlicher Truppentheile, hinter dem Wischehrad fort auf dem Wege über Branik einen Ausweg aus Prag zu gewinnen, vereitelt wurde, sowie daß die von Lucchese zusammengebrachten Reiter, mit denen er südlich des Wischehrad an der Straße nach Kunratitz den Abzug der Oesterreichischen Infanterie nach Prag deckte, nochmals auseinandergesprengt wurden.

Skizze 12.

Die Schlacht hatte dem Preußischen Heere einen Verlust von

---

*) Gensdarmes, Karabiniers, Prinz von Preußen- und Rochow-Kürassiere sowie Bayreuth-Dragoner.

**) Anhang 46.

***) Kommandeur des Kürassier-Regiments Rochow. Es ist der spätere berühmte Reiterführer des Siebenjährigen Krieges.

401 Offizieren und rund 14 000 Mann,*) über 1/5 seiner Gesammtstärke, gekostet. Von Generalen war außer dem F. M. Grafen Schwerin der G. M. v. Amstell gefallen, die G. Ls. v. Fouqué, v. Hautcharmoy und v. Winterfeldt, die G. Ms. v. Schöning, v. Plettenberg, v. Blanckensee, v. Kurssell waren verwundet worden,**) O. Prinz Friedrich v. Holstein-Beck vom Regiment Württemberg geblieben. Die Oesterreicher büßten 412 Offiziere, 12 912 Mann ein,***) darunter 40 Offiziere, 4235 Mann an Gefangenen. Von den Kaiserlichen Generalen war außer dem F. M. Browne†) F. M. L. Marquis Clerici schwer verwundet worden, G. M. Graf Peroni gefallen.

An Trophäen fielen den Preußen zu: 33 Kanonen, mehrere Fahnen und 11 Standarten, 40 Pontons, endlich eine große Anzahl von Zelten, Munitions-, Marketender- und Bagagewagen.††)

III. Betrachtungen.

1. Die Feldzugspläne.

Die Oesterreichischen Entwürfe.

Die militärische Lage, wie sie sich im Frühjahr 1757 auf Grund der allgemeinen politischen Verhältnisse gestaltet hatte, wies den Gegnern Preußens die Initiative zu. Auch verschloß man sich in Wien dieser Erkenntniß nicht. Browne, Neipperg, Kaunitz, Kaiser Franz, sie alle betonen in ihren Entwürfen die Nothwendigkeit der Offensive. Der Staatskanzler insbesondere legt der frühzeitigen Eröffnung der Operationen großen Werth bei. Dank seinem Geschick hatte sich eine mächtige Koalition gegen Preußen

*) Verlustliste Anlage 5.

**) Die Generale v. Hautcharmoy, v. Schöning, v. Blanckensee erlagen bald darauf ihren Wunden. Nach Gaudi sind die Generale v. Ingersleben und v. Saldern ebenfalls verwundet worden. In den vorhandenen Verlustlisten fehlen sie durchweg. Anhang 47.

***) Anhang 48.

†) Er starb am 26. 6. infolge seiner Verwundung in Prag.

††) Anhang 49.

zusammengefunden, aber er am wenigsten vergaß darüber, daß mit voller Sicherheit doch nur auf die eigenen Streitkräfte gezählt werden konnte. Kaiser Franz hebt nachdrücklich hervor, daß es vor Allem auf eine Vernichtung der Preußischen Kriegsmacht und einen Vorstoß gegen das Herz der Staaten König Friedrichs ankomme. Gemeinsam aber ist allen diesen Entwürfen die Auffassung, daß der König, umringt von Feinden, wie er ist, unbedingt zu einem vertheidigungsweisen Verhalten gezwungen sein wird. Nur der Kaiserliche Oberfeldherr selbst, Prinz Karl von Lothringen, schließt umgekehrt aus dieser Lage des Königs, daß sie ihm eine frühzeitige Offensive gegen Oesterreich vorzuschreiben scheine, um sich diesem, seinem Hauptgegner, gegenüber zunächst Luft zu machen. Er folgert demgemäß, daß es gut sein werde, die Entscheidung hinauszuschieben und den König durch die Künste des Manöverkrieges zu ermüden.

In den vielfachen Berathschlagungen, die in Wien über die zu ergreifenden Maßnahmen gepflogen wurden, ist dann bei der Vielheit der Stimmen, die sich bei der Kaiserin Gehör zu schaffen wußten, die ursprüngliche Auffassung des Prinzen Karl nicht durchgedrungen, und zugleich sind die anfänglichen offensiven Absichten unter dem Hemmniß schwieriger Verhandlungen mit den Bundesgenossen und der Langsamkeit der eigenen Kriegsvorbereitungen immer mehr in den Hintergrund getreten. Sie wurden auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben, und die Oesterreichische Heeresleitung zog es schließlich vor, das Eingreifen der Bundesgenossen abzuwarten, statt diese in bewußter Initiative mit sich fortzureißen. Der begreifliche Wunsch, die mit großen Kosten angehäuften, bei der damaligen Kriegführung so überaus wichtigen Magazine so lange als möglich aufzusparen und die Truppen in ihren Unterkunftsorten zu verpflegen, führte dann weiter dazu, sie auch dann noch in diesen zu belassen, als der Einbruch des Feindes sich bereits deutlich ankündigte. Das Fehlen eines leitenden klaren Gedankens, die fortgesetzte Unterordnung des zu erstrebenden Hauptziels unter die verschiedensten Nebenrücksichten, haben die Aus-

sichten auf Erfolg für das Kaiserliche Heer von Anbeginn sehr herabgemindert.

Die Entwürfe des Königs.

König Friedrich besaß den Oesterreichern gegenüber den Vortheil des in ihm verkörperten einheitlichen Willens. Die Klarheit und Stetigkeit, womit er ihn zum Ausdruck bringt, kennzeichnet den Unterschied zwischen seinen Entwürfen und denjenigen seiner Gegner. Zu einer Zeit, da diese sich schon in weitestgehenden Plänen bewegen, lehnt er es fortgesetzt ab, bestimmte Ansichten über den voraussichtlichen Verlauf der künftigen Operationen zu äußern. Er verzeichnet lediglich die eingehenden Nachrichten über die Absichten seiner Feinde, prüft sie auf ihren Werth und bestrebt sich, die eigenen Kräfte für den bevorstehenden Riesenkampf so hoch zu steigern, als es die Mittel des Staats nur irgend erlauben. Erst in der zweiten Hälfte des Monats März, als er über die feindlichen Absichten ein annähernd richtiges Bild gewonnen zu haben glaubt, faßt er bestimmte Entschlüsse hinsichtlich der Aufstellung seiner Streitkräfte. Die Ziele, die er sich vorsetzt, halten sich stets in den Grenzen des Möglichen, mit den vorhandenen Mitteln Erreichbaren, der leitende Gedanke aber wird, unbeeinflußt von der größeren oder geringeren Bedrohlichkeit der politischen Gesammtlage, der zweifelhaften Haltung der Verbündeten, den widersprechenden Nachrichten aus Wien, festgehalten. Es ist bis in den März hinein kein anderer, als die Gunst der mittleren Lage Sachsens nutzend, sich strategisch in der Vertheidigung zu halten und aus ihr zum entschlossenen taktischen Angriff vorzubrechen. Dem Wiedergewinn Sachsens, das wußte der König, würden die Anstrengungen Oesterreichs in erster Linie gelten. Er mußte sonach mit einem gemeinsamen Angriff der Oesterreicher, Reichstruppen und Franzosen auf dieses Land rechnen, und dieses Angriffs dachte er sich durch eine Operation auf der inneren Linie zu erwehren. Den Oesterreichern wäre es dann zugefallen, die Gebirge im nahen Bereich des Preußischen Heeres zu überschreiten. Wurde dieses in starken, zu wechselseitiger Unterstützung bereiten Gruppen nördlich der Böhmischen Grenzgebirge zusammengehalten, dann durfte der König hoffen, die

hohe Schulung seines Heeres für die Angriffsschlacht in den Ebenen Sachsens voll zur Geltung bringen, der entscheidenden Thätigkeit seiner trefflichen Reiterei ein geeignetes Feld zuweisen zu können. Nach einer glücklichen Hauptschlacht denkt er, den Krieg nach Mähren zu tragen, in einer die Oesterreichische Hauptstadt wirksam bedrohenden Richtung. Auf diesen Gedanken, den er schon in den Generalprinzipien*) ausspricht, kommt er mehrfach zurück, noch ganz zuletzt unmittelbar vor der Prager Schlacht.**)

Nördlich des Erzgebirges und der Lausitzer Berge denkt sich der König auf die Lauer zu legen wie 1745 in Schlesien, und er hofft auf ein zweites Hohenfriedeberg. Nur wirksamer sollte es werden, nur vernichtender für den Feind, denn, so sagt er,***) „Kommt der Feind, ich schlage ihm und kann nicht nachsetzen, so ist nur ein unnützes Blutbad, das nichts decidiret, und das muß nicht seind ..." Er will an einer Stelle stark sein, „damit man was rechtes decidiren kann."†) Aus diesen Worten spricht nicht Sucht zum Bataillirен, wie seine Verkleinerer sie ihm vorgeworfen haben, wohl aber echt kriegerischer Genius, der mit Leidenschaft der Schlachtenentscheidung zustrebt, der sie sucht in der vollen Erkenntniß von der Bedeutung des Sieges, der in dem „accabler à la fois" der vereinigten Streitkräfte des Hauses Oestereich zur Wirklichkeit werden sollte.††) Diesem Gedanken verleiht er weiteren Ausdruck, indem er sagt: „.... jede Bataille, so wir liefern, muß ein großer Schritt vorwärts zum Verderben des Feindes werden."†††) Es ist unmöglich, dem Vernichtungsgedanken klareren Ausdruck zu verleihen!

Als der König dann seine rechte Flanke für absehbare Zeit gesichert weiß,*†) als er die Möglichkeit sieht, die in Böhmen be-

*) Oeuvres XXVIII, 11.

**) S. 116. An Schwerin: „Vous irez à gauche (nach Mähren) et moi à droite." (gegen die Franzosen).

***) S. 10.

†) S. 8.

††) S. 115.

†††) S. 10.

*†) S. 48.

stehenden Verpflegungsschwierigkeiten zu überwinden, und er nun die anfänglich beabsichtigte strategische Defensive in eine Offensive mit allen verfügbaren Kräften verwandeln kann, da ist es wiederum die Entscheidungsschlacht, der er alle Nebenrücksichten unterordnet, denn sie giebt ihm die Möglichkeit, den Hauptgegner abzuthun. In der Voraussetzung, daß die feindliche Hauptmacht hinter der Eger Stand halten wird, will er seine gesammten Kräfte bei Leitmeritz zusammenfassen, um dem Feinde den Todesstoß zu geben.

Der Briefwechsel des Königs mit Schwerin und Winterfeldt läßt bei manchem Gemeinsamen doch auch wieder die ganze Verschiedenheit zwischen der Auffassung des Königs und derjenigen seiner Generale hervortreten. Mehr ein Durchkreuzen der Pläne des Feindes durch Fortnahme seiner Magazine und Theilerfolge gegen seine vereinzelten Korps haben sie im Sinne, während der König der Vereinigung bei Leitmeritz alle kleineren Vortheile unterordnet. Winterfeldt folgert im Gegensatz hierzu aus der Lage der feindlichen Magazine die Nothwendigkeit, den Schwerpunkt des Handelns der Schlesischen Armee mehr nach Süden zu legen, und Schwerin giebt die Hoffnung, eine Schlacht für sich im östlichen Böhmen schlagen zu können, bis zuletzt nicht auf. Nur für den Fall, der schließlich eintritt, daß der Feind östlich Prag sich zur Schlacht stellt, lenkt er in den Gedankengang des Königs ein.*) Beide Generale sind durchaus kampfesfreudige Naturen und zum Schlagen geneigt, aber zur vollen Höhe der Auffassung des Königs gelangen Beide nicht, das zeigt auch deutlich ein Vergleich des Vormarsches der Armee des Königs mit derjenigen Schwerins.

2. Der Einmarsch in Böhmen.

Preußische Anordnungen.

Die Verzögerung des Aufbruchs wird man dem Feldmarschall nicht zur Last legen dürfen, denn unzweifelhaft wurden die Truppen in dem vom Mittelpunkt der Preußischen Monarchie entfernteren Schlesien später marschbereit als in Sachsen. Die Reibungen, die

*) S. 106.

sich beim Einmarsch der Kolonnen seines linken Flügels einstellten, und die hieraus erwachsene abermalige Verzögerung hat Schwerin nach Kräften auszugleichen sich bemüht. Die höchste Thätigkeit entfaltet der 72jährige Feldmarschall am 26sten April, als er sich an die Spitze seiner Avantgarden-Kavallerie setzt und dem Feinde bei Jung-Bunzlau zuvorkommt. Bei der Nothwendigkeit, seine zu Ende gehenden Lebensmittel aus den erbeuteten feindlichen Magazinen neu zu ergänzen, bei der fortgesetzten Bedrohung durch das Korps Serbelloni, der Flanke und Rücken der Schlesischen Armee ausgesetzt waren, erscheint das Verhalten des Feldmarschalls in den letzten Tagen des April, seine Sorge um die Sicherung des Jung-Bunzlauer Magazins zum mindesten begreiflich. Es darf nicht übersehen werden, daß er bei Fortsetzung des Vormarsches in der Richtung Melnik—Brandeis hinsichtlich der Sicherung seiner rückwärtigen Verbindungen in weit schwierigerer Lage war als der König, der die seinigen gerade hinter sich hatte, sie durch die Operationen selbst am wirksamsten schützte.

Dennoch tritt die ungleich höhere Energie, die größere Schwungkraft in der Führung des Königs deutlich hervor. Er kennt keinen Aufenthalt, um erst Neuordnungen der Armee nach der Ordre de bataille vorzunehmen. Alle seine Maßnahmen zielen darauf hin, den Vormarsch unausgesetzt im Fluß zu erhalten. Er scheut sich nicht, dem ohnehin sehr angestrengten Korps des Fürsten Moritz zwei Nachtmärsche hintereinander zuzumuthen, dann aber läßt er es nach vollzogenem Egerübergang bei Stradonitz stehen, wofür es aber am 29. April unmittelbar nach Hospozin vorgezogen wird und hier als vorgeschobene Staffel bereit steht, den Weitermarsch zu eröffnen. Alles ist gerade auf den Zweck gerichtet und den Umständen angemessen. In der Art, wie der König die Heere des 18ten Jahrhunderts führt, ist sein Uebergewicht über die Zeitgenossen recht eigentlich begründet. Schwerin dagegen vertritt mehr die überlieferte Methode des spanischen Erbfolgekrieges, wenn auch in ihrer besten Form. Diese Kriegsweise schlug allenfalls Schlachten, um beschränkte Ziele zu erreichen, aber sie hatte kein

Verständniß dafür, daß eine Hauptschlacht um ihrer selbst willen geliefert werden könne. Die höhere Auffassung vom Kriege aber, die wir beim Könige wahrnehmen, sie wurzelt wiederum in der Höhe seines Zwecks, in dem Daseinsringen, das dieser Krieg der sieben Jahre für ihn ist, der für die Gegner lediglich einen Kabinetskrieg darstellt. Nur er allein konnte das in seiner ganzen Bedeutung empfinden, und darum ist seine Kriegsweise von fast allen Zeitgenossen nicht verstanden worden. Trotzdem hat er sich im Wesentlichen seiner Zeit nicht entfremdet, und wenn er ihr einen höheren geistigen Inhalt gab, hat er die überlieferten Formen doch bewahrt, denn allzufest waren sie mit dem ganzen Aufbau und dem Wesen seines Staates verbunden. Er selbst hatte von den begrenzten Mitteln seiner Zeit eine sehr lebhafte Empfindung.*) So schreibt er am 27ten Dezember 1756 an Algarotti: „.... quoi que nous fassions, nous ne nous flattons pas assez, pour ne pas sentir que nous ne vivons pas dans le siècle des Césars. Tout ce qu'on peut faire à présent, c'est, je crois, d'atteindre au plus haut point de la médiocrité. Les bornes du siècle ne s'étendent pas plus loin."**) Diese Erkenntniß, wenn er ihr hier auch nur einen verneinenden Ausdruck verleiht, hat ihn dennoch befähigt, im Kriege überall da, wo ihm die Mittel hierfür zu Gebote standen, die gebräuchliche Methode zu verlassen. Die ihm eigene innere Freiheit tritt vor Allem auch darin hervor, daß er stets von Fall zu Fall handelt und nirgends weiter disponirt, als er es mit Sicherheit vermag; darum beabsichtigt er zunächst nur, die Vereinigung mit Schwerin an der Elbe sicherzustellen. Erst als der Gegner die Entscheidung an der Eger nicht annimmt, führt dessen Verfolgung den König nach Prag. Auch hier erwartet er zuerst die Schlacht auf dem linken Moldauufer, bis der vom Feinde vollzogene Uferwechsel sie ihn auf dem rechten finden läßt. So erscheint denn die Schlacht bei Prag nicht als das Ergebniß eines von Anbeginn erstrebten konzentrischen Vorgehens und bewußten

*) Gstb. Ezlschr. H. 27, 372 ff.
**) P. K. XIV, 8481.

Zusammendrängens der Oesterreicher dorthin, wie es sich dem rückschauenden Blick nur gar zu leicht darstellt, sondern als der Schlußstein einer mit höchster Energie durchgeführten Kriegshandlung, die ihre Größe darin sucht, daß sie sich überall den Umständen geschickt anzupassen, sie in vollendeter Weise auszunutzen versteht. Dieses stets gerade auf den Zweck gerichtete Handeln des Königs feiert hier seine höchsten Triumphe über einen Gegner, der ihn noch jüngst wegen seiner Systemlosigkeit verspottete. Am 22sten Dezember 1756 hatte Browne geschrieben, der König sei „un Prince, qui agit plus par caprice que par sisteme, et le tout de sa tête, sans se communiquer avec personne: il n'a jamais de plan fixe et la moindre petite manoeuvre sufit pour le dérouter en partie et le faire changer de sentiment: de sorte que autant que je puis le connaître, c'est un Prince qui peut avoir de grandes qualités, mais il n'est rien moins que grand Capitaine, et je me fairais fort pour ainsi dire, s'il avait une Armée de 40/m. hommes, d'être avec un corps de 8/m. hommes toujours avant lui à une marche, sans crainte d'être fort incommodé, si les trouppes feraient leur devoir.“ *)

Verhältnisse auf Oesterreichischer Seite.

Die Oesterreichischen Führer erscheinen in ihrem Handeln einigermaßen begreiflich, wenn man bedenkt, daß auch ein Schwerin und ein Winterfeldt den König doch nicht ganz verstanden haben. Browne erkennt erst spät, daß der König mehr beabsichtige als eine bloße „Ravage“ in Böhmen; darüber wird die Zeit zu einem Zusammenfassen der Armee versäumt. Von den Unterführern trifft Serbelloni zweifellos der größte Vorwurf. Er bleibt dauernd unthätig, er setzt sich mit Königsegg nicht ins Einvernehmen, ja er unterläßt es, diesen überhaupt auch nur von dem Einmarsche Schwerins zu benachrichtigen. Das verspätete Eintreffen der Kolonnen Fouqué und Hautcharmoy wird von Serbelloni nicht ausgenutzt, und er hält es nicht für erforderlich, sich den Bewegungen Schwerins anzuhängen. Die Vorwürfe, die man ihm deshalb machen muß, er-

*) An Kaiser Franz. Kr. Arch. Wien.

scheinen jedoch einigermaßen abgeschwächt, wenn man die Direktiven berücksichtigt, die der Hofkriegsrath und weiterhin Prinz Karl nach Königgrätz gelangen ließen. Auch ist zu bedenken, daß Generale, die neben den Befehlen ihres Oberkommandos gleichzeitig Weisungen des Hofkriegsraths aus Wien zu erhalten gewohnt waren, darin nicht gerade einen Ansporn zur Entschlossenheit erblicken konnten, und daß zu selbständigem Handeln befähigte Führer nicht unvermittelt im Kriege erstehen. Eine Armee, der man gelehrt hatte, gegen den besser geschulten Feind in der Defensive ihr Heil zu suchen, sich an die Scholle zu klammern, konnte nicht plötzlich die Befähigung zeigen, ihre getrennten Korps in zielbewußter Offensive zusammenhandeln zu lassen.

Königsegg hätte bei besserer Unterstützung durch Macqüire unzweifelhaft einen Sieg bei Reichenberg davontragen können, aber die Theilung der Oesterreichischen Kräfte in den Lausitzer Bergen und ihr Mißerfolg ist andererseits ein Beweis dafür, daß es unmöglich ist, im Gebirge selbst erfolgreich Widerstand zu leisten. Auch bei einem vollen Siege über Bevern wäre die Lage Königseggs, infolge des Eingreifens Schwerins in seinem Rücken, nur verschlimmert worden. Ueberhaupt lag die Gewähr des Gelingens für den Preußischen Einmarsch vornehmlich in der Möglichkeit wechselseitiger Unterstützung der einzelnen Kolonnen, hier Beverns und Schwerins, dort des Königs und des Fürsten Moritz von Anhalt. Wie im Einzelnen, so wäre auch im Ganzen ein etwaiger Mißerfolg auf dem einen Elbufer durch einen Erfolg auf dem anderen ausgeglichen worden. Die Kräftevertheilung aber war auf Preußischer Seite so bemessen, daß die Armee des rechten Elbufers sowohl wie des linken in sich die Aussicht auf Erfolg besaß, auch wenn der Gegner mit starken Kräften vor ihr erschien. Wie der König auf einer baldigen Vereinigung Beverns und Schwerins besteht, so zieht er auch das Korps des Fürsten Moritz noch nördlich des Mittelgebirges an sich heran. Bei aller Kühnheit, die ihm anhaftet, entbehrt sonach der Preußische Einmarsch auch nicht des erforderlichen Maßes an Vorsicht. Die Ueberlegenheit des Angriffs, der auf gewollte Ziele losgeht, über die Vertheidigung hat dann weiterhin das Gelingen begünstigt.

Wie die Oesterreichische Führung sich überrascht und ihren ganzen Feldzugsplan durchkreuzt sieht, legt sich ein Alb auf sie, unter dessen Drucke sie auch die günstigsten Lagen, die ihr die Defensive bietet, achtlos vorübergehen läßt, so Serbelloni und Königsegg nach dessen Rückzug hinter die Elbe, so Browne und Arenberg, die ein Zusammenwirken an der Eger versäumen. Es bemächtigt sich der Kaiserlichen Generale jene Stimmung, die in dem Schreiben des Prinzen Karl an die Kaiserin vom 1sten Mai*) zum Ausdruck kommt, wo er sagt: „Der Feind folget uns noch immer auf dem Fuße nach und bezieht jedes Mal den nemlichen Tag das Lager, was man diesseits verläßt."

Dem Prinzen war es freilich nicht zu verdenken, daß er die Armee in dem zerrütteten Zustande, worin er sie im Lager von Tuchomirschitz vorfand, dem Feinde vorläufig zu entziehen trachtete und sie bei Prag über die Moldau führte. Wurde der Vorschlag des Prinzen, den er am 2ten dem Kriegsrathe unterbreitete: Prag, mit der erforderlichen Besatzung versehen, sich selbst zu überlassen, und durch einen Rückzug weiter in das Land hinein die Vereinigung mit Serbelloni unbedingt sicher zu stellen, in der festen Absicht gemacht, nach erfolgter Vereinigung aller in Böhmen vorhandenen Streitkräfte und Heranziehung Nádasdys mit den Mährischen Truppen den durch die Einschließung Prags geschwächten König alsbald mit Entschiedenheit anzugreifen, dann wird man diesem Vorschlage unbedingt zustimmen können. Zielte er aber nur dahin, den Stellungskrieg aus der Gegend von Prag an die Grenzen Mährens zurückzuverlegen, dann erscheint er unbedingt verwerflich. Jedenfalls kann man es den Oesterreichischen Generalen, die für das Verbleiben bei Prag stimmten, nachfühlen, daß sie von noch weiterem Zurückweichen ohne Kampf das Schlimmste für die Armee befürchteten.

Prinz Karl hat einen Moldauübergang des Königs oberhalb Prag, nach erfolgter Heranziehung Schwerins über Melnik, wohl in dem Glauben erwartet, daß sein Gegner es nicht wagen würde, die

*) Kr. Arch. Wien.

Vereinigung mit Schwerin vor der Oesterreichischen Front zu vollziehen. Dennoch erscheint der Moldauübergang des Königs bei Selz bei näherer Betrachtung weniger gefahrvoll als auf den ersten Blick. Die Möglichkeit einer Operation auf der inneren Linie lag für die Oesterreichische Armee thatsächlich bereits nicht mehr vor, auch abgesehen davon, daß sie durch den Roketnitzer Bach, den sie vor ihre Front genommen hatte, in ihrer Bewegungsfreiheit sehr behindert war. Bei einem Vorstoß gegen den König hätte sie Schwerins Armee in Flanke und Rücken gehabt, bei einem solchen gegen Schwerin umgekehrt den König. Deutlich tritt hier bei den Preußischen Anordnungen hervor, wie unendlich groß die taktische Sicherheit Desjenigen ist, der sich in strategisch günstiger Lage befindet.

Gedankengang des Königs vor der Schlacht.

Der Gegner war bisher grundsätzlich der Waffenentscheidung ausgewichen; der König mußte sonach fürchten, daß, wenn die gesammte Preußische Macht nach dem rechten Moldauufer überging, sich der Feind den gesicherten Uferwechsel, den er durch die Festung Prag besaß, zu Nutze machen könnte, um sich der Schlacht zu entziehen, denn er konnte dann von dem rechten wieder auf das linke Moldauufer übertreten und hinter die Beraunka zurückgehen. Das vor Allem galt es zu verhindern, denn eine schnelle Entscheidung war für den König geboten. Schon mit Rücksicht auf die anderen Gegner konnte er der Offensive seiner gesammten Macht keine weitere Ausdehnung nach Böhmen hinein geben. In diesem Sinne hatte er schon vorher, als er noch auf eine Schlacht am Weißen Berge hoffte, Schwerin befohlen, Browne den Weg nach der Sazawa zu verlegen. Folgerichtig ließ er jetzt das Keithsche Korps auf dem linken Ufer stehen, um einen etwaigen Abmarsch des Feindes nach der Beraunka zu verhindern. Hierin bestand also die Hauptaufgabe Keiths, doch war die Belassung eines Korps auf dem linken Ufer auch mit Rücksicht auf die Verbindungen des Königs nicht zu umgehen. Von diesem Korps war außerdem das Detachement des Fürsten Moritz bestimmt, wenn es gelang, den Feind in der Richtung auf Tabor zurückzuwerfen, durch einen Moldauübergang oberhalb der

Stadt einen Druck auf dessen linke Flanke und Rücken auszuüben. Die Bedeutung der Festung als Anlehnung für den linken Oesterreichischen Flügel sollte dadurch theilweise aufgehoben, und im Sinne einer indirekten Verfolgung gewirkt werden. Nicht nach Prag hineindrängen wollte der König den Feind, wohl aber ihn der Verbindung mit seinem Königgrätzer Korps berauben und ihn „tüchtig gerupft und zerzaust“ nach Tabor jagen.*)

3. Die Schlacht bei Prag.

Oesterreicher.

So bildet denn die Prager Schlacht den Abschluß des ersten Zeitraumes des Feldzuges. Das Oesterreichische Heer erntete hier die Früchte seiner zersplitterten Aufstellung, des fehlenden Zusammenhandelns und der Rathlosigkeit seiner Führer; für den König aber galt es, hier die Summe zu ziehen aus dem großen Wagniß des konzentrischen Angriffs auf Böhmen.

Hatten sich die Oesterreicher einmal entschlossen, die Entscheidung bei Prag anzunehmen, so war die Stellung auf der Hochfläche im Osten der Stadt unzweifelhaft hierfür günstig gewählt. Bei der gesicherten Anlehnung, die der linke Flügel durch die Festung hatte, und bei der großen natürlichen Stärke der Stellung zwischen Hrdlorzez und dem Ziskaberge hätte sich freilich eine stärkere Truppenanhäufung auf dem rechten Flügel östlich der Schlucht, die von Maleschitz nach Hrdlorzez hinabzieht, empfohlen. Zu spät erst wurde versucht, diesen Fehler auszugleichen, und nunmehr erwies sich die Schlucht als äußerst hinderlich, da sie den rechten vom linken Flügel trennte. Die Hakenstellung Taborberg-Homoleberg mit ihren nach Osten sanft abgeböschten, die Waffenwirkung begünstigenden Hängen, mit der sumpfigen Niederung zwischen Sterbohol und Hostawitz vor der Front, konnte, wenn sie von Anbeginn geplant war, eine völlig hinreichende Stärke gewinnen. Wurden ferner die Dörfer Unter-Poczernitz und Kej sowie die dortigen Höhen des rechten Ufers gleich der Berghöhe bei Hlaupetin mit leichten Truppen und einigen Geschützen besetzt, so konnte die

*) S. 118.

Ueberschreitung des Roketnitzer Baches für die Preußen, wenn nicht völlig unmöglich gemacht, so doch sehr erschwert werden. Die Unterlassung solcher Maßregeln durch die Oesterreichische Heeresleitung ist nur dadurch zu erkären, daß sie einen Angriff des Königs auf die von Natur starke Stellung überhaupt für nicht wahrscheinlich hielt, es ihr daher weniger galt, von der Gunst des Geländes unterstützt, zu schlagen, als sich vor einem Angriffe überhaupt sicher zu stellen. Sie übersah dabei, daß sie mit einem Gegner zu thun hatte, dessen ganzes bisheriges Verhalten deutlich zeigte, daß er die Schlacht um jeden Preis begehrte, und der, wenn er auf unangreifbare Fronten stieß, diese Schlacht an anderer Stelle zu finden suchen würde.

Als die Oesterreichischen Führer die Preußische Umgehung erkannt hatten, handelten sie schnell und entschlossen. Sie bewährten sich hier durchaus als die guten Taktiker, als die der König sie mehr und mehr kennen lernen sollte, wenn er ihnen auch das Geschick für die Leitung der Kriegshandlung im Großen absprechen zu müssen glaubte.*) Als dann das Kaiserliche Heer ohne einheitlichen Oberbefehl die Schlacht weiter durchkämpfte, zeigte es sich den Preußen in den nunmehr sich entspinnenden Einzelkämpfen als ein Achtung gebietender Gegner. Mit Ausnahme Kheuls, der das Unglück der Division Clerici verschuldete, handelten die Führer meist glücklich in wechselseitiger Unterstützung und nutzten die Gunst des Geländes nach Kräften aus. Sie behielten auch inmitten der schwierigsten Gefechtslagen ihre Truppen gut in der Hand, bis diese schließlich unter dem Drucke einer hoffnungslosen Gesammtlage versagen mußten. In bemerkenswerther Weise fand die Oesterreichische Infanterie Unterstützung durch ihre Artillerie, für deren Geschick und Beweglichkeit der verhältnißmäßig geringe Verlust von nur 33 Geschützen spricht. Alle Hingebung der Truppen vermochte dennoch nicht von dem Kaiserlichen Heere das Verhängniß abzuwenden, das mit jedem rein vertheidigungsweise durchgeführten Kampfe unzertrennbar verbunden bleibt.

*) Oeuvres XXVIII, 155 ff.

Die ungeheuren Opfer, die dem Könige der Tag von Prag kostete, der die „Säulen der Preußischen Infanterie"*) hinwegraffte, waren nächst der tapferen Gegenwehr des Gegners durch die mannigfachen Schwierigkeiten und Reibungen, die der Angriff zu überwinden hatte, veranlaßt worden. Ihn von Anbeginn zu einem völlig planmäßigen zu gestalten, war nicht möglich, da er sich aus dem Linksabmarsch mit ungeheurer Heftigkeit entwickelt hatte. Das Einschwenken des linken Flügels erfolgte, weil man bei einem Weitermarsch, auch wenn er beabsichtigt gewesen wäre, die rechte Flanke der feindlichen Artilleriewirkung schutzlos preisgegeben hätte. Daß Winterfeldt zum Angriff schritt, bevor die Mitte der Armee den Aufmarsch vollendet hatte, daß der Reiterangriff auf dem linken Flügel anfänglich mit unzureichenden Kräften erfolgte und erst durch das geschickte Eingreifen Zietens zu Gunsten der Preußen entschieden wurde, brachte die Zwangslage, die hier bestand, mit sich. Sämmtliche Gefechtshandlungen auf Preußischer Seite zu Anfang der Schlacht tragen das Gepräge des Nothbehelfs, mit dem jeder Angriff, der etwas wagt, sich vorübergehend abzufinden gefaßt sein muß. Die Anordnungen, die der König traf, den augenblicklichen Rückschlag auszugleichen, zeigen dann, wie eine sichere Führung durch entsprechende Anordnungen auch über eine ungünstige Gefechtslage die Herrschaft wiederzugewinnen vermag.

Preußen.

Der Angriff Schwerins war verfrüht, wenn auch durch die Lage völlig gerechtfertigt. Er zeigt, daß bereits damals ein Angriff, der sich lediglich auf das Bajonett verließ und der artilleristischen Feuervorbereitung entbehrte, nicht zum Ziele führen konnte. An allen anderen Punkten des Schlachtfeldes blieb die Preußische Infanterie, auch wo sie hauptsächlich nur mit dem Bajonett focht, Siegerin, aber dort ist sie entweder von ihrer Artillerie glücklich unterstützt oder durch das Gelände und die allgemeine Gefechtslage begünstigt worden. Der plötzliche Umschlag bei den Bataillonen

*) Oeuvres IV, 119.

des linken Flügels, das Versagen der an strenge Zucht gewöhnten Truppe läßt erkennen, wie kurz beim Soldaten der Uebergang vom Heldenthum zur Schwäche ist, wie der Nervenzustand und die äußeren Eindrücke im Gefecht entscheidend mitsprechen. Man denke sich diese Truppen statt nach ermüdendem Nachtmarsch und ebensolchem Anmarsch zum Gefecht, frisch und ausgeruht gegen den Feind rückend, dazu gefolgt von ihrem zweiten Treffen, angefeuert durch das Getöse der eigenen Kanonen, und sie wären unfehlbar durchgedrungen, auch bei denselben Verlusten, nicht anders als ihre Kameraden des rechten Flügels.*)

Die Verluste, die hier das Regiment Winterfeldt und die Grenadiere Mansteins aufzuweisen hatten, beweisen, welche Leistungen der Preußischen Infanterie zugemuthet werden konnten. Wohl drängt sich der Gedanke auf, daß die Opfer vermieden worden wären, wenn der König seinen ganzen rechten Flügel über Unter-Poczernitz früher herangezogen und derart Alles, was von den Oesterreichern noch zwischen Kej und dem Ziskaberge stand, zwischen dem Roketnitzer Bache und Prag eingeengt hätte,**) jedoch die rasche Folge der einzelnen Gefechtshandlungen ließ zu solchen Anordnungen schwerlich die Zeit. Die Generale aber handelten in den sich nach einander entwickelnden Einzelkämpfen stets der Lage entsprechend. Nur Mansteins eigenmächtiges Durchgehen wird man nicht gutheißen können, wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß er mit richtigem Blick die Stelle erspäht hatte, an der es möglich war, ohne durch den Roketnitzer Bach aufgehalten zu werden, sich der feindlichen Stellung zu nähern. In hohem Maße thut sich Prinz Heinrich von Preußen

*) Winterfeldt schreibt zwar 22. 5. an F. M. Lehwaldt, Geh. St. Arch.: „Die Schlesische Regimenter sind im ersten Treffen noch gar nicht zu trauen. Gott ehre uns dagegen die alten Preußen, Pommern und Märker", allein dieses Urtheil dürfte zum Theil auf den persönlich unangenehmen Erinnerungen aus der Prager Schlacht beruhen und ändert nichts daran, daß von der Infanterie des linken Preußischen Flügels bei Sterbohol Unmögliches gefordert wurde.

**) Westphalen a. a. O. I, 189.

durch persönlichen Muth, unerschütterliche Ruhe und Einsicht als Truppenführer hervor.*)

Das frische Wagen, der echt Preußische Drang, an den Feind zu kommen, die sich überall zeigen, verdienen die höchste Bewunderung, und anzuerkennen bleibt, wie Führer und Truppen sich bei der Starrheit der linearen Ordnung jener Zeit mit dem schwierigen Gelände abzufinden wußten. Das Gefecht verlangte hier wie auf dem linken Flügel bei Lobositz ein völliges Aufgeben der gewohnten Formen, die Preußische Infanterie aber verstand, dennoch zu siegen.

*) P. K. XV, 8925. Der König an Prinzessin Amalie und Herzogin Charlotte von Braunschweig, Lager vor Prag 2. 5.: „Mon frère Henri a fait des merveilles et s'est distingué au delà de ce que je puis en dire.“

Anhang.

1 zu S. 3.

Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Bevern

war am 10. 10. 1715 in Braunschweig geboren und fünfzehnjährig als Kapitän und Kompagnie-Chef im Kalcksteinschen Regiment z. F. (Nr. 25) mit Patent vom 24. 6. 31 in Preußische Dienste getreten. Er machte den Rheinfeldzug von 1734 mit, wurde 5. 5. 35 O. L., 30. 7. 40 O. und Kommandeur des Regiments, als solcher bei Mollwitz verwundet, 8. 6. 41 Chef eines aus herzoglich Württembergischem Dienst übernommenen neuen Regiments (Nr. 41), das er am 31. 10. 41 gegen das erledigte Bredowsche Regiment z. F. (Nr. 7) vertauschte; 12. 5. 43 G. M. Im 2. Schles. Kriege nahm der Herzog als Brigadekommandeur an der Schlacht bei Hohenfriedeberg theil. 13. 3. 46 Kommandant von Stettin, Juli 47 Gouverneur, 17. 5. 50 G. L., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. 1756 bei Lobositz; 1757 bewies er bei Reichenberg und Kuttenberg viel Geschick als Truppenführer in schwierigen Lagen. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft, in die er kurz nach der Schlacht bei Breslau gerathen war, erwarb er sich in Stettin große Verdienste um den Schutz Pommerns gegen die Schweden und Russen; 28. 2. 59 G. d. J.; 1762 zog der König ihn wieder nach dem Kriegsschauplatz in Schlesien heran. Er starb in Stettin am 2. 8. 1781.

2 zu S. 8. Die sichersten Nachrichten gingen dem Könige auf diplomatischem Wege durch die eigenen Gesandten oder diejenigen befreundeter Höfe sowie durch die Markgräfin von Bayreuth, die Prinzessin von Oranien und den regierenden Herzog Karl von Braunschweig zu. Daneben bediente er sich zahlreicher Agenten, die ihre Thätigkeit bis nach Wien erstreckten, darunter auch Geistlicher, um über die Absichten und Bewegungen der Oesterreicher Kenntniß zu erhalten. Hierbei unterstützten ihn nach Kräften seine Generale, vor Allem Winterfeldt, der schon im Zweiten Schlesischen Kriege eine rege Thätigkeit nach dieser Richtung entfaltet hatte. Der General knüpfte mehrfache Verbindungen in Böhmen an, wobei ihm O. v. Rebentisch,

der früher in Oesterreichischen Diensten gestanden hatte, behülflich war. (P. K. XIV, 8357.) Auch einen Beamten der Feldkanzlei des F. M. Browne gelang es zu erkaufen. (P. K. XIV, 8526.) Mehrfach nahm der König allerdings Winterfeldts Nachrichten zweifelnd auf und glaubte, ihn vor allzugroßer Leichtgläubigkeit warnen zu müssen (P. K. XIV, 8536), worauf dieser Eichel gegenüber klagte, daß ihn des Königs Brief „bis in der Seelen mortificirt" habe (5. 1. 57, Geh. St. Arch.), der König hätte auch keine besseren Nachrichten, vielmehr müsse man sich schämen, daß er keine andere als solche, die ihm von Schweinehändlern zukämen, besäße. Auch bedauerte Winterfeldt, daß ihm zu einem ergiebigeren Kundschafterwesen die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung gestellt seien (an Eichel 11. 1., Geh. St. Arch.) Dieselbe Klage spricht Gaudi, der als Capitaine des Guides für Kundschafter und Boten zu sorgen hatte, in seinem Journal mehrfach aus; es sei schwer gewesen, Leute aufzutreiben, die „für höchstens 10 Reichsthaler gehenkt zu werden sich aussetzen wollten." Am 11. 3. berechnet Winterfeldt die Kosten für das Kundschafterwesen mit 1349 Thalern 11 Gr. (an Eichel, Geh. St. Arch.) außer 500 Thalern, die er aus eigenen Mitteln darauf verwandt habe (an Eichel 12. 3., Geh. St. Arch.) Hinsichtlich des Kundschafterwesens waren die Oesterreicher dem König gegenüber dadurch im Vortheil, daß ihnen aus Sachsen fortgesetzt Nachrichten zukamen. Der König sah sich wiederholt genöthigt, gegen ehemals Sächsische Offiziere deshalb einzuschreiten. Der Erfolg blieb jedoch aus, da die in Dresden verbliebene Königin von Polen und der Kurprinz von Sachsen sowie deren Umgebungen die Oesterreicher dauernd über alle Preußischen Maßnahmen unterrichteten. Vergl. die nach Wien und gleichzeitig an Browne gelangte Nachricht von dem bevorstehenden Einmarsch des Königs in Böhmen S. 56. Der König ließ, als die Armee Ende März die Kantonnirungsquartiere bezogen hatte, die Palastdame der Königin von Polen, Gräfin Brühl, und den Oberhofmeister des Kurprinzen, Grafen Wackerbarth, verhaften und die Gräfin zu ihrem Gemahl nach Polen, Wackerbarth nach Küstrin bringen. Auch nach Beginn der Operationen wurde dieses Treiben von Sachsen aus fortgesetzt. Am 18. 7. ertheilt der König dem in Dresden weilenden O. v. Finck den Auftrag, einen Pagen der Königin von Polen bei dessen Rückkehr von der Oesterreichischen Armee abfangen zu lassen. P. K. XV, 9211. Aus katholischen Kreisen Schlesiens gingen während des ganzen Krieges den Oesterreichischen Generalen vielfach Nachrichten zu.

3 zu S. 24. Es rückten aus den Niederlanden nach Böhmen die Deutschen Infanterie-Regimenter Karl Lothringen, Salm, Platz, Wied, Karl Colloredo, Bayreuth mit je 2 Grenadier-Kompagnien und 2 Bataillonen zu 6 Kompagnien, die National-Niederländischen Infanterie-Regimenter Los Rios und d'Arberg mit je 2 Grenadier-Kompagnien und 2 Bataillonen zu 4 Kompagnien, de Ligne und Sachsen-Gotha mit je 2 Grenadier-Kompagnien und einem Bataillon zu 4 Kompagnien, das Kürassier-Regiment Anhalt-Zerbst und das Dragoner-Regiment

de Ligne, im Ganzen 18 Bataillone, 20 Grenadier-Kompagnien zu Fuß, 14 Eskadrons. Dazu 5 Artillerie-Kompagnien, 64 Geschütze, zusammen 14 000 Mann. Sie wurden durch 2400 Rekruten aus Oesterreich ergänzt, da sie auf dem Marsche durch Süddeutschland starken Abgang durch Desertion gehabt hatten. Zur Französischen Armee traten demnächst 4 National-Niederländische Bataillone und 4 neu formirte ebensolche Grenadier-Kompagnien. In den Niederlanden blieben zurück: 16 Bataillone, 3 Frei-Kompagnien und 7 Invaliden-Kompagnien.

Die in Polen stehenden Sächsischen Kavallerie-Regimenter: Garde-Karabiniers, Chevaulegers-Regimenter Prinz Karl, Prinz Albert und Graf Brühl wurden zunächst nach Ungarn in die Nähe der Mährischen Grenze verlegt. Die beiden Ulanen-Pulks wurden der Mährischen Grenzpostirung zugetheilt. I, 85* ff.

4 zu S. 28. Der König schreibt an Bevern 6. 3., P. K. XIV, 8688: „Denen Offiziers vom Prinz Heinrichschen Regiment, welche sich bei der letzteren Affaire distinguiret haben, denenselben haben Ew. Liebden von Meinetwegen ein sehr gracieuses Compliment zu machen und selbige aller Meiner gnädigen Erkenntlichkeit zu versichern." Die Hauptleute v. Fock und v. Thiele erhielten den Orden Pour le mérite, jeder Unteroffizier, der sich ausgezeichnet hatte, erhielt 2 Dukaten, jeder Gemeine 2 Thaler vom Könige.

5 zu S. 42. Finck war in diesen Tagen mit einer Erkundung über die Saale und Ilm betraut. „Extract" aus seinem Rapport und dem zweier verkleidet abgesandter Feldjäger, Beilage zum Schreiben des Prinzen Moritz von Anhalt an den König, 29. 3., Geh. St. Arch. — Nach Fincks Bericht waren die Wegeverbindungen von Zwickau über Weida, Neustadt, Kahla nach der Hochfläche zwischen Saale und Ilm und weiter nach Erfurt für eine Armee von 30 000 bis 40 000 Mann nicht ungünstig. Den Weg von Zwickau über Altenburg, Zeitz und Naumburg fand er allerdings besser, doch waren hier zwei Märsche mehr zu machen. Die beiden Feldjäger hatten die weiter südlich in derselben Richtung führenden Straßen „wegen der vielen Precipicen und großen Steine" für eine Armee als zu schwierig bezeichnet.

6 zu S. 50. P. K. XIV, 8795. Außer den protokollarischen Aeußerungen Schwerins und Winterfeldts, die, von Beiden unterzeichnet, dem Könige überbracht wurden, widerlegte Winterfeldt nochmals in einem besonderen Schreiben einige unter dem 25. 3. vom Könige mehr zur näheren Prüfung der Verhältnisse als aus grundsätzlicher Meinungsverschiedenheit erhobene Einwände. Winterfeldt fand keinen einzigen Punkt, der ihm Schwierigkeiten bereitet hätte. Ein von Schwerin aufgesetztes „Promemoria" vom 20. 3. (Geh. St. Arch.), das bei der Zusammenkunft in Frankenstein ohne Zweifel benutzt worden ist (P. K. XIV, 8795), bezeichnet es als wünschenswerth, daß die Schlesische Armee durch zwölf Bataillone guter Truppen verstärkt werde,

„weilen von dieser Seite der größte effort geschehen muß.“ Auf acht bis zehn Tage Brod und Hartfutter mitzunehmen, wird in der Denkschrift als erforderlich bezeichnet.

7 zu S. 53. Die Art der Verschiebungen ist nach den Akten des Kr. Arch. Wien nicht mehr festzustellen; nur für Serbellonis Armee liegt eine Unterkunftsliste vor. Daß aber auch bei der Haupt-Armee Verschiebungen stattgefunden haben, ergiebt sich aus einem Schreiben Serbellonis vom 19. 3. an den Hofkriegsrath (S. 26), sowie aus einem Schreiben Brownes an den Prinzen Karl von Lothringen vom 24. 3.

8 zu S. 55. Es ist aus den Oesterreichischen Angaben nicht mit Sicherheit zu ersehen, ob die beiden an der Schlesisch-Mährischen Grenze stehenden Sächsischen Ulanen-Pulks (Anhang 3) mit in dieser Zahl enthalten sind.

9 zu S. 58. Nach der Etatsstärke zählte die Infanterie 16 234 Köpfe, doch ließ Bevern beim Einmarsch die Februar-Augmentation der Grenadier-Bataillone Kleist und Möllendorff mit 240 Mann zurück. Kr. Arch. Gstb.

Bei der Armee Schwerins betrug die Etatsstärke der Infanterie 30 039, diejenige der Kavallerie 9912 Köpfe, so daß Schwerins Armee eine Sollstärke von rund 40 000 Mann hatte. Beim Einmarsch wurde jedoch die ganze Februar-Augmentation zurückgelassen, und da diese bei der Infanterie 5070, bei der Kavallerie 600 Köpfe betrug, wurde nur die im Text genannte Stärke in runder Zahl erreicht. Kr. Arch. Gstb.

1 Offizier, 60 Mann von jedem Husaren-Regiment blieben als Grenzpostirung zurück. Schwerin an Fouqué 14. 4., aus den erbeuteten Papieren Fouqués, Kr. Arch. Wien.

Bei Schwerins Armee ist die für 1756 schon angegebene Zahl der schweren Geschütze zu Grunde gelegt, da anscheinend die Schlesische Armee während des Winters keine weiteren erhalten hat. P. K. XIV, 8803.

10 zu S. 59. An Feldartillerie befanden sich bei der Armee in Sachsen 8 Kompagnien, die eine Kopfzahl von 1644 Mann erreichten. Bei Schwerins Armee befanden sich 2 Kompagnien Feldartillerie mit zusammen 371 Köpfen. Da es nicht genau festzustellen ist, was an Artillerie-Mannschaften den Nebenkolonnen des Fürsten Moritz und des Herzogs von Bevern zugetheilt war, ist die Artillerie bei der Stärkeberechnung der einzelnen Kolonnen nicht in Betracht gezogen.

11 zu S. 60. Eigenhändige Aufzeichnung des Prinzen Moritz, Zwickau 7. 4., Arch. Zerbst. „Se. Königl. Maj. haben mier den 6ten April zu Freuberg Mündlich befohlen wie folget, aber auch dabey sehr verboden an Keinen waß da von zu sagen oder zu Schreiben . . . . . S. K. Maj. hat mir auch die Gnade erwiesen

und den Plan gesagt, von welchem ich mir nicht unterstehe, nie ein Wort zu schreiben, weil solches nicht helfen kann."

12 zu S. 70. Die Instruktion Schwerins an Bevern vom 12. 4., Geh. St. Arch., schreibt für diesen die Mitführung eines Brod= und Futtervorraths für wenigstens 10 bis .12 Tage vor. Es ist daher anzunehmen, daß die gleiche Menge von der Schlesischen Armee mitgeführt wurde, wenn auch das Promemoria Schwerins vom 20. 3. (Anhang 6) allerdings nur einen 8 bis 10 tägigen Vorrath in Aussicht nimmt, während Winterfeldt in seinem Schreiben vom 22. 3. (S. 44) einen 18 tägigen Brot= und Mehl= und einen 9 tägigen Futterbestand mitzuführen für nothwendig erachtet. Nach Oesterreichischen Nachrichten sollen den vereinigten Truppen Schwerins und Beverns gegen 3000 Verpflegungswagen gefolgt sein. Kr. Arch. Wien.

13 zu S. 76. 20 Eskadrons und 2 Karabinier=Kompagnien, Stärkenachweisung des Korps Königsegg am 21. 4. Danach sind im Ganzen 24 Eskadrons und 2 Karabinier=Kompagnien zur Stelle gewesen, darunter 7 Eskadrons Husaren, die bei ihrer geringen Stärke von im Ganzen 300 Pferden nur als 3 Eskadrons gerechnet wurden. Die Angaben Königseggs in seinem Bericht vom 24. 4. weichen theilweise ab und sind nicht unbedingt zuverlässig, wie schon Browne an Prinz Karl von Lothringen am 26. 4. bemerkt (Kr. Arch. Wien). Aus diesem Grunde ist auf Plan 3 auch die Benennung der Oesterreichischen Truppentheile unterblieben.

14 zu S. 76. Nach dem Bericht Königseggs vom 24. 4. hat Macquire am 21. auch die Dragoner=Regimenter Batthiányi (ohne 2 Eskadrons) und Porporati bei sich gehabt, übereinstimmend mit Warnerys Bericht an Bevern vom 22. 4. An Infanterie hat Macquire nach Warnery 7 Bataillone, 600 Kroaten am 21. von Gabel gegen Kratzau vorgeführt, nach dem Bericht Königseggs aber außer den beiden Dragoner=Regimentern nur das Infanterie=Regiment Durlach, 2 Grenadier=Kompagnien und 300 Kroaten.

15 zu S. 79. Bevern an den König, Lager bei Röchlitz 21. 4. Die Erlaubniß zum Schlagen des Grenadiermarsches als Auszeichnung für das Regiment ertheilte der Herzog vorbehaltlich der Genehmigung des Königs. Diese erfolgte unter dem 24. 4., P. K. XIV, 8889. Vergl. die Befriedigung des Königs über das Treffen bei Reichenberg, S. 91.

16 zu S. 81. Es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß der Anmarsch der von Bevern Warnery zu Hülfe gesandten beiden Bataillone (S. 77) Macquire in seinen Entschlüssen wankend gemacht hat. Der Bericht Warnerys erwähnt von einer Verwendung dieser Bataillone nichts. Sie werden also vermuthlich erst eingetroffen sein, als Macquire bereits im Abzuge begriffen war, weil er möglicherweise geglaubt hat, das gesammte Preußische Korps gehe zurück und er müsse sich jetzt

mit dem Rücken gegen Zittau mit verhältnißmäßig nur schwachen Kräften schlagen.

17 zu S. 85. G. L. Prinz Schönaich schreibt aus Jung-Bunzlau am 27. 4. an seine Gemahlin: „Ich habe mit dem rechten Flügel den Feldmarschall allein begleitet ohne Infanterie, in fast beständig Trab und Galop 5 gute Meil, und haben hier die Stadt eingenommen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen." Arch. Wernigerode.

18 zu S. 86. Bei Melnik war von den Oesterreichern eine Pontonbrücke geschlagen worden. Das Detachement O'Kelly (S. 80) überschritt sie noch unmittelbar vor dem Abbau. Kr. Arch. Wien. Winterfeldt meldet am 3. 5. dem Könige (Geh. St. Arch.), daß er drei bei Melnik versenkte Prahmen wieder heben lassen wolle. Die stehende Brücke bei Leitmeritz war nur leicht zerstört worden und konnte mit geringer Mühe wieder hergestellt werden. Manstein an den König 20. 4., Geh. St. Arch.

19 zu S. 86. Auch in Kosmanos fanden sich beträchtliche Vorräthe. Nach Kr. Arch. Wien sind in Jung-Bunzlau ein Bestand von 11 340 Centnern Mehl und größere Futtervorräthe verloren gegangen.

Eichel an Finckenstein, 3. 5., P. K. XV, 8900, beziffert den Werth dieses Magazins auf 5 Millionen Gulden. Schwerins Bericht an den König, 30. 4. schätzt es auf wenigstens 1 Million Thaler. Unter dem 5. 5. schreibt er dem Könige, die Beamten hätten sich verzählt, das Magazin enthalte weniger, als man anfänglich geglaubt Geh. St. Arch.

20 zu S. 87. Nach Notizen auf der Rückseite eines Briefes Schwerins an den König vom 26. 4. (Geh. St. Arch.) setzte sich der Stab des Feldmarschalls, wie folgt, zusammen:

12 Ordonnanz-Officiers	12
1 Officier vom Piquet	1
2 Generalmajors du jour	2
Herr Feldmarschall, Excellenz	1
3 Adjutanten	3
2 Brigade-Majors	2
1 Secretair	1
1 Ingenieur	1
1 Stallmeister	1

21 zu S. 91. Nach Gaudi 2 Bataillone Infanterie, 3 Bataillone Kroaten und einige Husaren unter G. M. Graf Draskowich. Draskowich hatte die Grenz-Infanterie von der Postirung Hadiks dort zusammengezogen. Kr. Arch. Wien.

22 zu S. 92. Gaudi. Oesterreichische Angaben über die Stärke der hierher zusammengezogenen Postirungstruppen fehlen. Westphalen a. a. O. II, 4 beziffert die Oesterreichische Infanterie mit 12 Bataillonen wohl entschieden zu hoch, da die Postirungstruppen Hadiks während des

Winters überhaupt nur an Infanterie 9 Bataillone, 9 Grenadierkompagnien zählten. S. 2.

23 zu S. 95.

G. M. Bernd Asmus v. Zastrow.

Geboren 1699 zu Kölpin (Hinterpommern). Er war Page am hannoverschen Hofe, wurde 6. 12. 1716 F. im preußischen Regiment z. F. Schwendy (Nr. 24), 26. 5. 20 S. L., 21. 10. 23 P. L., 23. 5. 26 St. K., Mai 35 K., 12. 6. 40 M., erhielt für Auszeichnung bei Chotusitz, wo er verwundet wurde, den Orden Pour le mérite, 16. 1. 45 mit Patent 16. 12. 44 O. L., 17. 5. 47 O., 28. 5. 56 mit Patent 14. 9. 54 G. M., 20. 7. 56 Chef des bisher Borckschen Regiments z. F. (Nr. 20). Er fiel am 25. 4. 57 auf dem Marsche von Aussig nach Lobositz durch die Kugel eines Kroaten.

24 zu S. 99. Nach Gaudi hätte der König von dem Anmarsch Arenbergs auf dem rechten Egerufer Kenntniß gehabt; es scheint das aber nicht ganz wahrscheinlich und nicht frei von nachträglicher Zuthat, da die Fühlung mit diesem feindlichen Korps seit dem Rückzuge des Fürsten Moritz aus der Gegend von Eger nach Marienberg in Sachsen verloren gegangen war, und die Eger Arenbergs Bewegung deckte. Kundschafternachrichten versagten in diesem Zeitabschnitt schneller und entschiedener Operationen.

25 zu S. 107.

G. M. Hartwig Karl v. Wartenberg.

Geboren den 3. 4. 1711 in der Priegnitz, 1725 Kadet, trat 1731 als Offizier in Russische Dienste, in denen er den Türkenkriegen der Kaiserin Anna beiwohnte und bis zum Major stieg. Mit Patent vom 2. 6. 1741 wurde er in Preußen als O. L. beim Malachowskischen Husaren-Regiment (Nr. 3) angestellt, zeichnete sich Dezember 1744 durch den gelungenen Ueberfall von Ples besonders aus (Gstb. 2. Schl. Kr. II 2, 32) und erhielt dafür den Orden Pour le mérite, 20. 4. 45 O. und Chef des Regiments. Der König schätzte ihn als einen hervorragenden Husarenführer, zu dessen Regiment die Kavallerie nach dem Kriege Offiziere behufs Erlernung des leichten Dienstes entsenden mußte; 3. 9. 51 G. M. Er fiel am 2. 5. 57 bei Alt-Bunzlau an der Spitze seiner Husaren. Der König beklagte ihn als „un de mes premiers officiers de cavalerie“ (P. K. XV, 8901) und nennt ihn später „ce brave général, un des meilleurs officiers de cavalerie de l'armée“ (Oeuvres IV, 116).

26 zu S. 107. Schwerin an den König 3. 5., Geh. St. Arch. Schwerin an Fouqué, Sliwno 2. 5. um Mitternacht, Kr. Arch. Wien.

27 zu S. 114. Kr. Arch. Wien. Am 4. 5. abends übernahm F. M. Graf Daun den Befehl über die Armee Serbellonis.

Da Prinz Karl Serbelloni 40 Pontons nach Kolin entgegengesandt hatte, damit er an einem von ihm zu bestimmenden Punkte zwischen Nimburg und Kolin Brücken schlagen lassen könne, wiewohl stehende Brücken bei Kolin, Podiebrad und Nimburg vorhanden waren, hat Serbelloni anscheinend das Eintreffen dieser Pontons abwarten wollen, denn er meldet am 4., daß er, sobald dieses erfolgt sei, zwei Brücken über die Elbe schlagen lassen werde. Im Uebrigen scheint er den Befehlen Launs, dessen Eintreffen am 4. ihm angekündigt war, nicht haben vorgreifen wollen, wie ein Schreiben von ihm an den Prinzen Karl vom 3. 5. erkennen läßt. Die Befehle des Prinzen Karl an Serbelloni lassen die erforderliche Klarheit vermissen. Erst am 5. 5., am Vorabende der Schlacht, werden sie dringend (Sendung des Generaladjutanten v. Schulz, S. 123), d. h. zu einem Zeitpunkt, als es bereits zu spät war, sie ganz auszuführen. F. M. Browne hatte bereits am 27. 4. Serbelloni gegenüber sein Erstaunen ausgedrückt, daß er durchaus Pontons verlange, da doch überall Brücken über die Elbe vorhanden seien.

28 zu S. 116. Einschließlich des Grenadier-Bataillons Schenckendorff, das am 3. 5., von Aussig kommend, zur Armee stieß, und der Regimenter Prinz Ferdinand und Zastrow, mit denen G. M. v. Manstein am 4. bei der Armee eintraf. Das Gren. Bat. Gemmingen ließ der General zur Bedeckung der Bäckerei in Welwarn zurück. Er selbst begleitete den König nach dem rechten Ufer. Keith verfügte sonach vor Prag über die Gren. Bat. Retzow, Jung-Billerbeck, Bülow, Grumbkow, Ramin, Dieringshofen, Kleist, Schenckendorff, 3 Bat. Garde, Inf. Regtr. Bevern, Asseburg, Prinz Moritz, Hülsen, Alt-Braunschweig, Knobloch, Kalckstein, Prinz Ferdinand, Zastrow, Frei-Bat. le Noble, Kür. Regtr. Gensdarmes, Karabiniers, Prinz von Preußen, Rochow, 10 Esk. Bayreuth-Dragoner, 8 Esk. Székely-Husaren. Bei den für die Truppen des Königs und Keiths angeführten Ziffern ist die volle Etatsstärke zu Grunde gelegt; die wirkliche Stärke Keiths unter Berücksichtigung der Abgänge an Kranken und Deserteuren dürfte noch etwa 30 000 Mann betragen haben. Für die von Manstein wieder zur Armee geführten Bataillone besetzten von den aus Sachsen nachrückenden ehemals Sächsischen Regimentern das Regiment Prinz Friedrich Leitmeritz, das Regiment Wylich Aussig und Tetschen. Das Frei-Bataillon Angelelli traf am 2. 5. in Pirna ein und geleitete von dort den Belagerungspark nach Prag.

29 zu S. 118. Der König fügt am Schlusse des Schreibens vom 4. 5. hinzu: „Falkenhayn vous dira l'endroit où campe Browne et où je passe la Moldau.“ H. v. Falkenhayn (vom Regiment Lestwitz) ist jedenfalls identisch mit dem Kapitain, dessen Ankunft mit Befehlen des Königs Schwerin diesem am 5. 5. bestätigt. Er war nach Schwerins Angabe durch Winterfeldt zum König gesandt worden. Dieser hatte Winterfeldt am 2. 5. ge-

schrieben: „Schicken Sie mir einen vertrauten Offizier, dem werde ich alles sagen“. S. 115.

30 zu S. 119. Der Adjutant, der nach Gaudi in Gefangenschaft gerieth, war nach der Angabe des Pagen v. Putlitz (Kr. Arch. Gstb.) der S. L. v. Borcke, Adjutant Winterfeldts (von seinem Regiment). Schwerins Bericht an den König vom 5. 5. bestätigt, daß dieser an ihn abgesandt worden war, um zu melden „que j'ai passé hier la rivière avec l'armée, quoique sur un seul pont; je me trouve campé à Hoff-Brassin, ma gauche vers Brandeis et ma droite vers Mischnitz, où le général Winterfeldt viendra aujourd'hui de Kosteletz.“ Der Herzog Ferdinand von Braunschweig vermerkt in seinem Tagebuche zum 7. 5.: „La veille de la battaille l'adjutant du general Winterfeldt, Borcke fut fait prisonnier.“ Arch. Schlobitten.

31 zu S. 122.

Begleitschreiben an die Kaiserin zur Relation des Prinzen Karl über die Schlacht bei Prag, Wien 12. 1. 58., Kr. Arch. Wien. F. M. L. Graf O'Donell an einen Erzbischof 12. 5.: „. . . d'ailleurs l'incertitude et la confusion de tous nos mouvements depuis l'affaire de Reichenberg avait intimidé les esprits et détruit cette confiance dont naissent le courage et la fermeté.“ Kr. Arch. Gstb. Die Persönlichkeit des Schreibers geht aus einem Berichte des G. d. K. Baron Bretlach an den Hofkriegsrath vom 12. 5. hervor.

32 zu S. 122. F. Z. M. Feuerstein beziffert die Artilleriereserve auf 16 Sechspfünder, 8 Zwölfpfünder, 8 Siebenpfünder Haubitzen, im Ganzen 32 Geschütze und außerdem 2 Einpfünder. Kr. Arch. Wien.

33 zu S. 127. Nach Gaudi gegen 63 000 Mann, sonach annähernd die im Text genannte Zahl, die unabhängig von Gaudi gewonnen ist, unter Zugrundelegung der Etatsstärken abzüglich der nachweisbaren Entsendungen, Gefechtsverluste und unter Annahme von 15 Mann Abgang bei jeder Kompagnie und Eskadron außerdem. Dieser Abgang ist nach Tempelhoff, Geschichte des siebenjährigen Krieges I, 145, als Durchschnittszahl mit 3 Kommandirten bei der Bagage, 9 Kranken, Ermüdeten und Unberittenen, 3 Deserteuren in Ansatz gebracht, vor der Schlacht bei Prag bei einzelnen Truppentheilen unzweifelhaft aber noch sehr viel größer gewesen, da die Desertion sehr stark war. So schreibt Schwerin am 21. 4. aus Königinhof an den König (Geh. St. Arch.): „Deserteure kommen bisher vom Feinde noch keine. Mit Leidwesen aber muß Ew. Königlichen Majestät ich sagen, daß unsere Oberschlesischen Regimenter, hauptsächlich Tresckow und Brandes von ihrer Treue sehr schlechte Proben geben.“ M. v. Dequede lobt 27. 4. dem Prinzen Heinrich gegenüber die Haltung des Regiments des Prinzen. Es habe nur geringen Verlust durch Desertion gehabt, während bei den alten Regimentern oft 30

bis 40 Mann in einer Nacht davonliefen. Es ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß sich zahlreiche Sächsische Rekruten bei der Armee befanden. Nach einem Schreiben des Kriegs- und Domänenraths v. Pfeil, Glatz 17. 2. an den Minister v. Schlabrendorff, hätte das Regiment Fouqué um jene Zeit nicht weniger als 300 Desertenre gehabt. Kr. Arch. Gstb.

34 zu S. 127. Nach Gaudi. Diese Angabe erscheint völlig glaubhaft in Anbetracht der Stockung, die bei Unter-Poczernitz entstehen mußte und im Hinblick auf das spätere Auftauchen Zietens bei Sterbohol und das Aufhalten der Flüchtlinge daselbst. S. 133.

35 zu S. 128. Da die Kavallerie des linken Flügels des ersten Treffens in der Dorfstraße von Unter-Poczernitz und an der Brücke über den Roketnitzer Bach abbrechen mußte, so versperrte sie den vordersten Bataillonen den Weg, die nun genöthigt waren, sich einen solchen durch die morastigen Wiesen nordwestlich des Dorfes zu suchen. In Unter-Poczernitz drängten sich dann, als die Kavallerie hindurch war, die schwere Artillerie und die auf die feste Straße angewiesenen Bataillonsgeschütze zusammen. Zwischen und neben ihnen mögen sich trotzdem noch einzelne Bataillone den Weg gebahnt haben, namentlich solche des links vom ersten marschirenden zweiten Treffens; nach Gaudi sind diese dicht südöstlich des Dorfes, vielleicht durch die Gärten, über die Niederung gelangt. So erklärt sich der von Winterfeldt hervorgehobene verspätete Aufmarsch des zweiten Treffens (Preuß, Lebensgeschichte Friedrichs des Großen II, 46). Genau sind diese Einzelheiten nicht mehr aufzuhellen, auch der damalige Zustand des Geländes ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesen; Gaudis Plan ist nicht mehr erhalten. Als endlich die Dorfstraße frei war, ist jedenfalls Alles, was von der Infanterie noch nicht die Niederung überschritten hatte, auf dieser gefolgt, wie es vom Regiment Darmstadt durch eine Angabe des Herzogs von Bevern feststeht (Kr. Arch. Gstb.)

Die Angabe des Königs (P. K. XIII, 8917: „L'armée prussienne défila par la gauche par Potschernitz") ist somit als allgemeine Bezeichnung der Marschrichtung zutreffend. Gaudi, der wahrscheinlich Augenzeuge war, und der Ingenieurleutnant Freund von der Schwerinschen Armee (Kr. Arch. Gstb.) haben ihrerseits für einen Theil der Bataillone, die durch das Dorf gingen, wahrscheinlich ebenso Recht wie Henckel a. a. O. I², 196 und Westphalen a. a. O. I, 183 für einen andern Theil, der nordwestlich des Dorfes durch die Niederung watete. Am treffendsten kennzeichnet der Bericht des Prinzen Heinrich den Vorgang: „la gauche de l'infanterie prussienne passa parti par le village d'unter Potschernitz, plusieurs régiments passèrent les étangs". Geh. St. Arch.

36 zu S. 129. Nähere Angaben über die Zahl fehlen. Alle 10 regulären Bataillone der Reserve sind jedenfalls hier nicht verwendet worden. S. 138 Anm.††)

37 zu S. 133. Ein Bericht des Fürsten Liechtenstein an den Hofkriegsrath vom 24. 6. erwähnt 6 eroberte Dreipfünder; da jedoch außerdem 3 sechspfündige und 3 zwölfpfündige Geschütze erwähnt werden, scheinen nicht lediglich die in der Schlacht genommenen Geschütze gemeint zu sein. Wenigstens können Preußische Zwölfpfünder nicht hier genommen sein, wohl aber wurden 3 Zwölfpfünder aus der Redoute am Mansfeldschen Garten bei Gelegenheit des Ausfalls in der Nacht vom 3. zum 4. 6. mit nach Prag hinweggeführt. — Nach einer Zusammenstellung des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, Kr. Arch. Gstb. sind am 6. 5. 4 Bataillonsgeschütze, 3 Fahnen (1 des Regiments Fouqué, 2 des Regiments Kursfell), 1 Standarte des Regiments Geßler verloren worden.

38 zu S. 133. Bestimmte Angaben über die Aufstellung der schweren Artillerie fehlen, doch wird übereinstimmend berichtet, daß die nachdrängenden Oesterreichischen Grenadiere von einer südlich Unter-Poczernitz auffahrenden Batterie beschossen seien; diese muß aber, um gewirkt haben zu können, bis über den Damm des Weges Unter-Poczernitz—Sterbohol vorgegangen sein. Ebenso wird übereinstimmend berichtet, daß der südlich Hostawitz angesetzte Angriff der Preußischen Mitte wirksam durch Artilleriefeuer unterstützt worden ist; hierzu aber mußte die betreffende Batterie bis auf die Geländewellen südlich Hostawitz vorfahren, was von Unter-Poczernitz mit Leichtigkeit auf der Koliner Straße erfolgen konnte. Es ergiebt sich das aus der damaligen Tragweite der schweren Geschütze, die auf 1500 Schritt und darüber nur wenig wirksam war.

39 zu S. 135. Die Oesterreichischen Quellen erwähnen ebenso wie die Preußischen über den Verbleib dieser Batterie nichts. Auch über ein etwaiges Stehenbleiben oder eine Eroberung der Geschütze ist nichts bekannt. Im Ganzen sind überhaupt nur 33 Oesterreichische Geschütze bei Prag erbeutet worden (S. 148), und diese wohl erst später bei den hartnäckigen Gefechten am Taborberge und bei Maleschitz sowie dem folgenden Abzug der Oesterreicher auf Prag. Die Batterie auf dem Homoleberge konnte rechtzeitig abfahren, als sie ihre dünne Infanterielinie vor sich weichen sah. Die Angabe des Textes dürfte daher die Wahrscheinlichkeit für sich haben.

40 zu S. 136. Brief O'Donells an einen Erzbischof 12. 5., Kr. Arch. Gstb. Anhang 31.

41 zu S. 138. Regimenter Brandes und Wied des zweiten Treffens, zu denen dann später noch die Regimenter Kannacher und Markgraf Karl des ersten Treffens stießen.

Westphalen a. a. O. I, 189 schildert diese Bildung einer neuen zweiten Linie, ohne die Regimenter zu nennen. Der König erwähnt sie Oeuvres IV, 118 und nennt die Regimenter Markgraf Karl und Jung-Braunschweig, dieses wohl nur, weil es thatsächlich in seiner Nähe war. Daß die im Text angeführten Regimenter zu dieser

Reservebildung verwendet wurden, ergiebt sich mit größter Wahrscheinlichkeit aus ihren im Vergleich zu den Nachbar-Regimentern auffallend geringen Verlusten. Prinz Ferdinand von Braunschweig nennt in seinem Tagebuch, Arch. Schlobitten, hier nur die Regimenter Kannacher, Wied und Markgraf Karl, da Brandes vor der Schlacht zur Armee Schwerins gehörte.

42 zu S. 138. Preußische Relation; Lettre laquelle renferme des détails sur la bataille de Prague donnée le 6. Mai 1757, Geh. St. Arch. (Nachlaß des Prinzen Ferdinand von Preußen), auch deutsch (Königl. Bibliothek). Hiernach hat Prinz Ferdinand anfragen lassen, ob er diesen Flankenstoß machen dürfe und vom Könige die Genehmigung erhalten. Wahrscheinlich ist diese Darstellung offiziellen Ursprungs. In dem Briefwechsel zwischen Ewald v. Kleist und Gleim, Band III, in der Gleimschen Familienstiftung zu Halberstadt, findet sich unter dem Titel „Relation de la bataille de Prague“ dieselbe Relation mit nur geringfügigen Abweichungen. Die Halberstädter Relation trägt die Unterschrift „De Prades Abbé“, sie ist aber nicht von seiner Hand, sonach offenbar Abschrift.

43 zu S. 139. Westphalen a. a. O. II, 7. „Le terrain coupé par des fossés, des marais, et un étang qui jettait plusieurs bras, ne permettant pas, de marcher à l'ennemi à front déployé, le Duc mena les bataillons au feu à mesure qu'ils pouvaient percer“. Ist auch der Prinz für seine Person mit den Regimentern Markgraf Karl und Kannacher zum Könige abgerückt, S. 138, so beziehen sich diese Worte bei Westphalen offenbar auf den ganzen ursprünglich von Ferdinand geführten rechten Flügel, von dem er die Regimenter Winterfeldt und Anhalt über Kej angesetzt hatte. Aehnlich schildert das Gelände der Brief eines Musketiers vom Regiment Anhalt, Lager bei Prag 8. 5. „Wir hatten nichts als Sumpf und Grabens, wodurch wir sehr einzeln hindurchdringen mußten“. Arch. Wernigerode.

44 zu S. 142. Daß ein Theil der Regimenter der Reserve hier eine Aufnahmestellung genommen hat, ist sehr wahrscheinlich, da hier ein hartnäckiger Widerstand geleistet wurde, zu dem die bereits einmal geworfenen Truppen allein schwerlich noch befähigt gewesen sind, auch nur ein Theil dieser Regimenter gleich zu Anfang nach dem rechten Flügel der Infanterie in Marsch gesetzt worden ist.

45 zu S. 144. Kr. Arch. Gstb., handschriftliche Geschichte des Regiments Lestwitz. Daß sowohl Kannacher als auch die Bataillone des ursprünglichen zweiten Treffens bis Ingersleben einschließlich eingesetzt sein müssen, ergiebt sich aus den Verlusten, die in dieser Höhe unmöglich nur durch Artilleriefernfeuer verursacht sein können. Daß die bei Sterbohol wieder gesammelten Bataillone in weiterem Abstand folgten, geht aus Wobersnows Bericht hervor. Daß die Reserve-Bataillone des Königs nach links gezogen sein müssen, ergiebt sich einestheils

daraus, daß sie keine Verluste aufweisen, anderntheils aber daraus, daß zu Ende der Schlacht der äußerste linke Flügel der Infanterie dem Wischehrad gegenüber an der Moldau stand. Das können nur diese Bataillone gewesen sein, wenn alle übrigen weiter rechts eingesetzt gewesen sind.

46 zu S. 147. Gaudi, Scheelen (Kr. Arch. Gstb.) und Krogh. Retzow, Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges I, 102 behauptet also zu Unrecht, die Pontons hätten gereicht, nur sei durch den falschen Weg die Verspätung entstanden. Erst mit den in der Schlacht erbeuteten 48 Oesterreichischen Pontons besaß man hinlänglich Material für zwei Brücken, was schon daraus erhellt, daß die durch das Hochwasser der Moldau während der Einschließung am 30. 5. zerstörte obere Brücke durch die bei Brandeis seiner Zeit von Schwerin eingebaute Elbbrücke ersetzt werden mußte. Außer diesen waren am 31. 5. nur 9 Pontons bei der Armee. P. K. XV, 9018.

47 zu S. 148.

Die bei Prag gefallenen und tödlich verwundeten Generale.

Ueber den Lebensgang des F. M. Grafen Schwerin Gstb. 1. Schles. Kr. I, 26 ff.

G. L. Heinrich Karl Ludwig v. Herault Ritter v. Hautcharmoy.

Geb. 14. 7. 1689 in Wesel, Kind einer Emigrantenfamilie, trat 14jährig in die Armee und nahm in Italien und Brabant am Spanischen Erbfolgekriege theil (Malplaquet), 15. 1. 1709 F., 5. 3. 10 S. L. bei Kronprinz z. F. (Nr. 6), 1. 3. 13 zu Wartensleben z. F. (Nr. 1), 23. 4. 14 zu Anhalt z. F. (Nr. 3) versetzt, 26. 1. 15 P. L. (mit Patent vom 1. 5. 10), 27. 11. 17 K., 18. 11. 26 M., 14. 4. 30 Generalquartiermeister-Lieutenant, 9. 8. 38 O. L., 24. 6. 40 Kommandeur des Regiments Kleist (Nr. 26), als solcher bei Mollwitz verwundet, 5. 6. 41 O., 30. 1. 42 Chef des bisher Alt-Dohnaschen Regiments (Nr. 28), 27. 5. 43 G. M., 8. 9. 53 G. L. und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, † 17. 5. 57 im Margarethenkloster bei Prag an seinen in der Schlacht empfangenen Wunden.

G. M. Georg Friedrich v. Amstell.

Geb. Januar 1690 in Preußen, 1707 Junker bei Dönhoff z. F. (Nr. 2), 6. 9. 09 F., 1. 10. 11 S. L., 3. 9. 15 P. L., 19. 8. 23 K., 15. 7. 37 M., 1. 5. 41 O. L., 15. 7. 45 O., 14. 9. 53 G. M. Er machte mit demselben Regiment die Feldzüge von 1715 in Schwedisch-Pommern, 1734 am Oberrhein, 1741 bis 1742 (Czaslau) und 1744 bis 1745 (Soor, Kath. Hennersdorf) mit. Am 25. 6. 54 wurde er zum Chef des bisherigen Alt-Tresckowschen Regiments (Nr. 8) ernannt. Er fiel bei Prag an der Spitze seines Regiments.

G. M. Emanuel v. Schöning.

Geb. November 1690 zu Stargard i. P., 1705 Junker bei Anhalt-Dessau z. F. (Nr. 3), bei Cassano, Turin, Malplaquet, 24. 4. 13 F. beim Regiment Grumbkow (Nr. 17), 9. 2. 15 S. L.,

Feldzug in Schwedisch-Pommern, 13. 4. 20 P. L., 20. 9. 27 K., 12. 10. 39 M., für Auszeichnung bei Czaslau 19. 5. 42 O. L. 1744 bis 1745 Kommandeur eines Grenadier-Bataillons (Gstb. 2. Schles. Kr. I, 36*), mit diesem bei Hohenfriedeberg, 24. 7. 45 O., bei Soor, bei Kesselsdorf, wo er verwundet wurde, 4. 11. 48 Kommandeur des Regiments Darmstadt (Nr. 12), 27. 5. 51 vom Kommando dispensirt, 15. 9. 53 G. M. von der Armee, 18. 11. 56 Kommandeur en chef des Regiments Alt-Württemberg (Nr. 46), † 26. 5. 57 infolge Verwundung in der Schlacht bei Prag.

G. M. Christian Friedrich v. Blanckensee.

Geb. 1716, 12. 12. 35 F. bei Dönhoff z. F. (Nr. 13), 12. 5. 39 S. L., 5. 6. 41 mit Uebergehung der P. L. Charge K. und Flügeladjutant, 21. 2. 45 mit Uebergehung der M. Charge O. L., 6. 3. 45 — 29jährig — Kommandeur des Geßlerschen Regiments z. Pf. (Nr. 4), 24. 5. 47 O., 8. 9. 54 G. M. und Chef des bisherigen Schwerinschen Dragoner-Regiments (Nr. 2), † 27. 5. 57 an der bei Prag erhaltenen Wunde.

48 zu S. 148. Oesterreichische militärische Zeitschrift 1822, I. S. 176. Der vom Prinzen Karl von Lothringen am 12. 1. 58 der Kaiserin eingereichte Bericht giebt in einer besonderen Anlage den Gesammtverlust bei Prag auf 10 498 Mann an.

Gaudi giebt 44 Offiziere und 4500 Mann als gefangen an; der vorerwähnte Bericht des Prinzen Karl nennt als „Kriegsgefangen" und „Unwissend" 35 Offiziere, 2990 Mann.

49 zu S. 148. Die Zahl der Geschütze nach der Anzeige Feuersteins vom 16. 7. (Anlage zum oben erwähnten Bericht des Prinzen Karl vom 12. 1. 58.) Die amtliche Preußische Relation P. K. XV, 8917 zählt 10, der König (Oeuvres IV, 119) 11 Standarten; 11 wurden auch nach einer Meldung des G. M. v. Bornstedt v. 15. 5. in Dresden eingeliefert. Nach dem Oesterreichischen Schlachtbericht gingen ferner einige Fahnen verloren. Die Zahl der gewonnenen Geschütze wird in der Preußischen Relation und Oeuvres IV auf 60, wohl unter Hinzurechnung der Munitionswagen, angegeben.

50 zur Schlacht bei Prag. Einige Punkte der Darstellung der Schlacht bei Prag scheint es angebracht, hier noch näher zu erörtern.

1. Der Aufbruch der Kolonnen des Königs aus dem Lager von Czimitz ist nach Henckel I[2], 195 um 5 Uhr vormittags erfolgt, womit auch der Parolebefehl Hauptquartier Czimitz, 5. 5., Kr. Arch. Gstb., übereinstimmt, wonach sich die Armee am 6. Mai um 4 Uhr früh marschfertig halten, die Zelte jedoch erst auf Befehl abbrechen sollte. Gaudis Angabe, der König habe sich erst um 6 Uhr früh in Marsch gesetzt, erscheint verspätet, weil ihm zufolge die Schlacht um 10 Uhr vormittags begonnen hat, was auch mit den übrigen Quellen übereinstimmt. Da die Armee über zehn Kilometer schwierigen Anmarsch von Prosek bis Sterbohol hatte, auch die Er-

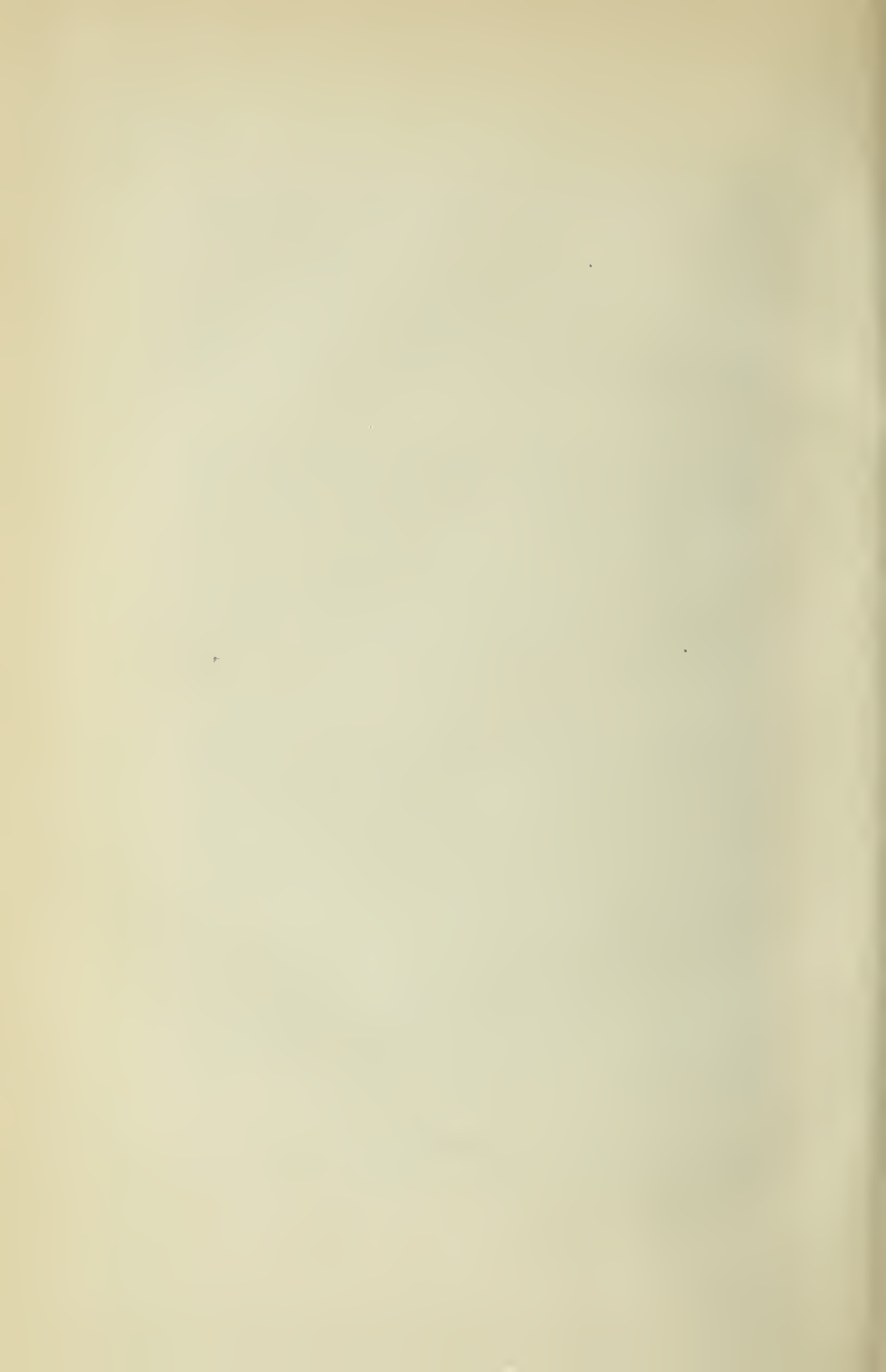
kundung Schwerins und Winterfeldts einige Zeit beansprucht haben wird, dürfte die Aufbruchszeit 5 Uhr früh zutreffen. Verfrüht ist dagegen zweifellos die Angabe des P. L. Grafen Schwerin, daß alle drei Teten gleich nach ein viertel auf 4 Uhr bei Prosek eingetroffen seien (Pauli, Leben großer Helden I, 100), verspätet die Angabe in dem Journal des Regiments Lestwitz, daß der König erst gegen 7 Uhr früh dort angelangt sei (Kr. Arch. Gstb.). Der Brief des Sekretärs des Generals v. Krockow, Michaëlis, an den Minister v. Schlabrendorff verlegt das Eintreffen Schwerins, der nach den meisten Angaben, auch nach Gaudi, zuerst anlangte, wohl richtig auf 5 Uhr früh. (Kr. Arch. Gstb.).

2. Ein Zerwürfniß zwischen dem Könige und Schwerin, wie es Retzow (Charakteristik I, 97 ff.) für den Morgen des 6. 5. als bestehend schildert, läßt sich nicht nachweisen. Ihr Briefwechsel, der der Schlacht voraufging, zeigt sie, für den Fall, daß der Feind bei Prag die Entscheidung annahm, darin einig, daß sie sobald als möglich gesucht werden müsse. Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß Schwerin, der am 1. 5. dem Feinde „l'épée dans les reins" nachsetzen will, gerathen haben soll, diese auf den 7. 5. zu verlegen, indem er die Ermüdung seiner Truppen durch den voraufgegangenen Nachtmarsch geltend machte (Warnery a. a. O. II, 95). Auch Winterfeldt sagt: „Der König war gleich determiniret, den Feind anzugreifen wie auch der Feldmarschall Schwerin nebst meiner Wenigkeit." (Preuß a. a. O. II, 45). Ein frontaler Angriff war schon durch die ganze strategische Lage sowie durch die Geländebeschaffenheit ausgeschlossen, auch abgesehen von den bekannten Grundsätzen des Königs. Dieser selbst, (Oeuvres IV, 117) sowie Westphalen a. a. O. I, 182 sagen übereinstimmend, daß die feindliche Stellung als frontal unangreifbar bereits bei der Erkundung von Czimitz aus am 5. 5. nachmittags erkannt worden sei. Henckel a. a. O. I², 195 berichtet, der Flügeladjutant M. v. Stutterheim, der in der Nacht vom 5. zum 6. 5. vom Feldmarschall nach Czimitz zurückkehrte, habe erzählt, Schwerin habe die ihm aus dem Jahre 1744 wohlbekannte Oesterreichische Stellung für sehr stark erklärt. Hierdurch mag die Erzählung, daß der Feldmarschall gegen einen Angriff gewesen sei, Nahrung bekommen haben. Gaudi berichtet, Stutterheim habe den Befehl, durch einen Nachtmarsch die Vereinigung mit dem Könige am 6. früh bei Prosek zu bewirken, dem Feldmarschall „in ungnädigen Ausdrücken" über sein Verweilen bei Brandeis ausrichten müssen, und Prinz Ferdinand von Braunschweig sagt in seinem Tagebuch (Arch. Schlobitten) der König habe am Tage vor der Schlacht dem Feldmarschall „une lettre fort piquante" geschrieben. Der Page v. Putlitz schreibt (Kr. Arch. Gstb.): „Wie dem Könige zu Muthe sein mußte beim Anblick einer feindlichen Armee, die viel über 100 000 Mann stark war, und gegen welche er nur mit wenigen Mann stand, ist undenkbar, dazu hatte er einen Fluß im Rücken . . . Der König schickte Patrouillen auf Patrouillen, allein der Feldmarschall war nicht zu entdecken, denn derselbe stand drei Meilen von dort ruhig in seinem

Lager, ohne etwas vom Uebergang des Königs über die Moldau zu wissen." Diese Schilderung kennzeichnet, ohne in allen Einzelheiten richtig zu sein, doch die Stimmung beim Korps des Königs treffend. Der König mochte allerdings nicht angenehm berührt sein, als er am 5. 5. bei Selz überging, den erwarteten Signalschuß nicht zu vernehmen. Auch kann wohl eine Erinnerung an den scharfen Ton der Königlichen Briefe kurz vor dem Einmarsch in Böhmen zur Bildung der Legende von dem zornigen Könige und dem schwer gekränkten Feldmarschall, der den Tod bei Prag sucht und findet, beigetragen haben, einer Legende, die bereits von anderer Seite auf ihren wahren Werth zurückgeführt worden ist.

Die Aeußerung Schwerins „Frische Eier, gute Eier" ist wahrscheinlich erst bei dem Zusammentreffen mit dem Könige auf dem linken Flügel bei Sterbohol gefallen, denn sie paßt zu diesem Zeitpunkt als eine Rechtfertigung des Feldmarschalls gegenüber dem Könige, der den Angriff des linken Flügels für übereilt hielt. Daß die Aeußerung so und nicht „Frische Fische, gute Fische" gelautet hat, ergiebt sich aus einem späteren Schreiben des Königs an Bevern, wo der König sie als Schwerins letzte zu ihm geäußerte Worte bezeichnet. P. K. XV, 9028. Wenn sie der König hier Bevern gegenüber im Sinne einer Aufforderung zu entschlossenem Vorgehen braucht, so ist das andrerseits ein Beweis, daß er sich ihrer gern entsann, was schwerlich der Fall gewesen wäre, wenn der Feldmarschall im Zorn von ihm geschieden wäre.

3. Zu dem abgeschlagenen Angriff des linken Preußischen Infanterieflügels ist zu bemerken, daß die Angabe Winterfeldts (Preuß II, 46) und Wobersnows (Westphalen II, 31), auch die Oesterreichische Linie sei bereits gewichen, sich nur auf einzelne Kompagnien oder auf ein Herstellen der Ordnung innerhalb der Oesterreichischen Gefechtsfront beziehen kann. Es ist nicht unmöglich, daß die weiter links stehenden Regimenter der Division Durlach etwas zurückgenommen worden sind, da der Befehl Brownes zum Vorgehen nicht bis zu ihnen durchgedrungen sein wird, sie selbst auch fast gleichzeitig mit der Abweisung des linken Preußischen Infanterieflügels angegriffen wurden. Da Schwerin erst fiel, als die Preußischen Flüchtlinge bereits wieder den Rand der Teichniederung erreicht hatten, kann seine Leiche bereits zurückgeschafft worden sein, ehe die nachstoßenden Oesterreichischen Grenadiere herankamen. Nach den Angaben des damaligen St. K. im Regiment Schwerin v. Egloffstein sind ein Unteroffizier sowie der Reitknecht und Läufer des Feldmarschalls bei der Leiche geblieben und haben sie nach Sterbohol getragen. (Kr. Arch. Gstb., abgedruckt bei Müller, Schlacht bei Prag, S. 59 ff.).



Anlagen.



Anlage 1 zu S. 28.

Verlustliste

der Preußischen Truppen für die Gefechte von Hirschfelde und Herwigsdorf am 20sten Februar 1757.

Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben		Verwundet		Vermißt und gefangen		Summa	
	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften
II/Münchow . . .	.	1	.	7	1	37	1	45
I/Prinz Heinrich .	2	20	.	21	4	65	6	106
Normann-Dragoner	.	.	.	4	1	7	1	11
Puttkamer-Husaren	.	2	1	7	1	4	2	13
	2	23	1	39	7	113	10	175

Namentliches Verzeichniß

der gebliebenen und verwundeten Offiziere.

Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben	Verwundet	Verwundet in Gefangenschaft gerathen	Gefangen
II/Münchow	—	—	L. v. Schwerin	—
I/Prinz Heinrich . . .	M. v. Götze L. v. Friesen	—	M. v. Knobelsdorff H. v. Geuder L. v. Röder L. v. Britzke	—
Normann-Dragoner .	—	—	—	L. du Puis
Puttkamer-Husaren .	—	R. v. Husarzewsky	—	C. Berger

I.

Korps des Fürsten Moritz von Anhalt.

G. L. — v. Penavaire. — Fürst Moritz von Anhalt. — v. Zieten.

G. M. — v. Meyer. — Prinz Ferdinand von Preußen. — v. Itzenplitz. — Baron Schönaich.

Bar. Schönaich Kür.

Bayreuth Drag.

Gren. Bat. Finck.

Alt-Braunschweig.

I/Anhalt.

Knobloch.

Kalckstein.

Gren. Bat. Kleist.

Bayreuth Drag.

Karabiniers.

Gren Bat. Wedel.

Gren. Bat. Wrede.

G. M. v. Knobloch.

Zieten Huf.

II/ und III/ Anhalt.

Pr. Ferdinand.

Zieten Huf.

Reserve.

Zieten Huf.

Frei-Bat. v. Kalben.

Frei-Bat. de le Noble

Zieten Huf.

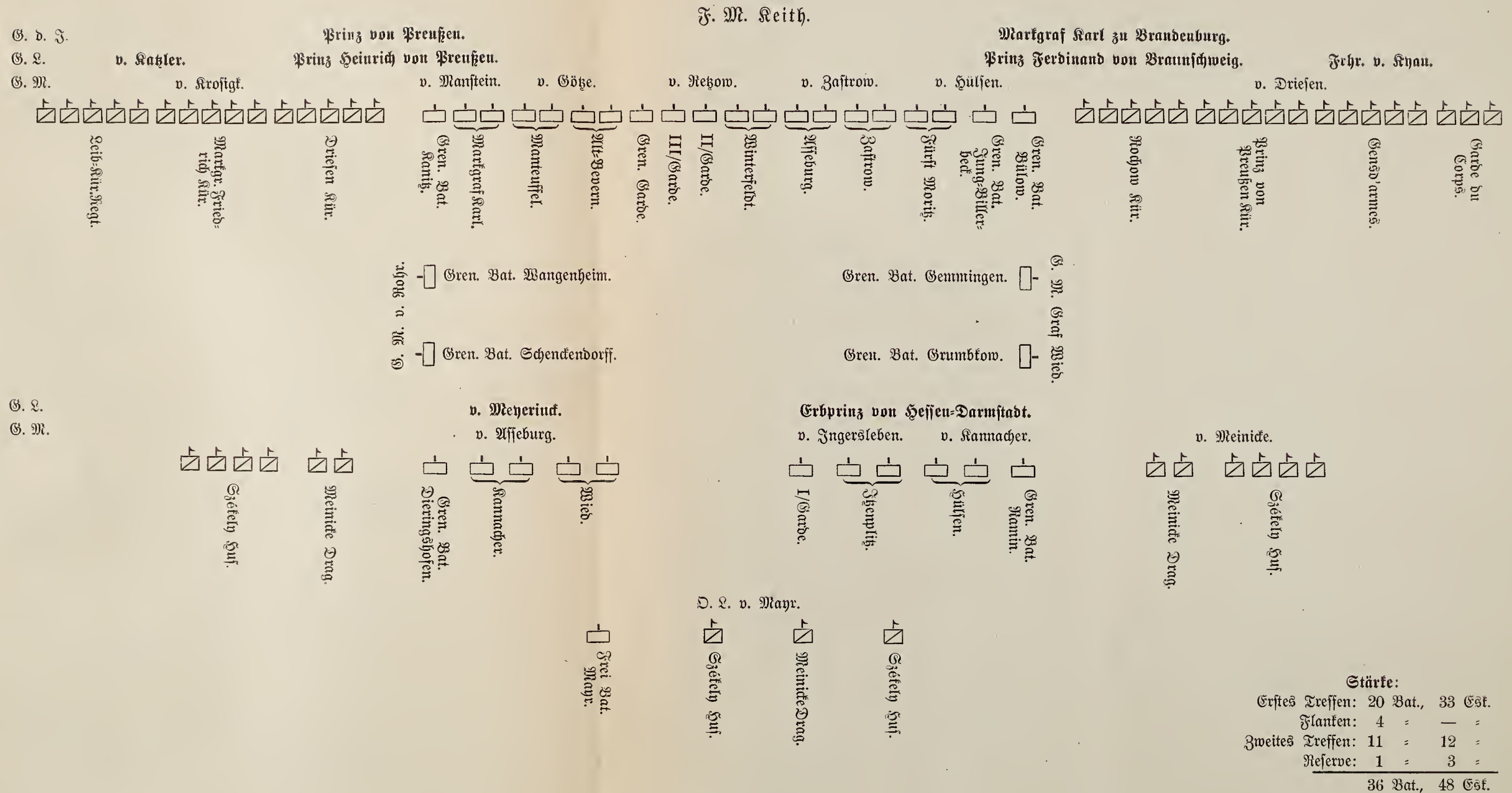
Stärke:

Erstes Treffen:	9 Bat.,	20 Esk.
Flanken:	2 „	— „
Zweites Treffen:	4 „	8 „
Reserve:	2 „	2 „
	17 Bat.,	30 Esk.

II.

Korps des Königs.

Der König.



Stärke:

	Bat.	Esk.
Erstes Treffen:	20 Bat.,	33 Esk.
Flanken:	4 "	— "
Zweites Treffen:	11 "	12 "
Reserve:	1 "	3 "
	36 Bat.,	48 Esk.



III.

Korps des Herzogs von Bevern.

G. L. Herzog von Braunschweig-Bevern.

G. L. v. Lestwitz.

Erstes Treffen:

- O. L. v. Warnery: Puttkamer Huf.
- G. M. v. Amstell: Gren. Bat. Waldow. — Darmstadt. — Amstell.
- G. M. v. Schöning: Kleist. — Forcade. — Prinz von Preußen. — Gren. Bat. Möllendorff.
- O. v. Puttkamer: Puttkamer Huf.

Flanken:

- Gren. Bat. Alt-Billerbeck.
- Gren. Bat. Kahlden.

Zweites Treffen:

- G. M. Prinz Franz von Braunschweig: Prinz Heinrich.
- v. Katte: Katte Drag.
- II/Jung-Braunschweig.
- Prinz Eugen von Württemberg: Württemberg Drag.
- I/Jung-Braunschweig.
- v. Normann: Normann Drag.
- v. Kleist: Münchow.

Stärke:

Erstes Treffen:	12 Bat.,	10 Esk.
Flanken:	2 „	— „
Zweites Treffen:	6 „	15 „
	20 Bat.,	25 Esk.

IV.

Korps des F. M. Grafen Schwerin.

F. M. Graf Schwerin.

Erstes Treffen

G. L. Prinz Schönaich. — Baron de la Motte Fouqué. — v. Hautcharmoy. — v. Winterfeldt. — Prinz Schönaich.

G. M. v. Krockow. — v. Kurssell. — v. Tresckow. — v. Manteuffel. — v. Blanckensee.

Kyau Kür. — Krockow Kür. — Gren. Bat. Manteuffel. — Gren. Bat. Nymschöfsky. — Fouqué. — Kurssell. — Lestwitz. — Schultze. — Hautcharmoy. — Meyerinck. — Schwerin. — Gren. Bat. Ostenreich. — Gren. Bat. Burgsdorff. — Prinz Schönaich Kür. — Geßler Kür.

Flanken

Gren. Bat. Plötz. — Gren. Bat. Ingersleben.

Zweites Treffen

G. M. v. Plettenberg. — v. Saldern. — v. Kalckreuth. — v. Brandes. — v. Plettenberg.

Stechow Drag. — Kreytzen. — Tresckow. — II/Manstein. — Kalckreuth. — I/Sers. — Markgraf Heinrich. — I/Manstein. — Alt-Württemberg. — Brandes. — Blanckensee Drag.

Reserve

G. M. v. Wartenberg.

Werner Hus. — Seydlitz Hus. — Wartenberg Hus.

Stärke:

	Bat.	Esk.
Erstes Treffen:	18 Bat.,	20 Esk.
Flanken:	2 „ ,	— „
Zweites Treffen:	15 „ ,	10 „
Reserve:	— „ ,	30 „
	35 Bat.,	60 Esk.

Anlage 3 zu S. 81.

Verlustliste

der Preußischen Truppen für das Gefecht bei Reichenberg am 21sten April 1757.

Truppentheile	Todt oder in folge Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt oder gefangen			Summe		
	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde
Generalität	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.
Gren. Bat. Kahlden	.	3	.	.	8	.	.	.	.	.	11	.
" " Möllendorff	.	6	.	.	21	.	.	.	.	.	27	.
" " Billerbeck	.	16	.	.	22	.	.	.	.	.	38	.
Inf. Regt. Prinz von Preußen	.	3	.	.	13	.	.	.	.	.	16	.
Füs. Regt. Prinz Heinrich	.	4	.	.	8	.	.	.	.	.	12	.
Inf. Regt. Darmstadt	1	36	.	4	45	.	.	.	.	5	81	.
" " Foreade .	.	.	.	2	33	.	.	.	.	2	33	.
" " Amstell .	.	37	.	1	36	.	.	.	.	1	73	.
" " Kleist . .	.	6	.	.	17	.	.	.	.	.	23	.
Drag. Regt. Normann	1	27	59	7	105	44	.	.	.	8	132	103
Drag.-Regt. Katte .	.	14	42	2	21	32	.	.	.	2	35	74
" " Württemberg	2	36	128	8	108	34	.	.	.	10	144	162
Hus.-Regt. Puttkamer	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
Im Ganzen	5	188	229	25	437	110	.	.	.	30	625	339

Namentliches Verzeichniß

der gebliebenen und verwundeten Offiziere.

Truppentheile	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet
Generalität		G. M. v. Normann
Inf. Regt. Darmstadt	P. L. v. Stojentin	O. v. Lettow
Inf. Regt. Forcade		
Inf. Regt. Amstell		M. Graf v. Mellin
Drag. Regt. Normann	S. L. v. Unruh	M. v. Platen
Drag. Regt. Katte		
Drag. Regt. Württemberg	P. L. v. Ahrendorf S. L. v. Erckenstein	M. v. Beyren
Huf. Regt. Puttkamer	S. L. Hirschfeld	

Ordre de Bataille

der Oesterreichischen Armee in der Schlacht bei Prag am 6ten Mai 1757.

Herzog Karl von Lothringen.
F. M. Graf Browne.
Chef der Artillerie: F. Z. M. Baron v. Feuerstein.

Erstes Treffen.

G. d. K. Fürst Esterházy. — F. Z. M. Baron Kheul. — F. Z. M. Graf Königsegg. — G. d. K. Graf Luchese.

F. M. L.: Graf O'Donell. — Baron Sprecher. Graf Forgách. — Graf d'Arberg. Markgraf von Baden-Durlach. — Marquis de Spada.

G. M.: Fürst Löwenstein. — Graf Stampach. — Marquis d'Ainse. Baron Otterwolf. Graf Würben. — Graf Browne. Graf Lacy. — Prinz Stolberg. Herzog d'Ursel. — Baron Bretlach. — Marquis de Ville.

Liechtenstein Drag. — Erzherzog Ferdinand Kür. — Anspach Kür. — Karl Lothringen. — L. Wolfenbüttel. — Pallavicini. — Marschall. — Gyulai. — H. Wolfenbüttel. — Alt-Esterházy. — Jung-Colloredo. — Jos. Esterházy. — Sincere. — Durlach. — Kheul. — Browne. — Waldeck. — Kaiser. — Trauttmansdorff Kür. — Luchese Kür. — Erzherzog Leopold Kür. — Erzherzog Joseph Drag.

Zweites Treffen.

G. d. K. Graf Stampach. — F. Z. M. Baron Kheul. — F. Z. M. Graf Königsegg. — G. d. K. Baron Bretlach.

F. M. L.: Prinz Hohenzollern. — Marquis de Clerici. — Graf Wied. — Herzog von Arenberg. — Graf Althann.

G. M.: Hedwiger. — Prinz von Modena. — Graf Batthyányi. — Graf Peroni. — Baron Unruhe. — Baron Wulfen. — Graf Campitelli. — Baron Preysach. — Baron la Rentrie. — Graf Lanthiery.

Porporati Drag. — Bretlach Kür. — Löwenstein Kür. — Hildburghausen. — Wallis. — Kolowrat. — Alt-Colloredo. — Sprecher. — Wied. — Mainz. — Bethlen. — d'Arberg. — Harsch. — Mercy. — Los Rios. — Harrach. — Anhalt-Zerbst Kür. — Stampach Kür. — Batthyányi Drag.

Reserve.

F. M. L.: Graf Petazzy. — Graf Macquire. — Graf Hadik.

G. M.: Graf Drascowich. — Baron Wolfersdorf. — Baron Baboczay. — Argenteau. — Graf Szechényi.

Macquire. — Licaner Grenzer. — Warasdiner Grenzer. — Bayreuth. — Leopold Pálffy. — Starhemberg. — Königsegg. — Splényi Hus. — Dessewffy Hus. — Carl Pálffy Kür. — Modena Drag. — Karlstädter Grenzer. — Esterházy Hus. — Baranyay Hus. — Hadik Hus.

Stärke:

	Bat.	Gren.Komp.	Esk.
Erstes Treffen:	27 Bat.,	27 Gren.Komp.,	49 Esk.
Zweites Treffen:	24 „	22 „	42 „
Reserve:	10 „	13 „	41 „
Zusammen:	61 Bat.,	62 Gren.Komp.,	132 Esk.



Ordre de Bataille

der Preußischen Armee in der Schlacht bei Prag am 6ten Mai 1757.*)

Der König.
F. M. Graf Schwerin.

Erstes Treffen.

G. L. — G. M.

Prinz Schönaich. — v. Krockow. — v. Blanckensee.

Kyau. — Krockow. — Prinz Schönaich. — Geßler.

v. Winterfeldt. — v. Manteuffel.

Gren. Bat. Kahlden — Gren. Bat. Möllendorff — Gren. Bat. Waldow — Gren. Bat. Ostenreich

v. Fouqué. — v. Kurssell.

Schwerin. — Fouqué. — Kurssell.

v. Hautcharmoy. — v. Tresckow.

Lestwitz. — Hautcharmoy.

v. Lestwitz. — v. Kleist.

Schultze. — Tresckow. — Meyerinck. — Kleist.

Herzog von Braunschweig-Bevern. — v. Schöning.

Amstell. — Forcade. — Darmstadt.

Prinz Ferdinand von Braunschweig. — v. Pannwitz.

Prinz von Preußen. — Kannacher. — Markgraf Karl. — Winterfeldt.

Prinz Heinrich von Preußen. — Graf Wied.

Anhalt. — Gren. Bat. Wrede

v. Penavaire. — Baron Schönaich.

Driesen Kür. — Baron Schönaich Kür. — Markgraf Friedrich Kür. — Leib-Kür.-Regt. — Garde du Corps

G. M. v. Anhalt: Gren. Bat. Plötz — Gren. Bat. Burgsdorff

G. M. v. Manstein: Gren. Bat. Wedel — Gren. Bat. Finck — Gren. Bat. Kanitz

Zweites Treffen.

G. M. v. Plettenberg.

Katte Drag. — Normann Drag.

Prinz von Württemberg.

Württemberg Drag. — Blanckensee Drag.

v. Saldern.

Gren. Bat. Jngersleben — Gren. Bat. Alt-Billerbeck — Kreytzen

v. Kalckreuth.

Markgraf Heinrich. — II/Prinz Heinrich.

v. Brandes.

Kalckreuth. — I/Alt-Württemberg.

Prinz Franz von Braunschweig.

Jung-Braunschweig. — Brandes.

v. Kannacher.

Wied. — Manteuffel.

v. Rohr.

Itzenplitz. — Gren. Bat. Wangenheim

v. Meinicke.

Meinicke Drag.

Reserve.

G. L. v. Zieten.

G. M. v. Stechow.

Puttkamer Hus. — Wartenberg Hus. — Stechow Drag.

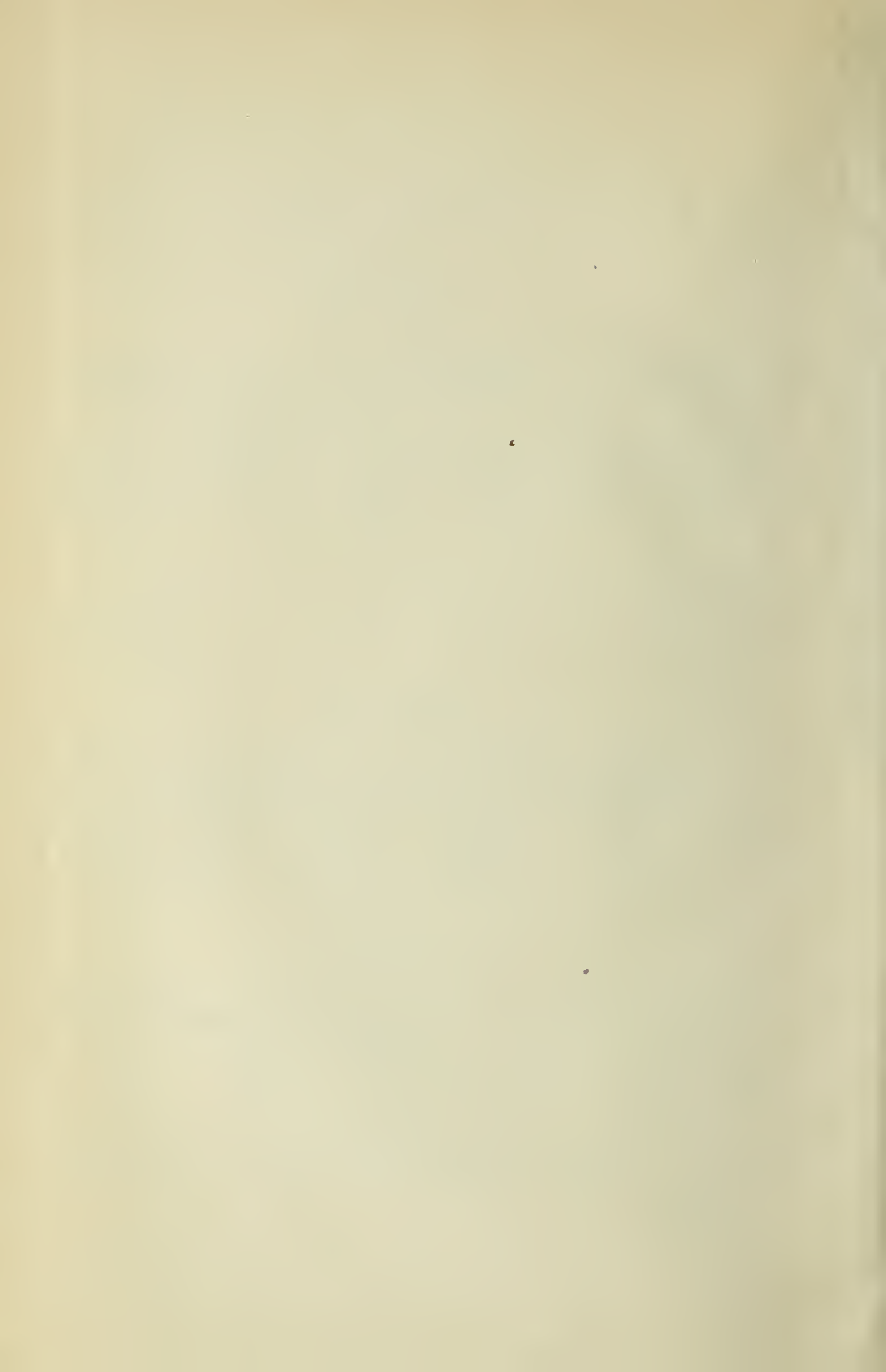
v. Normann.

Werner Hus. — Zieten Hus.

Stärke:

	Bat.	Esk.
Erstes Treffen:	40 Bat.,	43 Esk.
Flanken:	5 „	— „
Zweites Treffen:	21 „	25 „
Reserve:	— „	45 „
Zusammen:	66 Bat.,	113 Esk.

*) Anhang 28 verzeichnet die unter F. M. Keith auf dem linken Moldau-Ufer verbliebenen Truppen.



Anlage 5 zu S. 148.

Verlustliste

der Preußischen Armee für die Schlacht bei Prag am 6. Mai 1757.*)

Truppentheile	Todt oder infolge Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt oder gefangen			Summe		
	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde
Generalität	5	—	—	6	—	—	—	—	—	11	—	—
Adjutantur	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—
Grenadier-Bataillon Finck	1	63	—	3	292	—	—	—	—	4	355	—
Wrede	2	70	—	10	262	—	—	33	—	12	365	—
Kanitz	4	57	—	6	273	—	—	—	—	10	330	—
Wangenheim	—	19	—	4	104	—	—	—	—	4	123	—
Möllendorff	2	30	—	1	135	—	—	26	—	3	191	—
Waldow	3	19	—	4	216	—	—	—	—	7	235	—
Kahlden	—	62	—	6	71	—	—	20	—	6	153	—
Alt-Billerbeck	—	23	—	2	88	—	—	20	—	2	131	—
Burgsdorff	—	55	—	9	140	—	—	74	—	9	269	—
Ostenreich	1	114	—	7	288	—	—	—	—	8	402	—
Ingersleben	—	56	—	7	40	—	—	39	—	7	135	—
Plötz	3	101	—	2	126	—	—	61	—	5	288	—
Wedel	—	50	—	7	174	—	—	2	—	7	226	—
Inf. Regt. Anhalt	5	90	—	9	542	—	—	—	—	14	632	—
„ „ Winterfeldt	9	156	—	13	784	—	—	228	—	22	1168	—
„ „ Manteuffel	1	—	—	1	60	—	—	—	—	2	60	—
„ „ Markgraf Karl	—	1	—	—	15	—	—	—	—	—	16	—
„ „ Itzenplitz	—	17	—	6	177	—	—	—	—	6	194	—
„ „ Wied	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
„ „ Kannacher	—	21	—	3	76	—	—	—	—	3	97	—
„ „ Prinz von Preußen	1	6	—	—	14	—	—	—	—	1	20	—
„ „ Forcade	2	136	—	20	466	—	—	—	—	22	602	—
„ Kleist	5	95	—	15	455	—	—	—	—	20	550	—
„ „ Amstell	6	239	—	6	322	—	—	—	—	12	561	—
„ „ Darmstadt	3	71	—	8	228	—	—	30	—	11	329	—
Füs. Regt. Jung-Braunschweig	1	132	—	10	212	—	—	—	—	11	344	—
Seite	55	1683	—	166	5562	—	—	533	—	221	7778	—

*) Geh. St. Arch. Die Offizierverluste sind nach den Personalakten der Geh. Kriegskanzlei ergänzt. Verluste der Husaren und der Artillerie nicht bekannt.

Truppentheile	Todt oder infolge Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt bezw. gefangen			Summe		
	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Mannschaften	Pferde
Uebertrag	55	1683	—	166	5562	—	—	553	—	221	7778	—
II/Prinz Heinrich . . .	2	43	—	2	148	—	—	—	—	4	191	—
Inf. Regt. Schwerin . .	2	94	—	10	381	—	1	47	—	13	522	—
Inf. Regt. Meyerinck . .	—	89	—	8	128	—	—	—	—	8	217	—
" " Hautcharmoy .	3	86	—	9	288	—	—	57	—	12	431	—
" " Schultze . .	4	32	—	5	237	—	—	33	—	9	302	—
" " Lestwitz . .	3	112	—	7	250	—	—	184	—	10	546	—
Füs. Regt. Kurssell . .	4	146	—	9	405	—	—	110	—	13	661	—
" " Fouqué . .	6	445	—	11	164	—	1	366	—	18	975	—
" " Brandes . .	—	14	—	—	14	—	—	—	—	—	28	—
" " Markgraf Heinrich . .	—	6	—	11	50	—	—	—	—	11	56	—
" " Kalckreuth . .	1	96	—	12	196	—	—	—	—	13	292	—
Inf. Regt. Tresckow . .	1	113	—	8	203	—	—	—	—	9	316	—
Füs. Regt. Kreytzen . .	2	114	—	6	156	—	—	—	—	8	270	—
II/Alt-Württemberg . .	3	6	—	6	68	—	—	270	—	9	344	—
Kürassier-Regiment Baron Schönaich .	2	26	138	1	37	31	—	—	—	3	63	169
Kürassier-Regiment Driesen	—	3	13	—	2	—	—	3	—	—	8	13
Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kürassier-Regiment Leib-Regiment . .	—	2	11	—	3	—	—	—	—	—	5	11
Kürassier-Regiment Geßler	3	43	186	6	59	—	2	—	—	11	102	186
Kürassier-Regiment Prinz Schönaich . .	3	31	175	3	61	10	1	50	—	7	142	185
Kürassier-Regiment Krockow	—	27	—	3	74	141	—	54	—	3	155	141
Kürassier-Regiment Kyau	1	20	101	3	90	17	—	41	—	4	151	118
Dragoner-Regiment Normann . . .	—	30	60	—	15	—	—	—	—	—	45	60
Dragoner-Regiment Katte	—	34	98	1	24	25	—	—	—	1	58	123
Dragoner-Regiment Württemberg . .	1	8	58	—	13	12	—	48	—	1	69	70
Dragoner-Regiment Blanckensee . .	—	45	112	3	51	10	1	—	—	4	96	122
Dragoner-Regiment Stechow . . .	1	20	40	8	56	34	—	—	—	9	76	74
Im Ganzen . .	97	3368	992	298	8735	280	6	1796	—	401	13899	1272

Namentliches Verzeichniß

der gebliebenen, verwundeten und gefangenen Offiziere.*)

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Generalität	F. M. Graf Schwerin G. L. v. Hautcharmoy G. M. v. Amstell = v. Schöning = v. Blanckensee	G. L. Baron de la Motte=Fouqué = v. Winterfeldt G. M. v. Plettenberg = v. Kurssell = v. Ingersleben = v. Saldern	
Adjutantur		O. v. Wobersnow	

Infanterie.

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Grenadier=Bataillon Finck	S. L. v. Sydow (R. Meyerinck)	H. Graf Schlieben (R. Itzenplitz) = v. Bosse (dgl.) P. L. v. Schack (R. Meyerinck)	
Grenadier=Bataillon Wrede	P. L. v. Lettow (R. Manteuffel) S. L. v. Könitz (R. Fürst Moritz)	M. v. Wrede (R. Fürst Moritz) H. v. Kremzow (dgl.) = v. Schweder (R. Manteuffel) P. L. v. Kleist (dgl.) = v. Bülow (R. Fürst Moritz) = v. Wachholtz (dgl.) S. L. v. Abrahamowitz (dgl.) = v. Lentz (dgl.) = v. Grumbkow (R. Manteuffel) = v. Winckel (R. Fürst Moritz)	
Grenadier=Bataillon Kanitz	M. v. Kanitz (R. Alt=Bevern) P. L. v. Prew (dgl.) = v. Born (dgl.) S. L. v. Thienen (dgl.)	H. v. Berner (R. Alt=Bevern) = v. Germar (R. Kannacher) P. L. v. Bredin (dgl.) S. L. v. Schmiedeberg (R. Alt=Bevern) = v. Bohl (R. Kannacher) = v. Pastau (dgl.)	

) S. 9 Anm.*)

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Grenadier-Bataillon Wangenheim		M. v. Wangenheim (Garn. R. Lange) H. v. Carlowitz (dgl.) P. L. v. Blanckensee (R. Rohr) S. L. v. Reckow (dgl.)	
Grenadier-Bataillon Möllendorff	H. v. Roell (R. Kleist) S.L. v. Bülow (R. Knobloch)	H. v. Wangenheim (R. Knobloch)	
Grenadier-Bataillon Waldow	H. v. Lichnowsky (R. Jung-Braunschweig) = v. Krosigk (dgl.) = v. Kameke (R. Darmstadt)	P. L. v. Zobeltitz (R. Darmstadt) S. L. v. Zielinsky (dgl.) = v. Rebenstock (dgl.) = v. Pelkowsky (dgl.)	
Grenadier-Bataillon Kahlden		H. v. Buddenbrock (Neu Garn. R.) = v. Bock (dgl.) = v. Rosenberg (Garn. R. Grolman) = v. Rohr (Garn. R. Grape) P. L. v. Mosch (dgl.) S. L. v. Wülcknitz (Neu Garn. R.)	
Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck		H. v. Bonin (R. Amstell) = v. Winterfeldt (R. Alt-Württemberg)	
Grenadier-Bataillon Burgsdorff		H. v. Weyher (R. Kalckreuth) = v. Hacke (R. Brandes) = v. Heilsberger (dgl.) P. L. v. Suhm (dgl.) = v. Meseritz (R. Kalckreuth) S. L. v. Cahil (R. Brandes) = v. Larisch (dgl.) = v. Kotze (dgl.) = v. Wedelstedt (dgl.)	
Grenadier-Bataillon Ostenreich	S. L. v. Lesgewang (R. Schultze)	M. v. Ostenreich (R. Schultze) H. v. Kleist (R. Lestwitz) P. L. v. Kleist (dgl.) = v. Bialky (dgl.) = v. Rose (dgl.) S. L. v. Luck (dgl.) = v. Werner (R. Schultze)	
Grenadier-Bataillon Ingersleben		H. v. Benckendorf (Garn. B. La Motte) = v. Götze (R. Hessen-Cassel) P. L. v. Drosdowsky (R. Salmuth) S. L. v. Schröder (dgl.) = v. Bosen (Garn. B. La Motte) = v. Levetzow (R. Hessen-Cassel) F. v. Manteuffel (Garn. B. La Motte)	

Truppen-theile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Grenadier-Bataillon Plötz	H. v. Osterwieck (G. R. Lattorff) S. L. v. Kahlen (dgl.) = v. Wilhelmy (dgl.)	M. v. Plötz (G. R. Nettelhorst) P. L. v. Kalckreuth (G. R. Lattorff)	
Grenadier-Bataillon Wedel		M. v. Wedel (R. Forcade) H. v. Glöden (dgl.) P. L. v. Suhm (R. Winterfeldt) S. L. v. Beust (dgl.) = v. Götze (dgl.) = v. Platen (R. Forcade) = v. Planitz (R. Winterfeldt)	
Infanterie-Regiment Anhalt	O. v. Manstein O. v. Sydow H. v. Hertzberg P. L. v. Murre S. L. v. Bartsch	M. Graf v. Anhalt H. v. König = v. Byla P. L. v. Poseck = Meyer = v. Wurmb = v. Brenckenhof S. L. v. Fengler F. v. Hundt	
Infanterie-Regiment Winterfeldt	H. v. Degingk = v. Reck P. L. v. Dyhrn S. L. v. Lindner = v. Lotzow = v. Oppen = v. Schenckendorff F. v. Muschwitz = v. Schreibersdorff	O. v. Münchow H. v. Pelkowsky = v. Mosch P. L. v. Itzenplitz = v. Luck = v. Blanckensee = v. Winning = v. Röhn = v. Hardt S. L. v. Stutterheim = v. Lotzow = v. Ostheim F. v. Sonnenfels	
Infanterie-Regiment Manteuffel	P. L. v. Kleist I.	F. v. Bonin	
Infanterie-Regiment Itzenplitz		O. L. v. Lüderitz P. L. v. Schönholtz S. L. v. Cahil = v. Aulock = v. Stein F. v. Seydlitz	

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Infanterie-Regiment Kannacher		H. v. Lemcke = v. Braitwitz S. L. v. Hertel	
Infanterie-Regiment Prinz von Preußen	F. v. Winning		
Infanterie-Regiment Forcade	H. v. Zastrow F. v. Blicher	O. v. Königsmarck M. v. Butzke H. v. Eller H. v. Diezelsky = v. Stechow = v. Hallmann = v. Poseck P. L. v. Gondin = v. Stutterheim = v. Bugursky = v. Sydow S. L. v. Stein = v. Schack = v. Möllendorff = v. Barfuß F. v. Steinwehr = v. Bandemer = v. Lettow = v. Quednow = v. Thadden	
Infanterie-Regiment Kleist	O. v. Maltitz M. v. Laxdehnen H. v. Arnim = v. Isselstein II P. L. v. Wallenrodt	H. v. Isselstein I = v. Reden = v. Bintzelberg = v. Westrem P. L. v. Reden = v. Janicke = v. Reichenbach S. L. v. Seydlitz = v. Benckendorff = v. Zastrow = v. Rödinghausen = v. Bartsch F. v. Gersdorff = v. Diebitsch = v. d. Burg	
Infanterie-Regiment Amstell	H. v. Puttkamer P. L. v. Petersdorff S. L. v. Lossow = v. Lepell = v. Murr = v. Brockhusen	O. Frhr. v. Zastrow H. v. Kottwitz = v. Plötz P. L. v. Byla = v. Kalckreuth S. L. v. Wollschläger	

Truppen-theile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Infanterie-Regiment Darmstadt	P. L. v. Kögler S. L. v. Schwenfitzky = v. Geist	O. v. Lettow H. v. Kameke S. L. v. Chmielinsky = v. Stwolinsky = v. Zeromsky F. v. Lettow = v. Dargitz = v. Görtz	
Füsilier-Regiment Jung-Braunschweig	F. v. Plötz	O. v. Brösicke H. v. Jeetze = v. Kleist II P. L. v. Foller = v. Schätzel S. L. v. Loos = v. Kameke F. v. Kameke = v. Diezelsky = v. Arnim	
Infanterie-Regiment Prinz Heinrich	M. v. Dequede H. v. Troschke	H. v. Stwolinsky F. v. Normann	
Infanterie-Regiment Schwerin	O. L. v. Löben F. v. Wackenitz	O. v. Mellin H. v. Schwerin = v. Ramin = v. Egloffstein P. L. v. Uechtritz = v. Frideborn S. L. v. Düringshofen F. v. Kameke = v. Köppern = v. Quickmann	S. L. v. Greiffenberg
Infanterie-Regiment Meyerinck		M. v. Brösicke H. v. Normann = v. Rabenow P. L. v. Kreckwitz = v. Grünwald S. L. v. Bonin II = v. Blach = v. Löwenklau	
Infanterie-Regiment Hautcharmoy	H. v. Eller P. L. v. Flemming F. v. Conrady	M. v. Eckart H. v. Osten = v. Damm P. L. v. Staff = v. Eller = v. Hacke S. L. v. Kantrzinsky = v. Borcke F. v. Benckendorff II	

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Füsilier-Regiment Schultze	M. v. Bonin H. v. Rummel P. L. v. Donop S. L. v. Grunau	P. L. v. Buddenbrock = v. Hofen = v. Oelsnitz = v. Kahlebutz S. L. v. Kleist	
Infanterie-Regiment Lestwitz	O. v. Rhoe P. L. v. Bornstedt S. L. v. Deminsky	M. v. Brzesky H. v. Falckenhayn P. L. v. Dresky = v. Kahlenberg S. L. v. Wildau = v. Krzidlowsky F. v. Lüttwitz	
Füsilier-Regiment Kursfell	H. v. Walter P. L. v. Langen = v. Klitzing S. L. Vincely	M. v. Below = v. Borcke H. v. Kanitz = v. Tresckow = du Moulin = v. Tesmar S. L. v. Bandemer = v. Zedlitz F. v. Pelkowsky	
Füsilier-Regiment Fouqué	O. v. d. Goltz H. v. Kracht = v. Volkershoven = v. Grumbkow P. L. v. Schweinitz S. L. v. Winterfeldt	P. L. v. Gaudecker = v. Kruschewsky = Kalau v. Hofen = v. Maltitz. = v. Germar S. L. v. Langheim = v. Pogrell = v. Budberg = v. Schück I F. v. Pirch = v. Lettow	M. v. Platen
Füsilier-Regiment Markgraf Heinrich		O. v. Schenckendorff H. v. Bardeleben = v. Lietzen = v. Schweinitz = v. Säbisch P. L. v. Czettritz = v. Pfeil = v. Preuß S. L. v. Gedler = v. Ziegler = v. Sattler	

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Füsilier-Regiment Kalckreuth	M. v. Lettow	O. v. Rebentisch M. Karl Anton Prinz von Holstein H. v. Burgsdorf = v. Buttlar = v. Schlichting P. L. v. Bareyse S. L. v. Byla = v. Posadowsky = v. Follert = v. Arleben = v. Brausen F. v. Wiese	
Infanterie-Regiment Tresckow	P. L. v. Maas = v. Steingröben S. L. v. Glöden F. v. Lettow = v. Benckendorff	H. v. Tresckow P. L. v. Winning F. v. Reck = v. Gotzkowsky	
Füsilier-Regiment Kreytzen	S. L. v. Arnim F. v. Buttlar	M. v. Poseck H. v. Gerber = Marschall v. Bieberstein = v. Wackerhagen S. L. v. Blacha F. v. Hübendorf	
Füsilier-Regiment Alt-Württemberg	O. Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck P. L. v. Hollwede S. L. v. Zitzewitz	H. v. Hacke P. L. v. Luck S. L. v. Köppern = v. Pentz = Marschall v. Bieberstein F. v. Kötteritz	

Kavallerie.

Kürassier-Regiment Baron Schönaich	R. v. Schlotheim C. v. Stille	C. v. Krosigk	
Kürassier-Regiment Geßler	R. v. Zastrow L. v. Blanckensee C. Stach v. Goltzheim	O. L. v. Puttkamer M. v. Legat = v. Röder R. v. Boyen = v. Hoverbeck = v. Manstein	O. L. v. Flanß L. v. Boyen

Truppentheile:	Todt oder infolge Verwundung gestorben	Verwundet	Gefangen oder vermißt
Kürassier-Regiment Prinz Schönaich	R. v. Rappe L. v. Tschammer C. v. Rauchhaupt	R. v. Maltitz L. v. Stosch C. Küchenmeister v. Sternberg	C. v. Arnstedt
Kürassier-Regiment Krockow		L. v. Haubitz = v. Gellhorn C. v. Schweinichen	
Kürassier-Regiment Kyau	M. v. Schlotheim	L. v. Aschersleben C. v. Schmeling = v. Strantz	
Dragoner-Regiment Katte		P. L. v. Beauvrye	
Dragoner-Regiment Württemberg	P. L. v. Brandenstein		
Dragoner-Regiment Blanckensee		O. L. v. Manstein H. de la Motte S. L. v. Bornstedt	O. L. v. Massow
Dragoner-Regiment Stechow	O. v. Winterfeldt	M. v. Bassewitz H. v. d. Goltz = v. Thun = v. Diesfeldt S. L. v. Wiese = v. Uechtritz = Graf v. Neuhaus F. v. Dyhern	

Berichtigungen und Nachträge zu Band I.

Anlage 1. (Das Preußische Heer vom 1ten Januar 1746 bis 1ten März 1763.)
S. 17*. Kürassier-Regiment 9. Chef am 5ten September 1751 (nicht 1758) G. M. Prinz v. Schönaich Carolath.

Anlage 4. (Das Kaiserlich Oesterreichische Heer im Siebenjährigen Kriege.)
S. 72*. Kürassier-Regiment Gelhay erhält erst 1759 den Namen de Ville.
S. 74*. Chevauleger-Regiment Löwenstein wurde noch 1759 auf 10 Eskadrons gebracht, 1761 auf 6 Eskadrons und 1 Grenadier-Kompagnie vermindert. —
Das Stabs-Dragoner-Regiment wurde 1762 aufgelöst und eine Generalstabs-Dragoner-Eskadron daraus formirt.
S. 75*. Das Husaren-Regiment Kálnoky hieß seit 1759 (Rudolph) Pállfy. —
Das Husaren-Regiment Moroez hieß seit 1759 Bethlen. —
Das Husaren-Regiment Nádasdy führte seinen Namen während des ganzen Krieges. —
Das Husaren-Regiment Splényi hieß seit 1762 Esterházy. —
Das Jazygier- und Kumanier-Regiment wird auch Palatinal-Husaren-Regiment genannt.
S. 81*. Bei dem Deutschen Feldjägerkorps bestand vorübergehend ein berittenes Stabs-Jäger-Detachement.

Die Zusammensetzung des Hauptquartiers des Königs im Jahre 1757 wird als Anlage zu Band III gebracht werden.

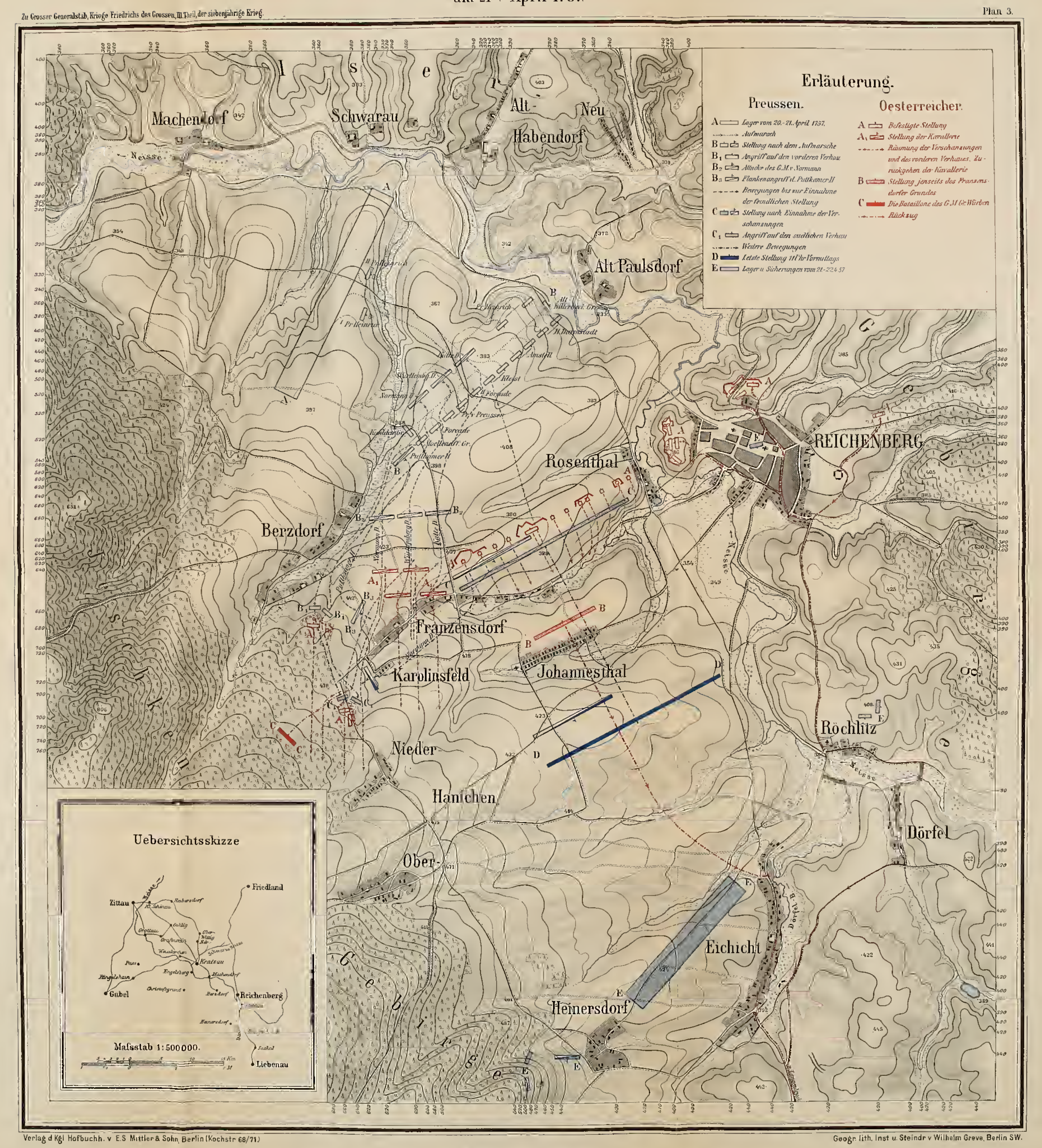


Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW, Kochstraße 68—71.



Plan des Treffens bei Reichenberg

am 21ten April 1757.



Mafsstab 1:25000.

1000 500 0 500 1000 1500 2000 Meter
1000 500 0 500 1000 1500 2000 2500 Schritt.

Plan der Schlacht bei Prag

am 6ten Mai 1757.

Verlauf der Schlacht bis gegen Mittag.

Zu Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, III. Theil, der siebenjährige Krieg.

Erläuterung.

Preussen.

A Anmarsch des Heeres.
A₁ Bagage mit Bedeckung.
Bewegungen bis etwa 10 Uhr Vormittags.
B 1tes Treffen Schwerins eingeschwenkt.
B₁ 1te Attacke
Nächste Bewegungen
C 1tes Treffen Schwerins im Vorgehen
C₁ Kürassiere nach der 1ten Attacke und Dragoner.
2te Attacke siehe besonderen Plan links oben.
Weitere Bewegungen.
D Angriff Hautcharmoys u. Beverns. Vorstoss des Regts. Prinz v. Preussen u. des L. Darmstadt
D₁ 12 Batl. des 2ten Treffens u. Rgt. Lestwitz
D₂ Reserve des Königs im Aufmarsch
D₃ Trümmer des 1ten Treffens Schwerins
D₄ Zwei schwere Batterien.
D₅ Nach der 2ten Attacke gesammelte Kavallerie.
D₆ ...te Attacke.
D₇ ...rfolgende Kavallerie
D₈ ...gtr. Anhalt u. Winterfeldt im Vor...marsch auf Kej.
D₉ ...enadiere Manstein, Pr. Heinrich.

Oesterreicher.

A Aufstellung des Heeres
Bewegungen bis etwa 10 Uhr Vormittags
B 2te Aufstellung des rechten Flügels
B₁ Div. Wied u. Clerici im Vormarsche
Nächste Bewegungen
C Theile der Reserve im Vormarsche
Weitere Bewegungen.
D₁ Zurückgehende Rgtr. Los Rios und Harrach und 22 Gren. Komp.
D₁ Zurückgehende Kavallerie

Maſsstab 1:25000.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)
Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW

Plan der Schlacht bei Prag

am 6ten Mai 1757.

Weiterer Verlauf der Schlacht bis etwa 4 Uhr Nachmittags.

Zu Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, III. Theil, der siebenjährige Krieg

Plan 4 B.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW

Mafsstab 1:25000.

Skizze der Postirungen und Winterquartiere

Anfang December 1756.

Erläuterung.

Artillerie, Fuhrwesen, Ehemals sächsische Regimenter, Garnison-Truppen — Preussen

B. Bataillon, Kp. Kompagnie, Gr. Grenadier, K. Kürassier, D. Dragoner, H. Husaren, E. Escadron, G.R. Garnisonregiment, N.G.R. Neues Garnisonregiment.

Armee des Königs.

1. Bei Freiberg sind 3 E. Szekely H. eingezeichnet, welche auf benachbarten, zum Theil nicht mehr bestehenden Dörfern lagen.
2. Die bei Dippoldiswalde eingezeichneten 2 E. Szekely H. waren in den nächsten Dörfern postirt, [illegible] die die Quellen nicht näher bezeichnen.
3. Die bei Zittau eingezeichnete Cavallerie lag auf den Dörfern zwischen Zittau und Herrnhut und bis gegen Löbau.
4. Die Jäger zu Fuss der Postirungen des G.M. v. [illegible] und des G.M. v. Zastrow waren auf die Posten der vordersten Linie vertheilt.
5. Bei den rückwärtigen Quartieren der Armee des Königs waren die Cavallerie-Regimenter meist escadronsweise auf die Ortschaften vertheilt, in der Skizze sind sie bei den bedeutendsten Orten eingezeichnet.
6. Die Artillerie, Pontoniere und Trains waren in den Ortschaften zwischen Dresden und Meissen, das Proviant-Fuhrwesen war um Mühlberg, Liebenwerda und Umgegend untergebracht.

Gesammtstärke der Armee des Königs: 67 B. 95 E. u. die Specialwaffen.

Armee des Gen. Feldmarschalls Gr. Schwerin.

1. Bei dem Detachement des G.L. v. Winterfeldt waren die bei Schmiedeberg eingezeichneten 3 E. Puttkamer H. auf Postirung an der Grenze.
2. Nähere Angaben über Postirungen bei Schwerin's Armee fehlen.

Gesammtstärke der Armee des G.F.M. Gr. Schwerin, einschl. des Detachements Winterfeldt, aber ohne Garnisonregimenter: 30 B. 58 E.

Gesammtstärke der preussischen Armee (ohne Garnisontruppen): 101 B. 153 E.

PREUSSEN — Altmark — Mittelmark — Neumark — Brandenburg — Nieder Lausitz — ANHALT — MANSFELD — SACHSEN — Armee des Königs — Ober Lausitz — WEIMAR — REUSS — ALTENBURG — SCHWARZBURG — Vogtland — Schlesien — Armee des G.F.M. Grafen Schwerin — Böhmen — Armee des F.M. Grafen Browne — Heeresabtheilung des F.Z.M. Fürsten Piccolomini — Truppen unter F.Z.M. Freiherrn v. Marschall — OESTERREICH — Mähren — Oest. Schlesien

Erläuterung.

Oesterreicher. B. Bataillon, Gr. Kp. Grenadier-Kompagnie, E. Escadron, K. Kürassiere, D. Dragoner, H. Husaren.

1. Die oesterreichische Vorpostenlinie zog sich von Oderberg über Troppau, Jägerndorf, Zuckmantel, Grulich, Nachod, Braunau, Trautenau, Freiheit bis Rehorn [illegible] des Iser- u. Riesengebirges wieder beginnend von Neustadtl über [illegible] am linken Elbufer über Wesber (gegenüber Tetschen), Bünauburg, Eulau, Königswald, Nollendorf, Graupen, Katharinaberg, Sebastiansberg, Pressnitz, Gränitz bis Schöneck.
2. Die Grenadier- u. Karabinier-Kompagnien sind in der Skizze nicht besonders ersichtlich gemacht.
3. Für die Unterkunftsorte der Regimenter sind, wo diese auf mehrere Ortschaften vertheilt waren und die Art der Vertheilung im Einzelnen nicht bekannt ist, die betreffenden Hauptorte oder die der Grenze zunächst gelegenen Orte gewählt.

Armee des Feldmarschalls Grafen Browne.

Bei der Postirung unter F.M.L. Gr. Hadik stand in 1. Linie G.M. v. Draskovich (in Aussig), in 2. Linie G.M. Wolfersdorf (in Ossegg). Die rückwärtige Infanterie [illegible] stand unter F.Z.M. Gr. Kolowrat (in Raudnitz); unter ihm F.M.L. Markgr. v. Baden-Durlach (in Melnik), Herzog v. Arenberg (in Pisek) und [illegible] die Cavallerie (60 E., 10 Gr. Kp. z. Pf.) unter G.d.C. Gr. Lucchesi (in Saatz); unter ihm F.M.L. Gr. Benedict Daun (in Schlan) und F.M.L. Gr. O'Donell (in [illegible]). Das Proviant-Fuhrwesen stand in den Ortschaften längs der grossen Strasse Prag-Wien von Deutsch-Brod bis Habern, die Reserve-Artillerie (nicht eingezeichnet) bei [illegible].

Gesammtstärke der Armee des F.M. Gr. Browne: 53 B., 62 Gr. Kp. z. F., 94 E., 12 Gr. Kp. z. Pf.

Heeresabtheilung des F.Z.M. Fürsten Piccolomini.

Bei der Postirung des F.M.L. Gr. Thürheim stand die Infanterie in der 1. Linie unter G.M. Bar. Beck (in Nachod), die Cavallerie unter G.M. Gr. [illegible] Pálffy (in [illegible]); in 2. Linie kommandirten G.M. Gr. Nic. Esterházy (in Königinhof) und G.M. Haller (in Neustadt).

Die rückwärtige Infanterie (1½ B., 14 Gr. Kp. z. F.) stand unter F.M.L. Bar. Sincere (in Königgrätz), die Cavallerie (48 E., 8 Gr. Kp. z. Pf.) unter G.d.C. Gr. Serbelloni (in Königgrätz) und F.M.L. Marq. v. Spada (in Nimburg).

Gesammtstärke der Heeresabtheilung des F.Z.M. Fürsten Piccolomini: 25 B., 25 Gr. Kp. z. F., 61½ E., 8 Gr. Kp. z. Pf.

Truppen unter F.M.L. Frhr. v. Marschall.

Die unter F.M.L. Merci auf Postirung von Oderberg bis Grulich befindlichen Truppen sind, da nähere Angaben fehlen, bei Troppau eingezeichnet. Aus demselben Grunde ist ein Theil der rückwärtigen Truppen zwischen Olmütz und Prerau eingezeichnet.

Gesammtstärke der Truppen unter F.M.L. Frhr. v. Marschall: 5 B., 5 Gr. Kp. z. F., 34 E., 4 Gr. Kp. z. Pf., 2 Pulks.

Gesammtstärke der oesterreichischen Armee: 83 B., 92 Gr. Kp. z. F., 189½ E., 24 Kp. z. Pf., 2 Pulks.

Maßstab 1:740000.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW.

Die Versammlung der Heere

Ende März bis Mitte April 1757.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen III. Theil, der siebenjährige Krieg

Skizze 9.



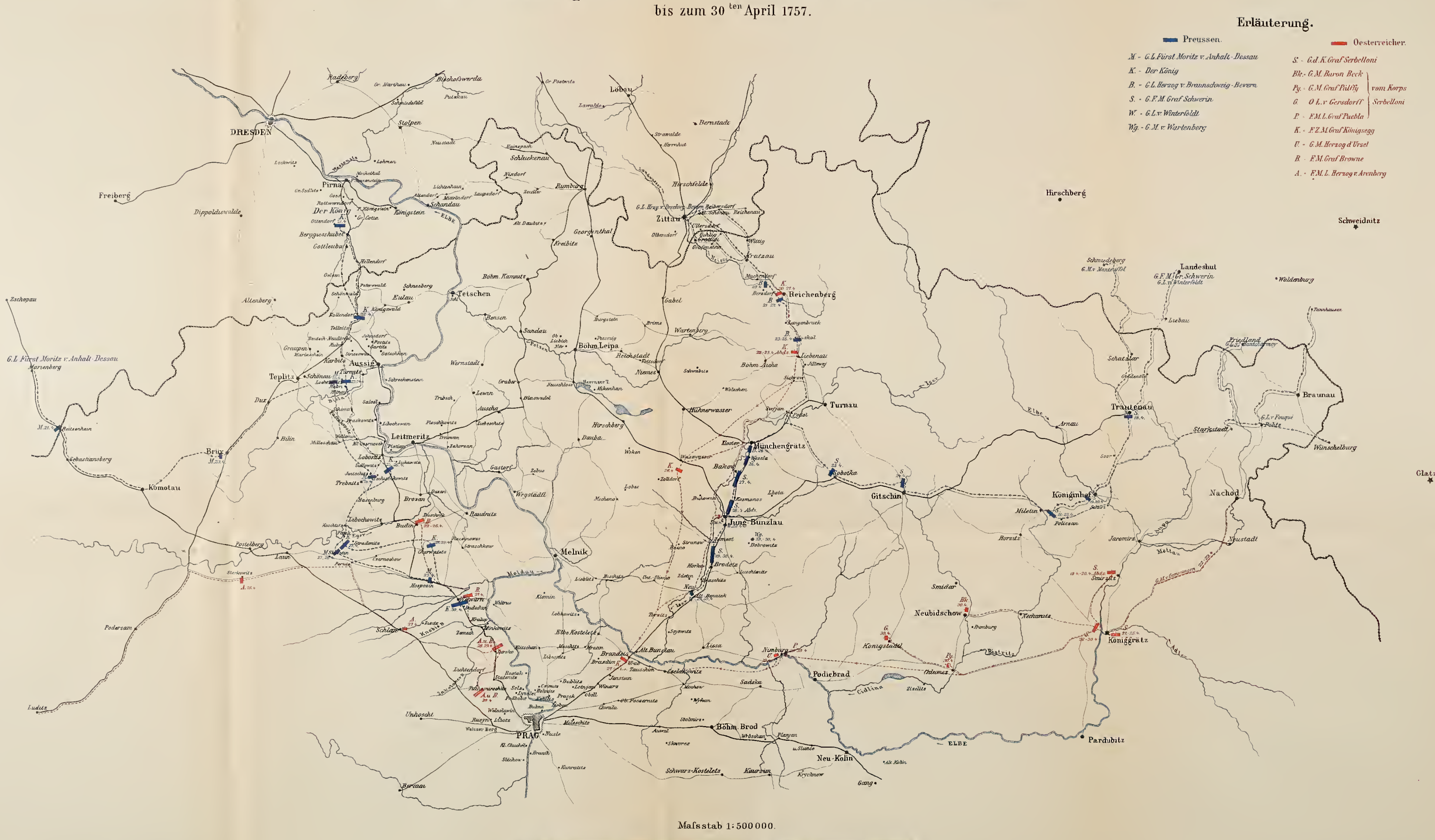
Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. Inst. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Mafsstab 1:1500000.

Skizze des preussischen Einmarsches in Böhmen

bis zum 30ten April 1757.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, (Kochstr. 68/71)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve. Berlin S.W.

Skizze 11. Stellungen am 1. 5. 57.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, III. Theil, der siebenjährige Krieg.

Skizze 11.

Skizze der beiderseitigen Stellungen am 1ten Mai 1757.

Mafsstab 1:500000.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, III. Theil, der siebenjährige Krieg.

Skizze 12.

Stellungen am 5. 5. 57.

Skizze der beiderseitigen Stellungen am 5ten Mai 1757

nebst Angabe der Preussischen Etappentruppen.



Maſsstab 1: 500 000.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

